

## VORWORT zum ERSTEN TEIL.

Diese Buchtrilogie schildert eine fiktive Abenteuerreise durch die Märchenwelt der Illusion. Alles, was darin vorkommt, haben sich kreative Seelen ausgedacht, um die Wirklichkeit zu bereichern und um sie etwas spannender zu gestalten. Nichts, aber auch gar nichts in diesem Märchen erhebt Anspruch auf Wahrheit, Wirklichkeit oder Vollständigkeit. Es ist für pure Unterhaltungszwecke und höchstwahrscheinlich als Komödie gedacht.

Da die fiktiven Schriftstellerinnen ja keine solchen sind, haben sie sich zwar bemüht, Schreibfehler und sonstige Standardfehler zu vermeiden, aber ob ihnen das gelungen ist, muss die ehrenwerte Leserschaft beurteilen. Die... äh... Autorinnen jedenfalls glauben, dass es in ihren Geschichten vor Fehlern nur so wimmelt.

Es ist ihnen auch egal, weil sie mit dieser Privatlektüre sowieso kein Geschäftsmodell verbinden. Dass der Erwerb dieser Trilogie ganz austauschfrei machbar wäre, ist aber auch nicht der Fall, denn ein paar Aufwandskosten für den Druck usw. sind ja entstanden. Wenigstens d i e müssten mit fiktivem Geld entlastet werden. Am allerliebsten wäre es den Geschichtenerzählerinnen, wenn jeder geschätzte Leser denjenigen Austausch spendiert, so wie die Büchlein einen Wert für ihn darstellen.

Jedenfalls hoffen wir Mädels, dass die Lektüre der privaten Leserschaft ebenso viel Freude bereiten möge, wie uns das Niederschreiben der Märchen vor etlicher Zeit. Wir geben auch gerne zu, dass wir als erstrangige Linnen beim Schreiben, Grübeln und Ausdenken manchmal ganz schön ins Schwitzen kamen und zu ungunsten unseres täglichen Broterwerbs einen Haufen Zeit verplemperten. Aber der Spaß war es im Nachhinein allemal wert.

Unser Dank gilt allen, die sich bereits in der Fiktion engagierten und die uns weitergeholfen haben. Aber wie es im Fiktivem so der Brauch ist, haben die Autorinnen sowieso nie jemandem etwas geglaubt, bis sie es selber nachgeprüft haben. Diesen gutgemeinten Ratschlag geben sie gerne zum Beherzigen an die geneigte Leserschaft weiter!

Es spricht wohl nichts dagegen, diese Märchentriologie auch zu verschenken oder Gesetzbücher dazwischen einzuklemmen, um sie am Umfallen oder am Herunterfallen vom Regal zu hindern. Weil sie jedoch nie die Absicht hegten, den freien Willen ihrer Mitmenschen zu untergraben, wollen sich die Autorinnen nun nicht länger einmischen, denn der echte Märchenfan wird schon selber wissen, was er mit seinen Büchern macht...

Noch schnell ein heißer Tipp für Ungeduldige! Wer die Lösung der Märchengeschichte nicht erwarten kann, der sollte die ersten drei Teile überspringen und am besten gleich den IV. zur Hand nehmen. Bei einer Trilogie ist es nämlich nicht geblieben! Einige fiktiven Rezepte hierin sind nicht mehr unbedingt auf dem neuesten Stand! Na, ja..., wenn die Geschichte so verzwickelt ist....

...trotzdem viel Spaß bei dieser Lektüre aus dem Bereich der Sagen, Märchen und Fiktionen...

Eure Mädels

**und Euer fiktiver, privater M Ä R C H E N B U C H V E R L A G K ö n i g**

**Violetta** und Konsortinnen

neu aufgelegt am Vierzehnten Juni Zweitausendundsiebenundsechzig

## Ausstieg aus dem Hades Teil I.

### ERSTES KAPITEL

Wie man in den Hades kommt

1. Aprilos 2021

Manchmal spielt einem das Leben schon verrückte Streiche, voller Illusion und vollkommen abseits von den realen Gegebenheiten des wirklichen Alltags. Völlig abgefahren, wenn die Grenze zwischen Fiktion und Realität so verschwimmt, wie es mir vor ein paar Tagen geschah. Man weiß auf einmal gar nicht mehr, auf welcher Seite man vorher stand.

Du bekommst was zu Lachen, Mutti, wenn ich dir diese ganze haarsträubende, wirre und krude Geschichte jetzt erzähle. Ich muss sie einfach loswerden! Wem sollte ich sie sonst erzählen außer dir? Ist mir das alles wirklich geschehen oder habe ich nicht mehr alle Latten am Zaun? Urteile selbst, Mami, weil..., ehrlich gesagt..., ich weiß es selber nicht!

Ich glaube, bei mir stimmt im Oberstübchen was nicht, denn ich frage mich seit diesem Ereignis ständig, ob mein philosophisches Jurastudium wirklich die beste Entscheidung in meinem Leben war. [Du weißt ja selber, wie wir uns in dem ganzen Rechtswirrwarr um Omas Haus verfangen haben..., und bislang haben wir nichts gerissen! Gar nichts! Ganz im Gegenteil! Nicht einmal angehört haben sie uns..., als wären wir Luft für sie. Bedroht haben sie dich sogar, als wir frech wurden. Echt fett! Wir dachten, dass wir schlau wären und sie pusteten uns mit einem bloßen Zweizeiler aus unseren Latschen. Krass!

Mami, ich sag` dir was! Mit ihrer ganzen heiligen R e c h t s l e h r e stimmt was nicht..., da ist was oberfaul. Die verarschen uns nach Strich und Faden, fu... ähm... ich meine nur..., ...es wäre blöd für uns, wenn wir deshalb Omas Haus verlieren würden. Und dann dieses kürzliche Erlebnis..., das hat mir den Rest gegeben. Alles ist auf den Kopf gestellt und irgendwie ist mein ganzes Leben durcheinander geraten und verpfuscht!

Oh Mami, ich kämpfe mit einer Sinnkrise und du weißt nicht, wovon ich spreche, stimmt`s? Die ganze Zeit frage ich mich, wie ich dir meine Geschichte nur schonend beibringen könnte, damit mich wenigstens einer versteht? Aber etwas Unglaubliches wird ja nicht glaubhafter, wenn man um den heißen Brei herumredet. Auf jeden Fall musst du mir hoch und heilig versprechen, dass du das niemandem weitererzählst, ja?

Dieser Brief ist ganz privat nur für dich..., du musst es schwören..., nicht, dass mich danach die halbe Verwandtschaft in die Klapse einweisen lassen will. Du verrätst ja eh nichts, das weiß ich ja..., aber vorsii...

Was? ...neiiin... vergewaltigt hat mich überhaupt niemand, wie kommst du denn immer darauf? Blödsinn! Wer denn? Neiiiiinn..., ...ich habe auch nicht irgendwelches Zeugs geraucht, bzw. ..., warte mal..., denn geraucht habe ich ja schon an diesem besagten Abend

und eigentlich fing alles genau damit an. Hätte ich mir meine Neujahrsvorsätze doch nur besser zu Herzen genommen! Ein Jammer, dass ich nie was richtig hinkriege! Also pass` auf, ich erzähle dir jetzt alles ohne Umschweife, sonst dreh` ich noch ganz durch!

Bevor ich aber beginne, möchte ich dir noch was Positives sagen. Und Achtung Mama, Spannung!!! Ich habe trotz allem eine Lösung für Omi`s Haus gefunden. Wenn du es nicht aushalten kannst, dann überspring` ruhig die ersten paar Seiten und blättere vor zur „Abteilung 26“. Dort steht alles drin und ich hoffe, verständlich genug für dich! Wenn ich das alles nur früher gewusst hätte..., ich hätte es dir im selben Augenblick noch verraten. Aber unsere Forschungen waren manchmal ein ganz schöner Irrweg..., auch wenn die Ergebnisse in sich stimmig und schlüssig waren und ich jetzt im Nachhinein kaum Fehler entdecken kann. Trotzdem Mami, es tut mir leid, dass wir zwei Jahre schon mit diesen sinnlosen Schriftsätzen herumgemacht haben, ohne dass sie uns groß helfen konnten. Jedenfalls hätten wir uns viel Kummer und Mühe sparen können, das ist mir jetzt auch klar! Aber na ja..., so ist das Leben halt. Wenn man die Zeit nicht hat und noch dazu völlig unausgebildet ist und wie die Jungfrau zum Kind kommt... da ist es ja schon ein Wunder, dass man überhaupt eine Lösung findet. Wir müssen das schlucken..., wie so vieles in unserem Leben schon! Ich komme am Wochenende sowieso und wir können unsere neue Strategie dann ganz genau besprechen, ok?

Aber denk` bitte dran, Mami, dass ich ohne die Freunde aus meiner Geschichte im Leben nie drauf gekommen wäre. Sieh` mal selber, was mir mit ihnen passiert ist...

...ich schließe also mein Zimmer ab und gehe wie immer nach dem Abendessen durchs hintere Treppenhaus raus, -und nein, es gab ausnahmsweise keine Fliegenpilze-, ... raus in den Innenhof unseres Studentenwohnheims, um eine zu qualmen. Außerdem muss ich mich abregen, denn neuerdings erkrankte ich nach dem Konsum der T a g e s s c h a u immer an hyperventilierender Schnappatmung. Das ist eine ansteckende p s y c h i a t r i s c h e Störung, die einen befällt, wenn der Nachrichtensprecher unter katatonischer Schizophrenie leidet. (Spaß, Mami!)

Jedenfalls kommt mir im Treppenaufgang gerade meine Kommilitonin Lisa entgegen, bleich wie ein Skelett im Mondenschein. Was hat die denn heute für eingefallene dunkle Augen, denke ich noch so bei mir und zwänge mir ein beiläufiges „Hey Lisa!“ von den Lippen. Warum sie „Vollidiot“ und „welche Ailah meint der Opi verdammt noch mal“ vor sich hinflucht, verstehe ich nicht, aber irgendwie schaut sie durch mich hindurch... . Sie registriert mich gar nicht und mein Gruß bleibt unerwidert. Ist mir auch egal, denn sie ist sowieso eine blöde Kuh und ich hab` gerade andere Sorgen, ...zum Beispiel Omas Haus und dass ich noch immer keinen Freund habe..., verdammt...!

Noch im Treppenhaus zünde ich mir eine E v e an, weil draußen ein leichter Wind geht, wie man an den zappelnden Blättern des Kirschbaums draußen im Hof erkennen kann. Die

Raucherei regt mich sowieso auf und obwohl man bei solchen Zigaretten eigentlich gar nicht rauchen bräuchte, tue ich es trotzdem, ich Rindvieh! Niemand ist da und ich setze mich auf die nächstbeste der Parkbänke draußen. Genüßlich blase ich eine Dampfwolke nach der anderen in den spätsommerlichen Abendwind hinein..., warum, wie gesagt, weiß ich nicht..., und weil ich schon mal da bin, zünde ich mir gleich eine zweite an..., wie immer.

Mit dem Gefühl, dass es aber heute besonders schnell dunkel und kühl wird, will ich gerade mein Feuerzeug in die Jackentasche stecken und wieder nach oben gehen. Aber es fällt mir aus der Hand. Bevor ich mich danach bücke, werfe ich noch schnell einen Blick auf die silberne Uhr, die du mir zu meinem 18-ten geschenkt hast. Was ist das denn..., denke ich, ich erkenne die Uhrzeit kaum? Ich halte das Zifferblatt ins Licht der Hofbeleuchtung. Es scheint 20 Uhr 28 zu sein... oder so..., aber die Zeiger sind irgendwie verschwommen und das Zifferblatt ist schwarz angelaufen.

Im selben Augenblick wird mir irgendwie ganz komisch. Ich schaue nochmal hin, aber jetzt verschwimmt auch das Zifferblatt vor meinen Augen. Sonderbar..., denn auch meine Augen fühlen sich plötzlich so schwer an. Ich klopfe auf den Gehäusedeckel und schrecke hoch, als sich wie aus dem Nichts ein Schatten über mich legt. Eine finstere Gestalt in dunklem Mantel steht plötzlich vor mir! Mir fährt vielleicht der Schrecken in die Glieder, das sage ich dir!

Ich habe doch gar niemanden kommen hören, wundere ich mich noch, denn der neue Kiesweg knirscht ja wie verrückt. Als ich den Mantel entlang nach oben blicke, sehe ich eine dunkle Kapuze, ...nur kein Gesicht! Jetzt aber nichts wie Abflug, durchfährt es mich! Ein inneres Warnsignal blinkt „höchste Gefahr“ in roter Leuchtschrift..., digital sogar!

Bloß irgendwie gelingt mir das Aufstehen nicht..., ganz so, als wäre ich an der Parkbank festgeklebt! „Junges Fräulein,“ flüstert mir die tiefe Kapuzenstimme zu, „erschrecke sie nicht! Ich wollte sie nur nach der Uhrzeit fragen!“ Mein Impuls, dringlichst abzuhaufen, wird jetzt übermächtig, aber ich kann einfach nicht! Ich scheine gelähmt und wie ein Guß mit dieser verdammten Parkbank zu sein.

„W... wie bitte? I.. ich habe g..gar niemanden kommen hören,“ stottere ich und versuche, mich einigermaßen zu fassen und die Nerven zu behalten. Die Gestalt jagt mir richtiggehend Angst ein.

„Ich bin ja auch nicht gekommen“, raunt die tiefe Männerstimme, „ich bin erschienen..., junges Fräulein..., und zwar durch dieses Tor hier.“ Ich falle gleich tot um, durchfährt es mich jäh, aber ich kann ja nicht, gelähmt und bewegungsbehindert wie ich bin. Er deutet mit seinen Riesenpranken in Richtung des besagten Kirschbaums, der sich in der Mitte des kleinen Parks befindet und auf dem ich im Juli des öfteren und zu nachtheimlicher Zeit saß, um mir den Wanst vollzuschlagen.

Mein Großhirn fühlt sich jetzt an wie Omas Kartoffelstampf, oder ist es mein Kleinhirn etwa, das mir seine Dienste versagt? Irgendetwas schwabbelt dort und mir wird schwarz vor Augen. Benommen wende ich meinen Blick in die gezeigte Richtung und nehme erst

langsam ein schwaches, pulsierendes Flackern wahr, das rechts neben dem Kirschbaum wabert.

Als ob ich es wüsste, denke ich noch, aber das sieht mir ganz nach einer flimmerigen Fata Morgana aus, schlierenartiges, schwarzviolettes Feuer eben. Oh je!!! Jetzt endlich kann ich mir felsenfest sicher sein, dass ich gleich in Ohnmacht falle! Meine Phantasy-Romane wimmeln nur so von solchen Portalen, in deren Mitte ein paar hundert Feuerzeuge züngeln, die ihre letzten, fahlblauen Gasreserven ausspucken. Aber meine Romane sind mir jetzt auch egal, denn mir ist schon schlecht..., und zwar richtig schlecht!

„Mir ist so komisch“, höre ich mich murmeln und ich wehre mich heftig dagegen, in Ohnmacht zu fallen. Hat Mami mit ihrer Vergewaltigung am Ende doch noch recht, überlege ich? Ich schelte mich ein dummes Huhn und verlasse den Gedanken ganz schnell, um ja nicht meinem philosophischen Lieblingspruch zum Opfer zu fallen, dass man das, was man fürchtet, auch kriegt. Was ja wiederum der Grund dafür ist, warum ich immer so furchtbar tapfer sein muss. Aber dieser Spruch, Mutti, fällt mir ständig ein, nur..., er soll mir nicht einfallen! Verdammt! Ich bin doch keine 18 mehr und es sind doch Mamas Ängste und nicht die meinen, schelte ich mich! Wo habe ich nur meine fünf Sinne gelassen?

„Junges Ding, entspanne es sich, es besteht kein Grund, sich aufzuregen“, kichert der Fremde mit rauer Stimme, „am Anfang wird es einer jeden ein wenig mulmig.“ Jetzt breche ich völlig zusammen. Wie bitte? Was hat er gesagt? Meine Augenlider sind so schwer. Die fühlen sich an wie Blei oder was weiß ich wie.

Dein Fluchtimpuls in prekären Situationen, denke ich, um mir Mut zu machen, war auch schon mal besser! Wo ist deine ganze Souveränität hingekommen? Aber ich stehe trotzdem nicht auf, Mama. Eine magische Energie hält mein Denken und meinen Körper an diese blöde Parkbank gefesselt.

Ich senke den Kopf und starre auf das Feuerzeug, das mir gerade noch aus der Hand gefallen war. Es liegt vor meinen Füßen im weißen Kies. Im Schein der Wegbeleuchtung ist es gut zu sehen. Ich benutze es als Anker und hefte meinen Blick darauf. Es ist gelb und es steht **N e t t o** drauf, in großen roten Buchstaben. Ja..., mache ich mir Mut, schon besser! Ich bin in der realen Welt, ganz klar, jetzt sehe ich es ein. Langsam komme ich zu mir und die lähmenden Fesseln lockern ihren eisernen Griff. Ich bücke mich und will das Feuerzeug aufheben... und dann nichts wie weg von hier, fasse ich meinen Plan, aber ich greife ins Leere... und starre auf die silberne Schnalle eines Lederstiefels, gefühlte Schuhgröße 51. Der Dunkle steht jetzt ganz nahe vor mir. Unmittelbar vor meinen schlotternden Knien. Und jetzt habe ich endgültig die Hosen voll!

„Ay... äh...Violette“, flüstert mir seine Stimme zu, „jetzt ist es aber gut! Entspanne sie sich endlich! Sie kann mir nicht entrinnen, also verwehre sie sich nicht länger meiner unheimlichen Macht.“

Er kennt sogar meinen Namen, dröhnt es mir durch den Schädel. Hier geht es ganz und gar nicht mit rechten Dingen zu! Überhaupt nicht! Herr im Himmel, seufze ich ein letztes Stoßgebet, ich würde gerne weiterleben, ich zähle doch erst magere einundzwanzig Lenze... und einen Freund habe ich doch auch noch nicht, ...ich blöde Kuh, zwingt sich ein überflüssiger Gedanke in meine Todesangst hinein. Möge mich bitte dieses Monster verschonen und eine andere zubereiten! Ich zünde auch eine Kerze an..., gelobe ich, ...in der Kirche sogar, wenn's sein muss! Sieht er denn nicht, dass meine 53 Kilo nicht einmal der Rede wert sind. Das ist doch kein Festmahl!

Oh Mami, ich sage dir..., eben noch war ich eine glückliche Raucherin und schon ein paar Augenblicke später soll mein letztes Stündlein geschlagen haben? Das Leben ist so unfair! Vor lauter Muffensausen hyperventiliere ich jetzt wirklich und es verlangt mich dringend nach einem Sanka und nach psychologischer Betreuung! Aber weit und breit ist keine Hilfe in Sicht! Und mein blödes Handy hab` ich auch oben liegenlassen!

„Sieh` sie mich an, Kleines,“ höre ich seine raue Stimme, „und fasse sie sich! Wir können nicht unsere ganze kostbare Zeit mit ihrer unnützen Angst verplempern. Füge sie sich mir und es wird ihr nichts Böses geschehen und kein Härchen wird ihr gekrümmt sein. Ich bin doch nur der Bote!“

Langsam wird mir klar, dass ich eh keine Chance habe und ich ändere meine Strategie. Ja..., wenn das so ist und er nur der Bote, dann ist ja alles klärchen. Kein Grund zur Panik und alles halb so wild! Dann brauche ich mich ja gar nicht so aufzuregen! Seit wann bringen Nur-Boten junge, magere Studentinnen um? Das gab`s doch noch nie! Jetzt sehe ich es selber ein. Wenn mir jemand in die E v e was reingetan hat, na warte! Ich werde mich bitter dafür rächen! Die Yvonne vielleicht, der traue ich sowas zu, auch Ayscha, der dummen Ziege.

Benommen wie ich bin, kratze ich die Restbestände meines ehemals so tapferen Kämpfergemüts zusammen, quäle mir ein zwanghaftes Lächeln ins Gesicht und blicke so unerschrocken wie es nur geht in das schemenhafte, bärtige Gesicht eines riesengroßen, älteren Mannes. Seine dunkelschwarzen Augen sehe ich nicht, aber ich weiß, dass er welche hat und mich mit ihnen fesselt. Nur jetzt ist eh alles egal!

„Merken Sie sich mal, dunkler Mann..., dass sie mir im Traum gar nichts können und dass ich es der Yvonne heimzahlen werde,“ trumpfe ich unter Zuhilfenahme der Restbestände meines Überlebenswillens auf. „Legen Sie sich mal ein besseres Benehmen zu! Was wollen Sie eigentlich von mir und was bilden Sie sich überhaupt ein, mich so zu erschrecken?“

Der Dunkle grinst. „Gefällt mir schon viel besser, edles Fräulein,“ entgegnet er lachend, „meistens klappt's nicht so zügig! Ich bin der Bote des Hades und wurde gesandt, Euch zu holen..., für eine Umfrage natürlich nur und nicht, um euer junges Klappergestell zu rauben, so wie Ihr bislang wähntet. Muss einige Botengänge unter euch Menschen machen und benötige ein paar aufgeweckte Geister. Und Ihr, Schätzchen, scheint mir eine

passendere Kandidatin für derlei Umfragen zu sein. Die andere konntest du ja gleich in der Pfeife rauchen, so zugemüllt, wie die war.“

Meinte der etwa die Lisa, frage ich mich? Ja..., ja, das passt zusammen! Ein Funken Hoffnung keimt in mir hoch und ich entspanne mich ein klein wenig! Was war doch der Zweck von Kommunikation gleich wieder? Ich denke an mein soeben erfolgreich abgeschlossenes Philosophiesemester. Sie ist das Lösungsmittel für alles – aha! Ich muss ihn zuerst in ein Gespräch verwickeln und mit Zuneigung umgarnen.

Eine Gemeinsamkeit zu finden wäre auch nicht schlecht, aber ich hab` ja keinen Bart und führe gewöhnlich keine Portale bei mir. Bestimmt fühlt er sich ungeliebt, wenn er junge Mädchen beim E v erauchen erschrecken muss. Meine Überlebenschancen steigen ganz frappant und langsam kehrt mein Kämpfergeist zurück.

Gerade bin ich dabei, mir die erste Frage auszudenken, als der Dunkle mich jäh in meiner Formulierungsfindung unterbricht.

„Obwohl ihre Lehre ausnahmsweise mal richtig ist, junge Maid,“ sagt das Ungeheuer, „solle sie sich ihr Geschnatter und ihre Schlauheiten lieber für später aufsparen. Wir haben nicht ewig Zeit, denn wir müssen alsdann aufbrechen und so frage ich sie: möchte sie, die aktuell benannte Violetta König, in ihrem freien Willen mit mir auf eine Reise gehen, auf dass ich ihr die Wahrheit zeige und eine Umfrage mit ihr mache? Am Ende bringe ich sie wohlbehalten zurück und sie wird sich an alles erinnern können oder je nach Wunsch auch an nichts. Verweigert sie jedoch ihre freiwillige Zustimmung, spendiere ich ihr einen Vergesser wie der anderen eben und sie wird sich an unser Zusammentreffen nicht mehr erinnern. In diesem Fall wird sie ein Leben lang dumm bleiben und irgendwann ebenso dahinscheiden, so wie sie es ja bisher immer tat. Was ist ihr lieber, frage ich sie? Wähle sie! Ist sie also reisebereit, oder ja?“

Der Dunkle kennt meinen vollen Namen, denke ich, aber er bringt mich höchstwahrscheinlich nicht um! Das beruhigt mich ein wenig, auch wenn es nur ein Traum ist. Man kann ja nie wissen. Die Yvonne kann mit ihren schieß Fliegenpilzen wirklich was erleben! Aber meine Rache muss ich mir für später aufheben, ...falls ich dann noch lebe. Langsam kriege ich Oberwasser und lenke ein.

„Pardon“, sage ich, „dunkler Mann, das geht mir jetzt alles ein wenig zu flott! Von welcher Wahrheit sprechen Sie denn überhaupt? Und was soll das für eine Umfrage sein? Ich frage Sie ganz ungeniert und überhaupt habe ich doch für einen Ausflug noch gar nicht gepackt! Trotzdem bin ich sehr gespannt, was ich mir in diesem Traum mit Euch noch alles so ausdenken werde, obwohl ich mir gerade noch vor Angst beinahe in die Hose gepinkelt hätte. Was ich hiermit vor Ihnen auch offiziell zugebe.“

Wie geschwollen ich nur rede, denke ich, aber man muss sich anpassen, um eine gemeinsame Realitätsgrundlage zu schaffen. Ich bin stolz auf die praktische Anwendung meiner jüngsterworbenen Kenntnisse und fahre in meiner Rede fort.



„Mir dünkt, dunkler Mann, ich sollte mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Vorausgesetzt, du vergewaltigst mich nicht, denn das musste ich meiner Mutti ganz fest versprechen.“

„Sie schnattert schon wieder und papperlapapp, dummes Ding,“ entgegnet der große Mann unwirsch, „das hier ist kein Traum! Die Maid kann mir getrost vertrauen! An ihr ist doch nichts dran und was will sie denn mit einem Zweitausendjährigen? Ich gebiete ihr streng, mich in Ruhe zu lassen mit diesen billigen Anbieterungen. Ihr Stockholm-Syndrom kann sie sich bei mir sparen! Wie ein junges Schnepfchen gebietet sie sich ja! Beleidige sie mich also nicht weiter und per Du ist sie auch schon mit mir. Lies dir lieber deinen alten Treuhandvertrag nochmals durch, den du in deinem freien Willen eingegangen bist, bestätige ihn und dann lass´ uns rasch von hier verschwinden. Ist ja nicht auszuhalten, diese unheilvolle Gegend hier.“

Was soll denn an diesem kleinen schönen Park unheilvoll sein, denke ich noch, als er aus seinem Mantel eine vergilbte Schriftrolle zieht, die er mir in die Hand drückt. Er ist doch das einzige Unheilvolle an diesem ganzen Park. Und missverstanden hat er mich auch, denke ich und nehme mit einer zielstrebigem Handbewegung seine Schriftrolle entgegen. Schnepfchen..., pah! Ich überfliege die Überschrift.

Es scheint, als wären die Buchstaben aus Licht geschrieben, so klar und deutlich kann ich alles sehen. Mein Traum wird immer besser! So, so! Was steht denn da für die kleine Violetta drin?

**Treuhandvertrag zwischen dem Wesen, selbstgewählter Rufname Ayla, bald auf der Erde daselbst und dem System, vertreten durch VATICANO, Via dei V a t i c a n o uno, ROMA, ERDE, Sektion 9, restliche Wohnhaft geheim. Ayla nimmt aus freien Stücken das Privileg an, dem Schachspiel namens Erde für fünfunddreißig Generationen beizuwohnen und ihr bestes zu geben, um das Spiel ihrer Mannschaft zu gewinnen. Sie erklärt sich mit den nachfolgenden Spielregeln einverstanden ...**

---.“

„Wer überhaupt ist diese Ayla“, frage ich? Der Dunkle sieht mich strafend an! „Du wirst dir doch deinen eigenen Namen noch merken können“, erwidert er barsch. „Verarsch` mich jetzt nicht und mach` nicht so lange rum! Unterzeichnest du jetzt nochmals oder nicht?“

„Man wird doch wohl noch wissen dürfen, worauf man sich hier einlässt,“ widerspreche ich trotzig, -- „...muss doch wenigstens die Spielregeln durchlesen dürfen! Und diese Ayla bin ich schon gleich gar nicht! Mein Name ist Violetta.“

Ich rolle das Pergament nach unten aus. „Hä... was für galaktische Regeln... die sagen mir ja überhaupt nichts? Noch nie etwas so Komisches gelesen,“ murmle ich vor mich hin. „Ich kann solchen Regeln nichts abgewinnen,“ sage ich nach dem Überfliegen der Zeilen, „nur die Lichtbuchstaben finde ich lustig! Wie kann ich denn was bestätigen, wenn ich es nicht verstehe?“

„Sapperlott, dummes Huhn, du hast doch längst zugestimmt,“ regt sich der Dunkle jetzt auf, „aber in der 35. Generation ist es meine Pflicht, dass ich bei ihr nach dem Rechten sehe! So



fordere ich sie auf, den Pakt neu zu besiegeln! Das ist im mindesten ihre Pflicht! Jetzt lass` mich halt nicht so lange hängen, damit ich mir am Ende noch einen persönlichen Anpfiff von Hades abhole, biiiiiite!“

„Schau`, hier musst du dein rechtes Däumchen aufdrücken--, - nimmt an der Umfrage teil, ja oder nein! Bei „ja“ bitteschön-, du musst nur gegensiegeln, das reicht schon!“ Und er hält mir ein goldenes Stempelkissen hin, das er behende aus seiner Manteltasche hervorgekramt hat.

Und weil mein Gefühl sagt, dass ich nicht dumm sterben will und ich nicht weiß, was mich sonst noch alles geritten hat und weil es eh nur ein Traum ist, tunke ich meinen rechten Daumen in das Kissen und siegele den verdammten Treuhandvertrag halt. Uiii, wie das kitzelt. „Gut ich komme mit,“ stimme ich zu, „aber Sie bringen mich wohlbehalten zurück, sonst zeige ich Sie an und zitiere Sie vor mein eigenes souveränes Traumgericht! Da gewinne nämlich immer ich“, drohe ich ihm.

Der dunkle Mann bricht in schallendes Gelächter aus. „Oh Mädelschen,“ kichert er, „wie witzig du doch sein kannst, ich glaube, ich habe mir die richtige heute herausgesucht. Könnte ein Spaß mit dir werden! Man nennt mich übrigens Charon, den Fährmann. Los jetzt! Steig ein! Auf in den Styx!“

Seine klodeckelgroßen Pranken packen den Vertrag, das Stempelkissen und meinen rechten Arm und zerren mich in Richtung des züngelnden Portals, auf dass wir es im Nu durchschreiten. Meine Kotzübelkeit ist wie weggeblasen. Ich bin sogar begeistert von mir! Die Angst ist einfach weggeflogen! Wahrhaftig ein toller Traum! Wie aus einem Phantasy-Roman abgeschrieben und trotzdem selber ausgedacht. Aber ich frage mich dennoch, wie ich nur so schnell in mein Zimmer zurückkommen und dort einschlafen konnte?

Mami, du glaubst mir nichts, das ist mir klar. Aber ich kann mich an jede einzelne Sekunde und an jedes gesprochene Wort so genau erinnern, als wäre das alles wirklich passiert. Meinst du, dass vielleicht doch was in den Zigaretten war? Es kann nicht wirklich passiert sein und dennoch war alles so kristallklar real! Aber glaub` mir, das war noch gar nichts, denn sieh` mal, was im zweiten Kapitel alles geschieht...

## ZWEITES KAPITEL

### Die Überfahrt

...das Durchschreiten des Portals kribbelt ganz schön und mir scheint, dass ich den festen Halt verliere. Der Boden schwankt. Der Dunkle lässt mich los und meint, ich solle mich besser hinsetzen und angurten, bevor ich noch über Bord gehe. „Wir durchqueren zuerst die Matritze deines Verstands,“ meint er, „und dann fahren wir hinaus in die Untiefen der menschlichen Erfahrungen.“

Ja, ja, denke ich belustigt, fahr` du mal durch irgendwelche Untiefen und die Matritze meines Verstands. Viel Spaß dabei! Wie der nur spricht, als käme er aus dem letzten Jahrtausend. Der Dunkle verdreht die Augen, setzt sich ans Ruder und bringt den hölzernen Kahn in Bewegung, in dem wir jetzt beide sitzen.

Ich mache es mir derweil gemütlich, der kühle Abendwind ist wie weggeblasen und die Umgebung ist richtig angenehm warm. Ich halte mich an den Planken fest, denn seine harten Ruderschläge bringen das Schiffchen zum Schaukeln. Gerade erinnere ich mich an deinen Wahlspruch, Mutti, für den Fall, dass es knüppeldick kommt: ganz die Ruhe, Violetta, denn sei fähig, alles zu erleben, egal, was kommt!

Wahrscheinlich bist du gar nicht mehr Rauchen gegangen, Violette, höre ich meine innere Stimme sagen, sondern einfach auf der Couch eingeschlafen. Ich kann mich wirklich nicht mehr genau erinnern. Aber diese Lösung liegt quasi auf der Hand. Und die Begegnung mit Lisa habe ich wahrscheinlich auch schon geträumt.

Das Schiffchen schaukelt vor sich hin und der Klang beruhigt mich, wenn die Ruderblätter ins Wasser stechen. Hades, Charon und Styx, dass ich nicht lache! Die griechische Mythologie ist doch in den Strudeln des modernen Zeitgeists längst untergegangen. Ich liege schlummernd auf meiner Couch und P r o 7 bringt bestimmt gerade die „Reise zum Mittelpunkt der Erde“ von Jules Verne. Mein Unterbewusstsein spielt mir einen Streich, aber das tut es ja ständig. Wir sollten jetzt wirklich ein wenig großzügiger sein, Violetta, und uns tiefenentspannen, denke ich so bei mir.

Wie er sich nur ins Zeug legt, der Dunkle. „Befinden wir uns schon auf hoher See, Herr Charon,“ frage ich belustigt? „Schon???“ ruft er mir fragend zu? Die hohe See ist doch seit 2000 Jahren bereits dein Aufenthaltsort, Kälbchen!“

Irgendwie ist er putzig und die Tierchen, die ihm für mich einfallen, aber seine Antwort verstehe ich trotzdem nicht. Meine langen schwarzen Haare flattern im Wind, Charons

grauer Bart auch. Wo ist nur meine Haarspange mit dem Peace-Zeichen geblieben, frage ich mich. Sie muss mir während der ganzen Aufregung irgendwo herunter gefallen sein.

Seit wir durch das Portal gegangen sind und abgelegt haben, kann ich nicht sehr viel erkennen - bis auf ein paar wenige orangerote Irrlichter, die an mir vorüberhuschen. Plötzlich ein lautes Pfeifen, als hätte ich Tinnitus, und dann höre ich dumpfe Stimmen.

„Lass mich los, du stinkst nach Schnaps...“ oder so ähnlich kreischt eine Frauenstimme, aber dann ist wieder alles ruhig und dunkel. Die Umgebung fühlt sich glitschig an, aber nicht unangenehm. Das Atmen fällt mir plötzlich schwer.

Da, schon wieder eine Stimme, diesmal kann ich sie wahrnehmen. Ein Schlag und ein Schrei! Aua, ich habe das Gefühl, hinzufallen und etwas zerdrückt mich. Ich höre Meeresrauschen und bilde mir plötzlich ein, selber das Meer zu sein. Jemand schreit, ich kann es deutlich vernehmen: „Nur du allein bist an allem schuld, du...“ und dann ist die Stimme wieder weg. Plötzlich zerquetscht mich etwas. Ich höre einen Schlag. Jetzt hört es gar nicht mehr auf, weh zu tun.

„Fährmann“, schreie ich gegen das Tosen des Meeres an, „dreh` bitte um, ich habe es mir anders überlegt!“ Plötzlich trifft mich ein greller Lichtstrahl und ich kann nichts mehr sehen. Nicht einmal die Schemen des Dunklen kann ich mehr erkennen.

„Nichts da, Kleines, die erste Etappe haben wir gerade hinter uns gebracht! Aus dem Hafen deiner Geburt sind wir schon ausgelaufen!“

Ich fühle mich plötzlich viel leichter, denn das Zerdrückt-Gefühl hat schlagartig nachgelassen. Wovon spricht er nur, frage ich mich? Langsam erkenne ich meine Umgebung wieder. Da ist ja Oma, wie sie meinen kleinen Bruder herzt – und da meine beste Freundin Heidi, wie sie heult, weil ich ihr aus Rache Juckpulver in ihren Ausschnitt gestreut habe – und dort ist Papa, wie er die Mami knutscht – oh oh, - ähm! Und mein Bruder, der sich nicht mehr vom Fenstersims heruntertraut, so dass die Feuerwehr anrücken muss. Ich sehe Opa, wie er mich aus unserem hellblauen VW Käfer herauszieht und die weißen Kittel im Krankenhaus und ich spüre, wie mir alles weh tut und wie alle um mich weinen und besorgt sind. Eine wahre Wohltat..., diese Besorgnis!

Und da, lauter schwarz gekleidete Leute! Das ist ja Papa`s Beerdigung, als ich noch klein war. Beinahe heule ich.

Plötzlich taucht auch Frau Roos auf, meine alte Klassenlehrerin, die unlängst verstorben ist. Und die Worte „du bist schuld an allem“ gehen mir nicht mehr aus dem Kopf!“

„Fährmann“, rufe ich erneut! „Ich habe genug gehört und gesehen, mir reicht`s schon. Es ist alles unangenehm! Ich nehme meine Zustimmung zurück. Kehre` bitte um, ich muss unseren Vertrag überdenken und neu verhandeln!“

„Nichts da, Vögelchen“, ruft er zurück! „Sei fähig, alles zu erleben! Du wirst mir doch außerdem nicht vertragsbrüchig werden wollen? Vor deinem Verstand kann dich sowieso

niemand beschützen, außer du selbst. So sind die G e s e t z e nun mal geschrieben. Ich habe sie nicht gemacht! Du hast ihnen schon vor langer Zeit zugestimmt, Schäfchen!”

Weil ich irgendwie ahne, dass er recht hat, heule ich heimlich in meine gelbe Bluse hinein. Und ich bin traurig, weil Opa nicht mehr da ist und Papa sowieso und meine geliebte Frau Roos, der ich letztendlich mein Jurastudium zu verdanken habe, welches ich gerade überdenke.

„Fährmann“, rufe ich erneut, „da vorne zieht ein heftiges Gewitter auf, wollen wir nicht doch lieber umkehren und auf bessere Zeiten warten?“

„Wir fahren jetzt auf offenes Meer hinaus“, entgegnet er, „da kannst du lange auf bessere Zeiten warten. Die Menschheitsgeschichte ist ein einziges Trübsal! Und du warst auch beteiligt, Häschen! Jeder, den ich abhole, muss da durch! Wenn ich jetzt umkehre, reißt mir Hades den Kopf herunter und ich kann mein festes Angestelltengehalt in den Wind schreiben. Du wirst doch nicht annehmen, dass man in meinem Alter noch gute Stellenangebote bekommt? Halt` besser deinen Mund und zurre deine Gurte fest, jetzt wird's ungemütlich!“

Der Fährmann hält mitten auf das Unwetter zu und schon die ersten Eindrücke entsetzen mich zutiefst. Ich sehe Bilder von Kriegen, Kriegen und nochmals Kriegen. Alle Schicksale und jedes erlittende Leid der Erde scheinen sich hier versammelt zu haben. Schrille Schreie von menschlichem Wehklagen und die ganze Qual des Menschengeschlechts haben sich hier vereint, um von der Erbärmlichkeit des Daseins Zeugnis abzulegen. Wie nur die altertümliche Wortwahl meines Denkens ist, überlege ich, fast so, als wäre ich damals dabei gewesen. Der 30-jährige Krieg ist geradezu abartig schlimm und ich halte mir die Hände vor die Augen.

„Kannst du nicht ein bisschen schneller rudern, Dunkler“, schreie ich gegen das laute Kriegsgetöse und Schmerzgeheul an, „lange kann ich das nicht mehr aushalten.“

„Seit wann hast du mir Anweisungen zu erteilen, dumme Gans,“ erwidert er? „Ich rudere so schnell, wie ich will, in meinem freien Willen natürlich! Sieh` dir ruhig an, was du angerichtet hast, weil du dumm warst und nichts unternommen hast, als du es konntest!“

„Aber ich zähle doch erst 21 Lenze, wie hätte ich etwas gegen den 30-jährigen Krieg unternehmen können“, schreie ich zurück?

„Beim Höllenhund aber auch, du törichtes Huhn! Du befindest dich in der 35. Generation deiner Erdenzeiten und hattest genug Gelegenheiten. Glaubst du denn, ich mache diese Umfrage mit dir nur zum Spaß? Nichts weiß sie, als wären die letzten 34 Generationen alle spurlos und für die Katz` gewesen,“ seufzt er in den tosenden Himmel hinauf.

Mir wird klar, dass ich ab jetzt besser meine Ohren verstopfe und meinen Mund und die Augen fest geschlossen halte und dass es spätestens jetzt an der Zeit ist, endlich aufzuwachen, einen Willi zu kippen und gemütlich ins Bett zu gehen. Dann schlafe ich morgen schön aus und lebe einfach mein Leben weiter..., wie bisher. Was interessiert mich

denn die griechische Mythologie oder der 30-jährige Krieg – nur... das Wehgeschrei will einfach nicht aufhören! Ich halte mir die Ohren zu!

„Denk´ nicht dran, Schätzchen, du wirst dich doch nicht in deinem fünfunddreissigsten Leben gegen deinen eigenen Vertrag versündigen wollen, damit du nochmals von vorne anfängst?“ Der hinterhältige Mädchenräuber kann Gedanken lesen, denke ich, also warte ich lieber noch ein wenig mit dem Aufwachen.

Urplötzlich kehrt Stille ein. Ich nehme meine Hände herunter und höre genau hin, aber außer einem vertraulichen Meeresrauschen ist alles still. „Du kannst deine Augen wieder öffnen, Angsthase“, sagt der Dunkle, „wir sind bald da. Die Reise war wider Erwarten kurz und wir haben Zeit hereingeholt. Ich lobe dich dafür, denn ich hatte da schon ganz andere Fälle und Diskussionen an Bord, das kannst du mir glauben.“ Toll, denke ich.

Seiner Empfehlung folgend öffne ich meine Augen. Wir befinden uns auf hoher See bei allerschönstem Sonnenschein. Das Meer ist tiefblau und klar und der Himmel strahlend. Die Sonne wärmt mich.

Nach einer Weile jedoch höre und entdecke ich in einiger Entfernung einen riesengroßen Strudel aus schäumender Gischt, einer Windhose ähnlich. Und wieder wird es mir unheimlich zumute.

„Was ist jetzt das schon wieder,“ frage ich den Fährmann beängstigt?

„Wir fahren direkt ins Herz der Trombe und du hältst dich bitte gut fest, Madame! Sie wird uns ein wenig durchschütteln.“

„Der macht einem wirklich Mut,“ rede ich leise vor mich hin, „aber er wird die Strecke ja nicht zum erstenmal befahren. Ich mache einfach wieder meine Augen zu, das wird das beste sein.“

Mit eine paar kräftigen Ruderschlägen nähern wir uns der-, hmm... - Trombe - und die dunkle Barke beginnt langsam, in den Sog hineingezogen zu werden. Der Dunkle zieht die Ruder ein und schnallt sich auf seinem Sitz an. Wir drehen uns immer schneller und ich schließe erneut meine Augen. Meerwasser spritzt mir ins Gesicht und Bluse und Jeans sind jetzt völlig durchnässt.

„Gleich sind wir da“, höre ich den Fährmann noch rufen, als urplötzlich alles wieder friedlich und still ist. Wie ich meine Augen aufschlage, werde ich eines wunderschönen Strands gewahr, dem sich üppige Kokos- und Dattelpalmen entgegenstrecken. Hinter dem Strand erhebt sich ein mächtiges Bergmassiv, von dessen Höhen sich Wasserfälle ergießen. Mein Herz macht einen Hüpfen. Das Grün der Pflanzen und Bäume mutet an wie das Paradies selbst. Der Anblick ist atemberaubend, fast wie die schwebenden Berge von Pandora. Dagegen ist ja Avatar ein billiges Imitat, denke ich voller Entzücken.

„Genug geglotzt, Hasenpfötchen“, meint der Dunkle befehlsgewohnt, dessen zerfurchtes, wettergegerbtes, bärtiges Gesicht ich zum ersten Mal richtig betrachten kann. „Wir müssen zusehen,“ ruft er, „dass wir in die Unterwelt kommen, denn Zeit ist ein kostbares Gut!“

So schlimm sieht Hades` Bote bei näherer Betrachtung eigentlich gar nicht mal aus, denke ich. Ein bisschen halt wie Albus Dumbledore, nur jünger und mit einem doppelt so breitem Kreuz. Er muss Oberarme wie Herkules haben, selbst durch den Mantel hindurch erkenne ich es jetzt. Kein Wunder, denke ich, bei dem vielen Training!“

„Hallihallo...., wir sind da, Fräulein,“ brummelt mich der Muskelmann an! „Abschnallen, aussteigen und mitkommen, nicht schlafen,“ befiehlt er. Nichts lieber als das, denke ich mir. Voller Erstaunen löse ich die Ledergurte und springe über Bord in das kristallklare Wasser hinein. Es ist mir eine Freude, das zu tun und überall liegen wachteilegroße, farbige Kieselsteine im Wasser herum. Ich bücke mich nach einem leuchtendblauen und einem rotem und stecke sie rasch in meine Jeans. Mittlerweile befestigt der Fährmann die Barke an einem Pflock. Staunend und voller Entzücken wate ich auf den Sandstrand zu.

„Könnte das nasse Fräulein bitte seinen Übermut zähmen, denn wir müssen unbedingt los,“ weht seine tiefe Stimme zu mir herüber. „Also, hopp hopp, die Zeit drängt und dort vorne ist schon der Eingang in die Unterwelt.“

„Das soll der berühmte Eingang zum Hades sein“, erwidere ich lachend, „das glaubst du doch selber nicht!“

Ich springe im weißen Sand herum wie eine Irre. Mittlerweile bin ich mir absolut sicher, dass ich mich in einem Traum befinde, einem der allerschönsten sogar, die man sich vorstellen kann. Und so glockenreal!

Große, glänzende Steine liegen in einem Haufen auf dem Strand herum, die ich unbedingt inspizieren muss. Sie sind in einem runden Kreis angeordnet und leuchten wie ovale Basketbälle aus blankpoliertem Messing. Ich kann es kaum fassen und will einen davon aufheben. Nur nicht aufwachen jetzt, denke ich, der schöne Film darf nicht aufhören. Besser geht's nicht und ich will nichts verpassen!

„He, komm` zurück und folge mir rasch,“ ruft der Dunkle mir zu, der jetzt der Helle ist, „du läufst in die falsche Richtung! Wir müssen zum Portal hinter den Wasserfällen! Und lass` die Golddracheneier in Ruhe. Die Kleinen schlüpfen bald und Mama Drakonia könnte sehr böse werden! Menschen stinken, sagt sie! Drachenmütter riechen Menschen gegen den Wind, also beeil` dich, bevor sie dich noch ausmacht und in kleine Häppchen zerteilt! Nicht, dass du mir noch mehr Ärger einbrockst!“

„Ja, ja, klar..., Dracheneier... und dort ist der Eingang zur Hölle,“ rufe ich zurück. „Hast du auch den Cerberos gut angeleint, damit er uns nicht auffressen kann!“

„Zügle sie ihre vorlaute Zunge,“ mault der Fährmann mich an, „oder hat sie den Vertragszweck unserer Reise schon wieder vergessen? Wir wollten doch einen Weg finden, wie du uns helfen könntest, die Menschen zur Vernunft zu bringen, ähhmm... .“

„Wie bitte der Herr,“ entgegne ich ungläubig und hüpfte von den runden Bällen weg und auf Charon zu. „Ich hab` mich doch wohl nicht verhört, oder? Du wolltest eine Umfrage mit mir machen, damit ich nicht dumm sterbe, ...wegen der Wahrheit und so. Von Hilfe für das hohe Haus Hades war dabei aber nie die Rede gewesen, oder täusche ich mich etwa? Hast du mich denn angeschwindelt, alter Mann?“ Ich laufe auf eine Kokospalme zu, die wie eine liegende Eins in den Strand hinein ragt und setze mich auf ihren ausladenden Stamm. Meine Füße plätschern im seichten Wasser. Charon folgt mir unwillig und setzt sich mürrisch neben mich.

„Schau´ mal Kleines,“ sagt er und holt tief Luft, „es gibt da etwas, das ich dir noch nicht soooo genau erklärt habe.“ Ich hebe erstaunt meinen Kopf und schaue ihm in die hellblauen Augen. „Ja, und worum geht es sooo genau,“ frage ich in gekünstelter Empörung? Charon kratzt sich verlegen am Kopf.

„Tja, wie soll ich es dir nur beibringen, Mäuschen? Wir haben wohl gerade ein Problem im Hades und stecken gewissermaßen in einer kleinen Zwickmühle. Die Erde macht uns große Sorgen, denn die Menschen sind gerade dabei, ihre letzten Rechte zu verlieren. Vielleicht ihr ganzes gemütliches Sklavenleben sogar. Wir befürchten, dass alles in einer Katastrophe endet, wenn wir nichts unternehmen. Aber wir haben leider und blöderweise auch einen Vertrag unterschrieben, der dem Hades jegliche Einmischung in irdische Angelegenheiten verbietet. Verstehst du das?“

„Ja, schon,“ erwidere ich, „aber was hat das alles mit meiner Umfrage zu tun?“

„Na ja,“ meint er, „die ehrliche Antwort wäre, dass nur die Menschen selber sich einmischen dürfen, aber wir finden kaum jemand geeigneten, der unsere Ambitionen und Befürchtungen verstehen und uns helfen kann. Immer wieder suchen wir uns ein paar aus und bringen sie hierher, um sie für ihre irdischen Probleme zu sensibilisieren! Aber bisher hatten wir nur mäßigen Erfolg, denn diejenigen, die da waren, tun einfach nichts. Sie reden sich mit einem Traum heraus und übernehmen keinerlei Verantwortung.“

„Aha, jetzt verstehe ich,“ und springe zurück ins seichte Wasser. „Und du denkst, dass ich eine von denen bin, die ein wenig was tun könnten?“

Wieder kratzt Charon sich am Kopf. „Na ja,“ meint er, „eine gute Prognose hättest du ja schon. Insgesamt scheiterte es bislang daran, dass die Menschen keine Ahnung von ihren Implantaten haben. Und immer, wenn einer auf die richtige Spur kommt, dann drücken Kopfschmerzen oder eine Krankheit gegen weitere Aktivitäten an. Aber wie es aussieht hat man bei deiner Geburt die Implantierung vergessen. Ich frage mich eh, wie das passieren konnte, aber wenn du mich schon so fragst, dann wärst du wohl unser Mann..., äh... Weib!“

„Ich verstehe nicht einmal die Hälfte deiner Rede, Charon,“ entgegne ich verwirrt, „und ich bin jetzt ein bisschen konfus. Wer hat bei mir was vergessen und von welchen Implantaten sprichst du überhaupt. Du musst mir das nochmals näher erklären, was du wirklich von mir willst.“



„Gut, mein Mädelchen,“ entgegnet der, „dann lass` uns jetzt in den Hades gehen und wir treffen ein paar wichtige Leute dort, die dir das alles zehnmal besser erklären können als ich, ok?“ „Ich bin einverstanden, aber zuerst möchte ich noch ein wenig diesen schönen Strand erkunden,“ bedränge ich ihn, „und ein paar Steine sammeln. Es ist einfach zu wunderhübsch hier!“

„Steine sammeln ist hier verboten, sieht sie denn die aufgestellten Schilder nicht? Und überhaupt..., wir müssen uns jetzt echt auf den Weg machen, Kleines,“ redet er auf mich ein, „denn wir haben keine Zeit für Urlaub. Sollte die Erde doch nicht in Rauch aufgehen, hast du noch genug Zeit, Steine zu sammeln. Außerdem hab` ich Hades versprochen, dich so schnell zu bringen wie es nur geht.“

Die Widerworte, zu denen ich gerade ansetzen will, erstickt er abrupt mit einem gestrengen Blick. „Ja, ja, beschwere ich mich, „der blöde Treuhandvertrag!“

„Also, los geht`s,“ blökt er mich an und maulend trotte ich ihm hinterher. Mein Unmut hält nicht lange, denn die Umgebung ist zu zauberhaft, so dass sich meine schlechte Laune schnell wieder in Wohlgefallen auflöst. Schillernde Schmetterlinge jagen ihren Artgenossen im Spiel hinterher und einer setzt sich sogar auf meine Schulter. Er kitzelt mich mit seinen Fühlern am Ohr. Ich will, dass er sich auf meinen Finger setzt, aber schon gaukelt er davon.

Als wir die Wasserfälle erreichen, verdunkelt sich kurz die Sonne und ich höre markerschütternde Schreie, genau so laut wie die Posaunen von Jericho..., vermutlich wenigstens. Ich schaue auf den Strand und etwas Riesengroßes lässt sich dort nieder. Ein gigantisches Untier an Drache landet inmitten seines Geleges, schnuppert und nimmt es unter seine ledrigen, goldfarbenen Fittiche. Vor Staunen steht mir der Mund offen.

„Könnte das werte Fräulein seinen Unterkiefer wieder einklappen, ich hab`s ihm ja gleich gesagt. Mit Drakonia Chrysostoma jedenfalls will ich mir heute keinen Ärger einhandeln! Sie ist die letzte ihrer Art und von Hades wohlgehütet. Ich hoffe, wir kriegen die Jungen dieses Mal durch! Und wenn dir die Größe der Drachennama imponiert, dann müsstest du erst einmal Papa Archimedes sehen! Der bringt glatt das Doppelte auf die Waage!“

Ich lache insgeheim über die tollen Ideen und Namen, die ich mir im Traum so ausdenke! Respekt, Violetta, denke ich bei mir, du bist mir schon ein Herzchen! Ein wenig bin ich auch stolz auf mich.

„Eure Welt,“ sage ich schmunzelnd, „ist fremd und sonderbar für mich und es tut mir leid, dass ich dir vorhin das mit dem Drachen nicht geglaubt habe. Jetzt weiß ich es ja. Sei mir deshalb bitte nicht böse, lieber Charon, aber dieser Ort ist doch niemals der Eingang in die Unterwelt, oder?“

„Doch, mein Kleines,“ entgegnet er, „hinter diesen Wasserfällen befindet sich das Eingangstor genau dorthin. Ich schwöre es dir hoch und heilig, so wie ich Charon, der Fährmann bin! Du hast dich in die Irre führen lassen, als du dir die Unterwelt als einen

schlimmen, grausigen Ort vorstelltest. Man hat es dir oft gepredigt und irgendwann hast du es geglaubt, wie alle anderen Lügen auch.“

„Und wahrlich, Violetta,“ fährt er salbungsvoll fort, „ich sage dir eines! Als du dich mir anvertrautest, um das irdische Portal zu durchschreiten, hast du die wahre Unterwelt verlassen. Verstehst du mich jetzt?“

Ich komme ins Grübeln und trotte vor mich hin. Nach einer Weile nimmt er den Faden wieder auf. „Es soll dir eine erste Lehre sein, dass in deinem Leben nur dein Wissen, dein Gesichtspunkt und deine Betrachtungen zählen. Sie alleine sind von Rang und Wert. Nichts anderes ist von Bedeutung, denn du bist ein Wesen des Geistes in Fleisch und Blut und Teilnehmer eines irren und verrückten Spiels in deinem eigenen, freien Willen! Merke dir das gut, denn eine tiefere Wahrheit wirst du kaum finden! Es kommt somit nur auf deine Betrachtungen an!“

Ich denke kurz nach und sage: „Aha!“

## DRITTES KAPITEL

### Die falsche Abteilung

Mittlerweile..., bei den Wasserfällen angekommen, wirbelt uns die Gischt ins Gesicht. Charon nimmt mich wie üblich an der Hand und zieht mich mit sich. Es kribbelt wieder und einen Augenblick später befinden wir uns in einer großen Halle aus Felsgestein. Unsere Kleidung ist knochentrocken und ich schaue meinen Begleiter erstaunt an. „So ist das halt im Leben, Täubchen,“ meint er, „ist nur ein Portal..., alles nur Show!“ Ich kann mich gar nicht genug sattsehen an den wundervollen Lichteffekten, aus denen das Hadesportal zu bestehen scheint. „Also das soll der furchteinflößende Eingang zum Hades sein,“ murmle ich vor mich hin. „Ist ja spektakulär wie der Eingangsbereich eines großen Hotels, als Tropfsteinhöhle getarnt.“

„Ach was, wir nehmen gleich den ersten,“ überlegt Charon und geht auf den nächsten der Felsvorsprünge zu. „Womit wollen wir anfangen, Kleines? Mit der Philosophieabteilung vielleicht? Religion? Das Recht und das Geldwesen können in jedem Fall noch warten, oder was meinst du?“

„Religion keinesfalls, aber die Philosophieabteilung wäre mir schon recht,“ sage ich. Erst jetzt lässt er meine Hand los. Wir haben für alle Planeten und Lebensformen unsere Spezialisten und eine eigene Abteilung, meint er. „Also, dann schauen wir mal zu, dass wir dich authentifizieren. Ähm..., was haben wir denn da Schönes? Woohhn... sitz...! Aha! Und dann rasselt er herunter: Sektion 9 nördliches Sonnensystem, 13. Sonne, 118. bewohnter Planet, Achtung an alle! Quarantäneplanet..., ah... hier ist sie ja! Erde!

Leeebens...formen?... äh... Einzeller, Pflanze, Tier, schöpferisch-geistiges Wesen im Körper, dasselbe ohne Körper, ätherische Wesen, andere vernunftbegabte Wesen, davon Stufen eins bis neun, Erschaffer von künstlicher Intelligenz, Okkupator, Gaia selbst?“

„Hmmm...? Mal sehen... ! Der Fährmann sieht mich abwägend an. Also gut, wenn`s sein muss-, dann schöpferisch-geistiges Wesen in deinem Fall.

Ok..., weiter im Text: 1. Sauerstoff-Kohlenstoffbasierte 2. Stickstoffbasierte... völlig klar... ei..ns... dann... Insektoide/ Ichthyoide/ andere Kiemenatmer/ Reptiloide/ Humanoide/ andere Gasatmer... ah ja! Er mustert mich! Humanoide!

Guuut..., dann schwarz/ gelb/ rot/ weiß/ ...hm... nein..., eher gelb... nein weiß... nein gelb... lieber doch weiß!... dann... Mann/Weib/Kind/Genderdramatisierer... ?“

Der Fährmann grummelt und schätzt mich mit seinen Blicken ab... „Kind?...hm..., körperlich nein, geistig ja!..., ...dass die sich nie klar ausdrücken können,“ murmelt er, „die Verwaltung regt mich auf! Also meinetwegen! Weib!

Nächstes: Nationen/ Länder: Gee... wie Germania. „Gib`mal in diesen Touchscreen 1311816 ww G ein,“ bittet er mich, „meine Wurstfinger sind zu groß dafür.“

Ich drücke und eine Aufzugstür öffnet sich wie aus dem Nichts. „Genug Zeit verplempert, Teuerste, steig` ein! Cerberos hat Urlaub. Der hätte es gleich gewusst!

Wir fahren als aller erstes in die Philosophieverwaltung für germanische Menschenweiber!“

**Auf dem Weg in die Philosophieabteilung – der Fährmann kann mich mal / (ich ärgere mich!)**

Ich muss mich nur noch wundern und steige in den Aufzug ein, als mich mein Begleiter anstupst. „Pass` auf, Kleines. Ich zeige dir gleich die einzelnen Abteilungen in der Philo und gebe dir einen guten Tip. Bevor du dein vorlautes Mundwerk aufmachst und unqualifizierten Unsinn von dir gibst, hörst du den Jungs und Mädels erst einmal zu. Ich weiß selber, dass wir im Hades nicht das Nonplusultra sind, denn wir sind nur eine Unterbehörde. Über uns stehen 10 Verwaltungsebenen, wovon wir nicht einmal wissen, in welchen Quadranten die sich alle befinden. Das Spiel ist eben recht groß angelegt. Was ich dir damit sagen will ist nur, dass auch wir nicht die ganze Wahrheit kennen und einiges dürfen wir euch paar Auserwählten nicht einmal verraten, damit ihr vor lauter Wahrheit nicht einfach tot umfallt. Die tieferen Wahrheiten sind nun mal versiegelt!“

„Bleib´ also schön in meiner Nähe und sei artig, vor allem in der Philo! Ich hoffe, dass am Ende alles für dich einen Sinn ergibt. Wenn nicht, dann tut´s mir eben leid für dich, denn dann bist du ein ebenso hoffnungsloser Fall wie die anderen und selber schuld. Dann darfst du nochmals ganz von vorne beginnen, sofern es die Erde dann noch gibt! Hast du mich verstanden? Zähme also deinen vorlauten Schnabel und blamier` mich nicht, ja?“

„Und wie ich dich verstanden habe,“ entrüste ich mich! Gut, dass das alles nur ein Traum ist, denke ich. Langsam regt er mich auf, der Besserwisser. Ich werde schon selber wissen, was ich sagen muss, Idiot. Vielleicht habe ich dann gar keine Lust mehr und wache auf. Ich koche. Immer soll ich an allem schuld sein! Ich blecke ihm die Zunge und kommentiere gar nichts mehr.

„So ist´s brav,“ brummt er zufrieden, „auch die zweite Lektion hast du bereits gelernt. Du hörst zu, duplizierst und verstehst, was man dir sagt, ohne Widerworte zu geben, ...wenigstens kaum. So ist´s recht, meine Kleine!“

„Ja, so ist`s recht,“ äffe ich ihn nach. Die zweite Lektion kenne ich schon mein Leben lang - - , wie man mit Bevormundung den freien Willen und die Zuneigung bricht. Und wie man an allem schuld ist ganz besonders. Beinahe hätte ich mich an den Alten gewöhnt, aber seine Abwertungen kann er sich bei mir sparen. Geborene Rebellen wie ich hören nie zu, weiß er das denn nicht? Der kann mich mal kreuzweise! Was ich sage und frage, bestimme immer noch ich! Bähhh!

### Die Philosophieabteilung

Während der Ärger in mir brodelt, rumpelt es und die Aufzugstür geht auf. Was ich wirklich nicht erwartet habe ist, auf einer sommergrünen Wiese zu landen, wie es sie nur im Allgäu oder im Auenland der Hobbits gibt. Überall stehen kleine Almhütten herum und auf eine davon steuert Mister Besserwisser zielstrebig zu.

„**Abteilung für Grundwahrheiten**“ steht als Eingangsschild über der hölzernen Tür. Der Fährmann öffnet die knarrende Pforte und wir betreten einen riesengroßen, modernen Büroraum, in welchem es von Computern und Arbeitsplätzen nur so wimmelt. Vor den Geräten sitzen lauter durchsichtige Kerlchen, die aus Licht zu bestehen scheinen. Eines davon huscht geradewegs auf uns zu.

„Violetta, darf ich dich mit Phos bekannt machen, den Abteilungsleiter für grundlegende Wahrheiten hier“, stellt der Fährmann das helle Kerlchen vor. Ein Irrwisch von Leuchtwichtel erscheint vor uns und verbeugt sich höflich mit einem Knicks vor mir. Ich entspanne mich.

„Ich die ehrenwerten Herrschaften sehr herzlich begrüße,“ setzt dieser mit einem zarten Stimmchen an, „mein Name Phos ist. Wir haben erwartet Sie bereits! Darf ich bitten Sie beide zu folgen mir in die Konferenzräume?“

Ich kratze mich am Kopf und während wir trotten dem huschenden Wesen hinterher, muss ich wegen seiner Satzstellung kichern. Der redet doch genauso wie Meister Yoda, denke ich, das ja ulkig fängt an!

Als bald befinden wir uns in einem geräumigen Saal, der ebenso nur aus Licht zu bestehen scheint. „Sie gerne Platz dürfen nehmen,“ fordert uns Phos auf und deutet auf eine helle, kuschelige Sitzgruppe im hinteren Teil der Räumlichkeiten. Sogleich machen wir es uns in den flauschigen Stühlen bequem. „Ein kleines Erfrischungsgetränk Sie wünschen?“ Der Fährmann nickt mir zu und ich nicke dem Lichtkerlchen zurück. „Gerne,“ sage ich, „sehr freundlich von Ihnen.“ Wie aus dem Nichts erscheinen zwei weitere Kerlchen mit einer Glaskaraffe und drei kristallinen Gläsern.

„Sie gerne von unserem hüpfenden Hydor des Firmenkonglomerats hüHy kosten, meine Liebe? Erst gestern uns die hiesige Brauerei beliefert hat.“

Ich nehme einen Schluck und mir wird gleich ganz warm ums Herz. Das Getränk ist ja der Knaller! Es scheint aus purer Energie zu bestehen und schmeckt megaköstlich nach einer exotischen Mischung aus Maracuja, Birne und Pfirsich. Kleine Bläschen springen hoch und explodieren mit Kitzeffekt vor meiner Nase. Ich muss lächeln und leere das Glas in einem Zug.

„Sofort ich gestärkt mich fühle, hihi...“, kichere ich. „Da hat wohl jemand Tatendrang in Flaschen abgefüllt?“

„Oh, mein Fräulein, unser Nektaros ihnen zu munden vorzüglich scheint? Sie sich doch bitte gerne nachschenken, ja? Die hiesige Nektarosbrauerei die köstl...“

„Schon gut,“ unterbricht der Fährmann den schwelgenden Knirps, „aber wir haben auch noch weitere wichtige Themen zu besprechen als über die Braukünste der hiesigen Nektarosbrauerei hüHy zu philosophieren. Fräulein Violetta ist vor allen Dingen hier, um die Wahrheit zu erkunden. Ihr sehnlichster Wunsch ist ein Beitrag, die Situation auf der Erde zu bessern, aber wie könnte sie das, wenn sie das philosophische Licht der Wahrheit nicht kennt. Stimmts, edles Fräulein Violetta? “

Ich schaue den Fährmann mit funkelnden Augen an, weil ich immer noch sauer auf ihn bin wegen seiner Belehrung von vorhin. „Ja,“ flöte ich, „der freundliche Herr Fährmann hat überaus recht, denn mich kotzt die tägliche Mühle auf der Erde so dermaßen an, dass ich des öfteren aus der Haut fah...“

„Aber, aber, junge Dame, wer denn gleich wird so unschöne Worte benutzen,“ unterbricht mich der Lichtwichtel betreten, „die Emotionsabteilung gegenüber geradewegs ist!“

Der Fährmann schaut mich böse an und gibt mir einen Stoß in die Rippen, dass es mich beinahe vom Stuhl kippt.

„Euer Lichtgestalt,“ hebt er beflissen an, „Fräulein Violetta ist ein Mensch von der Erde, und Sie war noch nie bei uns, wenigstens nicht seit unserem Umbau. Verzeihen Sie ihr das ungestüme Betragen. Sie kennt die Gepflogenheiten des Hauses Hades nicht und ist diesbezüglich völlig unbescholten.“ Und dann beugt er sich dem Kerlchen zu und raunt ihm geheimnisvoll ins leuchtende Ohr: „...sie ist eine 35-er!“

„Ah, ja,“ strahlt Phos, „kaputtos kompletto! Nun denn und wohlan, das einiges erklärt! Dann wir gleich lieber zur Sache kommen. Pardon, ich meinen Sprachmodus nicht umgestellt, ähm..., habe..., verzeihen Sie vielmals... . Ok, jetzt müsste es.... hm... ja!“

„Aus Germania kommst du auch noch, oder wie,“ fragt Phos in einem ganz anderen Tonfall nach? „Wirklich krass! Affengeil praktisch, ... sagt man das noch so?“

Ich muss grinsen. „Na ja, vor 15 Jahren hätte man das gerade noch durchgehen lassen,“ lache ich Phos ins Gesicht. „Sehr freundlich von dir.“

Phos lächelt zurück. „Nun..., dann hör´ mal zu du kleine Schla..., äh, pardon, ... irgendwas stimmt mit meinem Sprachprogramm nicht..., einen Moment noch bitte...!“ Phos hantiert an den Knöpfen seines kleinen Geräts, das er am Ohr trägt. Es quietscht, knackt und rauscht. „Scheiß Technik... pardon... aber jetzt! Ich fange nochmal ganz von vorne an..., ähmm... wir bekommen so wenig Besuch, pardon!“

### **Grundlegende Wahrheiten**

„Nun, was wollten Sie denn gerne von mir wissen, liebes Fräulein Violetta,“ stellt er seine Frage, nun in einem sehr höflichen Modus? Jetzt bin ich verunsichert! Ich weiß nicht, was ich fragen soll und sehe den Fährmann erwartungsvoll an. Der pufft mich schon wieder in die Seite, diesmal aufmunternd und ohne, dass ich aus dem Stuhl kippe!

Ich kriege keinen Laut heraus und zwei Atemzüge später übernimmt der Fährmann das Wort: „Sehen Sie, euer Leuchtkraft, das junge Fräulein ist so geblendet von dem ganzen

Lichterglanz hier unten, dass es Sie bittet, vielleicht zunächst einen kleinen Vortrag zum Thema „grundlegende Wahrheiten“ zu referieren.

Liege ich hierin richtig mit meiner Annahme, Fräulein Violetta?“ Pflichtschuldig klimpere ich mit meinen dunklen Wimpern und beeile mich, dem Fährmann freundlich zuzunicken.

„Also gut,“ meint Phos, „dann machen wir es eben so. Ich fange mal an, ähm... . Nun sehen Sie, gutes Kind, beginnt er seine Rede in hochgermanisch, wir haben vor ein paar Jahrmilliönchen ein kleines Spiel mit zwei Mannschaften angelegt, das uns ein wenig aus dem Ruder gelaufen ist und welches uns jetzt Kummer bereitet. Wir würden es nämlich gerne beenden, aber zu unserem Leidwesen können wir das nicht, weil wir damals zu Spielbeginn den freien Willen zur obersten Spielregel gemacht hatten. Ein bisschen steht es jetzt Spitz auf Knopf und in gewisser Weise benötigen wir nun die Hilfe von den Menschen selber. Aber niemand von denen hört uns zu, denn die glauben ja an nichts anderes als an Lügen.“

„Vor Äonen schon sind viele Hellen unwissentlich zur dunklen Mannschaft übergelaufen und alle arbeiten sie an der Beendigung des Spiel. Die Dunklen wollen es zerstören und die Hellen wollen aus dem alten ein neues machen. Gerade eben erst haben so manche sich besonnen und kehren wieder in unseren Schoß zurück, aber es sind noch viel zu wenige. Das Sonnensystem hat sich ja schon entschieden, aber nur die Erde nicht. Und weil die meisten Menschen auf der Erde gar nicht wissen, dass ein solches Spiel überhaupt existiert, geschweige, dass sie selber daran teilnehmen, müsste man diesbezüglich etwas Vorarbeit leisten. Dem Hades selber ist eine Einmischung ins irdische Schicksal leider verwehrt und die Menschen müssen das selber regeln. Der freie Wille..., Sie wissen schon! Am Ende stimmen die in ihrem zwar freien aber vollkommen beschränkten Willen noch der Dunkelseite zu. Sie verstehen doch sicherlich, was ich damit sagen will?“

Ihr sitzt ganz schön in der Scheiße, denke ich, und lächle das Kerlchen unschuldig an. Aber ich ja auch, durchfährt es mich jäh und so fahre ich meine soeben wiedergewonnene Überheblichkeit gedanklich auf ein Normalmaß zurück, indem ich ihm bestätigend zunicke.

„Unsere Ehros wäre befleckt, wenn wir die Wette verlieren und das ganze Universum würde verächtlich auf uns herabsehen. Die Wette, dass am Ende die Guten gewinnen, gilt immer noch, schon aus der Logik heraus. Bekanntlich kommt ja die Wahrheit vor der Lüge und alles kehrt nach dem Schöpferplan an seinen Ursprungspunkt zurück. Punktum und so ist das halt! Die vielen Lügen haben die lange Fortdauer bewirkt und wenn wir alles aufdecken, was bleibt dann übrig? Die Wahrheit eben! Wenn aber die Fortdauer entfällt, dann brauchen wir schleunigst ein neues Spiel, nur dieses Mal ein viel besseres. Die alten Fehler wiederholen wir nicht noch einmal! Aber wir können kein neues starten, wenn das alte noch nicht beendet ist und das Spielfeld gerade hoppsos geht. Äh, verzeihen Sie den saloppen Ausdruck, aber wir sind alle ein wenig durcheinander.“



Das Kerlchen steckt wirklich in der Klemmos, überlege ich, und der ganze tolle Hades gleich mit dazu! An die Erde will ich gleich gar nicht denken! Phos führt seine Ansprache fort.

„Wir können nämlich nicht leugnen, dass die Dunkeltruppe keinen noch so hinterhältigen Betrug ausgelassen hat, um die Menschen über Jahrtausende in die Irre zu führen. Ganz am Anfang hat man ihnen den freien Willen gestohlen, indem die Menschen ihre Zustimmung gaben. Man hat ihnen Verträge aufgeschwatzt und Eide abgenommen, nachdem man sie in missliche Situationen gebracht hatte.

Dann hat man ihnen mithilfe von ein bisschen technologischem Schnickischnacki ein paar Götter vor die Nase gesetzt und diese ihnen als übergeordnet gepriesen. Wahre Monster beherrschten die irdischen Religionen in atemberaubender Arrofanze. Und das Ende war, alle Menschen kollektiv gefangen zu nehmen, ...in ihrem eigenen Verstand wohlgemerkt. So hat man alle zu Sklaven gemacht und kaum einer ahnt bis heute etwas davon. Der genialsten Schachzügen einer, das kann ich dir versichern!“

„Ich nenne das Gefangenschaft in fremderschaffenen Betrachtungen. Die Menschen haben sich täuschen lassen und die fremdbestimmten Realitäten des Daseins als ihre eigenen Vorstellungen akzeptiert. Das müssen Sie sich mal vorstellen, Kindchen. Man hat die Seelen in Körper von Spielfiguren gestopft und sie mit schnödem materiellen Besitz geködert. Welch durchtriebener und hinterhältiger Plan! Den Leuten einfach das Bewusstsein ihrer eigenen Natur zu nehmen, damit sie sich mit einem Körper identifizieren, dem sie einen Namen geben. Nicht die leiseste Ahnung hatten wir zuerst von dieser Strategie.“

„Und dann noch der Quarantänestatus, der jede Einmischung verbietet. Ich könnte jammern, denn das ist doch bald kein Spiel mehr! Bevor die Erde noch ganz der Vernichtung anheimfällt, müssen wir jetzt trotzdem einschreiten und wir ersuchen Sie höflichst, uns dabei zu unterstützen.“

„So wie ich ihre emotionale Regung von vorhin verstehe, fährt er fort, sind wir bei Ihnen wohl an der richtigen Adresse, oder täuscht mich mein Eindruck?“

„Nein, nein, ja- doch – also,“ ich schnappe nach Luft, „ich habe das selber noch nie so gesehen,“ antworte ich. Ich beruhige mich ein wenig. „Klar, ich soll jetzt die Welt retten, das ist doch kaum der Rede wert!“

In meinem Traum bin ich ganz schön durchgeknallt, denke ich und schenke mir ein weiteres Glas Nektaros ein. Die verschwörerischen Blicke zwischen dem Fährmann und dem Kerlchen entgehen mir trotzdem nicht.

Ich schlucke meine erste Reaktion mit dem Nektaros hinunter und entgegne zuckersüß: „ich helfe gerne, Eure Leichtigkeit, aber ich wüsste nicht, wie ich das anstellen sollte. Sie sind sich doch auch bewusst, dass ich ein junges, zartes Mädchen bin und gar keine Wirkung auf gar nichts habe. Ich bin sozusagen eine Null an Einfluss. Soll ich vielleicht bei einigen Mitstudenten meinen Status als Verschwörungstheoretikerin noch ein wenig besser aufpolieren? Um immer, wenn ich dann jemandem aus der Patsche zu helfen versuche, furchtbar eine in die Fr..., ähm- ich meine natürlich, ...zu krie... -- äh --... ich bin verwirrt!“

Also nochmals auf germanisch: ich erlitt schon unangenehme Wirkungen meiner guten Absichten und auf unerfreuliche Wirkungen meiner selbst würde ich gerne künftig verzichten! Ich meine den Undank in der Welt und so! Sie verstehen doch, was ich Ihnen damit sagen will? Und zudem habe ich kein Patentrezept für nichts! Könnte das denn nicht jemand anderes übernehmen, der dafür besser geeignet wäre als ausgerechnet ich?"

Phos kichert. „Ehrenwerte Lady Violetta, seien Sie unbesorgt! Sie haben lediglich die Naturgesetze der Spielregeln übersehen, die sie allem Anschein nach vergessen haben. Differenzieren Sie bitte ordnungsgemäß. Es ist lediglich das Nichtwissen der Spielregeln, welches Ihnen Ohnmacht und Verantwortungslosigkeit beschert... und die blöden Implantate natürlich! Unwissen mit Wissen zu ersetzen aber ist es ja gerade, das wir bei Ihnen nachholen wollen. Unsere Wahl ist sicherlich nicht so schlecht und es gibt ja noch ein paar weitere von ihrer Sorte mit denselben Zielen. Machen Sie mal Ihren Rundgang und wir sprechen uns danach nochmals, ja? Entspräche das eher ihrem freien Willen?"

Ich sehe das Leuchtmännchen erstaunt an. „Ja,“ entgegne ich zögerlich und seufze beinahe. „Ich bin,“ sage ich, „ein wenig aus dem Konzept gebracht, denn außer dem Fährmann hat mich nach meinem freien Willen schon lange keiner mehr gefragt. Aber hier im Hades scheint ein jeder sehr höflich zu sein, das gefällt mir. Vielleicht bin ich ja doch etwas wert!“

„Ja, ja,“ entgegnet Phos, „seien Sie ganz unbesorgt, mein Fräulein, auf Selbstabwertungen müssen Sie keine besondere Rücksicht nehmen, die Implantate funktionieren noch alle wie geschmiert. Aber die Emotionsabteilung ist wirklich vis á vis. Die dürfen sie auf Ihrem Rundgang keinesfalls aussparen!“

„Dann machen wir uns mal gleich auf die Socken zur nächsten Abteilung, Euer Lumineszenzos,“ meint der Fährmann mit einem strengen Blick auf seinen Chronometer, den er ostentativ vorzeigt, indem er seinen Mantelärmel hochkrepelt. „Zu welcher Abteilung raten Sie denn als nächstes, lieber Phos?“

„Nun,“ meint der Lichtbube, „wenn Sie mich so fragen, dann rate ich eher von den Philosophieabteilungen ab. Ich würde mich an Ihrer Stelle zuerst der praktischen Rechtslehre zuwenden. Dort sitzt das Monster und das Fräulein studiert den Unsinn ja bereits. Man müsste ihr erst die falschen Daten aus ihrem Kopfe herausziehen. Das wäre meines Erachtens die angemessene Herangehensweise, denn der Glaube an das Recht allein ist es, mit dem man die Menschen zur Zustimmung brachte, in die Irre schickte und verwundbar machte. Hihi...!“

„Dem Vorschlag stimme ich ausdrücklich zu,“ sagt der Fährmann, ohne mich zu fragen. „Dass ich nicht von selber darauf kam! Am Ende obsiegt ja immer noch die praktische Tat. So ist's fein! Und unsere Kandidatin hat diese bitter nötig, ...muss ich leider hinzufügen!“

Ich werfe ihm einen giftigen Blick zu. Schon wieder knufft er mich in die Seite und wir verabschieden uns rasch mit einem strahlenden Lächeln und bestem Dank an Phos, was von diesem ebenso erwidert wird, während er Charon etwas zusteckt.

## VIERTES KAPITEL

### Die richtige Abteilung

Wir spazieren auf die Wiese hinaus und ich bin stinksauer. „Das hat er doch nicht ernst gemeint,“ entrüste ich mich, „oder? Charon, hallo! Ich meine das mit meiner Unterstützung in Angelegenheiten zur Rettung der Welt. Außerdem habe ich seinen Sermon überhaupt nicht verstanden! Ich kenne wirklich niemanden, der noch weniger geeignet für solche Angelegenheiten wäre als ich. Und obendrein hab` ich doch erst drei Semester hinter mir. Das ist so gut wie nichts! Jetzt sag doch was!“

Der Fährmann hört mich gar nicht, sondern kratzt sich am Bart und brütet über einer Pergamentrolle, die er im Hinausgehen entrollt hat. „Die ganze Welt sicher nicht,“ murmelt er abwesend, „aber die Erde wohl schon.“

„Der Abteilungsleiter hat mir ein „geeignet“ zugesteckt, Häschen. Habe wohl doch nicht die Falsche mitgenommen,“ brummelt er in seinen Bart und runzelt die Stirn. Seine Miene hellt sich auf. „Aha, muss mich wohl in dir getäuscht haben,“ amüsiert er sich.

Mittlerweile baumelt der untere Teil des Pergaments vor seiner Nase. Ich will es auch lesen und werde böse. „Das kann nicht dein Ernst sein,“ rege ich mich auf, „ihr habt definitiv die Falsche erwischt. Wer sollte das besser wissen als ich selbst!“

„Nichts weißt du, dummes Huhn!“, entgegnet er barsch. „Phos hat deine Seele durchleuchtet und dich für geeignet befunden. Er hat sich noch nie getäuscht! Du bist unbestechlich und eine Furie, wenn es um Gerechtigkeit geht... so so! Und... aus materiellem Besitz machst du dir auch nicht viel. Aha, was da so alles steht über dich,“ murmelt er..., „kommt super mit Leuten zurecht und hat meist große Überzeugungskraft, wenn sie das Wohl der Allgemeinheit propagiert.“

„Oha..., merkt schnell, wenn sich jemand antisozial verhält und sieht zu, wie sie ihn elegant abserviert. Und da, ...leistet Hilfe, wo immer sie kann, auch wenn ihr das Nachteile einbrockt. Ach, ja, hier steht noch was: denkt wie alle, dass sie träumt!“

Gerade der letzte Satz bereitet Charon sichtliches Vergnügen. Er lacht lauthals heraus! „Ha, ha, ha,“ sage ich, „sehr witzig.“ „Warum,“ meint er grinsend, „ich lese doch nur vor, was auf deiner Stechkarte steht?“

„Nein... -, jetzt gib´ schon her, Fährmann,“ fordere ich ihn erbost auf und will ihm das Dokument aus der Hand reißen! Ich bin stocksauer. Er rollt die Urkunde schnell zusammen und steckt sie in seine Manteltasche.

„Ah ah, so haben wir nicht gewettet, mein Täubchen. Nichts da! Zuerst machen wir uns an die wirkliche Arbeit, denn bisher war alles nur Geplänkel und Zeitverschwendung. Wir haben schon volle elf Seiten vergeudet, die eh keiner wissen will. Das bürokratische Zeugs kann jetzt warten, wir sind auf die Befreiung scharf. Es wird Zeit, dass dir mal jemand wirklich die Augen öffnet, wie man sich befreit und so... - , wenn man dich schon für geeignet erachtet“ und wieder prustet er los!

Er wischt sich die Tränen aus den Augen und meint entschuldigend: „Wozu, denkst du denn, habe ich dich hierher gebracht, Schnattergosche? Sorry, ich lache dich nicht aus. Das musst du mir glauben!“

„Also auf zur nächsten Abteilung, das kranke Rechtswesen ruft nach Errettung! Und entschuldige bitte das von vorhin, als ich dich als einen hoffnungslosen Fall bezeichnet habe. Das ist definitiv bei dir nicht der Fall, ja? Du bist das geborene Supergirl! Verzeihst du mir noch einmal?“

Ich kann nichts dagegen machen, aber jetzt muss ich grinsen. Supergirl! Jetzt kommt mir das Lachen aus und ich folge ihm versöhnt und bereitwillig in Richtung der Berge.

„Im Vertrauen, Kleines,“ meint er unterwegs, „mir war eines gleich klar, nämlich dass Philosophie nichts für uns ist. Für dich nicht und für mich nicht. Wie hat das Leben die Menschen denn in die Knie gezwungen und zu Sklaven gemacht? Na, was meinst du? Phos hat es doch schon erwähnt!“

„Mit Geld vielleicht,“ antworte ich zaghaft.“ Ja, schon, du Schlaumeier! Aber wie setzt man Unterdrückung praktisch durch? Wie überzeugst du die Menschen und nagelst sie dann fest? Denk` doch mal ein bisschen logisch!“

„Mit Recht etwa?“

„Fast bestanden, mein Kleines, aber nicht ganz! Natürlich mit dem menschlichen G l a u b e n an das Recht! Damit haben sie euch in den Wahnsinn getrieben und mit Recht kommen die Menschen daraus wieder hervor, wenn sie ihm ihren Glauben entziehen. Das Geld ist der einzige Zweck, warum sie das Recht geschaffen haben und es fungiert als globales Druckmittel. Aber die Zustimmung zum Vertrag, die sogenannten G e s e t z e, haben sie sich über ihr fadenscheiniges Recht geholt. Denn diese dritte Lektion sollst du fortan immer wissen. As it`s done, it`s undone! Wie man in etwas hineinrasselt, so kommt man auch wieder daraus hervor. Wie etwas gebunden, so wird es gelöst! Ja, ja, die guten alten Maximen des Rechts! Denk` nur an dein erstes Semester!“

Ich denke an mein erstes Semester, aber an die Maximen des Rechts kann ich mich kaum noch erinnern. Das Alte Testament ist so uralte und ich habe es nie für voll genommen. Doch nicht in diesen modernen Zeiten, dachte ich damals. Also konnte ich es getrost vergessen. Das erste Semester war sowieso ein einziges Desaster, auch wegen dir, Mutti, und dem ganzen Zirkus mit dem Haus. Wer liest da schon die Bibel? Schon eher erinnere ich

mich an das internationale Privatrecht, das E G B G B, das B G B, die I n s o l v e n z o r d n u n g und das G r u n d g e s e t z. Wie ich mich zu Studienbeginn nur so täuschen konnte, sollte sich also erst jetzt herausstellen.“

### **Antike Rechtsgeschichte**

Mittlerweile stehen wir vor dem Häuschen 1001. Der Fährmann hält inne, liest das Eingangsschild und drückt dann die quietschende, baufällige Holztür auf. Wir betreten einen mächtigen, dunklen Saal, der eher einem Felsendom gleicht. Ein 110-jähriger Methusalem mit so viel Bart, dass man das Gesicht kaum sieht, begrüßt uns an der Rezeption. Charon stellt mich vor als eine Menschin, ein Weib, welches freiwillig die Wahrheiten des irdischen Rechts ertragen wolle und man suche den richtigen Ansprechpartner in der Abteilung für historische Rechtsgeschichte.

„Da fahren Sie mal in das 23. Untergeschoss und fragen nach Orakulos,“ klärt uns der Bart mit zittriger Stimme auf. „Der weiß alles über antiquierte Rechtskreise!“ Wir bedanken uns höflich bei dem alten Mann und begeben uns ohne Umschweife zu den Fahrstühlen.

23. Untergeschoss, der Komplex ist ganz schön groß, meine ich beiläufig. „Tja,“ entgegnet Charon, „bei zehn Millionen Angestellten, die der Hades beherbergt. Ich war selber noch nicht überall, aber die tiefsten Geschosse liegen so bei 500, nah´ am glühenden Eisenkern..., wenn’s wahr ist...“ fügt er mit schallendem Gelächter noch schnell hinzu. Mein verblüffter Gesichtsausdruck amüsiert ihn obendrein. Ich frage mich langsam, an welchem Ort der Hades sich überhaupt befindet und ob er sogar sein eigener Planet ist, aber ich habe nicht weiter nach. Zuerst einmal habe ich genug zu tun, die ganzen Eindrücke zu verdauen.

Unten angekommen, fragen wir einen uralten Mann, ob ihm ein Orakulos etwas sagt. Hier wimmelt es nur so von alten Opas, denke ich und höre den Weißbärtigen sagen, dass er den besagten Herrn wohlweislich kenne. Schließlich handele es sich hierbei um seinen unmittelbaren Vorgesetzten.

„So ersuche ich Sie, mir Gefolgschaft zu leisten,“ fordert er uns mit tatteriger Stimme auf und schlurft auf einem Gehstock gestützt voran..., bis er mit einem krächzenden „ähhh“ umkehrt und uns in die Gegenrichtung führt. Der Uropa rennt mehrmals gegen Türen, Ecken und Wände, aber Charon bemüht sich redlich, das Schlimmste zu verhindern. Im Schneckentempo und nach einer kleinen Ewigkeit erreichen wir eine Bürotüre aus Eichenholz. Der alte Mann klopft zaghaft an und versucht nach einem krächzenden „Entrate“, die schwere Türe aufzudrücken. Helfend springt ihm Charon zur Seite und neugierig betreten wir einen altertümlichen Raum.

„Euer Ehren,“ krächzt der Alte in den Raum hinein, „ich melde zwei ehrenwerte Besucher an und zwar den alten Fährmann und ein junges Weib von irdischer Natur, die Euren weisen

Rat beanspruchen.“ Er spricht zwar in die falsche Richtung, aber ich freue mich über seine Ankündigung trotzdem, denn das Wort „alt“ geschieht Charon nur recht..., noch dazu aus dem Munde eines solchen Uropas.

An einem Schreibtisch, wie es scheint aus Mooreiche, sitzt ein noch viel älterer Tattergreis mit weißem Bart, der mit Mühe seinen Kopf hebt und uns ehrgebietend zunickt.

„Nehmen Sie doch gerne in der Besprechungsecke Platz, werte Herrschaften, ich komme gleich zu Euch.“

Der ist ja ururalt, denke ich, so etwas Altes kann sich doch kaum noch auf den Beinen halten. Hoffentlich stirbt er uns nicht weg während des kurzen Interviews. Ich zügle meinen Sarkasmus, denn ich habe wirklich keinen Grund, auf den Methusalem böse zu sein. Eigentlich bemühen sich ja alle um mich und ich finde, dass mein Verhalten manchmal doof und kindisch ist und dass ich mich bessern sollte. Das liegt bestimmt an den blöden Implantaten, von denen vorhin die Rede war.

„Darf man etwas zum Trinken servieren?“ schlurft der alte Herr fragend herbei und zwinkert mich an „Ich nehm` den guten Energy-Drink von eben!“, antworte ich freudig. „Einen Nektaros meint das junge Weiblein wohl, fragt er?“ „Ja, genau so einen, gebe ich lächelnd zurück.“

„Meister Charon, auch einen?“ Der Fährmann nickt und bedankt sich artig! Der Opa drückt eine Fernbedienung, die er aus seiner Kutte zieht und aus der Wand fährt eine Bar mit diversen Getränkegedecken direkt in unsere Kuschelecke hinein, die ebenso aus Mooreiche zu bestehen scheint.

Wir setzen uns in einen Stuhl aus Mammutleder mit Lehnen aus den dazugehörigen Stoßzähnen und ich schenke mir einen doppelten Nektaros ein.

„Mein Name ist Orakulos,“ hebt das uralte Männchen an, „Rechtsgelehrter meines Zeichens und Ältester hier im Haus,“ während es heranschlurft und sich ächzend auf einen der Mammutstühle setzt. Die Frage nach seinem genauen Alter, das ich auf 125 schätze und die mir auf den Lippen brennt, verbeiße ich mir lieber.

„Ich darf Sie zu anfangs gerne aufklären, Meister Orakulos,“ erhebt Charon das Wort, „und stelle Ihnen Fräulein Violetta vor, eine auserwählte Retterin der Menschheit und Ihres Zeichens Studiosa der Rechtswissenschaften auf Erden, genauer Germania. Ich habe die Dame soeben aus der irdischen Hölle geradewegs in unser ehrenwertes Haus geholt und wir ersuchen Eure Wertgeschätztheit um Aufklärung in grundlegenden Rechtsangelegenheiten.“

Orakulos zupft seinen Bart. „Tja, meine Herrschaften, erwidert der alte Herr würdevoll, da sind Sie bei mir gerade an der richtigen Adresse! Mit welcher speziellen Auskunft kann ich Ihnen denn dienlich sein?“

Charon antwortet: „Sie könnten dem Fräulein dienlich sein, indem Sie ausführten, auf welchem Rechtsfundament das irdische Recht steht und wie dies alles mit der aktuellen



Lage der Menschen auf der Erde zusammenhängt und ob man aus diesem Hintergrundwissen ein paar Lösungen und in gewisser Weise deren Befreiung ableiten könnte? Die Rettung der Menschheit zum Beispiel, wozu das werte Fräulein gerne ihr Scherflein beitragen möchte! Und vielleicht noch, wie es sich so mit Germania im Speziellen verhält, denn die junge Gelehrte kommt ja von dort und blickt, gelinde gesagt, gar nicht so recht durch!“

Ich werfe Charon einen missbilligenden Blick zu. „Wohlan,“ antwortet der Mirakulix mit einer Gegenfrage, „wie viele Jahre können Sie denn bleiben?“ Charon und ich schauen uns verblüfft an. „Ach so,“ stelle ich fest, „das Thema ist wohl ein bisschen umfangreicher in seiner erschöpflichen Erläuterung?“

„Ja, genau mein Fräulein,“ entgegnet Orakulos nach einer kurzen Weile verschmitzt, „das Thema hat Umfang, das kann ich Ihnen nach ein paar tausend Jahren Studium gerne versichern. Aber die jungen Leute heutzutage sind ungeduldig und wollen es ja möglichst kurz und prägnant haben. So will ich's gerne versuchen, für sie meine Rede in eine möglichst kurze Zeitspanne zu pressen.“

„Natürlich verstehe ich,“ meint er wieder zum Fährmann gewandt, „was Sie mit ihrer Frage meinen, ehrenwerter Charon, aber bereits in Ihren einleitenden Worten steckt schon ein fundamentaler Fehler, den ich ihnen gerne veranschaulichen möchte. Sehen Sie...“

## FÜNFTES KAPITEL

### Was es mit dem irdischen Recht auf sich hat

... das irdische, menschengemachte Recht hat überhaupt kein Fundament, weil seine Verwendung schlicht und ergreifend für Menschen verboten ist. Und wenn etwas verboten ist, steht es nicht für die Benutzung der Zielgruppe zur Verfügung.

Und selbst dieser mein erster Satz schon birgt eine kleine Tücke, denn in Wahrheit ist das irdische Recht *k e i n e s w e g s* menschengemacht. Den *M e n s c h e n* wird fälschlicherweise seine Urheberschaft nur angedichtet.“

Ich hebe erstaunt den Kopf und schaue in die wachen Augen eines zwar alten, aber wie es scheint ernstzunehmenden Gelehrten. Jetzt bin ich aber platt! Wie schafft man es nur, mit einem einzigen Satz so viel Verwirrung zu erzeugen, frage ich mich? Mein Widerspruchsgeist regt sich, aber ein bisschen will ich ihn noch aufsparen. Gerade habe ich mehr Fragen auf einmal, als in den ganzen drei Semestern zusammen genommen. Wie? *N i c h t* von Menschen gemacht, wenn es doch nur Menschen gibt? Und vor allem: *v e r b o t e n*? Das fängt ja schon gut an, die Daseinsberechtigung der irdischen *J u s t i z* gleich mit dem ersten Satz in die Tonne zu treten.

#### **Ethik steht über dem Recht**

Der alte Herr sieht mich augenzwinkernd an und sagt: „Sie scheinen erstaunt zu sein, Fräulein Violetta, und dennoch sage ich Ihnen die Wahrheit, denn so steht es im Alten Testamentos geschrieben, der einzig akzeptierten Verhaltenslehre bei euch auf Erden. Wenigstens wird es so einem Durchschnittsmenschen suggeriert. Die heiligen Schriften des Alten Testamentos beinhalten bereits *G o t t e s* Gebote als der einzigen Grundlage im Zusammenleben der Menschen. Es handelt sich hier um Gebote der Ethik und nicht um Statuten des Rechts. Denn mit Ethik unterlässt der Kluge sein schädigendes Verhalten aus seiner eigenen Erkenntnis und seinem eigenen Antrieb heraus. Das Recht wird lediglich aktiviert, wenn Dritte einschreiten müssen, um der mangelnden Ethik eines einzelnen ein wenig abzuhelpfen. Das sind zwei völlig unterschiedliche Dinge. Ich hoffe, dass diese grundlegende Betrachtung für Sie offensichtlich ist?“

#### **Die Bibel verbietet irdische *G e s e t z e***

„Warum hat man sich eine irdische Rechtsordnung aber ausgedacht,“ fährt er weiter fort, „obwohl dieses *v e r b o t e n* ist? Den ersten Teil der Frage beantworte ich lieber gleich, bevor ich noch Wesentliches vergesse. Die irdische Rechtsordnung hat einfach nur die freiwillige Herausgabe von *L e b e n s e n e r g i e* zum Zweck, man könnte das auch schnöde als die *P l ü n d e r u n g* von Geld bezeichnen. Die Gans zu rupfen, ohne dass sie schreit, ist das einzige Ziel von *R e c h t*. Aber warum konnte dies ungestraft geschehen und

wie brachte man die Menschen zu ihrer Zustimmung, irdische G e s e t z e zu akzeptieren, obwohl diese verboten waren? Lösen Sie dieses Dilemma durch Rechteableitung und Rückabwicklung auf und Sie sind f r e i!“

Huiii..., bin ich froh, dass der Vortrag wirklich kurz und bereits zu Ende ist... . Ich will gerade nach ein paar Worten des Dankes und des Abschieds suchen, da fährt der alte Mann in seiner Rede fort: „Sehen Sie in der Encyclopaedia Britannica, 9. Ausgabe, nach. Dort steht geschrieben, dass die Einführung und Anwendung einer irdischen Rechtsordnung das Ungeschehenmachen von G o t t e s Gesetz bedeutet. Das ist ein S c h w e r v e r b r e c h e n! Derlei Handlung bricht die Treuhand des Schöpfers! Und trotzdem hat der Erfinder der irdischen Rechtsordnung die G e s e t z e G o t t e s, das Recht des Landes, zum Verstummen gebracht und eliminiert. Nein, eliminiert ist wohl das falsche Wort, jemand hat Gottes Gebote mit etwas anderem überlagert.“

#### **Auf der Erde gilt ausschließlich K r i e g s r e c h t**

„Auf diesen „Jemand“ brauchen wir nicht gesondert eingehen, denn der ehrenwerte Phos hat dieses Thema und die besagte G u r k e n t r u p p e bereits erwähnt. Wenn die sich die Erde unbedingt unter den Nagel reißen wollen, um sie ihrem System einzugliedern, dann sind sie selber schuld. Aber es ist halt mal so. Jedenfalls haben sie die gesamte Menschheit getäuscht und diese Täuschung hat man der Schöpfung als freie Zustimmung verkauft. In Wahrheit sind sie Piraten und wenden K r i e g s r e c h t an. Aber wie Sie ja wissen, gelten im Krieg keine Rechte und Kriegslisten sind erlaubt. Niemand braucht sich also beschweren. Jetzt meine ich doch wohl, dass dieses ganze Durcheinander doch ein wenig Erhellung vertragen kann, oder denken Sie nicht auch?“

„Ja,“ stottere ich, um mein kompetentes Auftreten zu untermauern, „das denke ich auch! Viel Erhellung verträgt es sogar, wenn`s nach mir ginge,“ füge ich überflüssigerweise meiner völligen Ahnungslosigkeit noch hinzu! Orakulos lächelt mich milde an und der Fährmann streicht sich amüsiert seinen grauen Bart.

„Weil die Oberfläche der Erde von Parasiraten, ...pardon für das gewitzte Wortspiel...,“ - jetzt lächelt der Alte verschmitzt-, „von Piraten gekapert wurde und deren Idee es war, diese in eine Schuldenhöhle zu verwandeln, musste G o t t e s Gesetz wirksam und dauerhaft umgangen werden. Die Täuschung durfte nicht auffallen und so heckte man einen Plan aus, der unmerklich und deshalb über Äonen verwirklicht werden sollte. Vor allem mussten die Piraten Vorsorge treffen, dass sie niemals für ihre bösen Ziele belangt werden konnten. Alles musste redlich zugehen. Wie sie diese Ziele letztlich erreichten, war trefflich schlau, wenn nicht genial und über alle Maßen bewundernswert in der raffinierten Boshaftigkeit ihrer dunklen Pläne. Was aber nun ist des Rätsels Lösung? Wie hat man das Verbot, ein irdisches Rechtssystem zu installieren, umgangen?“

### **Abschaffung des Menschen**

„Schauen Sie, ehrenwerte Violetta, die Piraten schufen ein neues Treuhandverhältnis und schafften einfach die Menschen ab! Sie erschafften Personen! Sie definierten Wörter um, sie schrieben gelehrte Bücher und priesen die Vorteile, dass die Menschen künftig als Personen ein viel besseres Leben hätten. Später behaupteten sie sogar, dass die Menschen gar nicht mehr leben könnten, ohne die Maske einer Person zu tragen. Ihre Helfer und Helfershelfer bezahlten sie gut, denn mittlerweile hatten sie Geld zu ihrer obersten Gottheit..., zum Standardkontrollknopf der Menschheit erkoren.

Nein..., die Piraten hätten das keineswegs alleine erledigen können und sie haben sich viele Menschen, die sie vorher mit fehlerhaften Daten implantiert hatten, zu Verbündeten gemacht. So manche konnten sie verderben mit ihren falschen Lehren von materiellem Besitz und überzeugten sie durch Zunichtemachen ihrer wahren, geistigen Natur. So gaben die Menschen ihr Menschsein auf und stimmten zu, künftig als kommerzielle Einheiten zu firmieren, als Personen, die einen Handelsnamen tragen.“

„Da es jetzt keine Menschen mehr gab, konnte auch niemand mehr G o t t e s Gesetze brechen und man war aus dem Schneider. Die Bibel war ad acta gelegt und nichts davon war mehr anwendbar.

So sollt ihr wissen, werte Zuhörerschaft, dass die P i r a t e n seither ihre Plünderungen im Rechtskreis des S e e r e c h t s oder besser im k a n o n i s c h e n K i r c h e n r e c h t mit fiktiven Personen bzw. mit Handelsnamen betreiben. Warum es sich Seerecht nennt, kann man leicht beantworten. Sie haben alles Land fiktiv mit Meerwasser geflutet und bezeichnen jetzt alles als Hohe S e e, ihr ureigenstes Element. So haben sie aus dem Dasein ein Kunstgebilde gemacht, wie alles weitere im Recht auch nur eine künstliche, also unnatürliche Erfindung ist, welcher die Menschen auf den Leim gingen.“

### **Der Hauptgrund für Wahrnehmungsprobleme**

„Wie aber hat man die Menschen überzeugt, eine Person anzunehmen und als solche im Recht zu fungieren? Die Lösung dieser Täuschung ist so gut verborgen, obwohl sie direkt vor jedermanns Nase baumelt. Denn wie immer ist die pure Wahrheit im allzu Offensichtlichen versteckt. Sicherlich habt ihr Kenntnis von dem Naturgesetz, dass es zwischen einem Beobachter und einem Objekt eine gewisse Distanz benötigt; logischerweise braucht es Raum zwischen dem Betrachter und dem Objekt der Betrachtung, damit dieses überhaupt erkannt werden kann.

Dasselbe Prinzip greift, wenn es um Probleme geht. Wer ein solches nicht ansehen kann, der hat keinen Raum zwischen sich und ihm geschaffen, auf dass es sich ihm anhaften kann, damit er allmählich selber zum Problem wird. Und was wohl ist das Problem, was ein jeder Mensch in sich trägt und das an ihm unerkannt haftet? Ich lüfte das kleine Geheimnis gerne und kläre die ehrenwerten Herrschaften auf!

Dasjenige Objekt, das niemand anschauen kann und das unscheinbare Zauberwort, welches einen jeden an die Piraten fesselt?“

## Der Name als Schlüssel

„Dieses Zauberwort ist nichts geringeres als der eigene Name! Er ist der Schlüssel!“

Jetzt schlucke ich, denn zum ersten Mal erkenne ich, dass ich bei meinen Forschungen wegen Omis Haus selber auf diesen Umstand gestoßen bin und das Thema mit dem verdammten Namen heute noch ein Rätsel für mich ist. Nur werden mir erst jetzt die Hintergründe klar. Jetzt bin ich aufgeregt.

Orakulos räuspert sich und kichert: „Junges Fräulein, darf ich Sie auf ihre hübschen, roten Ohrläppchen aufmerksam machen? Wünschen Sie vielleicht noch einen kleinen Erfrischungstrunk?“ Ich nicke geistesabwesend und während wie von Zauberhand ein frischer Krug Nektaros aus der Wand herausfährt, führt der gelehrte Meister seine erstaunliche Rede fort.

„Wenn die Person der Name ist und wenn sich der Mensch mit „seinem“ Namen identifiziert, bzw. auf gut germanisch mit diesem gleichsetzt, dann wissen die Piraten, dass die Person kein Mensch sein und Gottes Gesetzen nicht unterliegen kann. Ein Name bezeichnet nur einen Gegenstand oder eine Sache, wie es die Rechtswörterbücher lehren. Demzufolge ist es absolut logisch, dass er dem Sachenrecht unterliegt. Ihr dürft, verehrte Herrschaften, auf keinen Fall diese Rechtsdefinitionen mit der Alltagssprache verwechseln. Denn im Recht bezeichnet ein Name einen Gegenstand und basta. In dem Fall wird dieser Gegenstand eine Person genannt. Und eine Person ist eine kommerzielle Einheit, eine Rechtsform gleich einer GmbH.“

„Identifikation bzw. Gleichsetzung ist ihr einziger Trick! Der Mensch ist ein Körper ist eine Handelsfirma ist ein Name ist eine Sache ist nicht lebendig ist gleich tot, Amen!“

„Wem diese GmbH untersteht, müssen wir wohl nicht lange fragen. Natürlich gehört sie dem Erfinder desjenigen Rechts, unter dessen Statuten sie registriert ist, ...dem Rechtskreis des Seerechts und ihren Gesetzen natürlich. Piratengesetze haben die Handelsnamen erschaffen und deren heilige Pflicht ist es fortan, ihre Dienste im Sinne der Piraten pflichtschuldig zu erfüllen. Wie ein Fisch, dessen Lebenselixier das Wasser und dessen Herr der Erfinder des Wassers ist.“

„Dem allen liegt das Naturgesetz und die Rechtsmaxime zugrunde, dass der Erschaffer einer Sache oder eines Objekts deren rechtmäßiger Besitzer ist. Und Besitz wiederum definiert sich als die Fähigkeit, andere auszuschließen. Ergo erhebt sich die Frage, wer diesen Namen erschaffen hat.“

„Nein..., falsch gedacht junges Fräulein, es sind nicht die Eltern, da täuscht man sich schnell. Es ist der ehrenwerte Standsbeamte, denn der hat den Namen niedergeschrieben, was durch die Niederschrift selbst bewiesen werden kann. Die leiblichen Eltern konnten es nicht, denn auch sie hat man nach ihrer Geburt zu Personen degradiert, so dass sie zu einer freien Willensäußerung nicht mehr fähig waren. Tote Körperschaften wie z.B. Eltern oder umgangssprachlich ausgedrückt ein Eheinstitut im Kommerz oder kommerziell ausgedrückt ein vom Seerecht herausgegebener Obligationsschein kann weder sprechen noch schreiben! Das sollten wir jetzt langsam einsehen!“

„Fragen wir uns also, was der gute Standesbeamte tatsächlich gemacht hat? Er hat in deinem Fall, junges Fräulein, lediglich zwei tote Wörter in seinem Seerecht registriert, nämlich diejenigen Buchstabenfolgen, welche die beiden Wörter „Violetta“ und „König“ ergeben. Und er hat die Zeit und den Ort festgehalten, an dem die Firmengründung, -du würdest es als deine Geburt bezeichnen-, stattfand..., ein kleiner Hafen auf Hoher See. Der Name des Handelsschiffchens gehörte ab sofort ihm als dem Buchhalter eines Reeders, der zufälligerweise eine mächtige Bank ist. Sofern du dich also als Buchstabenfolge eines Handelsschiffchens betrachtest, unterstehst du seinem Register als dessen Subjekt. Er allein besitzt den Namen und schließt dich aus!“

„Deine Eltern haben das kleine Schiffelein freiwillig übertragen. Sie wurden selber getäuscht, weil sie deine Geburt keineswegs hätten melden müssen. Wenn du Meldepflicht im Rechtswörterbuch nachschlägst, dann wirst du rasch begreifen, dass das Wort „Pflicht“ den „moralischen Anstand, etwas zu tun“ definiert und eine Zurückweisung dieses moralischen Anstands keinesfalls unter Strafe gestellt sein kann. Moral ist ja nicht etwas, was jemanden kratzen sollte! Also hätten sie das nicht gemusst und du wärest am Leben geblieben! Aber sie haben es getan und schnell hat dich der Standesbeamte per Niederschrift zu einem Geburtsfall in der alten Zeit und dann zu einem Personenstandsfall in der neuen Zeit umdeklariert.“

„In Wahrheit natürlich nicht dich, sondern nur den Namen eines Körpers. Aber in der Fiktion des Rechts ist Wahrheit nicht vorgesehen. Genauere Ausführungen hierzu sind mittlerweile niedergeschrieben und du kannst sie gerne nachlesen. Mein Begehrt ist nur, dass du die Grundlagen verstehst.“

„Jedenfalls vermuten sie dich jetzt als einen toten Gegenstand, als einen Namen oder genauer, als den Namen eines Schuldners, der für alles haftet und mit dem sie machen können, was sie wollen. Sie haben sogar ihre Plünderungsmethoden zum Notstand erklärt und den Schuldernamen um einen Kriegsnamen ergänzt. Letzteren erkennst du immer dann, wenn er irgendwo in Großbuchstaben geschrieben steht wie in deinem P E R S O zum Beispiel. Und der rechten Ordnung und des ehrenhaften Beweises wegen haben sie eine Quittung zum Herausgaberecht „ihres“ Handelsnamens ausgestellt, die du als deine Geburtsurkunde kennst. Sie haben sich den Beweis gleich selber gegeben!“

Ich brauche bald eine Verschnaufpause, denn jetzt erschlägt er mich gleich, schießt es mir durch den Kopf, so geschliffen und prägnant sein Vortrag auch ist. Zweitausend Jahre Rechtsgeschichte in zwanzig Minuten gepresst ist zwar eine Leistung, überfordert aber sogar eine so... ähm... nervenstarke Kämpferin wie mich. Noch ein paar Sätze mehr und ich sacke bewusstlos in meinem Mammutstuhl zusammen. Mir raucht gewaltig der Schädel und auch ein Kasten Nektaros, denke ich, wird mich davor nicht mehr erretten. Charon kann mich gleich zusammenkehren und im Styx entsorgen.

Orakulos scheint meine Gedanken zu durchschauen und blickt mich verschmitzt aus den Augenwinkeln an, genauso ungerührt aber führt er seine Weisheiten fort.

„Wie gesagt, der Standesbeamte hat die GU erstellt, registriert und den Namen in ein Personenstandsregister geschrieben. Auch dieses gehört ihm. Warum? Er kann andere ausschließen, oder dachtet ihr, man könnte dieses auch nur einsehen oder dort selbständig gar Veränderungen vornehmen, falls was nicht stimmt? Natürlich nicht! Die wären ja Idiotae!“

#### **Ein Name ist nur ein Wort**

„So gehört die Firma „Violetta König“ jetzt ihm und seinen Spießgesellen ganz allein. Wie ihr seht, sind aus einem beseelten Menschen zwei Wörter geworden, manchmal auch drei! Ich würde mir das nicht gefallen lassen, aber 8 Milliarden Menschen tun es derzeit jeden Tag. Und das Perfide dabei ist, dass deine Behauptung, „dein“ Name gehöre dir, nichts anderes als eine Straftat bedeutet. Sie nennt sich Diebstahl öffentlichen Eigentums. Jetzt bist du obendrein eine Betrügerin sowie schuldig und du haftest für diesen Affront. So hat man die einst ehrenhafte Kauffrau Violetta in die Schuldknechtschaft geschickt.“

„Stellen Sie sich, liebes Fräulein, bei jeder Sache einfach nur vor, wer diese erschaffen bzw. registriert hat, dann wissen Sie, wem sie gehört und wer der Herr und Meister dieser Sache ist. Er allein ist der rechtmäßige Titelinhaber, weil er den Besitztitel hält, indem er andere ausschließen kann. Irgendwann einmal muss man die Menschen von diesem Blödsinn überzeugt haben. Und klar ist doch, dass eine Erschaffung weder über ihrem Erschaffer stehen noch gleichwertig mit ihm sein kann, stimmt's? Auf gut germanisch zum Ausdruck gebracht..., wir sind im Arschos!“

„Ich hoffe, dass mich die ehrenwerten Herrschaften bis hierher gut verstehen konnten,“ schließt Orakulos den ersten Teil seiner fetten Rede ab, „oder sind vielleicht schon Fragen aufgetaucht?“ Charon und ich schauen uns an und wir schüttelten ehrfürchtig den Kopf.

„Nein,“ hauche ich, „wir haben bislang noch keine Fragen, Euer Hochwohlgeboren, und was meinen Teil betrifft,“ -ich belege Charon mit einem süffisanten Blick-, „verstehe ich alles sehr gut, obschon ich sehr verdutzt, ja beinahe überstrapaziert bin. Aber fahren Sie gerne in Ihrer weiteren Lehre fort!“

„Nun gut, das freut mich,“ entgegnet Orakulos und spricht ungerührt weiter!

„Wenn man also etwas erschaffen hat, ist man der rechtmäßige Besitzer und führt den Titel, - sofern er irgendwo niedergeschrieben steht. Das Niedergeschriebene ist der Titel ja, denn nur etwas Niedergeschriebenes zählt als Beweis im Recht. Natürlich darf der Besitzer einer Sache das Nutzungsrecht an dieser Sache auf andere übertragen, denn er allein hat das Recht dazu nach der Maxime, dass man ein Recht nur übertragen kann, wenn man es selber hat. Nur allzu gerne hat man dem Fräulein das Nutzungsrecht „ihres“ besagten Namens unter der Auflage übertragen, dass sie im Gegenzug Millionen von Statuten gehorchen

muss. Und wenn sie gegen eines verstößt, macht man sie fertig! Und glaube sie mir, sie wird gegen Statuten verstoßen und man wird sie fertigmachen! Denken Sie, liebes Fräulein, nur an ihre wertgeschätzte aber arme Mutter!“

Jetzt aber schnappt das liebe Fräulein nach Luft! Wie, frage ich mich, kann er das von dir wissen, Mama? Ich beruhige mich wieder, denn der ganze Traum ist ja nur meiner regen Phantasie geschuldet.

Orakulos fährt fort. „Wenn wir das Thema Besitz bis zu Ende denken, dann muss der rechtmäßige Eigentümer eurer blauen Erde ihr Erschaffer sein. Er hält als der Schöpfer den perfekten Titel und hat die Erde als Geschenk allen Menschen zur Nutzung gestiftet. Er hat ihnen das Nutzungsrecht besser den Nießbrauch, die Usufructe, übertragen. So leiten sich alle Besitzverhältnisse der Menschen auf Erden von diesem einen Treuhandverhältnis ab. Das Problem allerdings ist, werte Herrschaften, dass es auf der Erde keine lebendigen Menschen mehr gibt und aufgrund dessen dort niemand mehr ein Nutzungsrecht an ihr besitzen kann..., außer mit Erlaubnis der P i r a t e n, die natürlich selber den Anspruch auf jegliche Nießbrauchsrechte erheben. Die haben sich ja wohl nicht umsonst diesen schönen Planeten und die Personen darauf unter den Nagel gerissen. Als die Stärkeren haben sie ihrerseits neue Treuhandverhältnisse geschaffen und verteilen Privilegien und Lasten je nach Treue und Gehorsam ihrer Vasallen und Untertanen.“

#### **Recht entsteht durch Annahme eines Personennamens**

„Zurück zu unserem Hauptproblem mit dem Namen! Wollen wir wiederholen: wer eine Sache wie einen Namen registriert hat, ist Besitzer dieses Gegenstands. Die leiblichen Eltern haben den Namen zwar erfunden, aber der Standesbeamte hat ihn aufgeschrieben und registriert. Es ist ein Handelsname als Hinterlassenschaft eines Nachlasses, so wie es die Legaldefinition eines Rechtswörterbuchs für einen „Säugling“ zum Ausdruck bringt. Er gehört nun dem Standesbeamten, weil er der Inhaber des Registers und somit der Inhaber des Vertrags ist. Registriertsein bedeutet wörtlich übersetzt, dass man nun des Königs ist. Wenn Fräulein Violetta einer Behörde erklären würde, dass sie Frau König sei, dann hat sie einen Besitztitel beansprucht, den sie nicht innehat, weil dieser dem richtigen König gehört, aber nicht ihr als der falschen. Jetzt hat sie zugegeben, dass sie lügt und eine Betrügerin ist...“

Ich steige kurz aus, das wird mir jetzt zu viel! Auch wenn es sich hier nur um einen Traum handeln kann, denn alles andere wäre vollkommen ausgeschlossen, bekommt Fräulein Violetta schon wieder heiße Backen und einen hochroten Kopf. Du fällst mir ein, Mutti, und wieviele Behördenschreiben wir unter deinem Namen verfasst haben, ohne dass sie uns je etwas genutzt hätten. Wegen Nötigung haben sie uns drangekriegt und wir hatten hinterher noch mehr Ärger als vorher. Und dann denke ich bei mir, dass ich jetzt besser nicht aufwachen sollte und klinke mich wieder in des Meisters Rede ein.



„...Sie müssen sich deshalb nicht grämen – äh - schämen, fährt der ehrenwerte Orakulos fort, Fräulein Violetta, wenn ihre Schriftsätze nicht immer ganz korrekt und bis zu Ende durchdacht waren. Niemand auf Erden kennt alle Zusammenhänge genau. Ich ehrlich gesagt auch nicht! Aber der fundamentale Hauptfehler liegt in der Benutzung des adressierten Namens bereits. Ist die Identität des Adressaten nicht geklärt, ist alles, was dem folgt, überflüssig und hinfällig. Erst die Akzeptanz einer Adressatenidentität haucht den daraus entstehenden Vermutungen Leben ein. Danach kann einfach alles vermutet werden. Also kann man sich die Arbeit mit Schriftsätzen, außer zu Übungszwecken, getrost sparen.“

„Die beanspruchte, vorgebliche Vertragspartei Frau Violetta König ist nicht geklärt und wird nur vermutet. Da aber Vermutungen zur rechtlichen Wahrheit werden, wenn sie unwiderlegt bleiben und stillschweigend akzeptiert wurden..., ähm..., dann hat man halt schlechte Karten! Der Hauptfehler im gesamten Rechtsverkehr also ist, diesen Einstiegspunkt zu übersehen und seinen Namen als einen Adressaten zu akzeptieren!“

„Ja, die irdische Verwaltung hat Ihnen das Nutzungsrecht dieses Personennamens überschrieben. Sie dürfen „ihren Namen“ ungestraft benutzen, wenn sie sich völlig den Statuten unterordnen. Und das Hauptstatut ist eben dieser unbedingte Gehorsam, den die Jurisdiktion von ihren Subjekten verlangt.

Wenn Sie das allerdings nicht tun, und freche Schreiben für Ihre Mutter aufsetzen, dann handeln Sie statutenwidrig und Ihre Mutter wird bestraft. Jetzt kann man ihnen die Entehrung von gesetzlichen Bestimmungen vorwerfen und Sie sind schuldig und werden zur Kasse gebeten. Sie können sogar gezwungen werden, denn Sie haben ja vorher schon zugegeben, der Name „Frau Violetta König“, also eine rechtlose Person, zu sein. Und nicht einmal das, denn nach einer Rechtsmaxime ist ein Sklave nicht einmal eine Person!

So hat die Frau König Behördenschreiben beantwortet, die an die Person adressiert waren..., an denjenigen Namen also, den sie der Öffentlichkeit gestohlen hat. Einer solchen Straftat geht man nach und ahndet sie. Wer identisch mit zwei Wörtern, -pardon- einem (Handels-)Namen ist, der braucht sich nicht wundern, dass er den G e s e t z e n, die man für diesen Namen erschaffen hat, auch unterliegt.“

„Um diesen Umstand grundsätzlicher auszudrücken, würde ich den Hauptfehler der Menschen in etwa folgendermaßen beschreiben: sie benutzen Fremderschaffungen und geben vor, deren Besitzer zu sein, wodurch sie schuldig des Diebstahls werden.“

Da drängt sich doch die ernsthafte Frage auf, wer denn jemanden dazu zwingen könnte, eine Fremderschaffung zu benutzen, um dann verpflichtet zu sein, sie als die seinige auszugeben? Die korrekte Antwort lautet natürlich: niemand könnte das!“

„Die Menschen waren einfach nur zu gutgläubig, denn...

...zuerst gaben sie ihre freie Seele auf und wurden zu einem Menschen

...dann gaben sie ihr Menschsein auf und identifizierten sich mit einem Körper  
...dann identifizierten sie den Körper mit einer natürlichen Person  
...dann identifizierten sie die natürliche Person mit einer juristischen Person  
...dann gaben sie die juristische Person auf und wurden zu einem Treuhänder im Notstand  
...jetzt gaben sie zu, ein Wort in Großbuchstaben zu sein und das Wort ging auf hoher See  
über Bord, denn das Meerwasser hat die Druckerschwärze der Buchstaben weggespült...  
...jetzt sind die Menschen ein NICHTS und müssen dieses NICHTS ständig beweisen und  
alles für NICHTS bezahlen...“

#### **Die Hauptzielsetzung des Rechts – Erbeutung der Lebensenergie**

„Ja, ja, dieses Spiel ist perfide, und ich bin in poetischen Dingen etwas ungenau, aber ich hoffe dennoch, dass Sie die Abfolge der Personifizierung, Monetarisierung und Degradierung der Menschheit nachvollziehen konnten. Vielleicht sollte ich den obigen Erguss nochmals überarbeiten, aber für jetzt lassen wir es mal gut sein, okayos? Das Personenstandsrecht wurde letztlich nur für einen einzigen Zweck konzipiert, nämlich um die Liquidität der Menschen zu erbeuten. Alles andere macht keinen Sinn. Es ist witzig, dass der Staat selber all diese Handelsfirmen hält und niemand dabei stutzig wird..., nicht einmal die irdischen Rechtsgelehrten. Obschon die allermeisten hiervon wohl auf der dunklen Seite stehen.“

„Der S t a t ist der Inhaber des Namens. Er schreibt sich tatsächlich selbst an, wenn er die nächste Steuerrate anmahnt, - unter einer Adresse und einem Namen, die ihm ebenfalls gehören.“

„So hat man den Discipuli an den Unis Sand in die Augen gestreut und alle Rechtsbegriffe verwirrt. Seit Jahrhunderten schon! Aus den Menschen wurden Personenstandsfälle. Aus einem Verfassungsstaat wurde eine Nation, aus einer Staatsverfassung und deren Gesetzen wurden Konzernstatuten. Aus Landrecht wurde Seerecht, aus den Bürgern zu Lande wurden Verschollene auf hoher See, aus dem Vermögenssystem wurde ein Schuldklavensystem, aus Gold wurde Papier, aus gültig wurde geltend, aus rechtmäßig legal, aus beseelt-lebendig herniedergekommen wurde tot, aus einem Staatsbürger wurde der Treuhänder in einem sozialversicherten Armenhaus, - kurz - aus blühenden irdischen Landschaften wurde ein Totenreich erschaffen – und... alle Menschen stimmten dem zu!“

#### **Das Hauptinstrument des Rechts - Verwirrung**

„Der Wohnsitz zu Lande degradierte zu einer imaginären Wohnhaft und einem dauernden Aufenthalt auf verschollener... äh, was sage ich... auf hoher See, denn das Recht des Landes wurde mit Meerwasser geflutet. Aus der Wahrheit wurde die Präsumpion gemacht, deren stillschweigende Nichtwiderlegung heute zum höchsten aller G e s e t z e erklärt ist. Ja, junges Fräulein, da staunt man nicht schlecht. Denn es erschien ihr bisher nicht so, aber sie ist aus einem Totenreich hierher gekommen, obschon sie zuerst das völlige Gegenteil vermutete. Der Fährmann hat sie aus einem Friedhof entführt. Man hat ihren Geist verwirrt, ein Leben lang, auch wenn sie noch wenige Lenze zählt. Gleichklang von Wortbedeutungen

allüberall und doch verstehen die piraterischen Wortschöpfer nur ihre eigenen Definitionen, die das blanke Opposit dessen zum Ausdruck bringen, was s i e darunter versteht. Und alledem setzte man die Krone auf, dass alles nach dem freien Willen der Menschen geschah. Sie haben es so gewollt, - verwaltet und durchgesetzt von den eigenen Leuten.

Fräulein Violetta, ich appelliere an Sie! Machen Sie Schluss mit diesem Netz aus Irreführungen, Täuschung und Betrug! Man hat den Verstand der Menschen verwirrt und weil diese nicht mehr sehen, lesen und hören können, verwalten sie ihre eigene Gefangenschaft ganz von alleine, weil sie ihren Unterdrückern glauben. Matrices allüberall durch Unwissenheit. So machen Sie doch um des Olymps Willen diesem Fr e v el ein Ende!“

„Hoher Herr,“ entgegne ich ob des bewegenden Schlußappells selber ganz aufgebracht, „ich muss Sie in aller Ehrerbietung und in Anbetracht Ihres sagenhaftem Wissens und Ihrer Errettung vor einem Herzinfarkt darauf hinweisen, dass ich ein 21-jähriges Mädchen bin und von Tuten und Blasen noch keine rechte Ahnung habe. Ein kleines Sandkörnchen im Getriebe der Welt wird doch die ganze Maschine noch nicht zum Stillstand bringen können. Ich will gerne meinen Teil beitragen, aber ich weiß doch noch viel zu wenig von den Dingen der Welt.“

„Ich gestehe zu, dass ich mich eingehend mit dem Namen und den Geburtsurkunden beschäftigt habe und hier wohl mitreden kann. Aber wollen Sie zunächst mit ihren interessanten und wahrheitsgetreuen Ausführungen weitermachen, damit ich noch mehr erfahre und lerne.“

Orakulos, der sich wieder sichtlich beruhigt hat, nickt mir erleichtert zu und fährt fort.

#### **Das Ziel aller Boshaftigkeit – wie kontrolliert und degradiert man eine S e e l e**

„Die junge Gynaika hat sicherlich recht und mag sich jetzt folgerichtig fragen, wozu dieses ganze irdische Experiment denn gut gewesen sein soll. An dieser philosophischen Betrachtung scheiden sich die Geister, denn vordergründig war es dafür gut, um die Lebenskraft und Energie der Menschen zu plündern. Aber was bedeuten Geld und materieller Besitz schon im geistigen Bereich? Alles ist da in Hülle und Fülle und es wimmelt im sichtbaren Universum nur so von Gütern und Besitz. Die Lehre von der Knappheit ist natürlich eine gigantische Lüge ebenso. Das Spiel läuft auf mehreren Ebenen ab und das größere Spiel im Hintergrund war vielleicht aus der Absicht erschaffen worden, wie weit man ein schöpferisch-geistiges Wesen vom rechten Weg abbringen und degradieren kann und wie man eine Seele einsperrt? Warum wir alle diesem Spiel unsere Zustimmung gaben - , tja, mein Fräulein..., an diesem Problem rätsle auch ich herum, - schon seit über 2500 Jahren.“

Jetzt verschlägt es mir doch noch die Sprache und ich schaue verdutzt in das Gesicht dieses alten Mannes. Er weiß etwas nicht und wie alt sagt er, dass er sei? Ich mag das gar nicht glauben, aber Orakulos lächelt mir zu.

„Ja, mein Fräulein,“ meint er augenzwinkernd, „eine Verjüngungskur würde auch mir nicht schaden, aber ich habe mich für diesen langen Weg entschieden, ganz so wie sie. Auch ich bin ein Teil dieses Spiels, aber ich habe meinen alten Körper noch. Sie hatte bereits 34 Stück davon und unlängst gerade einen neuen erworben. Wir sitzen wohl alle im selbigen Boot, wenn auch ein jeder in anderer Erscheinung. Ich werde ihr wohl den restlichen Logos meiner Rede noch präsentieren, damit sie in der nächsten Abteilung konkretere Antworten finde.“

### **Die Hierarchos des Spiels**

Orakulos blickt mich fragend an und ich nicke ihm bestätigend zu. „Nehme sie abschließend und wiederholend zur Kenntnis, dass jede irdische Aktion als eine kommerzielle Aktion betrachtet wird, so dass die Registrierung ihres Namens als die Gründung einer Handelsfirma betrachtet werden kann, die ausschließlich auf Schulden operiert.“

„Die Person, ...der Name, gehörte schon immer dem S t a n d e s a m t und somit der Öffentlichkeit zugleich. Sobald ein Mensch sich mit „seinem“ Namen identifiziert, gehört er „seiner“ R e g i e r u n g. Aber Achtung und Vorsicht! Wer ist ihre R e g i e r u n g denn tatsächlich?“

„Ihre R e g i e r u n g ist nicht ihre R e g i e r u n g! Ihr sogenannter S t a a t sitzt im Ausland, der seine fremden Untertanen von dort aus verwaltet. Ihre R e g i e r u n g ist ein kommerzielles Unternehmen, das keine territorialen Grenzen benötigt, um existent zu sein. Sie stellt ihre sogenannten B e a m t e n als „fremde A g e n t e n“ unter Dienstvertrag. Auf hoher See gibt es nur Häfen und Schiffe. Es gibt Reeder, es gibt Kapitäne, es gibt die Schiffsbesatzung und es gibt das Frachtgut. Wenn sie ab sofort ihren Schuldnernamen als Frachtgut gleichwie als Trägersubstanz erkennt, dann weiß sie, wo sie sich einordnen kann und woran sie im Rechtskreis des Seerechts ist.“

„Anstatt Andrea Doria steht Violetta König auf dem Rumpf des Schiffchens, aber sinken wird dieses ebenso!“

„Natürlich ist die wahre R e g i e r u n g, sofern der Zweck der Ausbeutung das Geld der Menschen ist, eine B a n k. Ihr gehört das System und das Seerecht. Dass diese wiederum einer Glaubenskongregation gehört, ist ebenso sonnenklar. Aber das Fräulein und ihresgleichen spielen das fremdbestimmte Spiel in dem Glauben, dass es etwas in diesem Spiel zu gewinnen gibt. Aber das ist im Seerecht ganz und gar unmöglich, denn es hat sich durch feindliche Übernahme selbst legitimiert und ihre Bestimmungen sind daher selbstbewirkend und selbsterfüllend.“

„Niemand kann dort gewinnen außer der Reederei und ihren Helfern und Helfershelfern. Auch wird diese B a n k als der tatsächliche Erschaffer der G e s e t z e nicht selbigen unterliegen. Der Erschaffer ist gegenüber seinen Erschaffungen immer höherrangig.“

„Die B a n k steht außerhalb und gibt die Spielregeln nach Gutdünken vor. Aber ein Spiel, in welchem nicht für alle die selben Regeln gelten, kann für einen Spieler nur verloren

werden und ist daher null und nichtig von Anbeginn. Nur der Regelgeber soll gewinnen? Welch abgekartetes Spiel!“

„So rate ich dazu, sehr pingelig zu sein, wenn es um Fremderschaffungen geht. Grundlegend muss niemand diese akzeptieren, ...mit welcher Begründung denn auch?

So sage ich ihr, dass sie in ihrem Studium darauf stoßen wird, dass nicht ein einziges Statut des *S e e r e c h t s* von Natur aus Gültigkeit besitzt, weil die vorgebliche Vertragsannahme fadenscheinig und unwissentlich zustandekam. Außer, sie selbst gäbe ihm Kraft und Jurisdiktion durch Stillschweigen oder Zustimmung, indem sie dadurch der Vermutung einen Passierschein erteilt. Alles hängt davon ab, ob sie an das System glaubt oder nicht. Das System selbst ist nur eine Chimäre. Merke sie sich, dass seine Erzwingbarkeit sich lediglich aus dem Kriegerrecht nährt. Und eine Chimäre kann man nur mit Gewalt und Täuschung aufrecht erhalten.“

#### **Die Aufgabe des freien Willen durch Zustimmung**

„Seitens der Menschen würde sich wenig Zustimmung einstellen, wenn sie wüssten, dass der Pirat die *B a n k* bzw. der Bock der Gärtner ist. Ein Pirat, der nichts erschafft, sondern nur nimmt und seinen Besitzanspruch durch *G e s e t z e* selbstlegitimiert, stößt bei den Menschen kaum auf Gegenliebe. Der *B a n k p i r a t* erhielt einfach die Zustimmung nicht, die er in freiem Willen benötigte. So musste er auf andere Art für steten Gehorsam sorgen. Das tut er auch, indem er eine Institution vorschaltet, die ihn beschützt. Das ehrenwerte Fräulein kennt diese Entität als *J u s t i z*.

Und erst in dritter Ebene tritt die Schauspielertruppe an, die von den *M e d i e n* angeleitet wird und die sie bislang als ihre *R e g i e r u n g* betrachtet hat. Sie ist der *B a n k* völlig untertan und tut nichts für sie, das unschuldige Mädelchen, aber alles für die *B a n k*, deren Erschaffung und „Eigentum“ sie ist.

Diese kann nicht ihre *R e g i e r u n g* sein, denn die Besteuerung des eigenen Volks und des eigenen Heimatbodens wäre in jeglicher Hinsicht verboten. Also bedenke sie bitte wenigstens, dass ihre ausländische *R e g i e r u n g* nicht ihre *R e g i e r u n g* ist, weil diese fremden Interessen dient und ganz bestimmt nicht den ihren. Politische Ereignisse und merkwürdige Verhaltensweisen dem... äh... *V o l k* gegenüber kann sie sich allesamt alleine damit erklären.“

„Ich darf sie außerdem darauf hinweisen und erwähne es nebenbei, dass sie alles, was ich sage, in ihren nichtigen *G e s e t z e n* finden kann, wenn sie nur lange genug danach sucht.“

„Wenn also der freie Wille die höchste Daseinsoption im Universum sein soll, dann muss ein Freibeuter, der etwas auf sich hält, sich vor allem die freie Zustimmung zu seinem Plünderungsvertrag einholen, damit er sich später sicher fühlen kann. Ergo wird er alles so hindrehen, dass die Geplünderten die Plünderung auch wollten.“

„Es wird ihm auch nicht an genug Dreistigkeit mangeln, es so erscheinen zu lassen, dass Dummheit den Menschen von Natur aus angeboren ist und niemand dagegen etwas machen kann. Er betrachtet sie nur als blökendes Herdenvieh. Zwar hat er versucht, den Menschen die Wahrheit zu sagen, aber vergeblich war seine Liebesmüh` dennoch. Nichts haben sie verstanden und dennoch unterschrieben sie jeden Vertrag.

Die Menschen sind einfach unbelehrbar, aber dennoch ist ein Vertrag ein Vertrag! Sein großes Motto ist „selber schuld“! Und er hat mit Verlaub nicht einmal ganz unrecht, denn der Zweck eines V e r t r a g s ist selbstverständlich, seinen freien Willen abzugeben, um sich dem Willen und Wortlaut eines Schriftstücks und dessen Wortdefinitionen zu beugen, die niemand so richtig verstanden hat. Jetzt hat man sich zum Subjekt eines G e s e t z e s gemacht und dafür haftet man. Ein ehrenhaftes Wesen hält sein Wort. Immer! Ein Pirat hält nie sein Wort! Niemals!“

„Alle Umstände in ihrem Leben, die sie jetzt als unbequem erachtet, lassen sich letztlich drauf zurückführen, dass sie ihren freien Willen auf die eine oder andere Weise und ohne Sinn und Verstand durch vertragliche Zustimmung verpulverte. Dass ihre Zustimmung der Sargnagel ist, der den Deckel zum wirklichen Leben verschließt, kann sie sich ganz und gar sicher sein. Sie hat sich selber gebunden, weil sie sich ihrem gegebenen Ehrenwort verpflichtet fühlt.“

„Was tut sie aber, Fräulein Ayla, wenn sie von solchen Verträgen gar nichts mehr weiß? Wenn solcherlei Verträge dennoch von Bestand sind? Das macht sie zu einem Faktotum und stellt ein großes persönliches Problem dar. Denn wie sollte sie von derlei auch wissen, wenn die genialste Täuschung der Menschheitsgeschichte das Prinzip „ein Körper und ein Leben“ ist.“

„Aber das Fräulein war es auch, das erfolgreich den Styx überwand! Ein Schaf hätte das nicht fertiggebracht, also kann das junge Mädelen demnach so unbeholfen und unschuldig nicht sein!“

#### **Das Rätsel der Treuhandverhältnisse**

„Um es den ehrenwerte Herrschaften etwas leichter zu machen, wollen wir an dieser Stelle abschließend statuieren, dass auf der alten Erde ausschließlich Treuhandrecht in Verwendung ist! Vergessen wir lieber die G e s e t z e, die ohnehin nichts zu bedeuten haben. Ich werde über dieses Thema gleich noch ein Wörtchen verlieren müssen, aber lasset uns nochmals eine kleine Zusammenfassung des Erlernen machen.“

„Sollte das ehrenwerte Fräulein künftig behaupten, dass sie Violetta König aus Winterpelz... ähhh... Winterfell sei, dann hat sie das Spiel auf der Stelle verloren. Warum?“

„Weil sie schon eher eine Ayla ist, die vor 35 Generationen in ihrem freien Willen einen Treuhandvertrag unterzeichnet hat. Außerdem benutzt sie das Nutzungsrecht für den Namen eines Körpers, welcher ebenso eine Fremderschaffung ist und als eine Erschaffung ihrer leiblichen Eltern -dank der biologischen Widmungen des Schöpfers- betrachtet werden

kann. Man vermutet aber, weil sie sowieso nichts weiß, dass sie den Namen eines Treuhänders trägt, der ausschließlich als ein Schuldnerkonto fungiert! Sie hat das nie widerlegt! Und ein solcher Schuldner ist jemand, der die Rechenschaftspflicht und Haftung für öffentliche Schulden übernimmt.“

„Der Name der juristischen Person wurde somit ausschließlich zur Haftungsübernahme für Schulden konzipiert.

Weil sich das System außerdem in permanenten Notstand und *K r i e g s r e c h t* befindet, wird der Name -wie bereits erwähnt- als *K R I E G S N A M E* geführt. Dieser angebliche Notstand wird von den Piraten schon deshalb vermutet, weil die Leute nicht freiwillig bereit sind, ihr ganzes Hab und Gut an sie abzuliefern.

Und wenn die Leute deshalb meckern, betrachtet das Recht dies als Affront und als Entehrung ihres ansonsten so ehrenwerten Systems. Es darf das sogar, denn ein jeder hat zugestimmt, eine juristische Person zu sein sowie ein Name, der den Statuten zu gehorchen hat. Man ist identisch damit und das beweist sich leicht, denn jedes Weib und jeder Mann ist zu einem Ausweisdokument mit Lichtbild verkommen. Wenn sie also immer noch denkt, jemals in ihrem Leben ein Recht besessen zu haben, dann hat sie sich redlich geschnitten!“

„Wird „ihr“ Name für etwas anderes als für die Entlastung von Schulden und Forderungen benutzt, dann entfällt das bestimmungsgemäße Nutzungsrecht wegen eines Regelverstoßes. Das ist schlecht für die junge Lady, denn jetzt wird der Name in Haftung genommen und bestraft. Da dieser Name -in exemplo derjenige der ehrenwerten Frau Mutter des Fräuleins- an der jeweiligen Stirn verhaftet ist, geht er als „Lotte König“ alsbald in Arrest und mit ihm der Körper der werten Frau Mama gleich mit dazu. Das ist zwar unangenehm, ehrenwerte Zuhörerschaft, aber ich spreche wahrlich, denn alles ist nur Fiktion!“

#### **Konsequenzen der Namensannahme**

Ich blicke Charon an und gleichzeitig er mich und wir können nur noch den Kopf schütteln. Beide haben wir rote Ohren und meine Wangen fühlen sich heiß an. Der Alte weiß wirklich alles, denke ich bei mir, und wie klar plötzlich alles wird. Dass du in Gefahr bist, Mutti, schwant mir schon lange, aber jetzt weiß ich endlich, warum. Obwohl ich die Hälfte seines Vortrags erst noch verkraften muss, bin ich mir sicher, das Grundprinzip verstanden zu haben. Zumindest blicke ich jetzt durch, wie das Spiel tatsächlich aufgebaut ist. Alles ist bloß fiktiver Müll, angehäuft um einen Namen herum. Mein Gott, denke ich, ist das vielleicht ein Labyrinth, ich brauche den Ariadnefaden dazu!

„Weil der Name Eigentum der Behörden ist,“ fährt Orakulos weiter fort, „hat die Person durch diesen Regelverstoß außerdem zugegeben, dass sie ein hinterhältiger Dieb ist. Auch das erwähnten wir bereits. Jetzt kann sie ganz legal als kriminell betrachtet werden, weil sie sich als jemand ausgibt, der sie nicht ist. Der Personennamen gehört ihr nicht und sie schmückt sich mit öffentlichem Eigentum. Meldet sie sich als der Name, der den Behörden

gehört, gesteht sie augenblicklich den Diebstahl eines Firmen- oder Handelsnamens ein. Derjenige, der so etwas tut, hat sich selber als Betrüger diskreditiert. Jetzt hat er sich selbst angezeigt und erwartet jammernd die Gnade der Justiz! Wie wir schon herausfanden, kann er darauf lange warten, denn mit der 11. und 12. Schlüsselvermutung werden sie das ehrenwerte Fräulein vor Gericht erschlagen!“

#### **Lösungsmöglichkeiten zum Namen**

„Eine mögliche Abhilfe für den unwissenden Tropf wäre, den staatlich-öffentlichen Namen einfach nicht mehr zu benutzen, nicht mehr damit zu unterschreiben und sich nie mehr mit ihm zu identifizieren oder auszuweisen. Das zumindest wäre eine logische Option..., beim ersten Hinsehen zumindest. Sollen die doch beweisen, dass er der Name ist, wenn sie es schon behaupten! Er tut nichts weiter und sie beißen sich an ihm die Zähne aus nach dem Motto: beweisen Sie, dass ich der Name bin!“

„Ein anderer macht es genauso und erschafft zudem einen Treuhänder namens Q, als der er fortan auftritt und in dessen Personalunion er die Rechtsgeschäfte für das lebende Organ eines Geschäftsherrn wahrnimmt, - innerhalb eines eigenständigen Treuhandverhältnisses, welches er sich ausgedacht hat. Auch dieses wäre redlich, aber das Problem hierbei ist, dass die Öffentlichkeit diesen Treuhänder Q nicht kennt und diesen deshalb nicht wahrnehmen und hören kann. Wenn sich aber niemals jemand anderes meldet, dann wird ihr eines Tages nichts anderes übrig bleiben, als Ruhe zu geben. Zwingen werden sie ihn trotzdem, so dass er Kämpfe auszufechten hat, vor allem, wenn er ihnen beständig ihre Täuschungen vor Augen hält.

So wird er am Ende verstoßen, denn er ist in keinem Register registriert und muss als solcher seine Rechtsgeschäfte vergessen. Ein Familienvater zum Beispiel kann sich diesen Modus Operandi einfach nicht leisten und müsste sich diesen Weg vollkommen abschminken!“

„Eine weitere Möglichkeit wäre es, den Namen im Personenstandsregister gleich ganz inaktiv zu stellen.

Man beweist, dass der Geburtseintrag ein einziger, katastrophaler Fehler ist und einem die Schwierigkeiten aus diesem Eintrag zum Halse heraushängen. Ein langer Kampf wird diesem Begehr folgen. Die Devise „Ich.Hau.Ab und Leckt.Mich.Alle.Am Arschos.“ funktioniert sogar und irgendwann wird dieser mutige Freund außerhalb einer öffentlichen Registrierung agieren.

Dieses Vorgehen ist mit dem obigen ähnlich, aber auch hier ist es mit privilegierten Rechtsgeschäften vorbei, weil ein nichtregistriertes Nichts vom System nicht gehört werden kann. Den Treuhänder Q kennen sie nicht, aber Herrn Niemand schon gleich gar nicht. Mietverträge, Arbeitsverhältnisse, Bankkonten und Internetanschlüsse werden genauso wie im obigem Fall dann schwierig durchzusetzen sein.



Bedenken Sie, werte Herrschaften, dass alle Institutionen und Entitäten den selben Namensregelungen unterliegen und staatsangestellt sind! Die Firmennamen von Arbeitgebern sind Franchise-Offices des S t a a t e s und unterliegen völlig dessen Bestimmungen. Die werden einem Niemand niemals helfen, denn genau so hat man Hilfsbereitschaft strafbar gemacht!“

„Wieder eine andere Idee wäre eine Namensänderung an sich und ganz generell. Diese ist jedoch nur machbar, wenn es substantielle Gründe dafür gibt. Wenn jemand als ein Friederich Arsch registriert ist und gerne... ähm... Kurt Arsch heißen möchte... zum Beispiel..., oder so...“ Orakulos lacht jetzt selber über seinen vortrefflichen Witz und zwinkert uns aus verschmitzten Augen zu, „...dann geht das natürlich,“ fügt er schnell noch hinzu. Wir lachen jetzt auch, weil der Kalauer schon mindestens 300 Jahre alt ist. Orakulos fährt fort. „Die Bestimmungen der Namensänderungsverordnung verbieten es aber, wenn jemand seine Namensänderung nur begehrt, um irgendwelchen Lästigkeiten zu entkommen.“

„Ergo fasse ich die rechtlichen Lösungsmöglichkeiten zum Namen nochmals zusammen,“ sagt er. „Der gemeinsame Nenner der oben dargestellten Anstrengungen, am öffentlichen Namen herumzubasteln, führt ausschließlich dahin, kein Teil der Gesellschaft mehr zu sein und verhungern zu müssen. Die Teilnahme am weltweiten Handel scheint durch derlei Aktivitäten somit ausgeschlossen zu werden. In dieser Wüste gibt es kein Wasser, also müssten wir zuerst eine Oase finden und sie erst danach mit unsresgleichen bevölkern.“

„Eine solche Oase gibt es sogar, die höchstwahrscheinlich zur Errettung führt, aber die Erläuterung möchte ich gerne einem Spezialisten überlassen, den ihr später in der Abteilung 26 noch treffen werdet.“

Ich spare dieses Thema also aus und referiere lieber noch ein wenig über Treuhandverhältnisse..., bis auf ein klitzekleines Rätselchen, welches ich den Herrschaften gerne mit auf den Weg in die Abteilung 26 geben möchte!

Denn eine Maxime des Rechts besagt, ... und Achtung! *Wenn zwei Rechte in einer Person konkurrieren, ist es dasselbe, als seien sie in zwei [Personen begründet].* Eine andere besagt: *Wenn zwei Rechte konkurrieren, dann hat das ältere den Vorrang.*“

„Hihi...“ lacht Orakulos verschmitzt, „funkt's schon bei den ehrenwerten Herrschaften?“

Charon schreckt hoch und wir schauen uns eher ausdruckslos an, so dass ich nach einer kurzen Weile das Wort ergreife, um dem Meister eine passable Antwort zu geben.

„Ähm...“ meine ich, ja..., eigentlich funkt es schon ein bisschen, denn die hochheiligen Maximen des Rechts müssen ja wahr sein, gell Charon, ... ähm..., und die Zündschnur brennt ja auch schon lichterloh, hmmm..., aber der Schweizer Kracher will einfach nicht richtig losgehen! Vielleicht sollte der ehrenwerte Meister vorerst doch noch ein Wörtchen

über Treuhandverhältnisse verlieren, bevor die restlichen Gehirnzellen explodieren und die Lösungen zum Namen wie Feuerfunken vom Firmament herabregnen.“

Ich bin stolz auf meine didaktisch wertvolle und so anschauliche Präsentation, nichts zu begreifen, dass mir sogar das Lachen auskommt. Orakulos streckt den rechten Daumen nach oben und fährt mit einem „gut gesprochen, kluges Mädelchen“ in seiner Rede fort. Charon grinst jetzt auch und zwinkert mir heimlich zu, bevor er sich wieder in den Halbschlaf begibt.

#### **Ein bisschen etwas zu Treuhandverhältnissen**

„Das Piratenrecht ist irgendwie so aufgebaut, dass man ihm nicht auskommt. Und dennoch widerspricht dies jeder Logik, denn irgendwo muss die Lüge ja stecken, deren Entdeckung die Menschen wieder befreit. Ein Irrtum muss es sein, der bei der Registrierung zu einem fehlerhaften Verwaltungsakt führte und seine Korrektur muss es sein, die den Verwaltungsakt wieder berichtigt. Wenn das Fräulein bitte eine wichtige Tatsache mitnehmen will, dann lege ich ihr nahe, bei jeder Rechtsaktion, die sie unternimmt, immer vorher den Personenstand und den herrschenden Rechtskreis zu ermitteln, aus dem heraus der Personenstand agiert. Sie muss klug differenzieren, wenn sie sich und andere retten und vor Unbill bewahren möchte. Das hört sich leicht an, ist es aber nicht.“

„In der Erdenwelt sind mittlerweile alle Menschen so in diesem Freibeutersystem gefangen, dass sie nicht mehr ein noch aus wissen. Sie kennen nämlich das Treuhandrecht nicht. So müssen wir uns zum Abschluss meiner Rede diesem speziellen Rechtsverhältnis zuwenden, weil ansonsten kein Verstehen möglich sein kann.“

„In einem Treuhandverhältnis gibt es zunächst den Stifter eines Geschenks. Er begründet das Treuhandverhältnis, indem er ein Treugut einbringt. Dann gibt es einen Exekutor oder Treugeber. Er erfüllt den vom Stifter vorgeschriebenen Stiftungszweck. Dann gibt es den Begünstigten, der privilegiert ist, das Treugut zu benutzen und schließlich gibt es den Treuhänder, der mit der Pflege und Wahrung des Treuguts betraut ist, damit der Begünstigte das unbeschadete Treugut uneingeschränkt zu seinem Vorteil benutzen kann. Der Treugeber kann auch gleichzeitig der Begünstigte, der Treuhänder jedoch kann niemals vom Nießbrauch des Treuguts begünstigt sein. Der Treuhänder wird aus dem Stiftungsvermögen für seine Arbeit bezahlt und das war's auch schon für ihn.“

„Um das Thema etwas besser zu veranschaulichen, kann man einen Blick in die Bibel werfen. Kronos... ähm... Uranos... pardon... Zeus... ähmm..., ich beginne nochmals von vorne, ja? Pardon...! Der Schöpfer also hat die Erde erschaffen und als Treugut eingebracht. Die Menschen waren jeder für sich die Treugeber aber auch gleichzeitig die Begünstigten, denn sie konnten die Früchte der Erde zu ihrem Nießbrauch benutzen. Und um das Treugut in Schuss zu halten und um ihren Besitz und ihre Rechte zu beschützen, haben die Menschen einen Treuhänder berufen, den sie heutzutage als ihren Staat bezeichnen würden. Dass die Piraten dieses Treuhandverhältnis im Lauf der Äonen umgedreht haben, versteht sich nach Sichtung der Faktenlage auf der Erde von selbst.“

Bedenkt am Schluss noch, dass sowohl der Begünstigte als auch der Treuhänder keinerlei Rechte in diesem Treuhandverhältnis besitzen. Der erste ist ja schon begünstigt und der zweite macht nur seine Arbeit und wird dafür bezahlt. Alle Rechte haben natürlich der Stifter des Geschenks selbst sowie der treugebende Exekutor als Wächter und Wahrer des Stiftungszwecks.“

„Ich zeige den ehrenwerten Herrschaften hierbei lediglich einen knappen Überblick meines umfangreichen Wissensschatzes, die Details können sie gerne bei den einzelnen Fachabteilungen erfragen. Lassen Sie mich itzo fortfahren.“

„Wer obiges weiß und trotzdem seinen Namen so benutzt, als würde er ihm gehören, der kann nicht ganz bei Troste sein, denn wer den vom „Staat“ gewidmeten bzw. gestifteten Namen benutzt, wird als der Treuhänder des Namens betrachtet. Und mit Verlaub frage ich Euch einmal mehr, was das Markenzeichen eines Treuhänders ist? Er hat keine Rechte und bezahlt alle Rechnungen. Das ist sein einziger Zweck und deshalb nicht eine berufliche Option, die in der Firma „Zahlemann & Söhne GmbH & Co. KG blabla“ erstrebenswert wäre.“

„Weil aber das Berufsethos eines ordentlichen Piratendaseins darin besteht, den Menschen zu berauben, gelang der größte Streich der Menschheitsgeschichte nun dadurch, diesen zunächst seines Rufnamens, seines Hausnamens und danach seines Familiennamens zu berauben, ihm einen juristischen Namen unterzujubeln und ihn dann glauben zu lassen, dass er identisch mit diesem juristischen Namen sei.“

„Identifizieren Sie sich bitte, lautet das allererste Begehrt der Obrigkeit! Ich bin mir bewusst, mich zu wiederholen, wenn ich sage, dass immer dann, wenn sich ein Mensch mit „seinem“ Namen ausgibt, man ihn des Diebstahls von öffentlichem Eigentum bezichtigen kann. So wurde der Mensch schuldig und haftbar. Man hat ihn mit der aufgezwungenen Benutzung einer Fremderschaffung haftbar gemacht.“

„Rein treuhandrechtlich gesehen wird jemand für schuldig erachtet, weil jede menschliche Handlung als ein kommerzielles Treuhandverhältnis betrachtet wird und weil derjenige, der ein Privileg annimmt, nach einer Maxime des Rechts auch dessen Last zu tragen hat. Jedoch steht es ihm immer frei, auf das Privileg zu verzichten, auf dass die Last entfalle nach dem Motto, dass niemand gezwungen sei, einen „Vorzug“ anzunehmen. Die Last selber ist nichts anderes als die Haftungsübernahme für eine Schuld. Das Privileg z.B., einen registrierten Namen benutzen zu dürfen, korrespondiert mit der Last dieser Person, die Schulden des Namens zu bezahlen. Das ist der ganze Zweck eines Schuldernamens. Er wird demnach nur dafür benutzt, als eine Einbahnstrassen-Kontoverbindung in die Kassen der Freibeuter zu fungieren.

Ich hoffe schwer, die werten Herrschaften können mir diesbezüglich folgen, denn das witzige an der Geschichte ist, dass ein gewährtes Privileg ausschließlich privaten Charakter haben kann! Wahrlich sage ich euch deshalb: Merket euch das!“

### **Das schlimmste Treuhandverhältnis aller Zeiten – die Sozialversicherung**

„Der Name selbst ist seit 1917 zum Kr i e g s n a m e n erklärt und weil im Krieg alle Rechte ruhen, kann man seither die einseitigen Forderungen der Piraten als alternativlos betrachten. Jeder S o l d a t ist ein Treuhänder, der die Bürden und Lasten eines K r i e g e s zu tragen hat.“

„Kurze Zeit später landeten die Piraten den größten aller Coups. Die R e g i e r u n g e n legten das Recht, G e l d herauszugeben, in die Hände ihrer privaten P i r a t e n b a n k e n. Binnen weniger Jahre waren die R e g i e r u n g e n schon so hoch verschuldet, dass sie nicht mehr in der Lage waren, die Schulden jemals zurückzuzahlen.

So einigte man sich am Ende in einem abgekarteten Spiel, dass die R e g i e r u n g e n allen Privatbesitz den B a n k e n übertragen sollten, als Pfand und Sicherheit zur Deckung der Staatsschulden. Ab sofort gehörte a l l e s, inklusive den G e b u r t s u r k u n d e n, der Öffentlichkeit oder besser einem einzigen öffentlichen W o h l f a h r t s t r u s t. Und meine Herrschaften, unter alles verstanden sie auch alles. Nichts P r i v a t e s gab es mehr..., was nichts anderes bedeutet, als dass Sie sich diese Informationos bitte unbedingt einprägen sollten. Denn man fragt sich nunmehr, wohin die Privilegien alle verschwunden sind, wenn diese privatim gewährt wurden. Sie sind natürlich in der Öffentlichkeit abgetaucht!“

In einer weiteren Täuschung versprach man den ehemaligen B ü r g e r n, dass sie, wenn sie in dieses neue Treuhandverhältnis namens S o z i a l v e r s i c h e r u n g einstiegen, nie mehr ihre Schulden bezahlen bräuchten! Wie denn auch, denn a l l e s gehörte ja bereits der Öffentlichkeit, auch jegliches G e l d! Nichts mehr befand sich in p r i v a t e r Hand. Vor vielen Jahrzehnten, als dies geschah, habe ich selber einige Zeit gebraucht, um diesen phänomenalen Schachzug zu begreifen.“

### **Das Killer-Privileg – ich zahle meine Schulden nicht**

„Mit der Zustimmung und Annahme des P r i v i l e g s, Schulden nicht mehr bezahlen zu müssen, hat man die M e n s c h e n erst geködert und dann endgültig ruiniert. Man hat nämlich im selbigen Augenblick werthaltiges, goldgedecktes G e l d abgeschafft und gesetzliche Z a h l u n g s m i t t e l in Form von papierenen Schuldscheinen eingeführt. Ab sofort konnten Schulden tatsächlich nicht mehr b e z a h l t, sondern nur noch mit legalen Schuldpapieren e n t l a s t e t werden. So s c h o b man das Zahlungsversprechen in die Futura, bis eines Tages wieder echtes G e l d zur Verfügung stehen sollte. Dann sollten alle Kosten von den M e n s c h e n noch einmal „bezahlt“ werden, in diesem Fall aber mit echtem Geld. Als eine der genialen Vorsichtsmaßnahmen sozusagen.“

„Bedenket bitte auch, dass den P i r a t e n keine Buchung verlorengelht und sie alles fein säuberlich in ein Freistellungskontos hineinschreiben..., und zwar im täglich Rhythmos!“

„Ich möchte aber gerne das junge Fräulein noch auf etwas anderes hinweisen, nämlich dass sie, wenn sie das Schöpferprinzip schon erkannt hat, auf Erden herniederkam und zwar völlig schuldenfrei. Denn sie war zugleich Begünstigte und Exekutorin ihres Treuhandbunds mit dem Schöpfer und durfte daher alle irdischen Güter naturgemäß zu ihrem Vorteil benutzen.

Alles war schon im Vorhinein vorhanden und für sie bezahlt, weil das der Schöpfer so geregelt hatte.“

„Erst mit der Annahme des Privilegs einer Person passierte ihr das Malheuros! Sehe sie gerne in ihrer Geburtsurkunde nach! Diese Urkunde, die qua definitionem einen Besitzanspruch etabliert, (ver)birgt des Fräuleins Zustimmung, künftig als Sicherungspfand für die Rückzahlung der Schulden bei den Banken dienlich zu sein. Die junge Gynaika hat drei Tage nach ihrer Geburt unwissentlich dieses Privilegos angenommen, ab ihrer Volljährigkeit eine juristische Person zu sein, um als solche die Staatsschulden zu übernehmen. Durch Stillschwigen an ihrem 18. Geburtstag hat sie den stillen Treuhandvertrag dann endgültig in Kraft gesetzt!“

### Ein praktisches Beispiel

„Ich gebe ihr gerne ein praktisches Beispiel, welchen Mechanismus sie damit auslöste: Stelle sie sich vor, sie möchte für ihre Fahrt zur Universität ein neues Dikyklon... ähähm Fahrrad erwerben. Man wird sich handelseinig und sie legt dreihundert Drachmen, pardon..., Euro auf den Tisch des ehrenwerten Händlers. Rein rechtlich gibt sie ihm damit folgendes zu verstehen: dankeschön für das schöne Zweirad, aber gehen Sie bitte nicht davon aus, dass ich meine Schulden bei Ihnen bezahle! Schließlich steht mir dieses Privilegos mit der Sozialversicherungsummer ja dankenswerterweise schon zu. Wird der Fahrradhändler jetzt denken, dass sie nicht ganz bei Troste sei? Natürlich nicht, meine Herrschaften, er wird nämlich gar nicht denken! Der Tölpel von Händler weiß es selber nicht besser und nimmt das „Geld“ selbstverständlich an. Er muss unbedingt heute nachmittags die Kosten für den kürzlich verlorenen Gerichtsprozess überweisen, wozu ihm noch 290 Euro fehlen. Zum Essen bräuchte er auch etwas, bevor er verhungert und sein Geschäft dann vollständig ruiniert wäre.“

„Die einzige Instanz allerdings, die es besser wüsste als die beiden, wäre ein Gericht. Sollte bei diesem Tausch von Schuldpapieren gegen Fahrrad etwas strittig werden und sollten die beteiligten Parteien vom wilden Affen gebissen sein und vor Gericht ziehen, dann würde das Gericht völlig legal folgende Straftaten vermuten:

Zum einen das kriminelle Fräulein: es erdreistete sich, dem Händler mit der Aushändigung von Schuldscheinen mitzuteilen, ihre Schulden nicht bezahlen zu müssen oder diese nicht bezahlen zu wollen. Außerdem benutzte das böse Fräulein den Handelsnamen Violetta König, der ihr gar nicht gehört. Als geborene Kauffrau -jede menschliche Aktion wird als eine kommerzielle Aktion betrachtet- kann diese Schwerekriminelle nicht ganz bei Sinnen sein. Eine ehrbare Kauffrau ist sie jedenfalls nicht, wenn sie ihre Schulden nicht bezahlt. Beweisführung hiermit beendet!“

„Das Gericht wird folgendermaßen begründen und urteilen: es ist bewiesen, dass die Person Violetta König unserer Jurisdiktion untersteht, denn sonst wäre sie vor Gericht erst gar nicht erschienen. Es ist weiter bewiesen, dass diese junge Dame dasselbe ist bzw. identisch mit unserem juristischen Personalnamen, denn sie hat sich mit unserem Ausweis ausgewiesen und auf die Frage, ob sie Violetta König sei, mit einem klaren „Ja, Euer Ehren“

geantwortet. Damit ist eindeutig nachgewiesen, dass sie sich in die Rechtlosigkeit ausgewiesen hat, denn sie gibt zu, der Treuhänder unseres N a m e n s zu sein, um daraufhin auf alle weiteren Rechte verzichten zu können. Damit hat sie unser Vertragsangebot akzeptiert, die H a f t u n g zu übernehmen und die Gerichtskosten zu bezahlen.“

„Unser U R T E I L im Namen des ganzen V O L K E S lautet daher unmissverständlich: wer seine Schulden nicht bezahlt, ist ein Betrüger. Wer seine Schulden nicht bezahlen will, ist ein Idiot und muss von schwachen Sinnen sein. Der böswilligen Person wird daher die Geschäftsfähigkeit entzogen. Sie wird künftig unter Vormundschaft gestellt! (Sie ist es zwar schon längst, aber das soll ja nur ein Exemplum sein!) Etwaige Widerworte sind reichlich unerwünscht! Basta!“

„Zum anderen der kriminelle Händler: er hat dem Nichtbezahlen von Schulden leichtsinnig zugestimmt, sodass er ebenso gestört und minderbemittelt sein muss. Er will sein Fahrrad nicht bezahlt bekommen. Dies akzeptiert einer nur, wenn er ein Schwachmaat ist! Von einem ehrbaren Kaufmann ist auch bei ihm weit und breit keine Spur. Deshalb lautet das Urteil, dass ihm ebenso die Geschäftsfähigkeit entzogen und er fortan wie das kriminelle Fräulein auch unter Vormundschaft gestellt werden muss. Amen!“

#### **Zur ewigen Schuld verdammt**

„Wie ich sehe, staunen die Herrschaften nicht schlecht, wie ich an ihren offenen Mündern erkennen kann. Mir dünkt, - und klappen sie ihre Unterkiefer ruhig wieder ein-, sie hatten noch nie so weit gedacht? Aber das ist der Mechanismus, so wie er in den S t a t u t e n des S e e r e c h t s geschrieben steht.“

„Es steht jedem frei, dies in den einschlägigen Texten nachzuvollziehen. Was ein gesunder Menschenverstand als vernünftig erachtet, ist hierbei völlig irrelevant. Vielleicht steht es nicht wortwörtlich so zu lesen, aber das fertige Endprodukt des irdischen Rechts ist genau das! Sie verschnörkeln es nur schön! Es geht nicht um`s Recht, es geht um`s Geld. Die vollkommen legale Plünderung der Menschheit ist ihr Sinn.

Noch mehr Geheimnisse gibt es dazu nicht und ein jeder weiß das intuitiv! Ein ehrbarer Kaufmann bezahlt seine Schulden mit wertgedecktem Geld, das ist die einzige zugrunde liegende Maxime, die es zu wissen gibt! Wert wird mit Wert eingetauscht. Was ist denn daran so schwer? Schuldpapiere benutzen nur ehrlose Schwindler, Tagediebe und Beutelschneider, wie das unehrenhafte Fräulein zum Beispiel!“

„Wie soll man denn, frage ich die geschätzten Herrschaften weiter, vor Gericht jemals gewinnen, wenn man schon von vornherein schuldig ist? Wenn man rechtlos ist, weil man eine Treuhändereigenschaft in einem S o z i a l v e r s i c h e r u n g s t r u s t hält? Wenn man als schwachsinnig gilt, weil man seine S c h u l d e n nicht bezahlen will? Wenn man geschäftsunfähig ist, weil man (mangels echtem Geld) a r m ist und seine Schulden n i c h t

bezahlen kann? Wenn man staatenlos ist, weil die R e g i e r u n g eine ausländische B a n k ist und man n i c h t an deren Betriebssitz wohnt und somit auch n i c h t als einheimisch gilt?“

„Wie es scheint, meine Herrschaften, stecken wir bis zur Halskrausos in der Sch... äh... in Schwierigkeiten!“

#### **Wer die Existenz destruktiver Wesen negiert..., überlebt nicht lange**

„Das junge Fräulein kann dieser Logik doch wohl folgen, oder etwa nicht? Sie meint doch nicht, dass niemals jemand zu etwas so Böswilligem fähig sei? Da täuscht sich das Fräulein aber gewaltig! Denn derjenige hasst die Menschen abgrundtief! Sie muss sich befähigen, zu akzeptieren, dass solcherlei böse Absichten genauso existieren wie ihre guten! Erkennt sie das nicht, wird sie dereinst daran zugrunde gehen! Das Thema ist leidlich ernst.“

„Gehe sie also nicht von sich selber aus! Und suche sie weder Gerechtigkeit noch Recht! Auch nicht nach der Denkweise und den I m p l a n t a t e n solcher destruktiven W e s e n. Bei denen ist alles genau umgedreht und auch sie agieren aus dem Brustton ihrer Überzeugungen heraus. Verschwende sie nicht ihre Zeit, einem solchen zu helfen, denn am Ende wird er sie aufspießen. Befähige sie die Fähigen und suche sie lediglich nach den Methoden der Plünderung und des Energieentzugs und drehe sie diese Systematik zu ihren Gunsten um!

Den B ö s e n zu ergründen, das merke sie sich, ist vergeudete Zeit zum Zwecke von viel Unheil, vor allem dann, wenn sie einen solchen entlarven will. Sie fragt nach einem Rat, den ich ihr im Umgang mit einem solchen armseligen T r o t t e l o s geben soll?

Erkenne sie ihn rechtzeitig, e n t z i e h e sie ihm ihre Energie und b r e c h e sie jede Verbindung zu ihm vollständig ab!“

#### **Ich bin erledigt und muss auf's Klo**

Bislang habe ich dem steinalten Mann aufmerksam zugehört und jetzt muss ich eingestehen, dass er mich nun endgültig erschlagen hat. Alles, was ich in meinem Studium je erfahren habe, hatte rein gar nichts mit dem zu tun, was er uns in seinem bisherigen Vortrag zu verstehen gab.

„Mir ist schwindelig und am liebsten möchte ich an der frischen Luft eine E v e rauchen, gottähnlicher Allwissender,“ sage ich wie in Trance. „Und auf die Toilette müsste ich auch dringend, denn Euer köstlicher Nektaros treibt mich dazu.“

„Das ist kein Problemos mein Fräulein,“ erwidert Orakulos verständnisvoll, „sofort rufe ich eine Dienerin für Euer Geleit.“ Ich erhebe mich wie betäubt aus meinem Mammutlederstuhl und strecke meine Glieder, als wie aus dem Nichts ein uraltes Hutzelweiblein auftaucht, das er als seine herzallerliebste Chalkidike vorstellt. Sie zwinkert mir aus schelmischen Augen zu und gibt mir ein Zeichen, ihr zu folgen. Charon bleibt in seinem Stuhl sitzen. Er schwitzt und hat einen hochroten Kopf.



Er scheint mir ebenfalls recht mitgenommen zu sein, weil er so vor sich hinstiert und gar nichts mehr sagt. Dann setzt er wie abwesend einen Krug Nektaros an seine Lippen und leert ihn in einem Zug.

Ich folge dem Weiblein zur Bürotür hinaus. Sie öffnet sie mit Leichtigkeit und wir durchschreiten den Flur. „Hat er sich wieder recht in seiner Rede erhitzt“, fragt sie mich bedauernd?

„Gute Frau,“ entgegne ich, „ich weiß es nicht genau, aber ganz sicher hat er mich erhitzt, denn mir kommt es so vor, als brenne mein gesamter Kittel bis auf die Grundfesten herunter.“ Sie lächelt mich mitleidig an und seufzt: „Es ist immer dasselbe mit ihm, er kann einfach nicht in Rentos gehen, bevor er sein Themos nicht aufgelöset hat.“

Aha, denke ich, Orakulos hat ein Thema? Aber ich frage nicht weiter nach. Mittlerweile haben wir einen langen Flur durchschritten und stehen nun im Eingangsbereich zu einem großen Spiegelsaal. „Dort hinten links,“ Chalkidike zeigt auf eine Tür im hinteren Bereich, „dort hinten ist eine Damentoilette. Ihr kommt durch die Hintertür in den Garten hinaus. Es ist alles angerichtet! Wenn Ihr mich braucht, dann läutet das Glöckchen, das auf dem Tischchen steht!“

Ich wende meinen Blick in die gezeigte Richtung und will mich gerade bedanken bei ihr, aber schwupps ist das Weiblein weg. Nanu, frage ich mich, hat nicht mein Traum immer wieder ein paar witzige Pointen zu bieten?

Puhhh, musste ich dringend. Der Vorraum hat goldene Wasserhähne und die Toilette scheint aus weißem Marmor zu bestehen. Da traut man sich kaum drauf, denke ich, aber der Nektaros treibt wirklich arg. Hoffentlich träume ich nur und muss nicht wirklich auf's Klo, denn dann wär's vorbei mit meinen schönen Erkenntnissen. Aber offensichtlich ist alles gut und ich mache schnell. Ein jähes Erwachen stellt sich jedenfalls nicht ein.

Ob das Weiblein seine Frau ist oder seine Geliebte, frage ich mich kichernd? Wer ist schon gerne 2500 Jahre mit der selben Frau verheiratet, gebe ich mir die Antwort selber und muss jetzt laut herauslachen. Das lenkt mich von Orakulos' Weisheiten ab, rede ich mir ein, denn sein Vortrag war wirklich heftig. Kaum zu glauben, wie alles zusammenhängt, ja unfassbar sogar. Das wird mir eh niemand glauben. Ob ich es überhaupt glaube? Ja, ja, ich habe eine Menge nachzuprüfen! Demnach wäre ja alles komplett gelogen..., das kann einfach nicht sein!

Zudem kann ich doch niemandem beibringen, dass er die Vollpfeife vor dem Herrn ist, wenn er dem System weiterhin glaubt. Verdammt Violetta, fluche ich leise, die ganze Existenz meiner mitmenschlichen Schnarchnasen hängt doch davon ab, ob sie dem System weiterhin glauben oder nicht! Jedenfalls gehen mir all diese Gedanken durch den Kopf.



Ich drücke die Spülung, zieh`mir die Jeans hoch und fühle dabei die beiden Steine vom Strand in den Taschen. Zu euch Klunkern komme ich später noch, denke ich. Erst mal muss ich eine rauchen!

Während ich die Hintertür aufdrücke und gerade ins Freie treten will, fällt mir ein, dass ich gar keine Zigaretten bei mir habe. Die scheiß Raucherei regt mich wirklich langsam auf, gestehe ich mir ein, am besten, ich höre gleich ganz damit auf!

Ich trete ins Freie und der Anblick raubt mir den Atem. Kann gar nicht sein, denke ich überwältigt! Typisch Traum! Hallo..., wir sind im 23. Untergeschoß, aber ganz bestimmt nicht im Paradies, quietsche ich vor Überraschung. So etwas Schönes wie diesen Garten habe ich wirklich noch nie gesehen. Die Sonne scheint, der Himmel ist blau und riesige Früchte hängen von saftiggrünen Zweigen herab, direkt hinein in das Karree einer schneeweiß gepolsterten Sitzgruppe. Ich halte inne vor Entzücken und sehe mich erst einmal satt. Zwei Karaffen mit Nektaros stehen mitten auf dem Tisch, die eine mit `Alkoholos´, die andere `ohne´. Ich bewundere den wunderschönen Garten und die schillernden Kolibris, die um die Nektarosblüten schwirren. Ist das vielleicht eine Pracht! Noch nie in meinem Leben habe ich so ein Blütenmeer gesehen und Kolibris schon gar nicht. Sie schillern wie glitzernde Edelsteine. Nachdem ich mich sattgesehen und entzückt habe, gehe ich auf die Sitzgruppe zu und sehe meine E v e, eine volle Schachtel sogar. Daneben ein goldenes Feuerzeug, was mich vollends überzeugt, denn wärs eins vom N e t t o gewesen..., ich hätte mir selber nicht mehr geglaubt!

Bevor ich noch ganz vom Thema abkomme, Mutti, - ich hab` zwei geraucht und einen Nektaros ohne getrunken und dann vor dem Aufbruch das Glöcklein geläutet, bevor ich mich noch im Hades verlaufe. Im Nu ist Chalkidike bei mir und geleitet mich im Rahmen einer amüsanten Unterhaltung über ältere Männer wieder in das Mammutzimmer des Allwissenden. Die Ehrfurcht überkommt mich erneut!

#### **Orakulos´ Abschlussrede**

Orakulos weist mir meinen Platz und lächelt mir zu. „Bei Ihnen im 23. UG ist es sehr schön und angenehm, wenn ich das mal so sagen darf,“ meine ich zur Auflockerung der allgemeinen Stimmung. „Ich überlegte auf dem Weg hierher, ob es nicht vielleicht schlauer wäre, mich ganz im Hades zu behalten und jemanden auszuwählen, der mit mehr Grips und Rechtskenntnissen ausgestattet wäre als ich?“

„Jetzt fängst du schon wieder damit an,“ mault Charon, der schon viel entspannter wirkt als vor meinem Toilettengang. Er rollt die Augen.

„Wisst Ihr, junges Fräulein,“ wirft Orakulos ein, „Herr Charon und ich besprachen während Eurer Abwesenheit einen kleinen Planos, wie ihr nach der Rückkehr in die Heimat weiterverfahren könntet, denn hierbleiben könnt ihr leider zunächst nicht. Zuerst muss das wertvolle Fräulein nämlich von den Toten auferstehen. Am Ende des Tages wollen wir aber nochmals auf unsere Ideen zurückkommen, wenn das ihrem Wunsche entspricht.“

„Ist es genehm, wenn ich zunächst fortfahre, den Rest des bisschen Rechtssystems noch zu erläutern?“

„Ja, Euere Heiligkeit,“ entfährt es mir, „wenn es nach mir geht, können Sie gerne weitermachen und lassen Sie bitte nichts wichtiges aus!“ Orakulos lacht!

„Nun denn..., wo waren wir stehengeblieben. Ah ja, ich hab's, ...beim Schulden nicht bezahlen und dem Treuhandrecht. Nun, hier haben wir den klassischen freien Willen, denn laut einer Maxime des Rechts ist niemand verpflichtet, einen Vorzug entgegen seinem Willen zu akzeptieren. Ist ja auch nur eine private Angelegenheit! Merken wir uns einfach, dass man auf Privilegien verzichten kann. Damit entfällt auch jegliche Haftung für die Lasten eines Treuhandverhältnisses, wie zum Beispiel die Steuerpflicht.“

Gestärkt mit einem neuen Gläschen Nektaros und wieder munter im Geiste, setze ich zu einer Frage an, die mir der Ehrenwerte mit einem freundlichen Nicken gewährt.

„Euer Durchlaucht,“ entgegne ich, „mir ist soeben eine Lösung in den Sinn gekommen, die gleich einem Erdbeben meinen Verstand erschüttert.“ Wie ich schon wieder daherrede, denke ich, das kann doch nicht meine normale Ausdrucksweise sein?

„Ich meine natürlich, ob der Verzicht auf jegliche Privilegien des **S e e r e c h t s** nicht dazu führt, den Menschen zu befreien und die ursprüngliche Ordnung des Landrechts wiederherzustellen?“

„Das ist eine sehr passable Frage, ehrenwertes Fräulein, die ich Euch aber gar nicht beantworten kann, hihi... . Ich lege auch gerne,“ fährt er fort, „die Karten offen auf den Tisch, denn wir kennen die Antwort selber nicht genau! Irgendwo muss ein fundamentales Geheimnis stecken, welches wir bisher noch nicht entdeckt haben!“

#### **Das Problem mit den Schriftsätzen**

„Auf der Erde gibt es derzeit eine spezielle Situation, die alles untergräbt, was bisher galt. Denkt einmal an die Schreiben, die Ihr im Namen Eurer werten Mutter an die Behörden geschrieben habt. Sie wurden allesamt entweder nicht gehört oder sie führten dazu, dass man Euch wegen Nötigung anzeigte. Die Forderungen musstet ihr zur Vermeidung von Schlimmerem in jedem Fall bezah..., ähm... entlasten. Da liege ich doch richtig, oder?“

Die Piraten benutzen jede Möglichkeit, um ihr System zu halten, denn viele Menschen werden immer aufgeweckter und frecher. Wir wissen zwar, worum es sich rechtlich handelt und wie sie die Kommunikation unterdrücken, aber wir kennen die praktischen Verwaltungsschritte nicht, mit denen sich die Menschen aus dieser Zwangsjacke befreien könnten. Dies gälte es Eurerseits zu eruieren, wenn ihr wieder zurück auf eurem Heimatboden seid! Denn bisher hatten wir niemanden, der sich auf irdischem Boden in Privilegienverzicht geübt hätte!“

„Wenn Ihr genau hingehört habt, dann konntet Ihr -zusammenfassend gesprochen- den theoretischen Lösungsansatz in meinen Ausführungen schon durchschimmern sehen. Eine

juristische Person oder sagen wir zum besseren Verständnis, eine Handelsfirma, die ihre Schulden nicht in der Lage ist, zu bezahlen, befindet sich in Insolvenz und benötigt einen Insolvenzverwalter. Sie kann nicht frei agieren. Ein Personenstandsfall, so wie er im Personenstandsregister eingetragen ist, der seine Schulden nicht bezahlt, wird als ebenso geschäftsunfähig erachtet. Er hat nicht die Fähigkeit der freien Willensäußerung. Er benötigt einen Vormund, der diese Fähigkeit innehat. Und er bekommt einen Vormund. Es ist der Standesbeamte, der die Handelsfirma ehemals registrierte, der Titelinhaber des Namens, in seiner Stellvertretung aller öffentlichen Bediensteten.

Was aber passierte, würde man auf alle Privilegien des juristischen Namens verzichten..., was daraus die Folgen und Konsequenzen wären..., mein Kind, ...ich könnte es Euch beim besten Willen und mit hoher Sicherheit nicht sagen.“

„Leider fällt dieses Thema also nicht in meinen Spezialbereich, so dass ich Euch diesbezüglich auf den ehrenwerten Sisiphos aus dem Bereich „Ewige Qual, Unterabteilung Schimpf, Schande und Betrug“ im 115. Untergeschoß verweisen muss. Seid Ihr denn an weiteren Ausführungen interessiert?“

Ganz geflissentlich nicke ich, nachdem mich mein finsterer Sitznachbar wieder einmal in die Seite geknufft hat. „Ja,“ sage ich, „wir konnten eurer Logik insgesamt sehr wohl folgen und wir sind sehr interessiert und wohlgeillt, noch näheres zu unserer Entmündigung zu erfahren!

„Gelt Charon,“ entgegne ich und jetzt stoße ich ihm in die Rippen. „Wobei mir noch eine Zusatzfrage auf den Lippen brennt, Eure geistige Erhabenheit! Nämlich die wichtige Frage, wie man es innerhalb von zwei Stunden nur fertigbringt, das Weltbild eines ähm... so unbescholtenen Mädchens wie ich es bin in kompletter Gänze zum Einsturz zu bringen?“

Alle drei sehen wir uns plötzlich verdutzt an. Der erste, der schallend zu lachen beginnt, ist Orakulos selber, dann Charon und dann ich. „Du freches Gör,“ wiehert Charon, „wie kannst du es wagen, den hochwohlgebenedeiten Vortrag des ehrenwerten Orakulos so gewitzt auf den gemeinsamen Nenner zu bringen?“ Und wieder lachen wir alle lauthals heraus. Die Runde amüsiert sich köstlich und wir wischen uns die Tränen aus den Augen.

„Chalkidike,“ schreit Orakulos aus der Laune heraus, „bringe sie uns noch einen neuen Krug Nektaros zum Abschiede! Aber dieses Mal mit Alkoholos! Zur Feier des heutigen Tages, - und mach´ dich bereit, wir fahren gleich noch zum Surfen aufs hohe Meer hinaus. Ich mach´ für heute Schluss!“

Und wieder lachen wir uns schief, denn wir glauben ihm kein Wort. Alsdann erscheint das Hutzelfräulein am Tisch und schenkt uns allen genauso amüsiert einen „Nektaros-Mit“ ein. Nach etwas Smalltalk nimmt die Runde ein fröhliches Ende und wir verabschieden uns vom Meister in großer Ehrerbietung.

„Ihr wart aufmerksame Zuhörer,“ bedankt Orakulos sich und geleitet uns schlurfenden Schrittes zur Tür. „Bedenket zum Schlusse noch einmal, junges Weiblein, dass die Person, die der Staat für dich führt, aus den eben genannten Gründen entmündigt wurde und als geschäftsunfähig gilt. Du musst den Zusammenhang mit dem Armenprivileg sehr gut verstehen, bevor du etwas weiteres verstehen kannst. Man wird dein Begehren niemals hören und du fragst dich dennoch, warum alles so ungerecht ist. Es ist nicht ungerecht, es ist nur schlau! Sie werden dich nicht hören, denn als staatlicher Name bist du eins mit dem Staat und jegliche Kommunikation wird vollkommen einseitig sein. In diesem Monologos bist du nicht imstande, irgend etwas zu äußern. Löse also zuerst das Rätsel der Vormundschaft und der Entmündigung! Alles andere ergibt sich hieraus!“

#### **Versöhnlicher Aufbruch in die nächste Abteilung**

Wir bedanken uns herzlich auf Du und Du, verabschieden uns endgültig und treten hinaus in die Säulenhalle. „Puhhh,“ stöhne ich auf, „als wir auf dem Weg zum Aufzug sind, das war eine harte Lektion, die muss ich erst noch verdauen. Ich wollte gar keinen Spaß machen, sage ich zu Charon, als ich mein Statement zum besten gab. Und ich werde nie mehr etwas akzeptieren und glauben, was ich nicht selber überprüft habe, das beschwöre ich hoch und heilig. Und jetzt brauche ich ein wenig frische Luft. Alles ist ja gerade das Gegenteil dessen, was ich bisher in meinen paar Semestern gelehrt wurde.“

Charon meint daraufhin, dass ich mir meinen Schwur lieber sparen solle, denn das hätte ich schon ein paarmal zu oft gemacht.

„Aber ansonsten kann ich mich nicht beklagen über dich, „ehrwürdiges Fräulein Violetta“ und es tut mir leid, dass ich ein wenig zu barsch dir gegenüber war. Ich kann dich nämlich gut leiden, obwohl ich zunächst annahm, du wärst eine blöde Tussi.“

Er lacht und ich auch, denn manchmal bin ich ja eine. Plötzlich habe ich das Gefühl, mit ihm wieder völlig versöhnt zu sein.

„Weißt du,“ Charon, sage ich, nichts im Leben ist, wie es scheint. Wir hatten ja gerade das Lehrbeispiel. Aber auch ich mag dir sagen, dass du eigentlich und irgendwie gar nicht so übel bist!“

Er nimmt meine Hand und zieht mich in den Aufzug hinein. „Hmmm,“ brummt er, „115. Untergeschoß!“

## SECHSTES KAPITEL

### Ankunft in der „ewigen Qual“

Dort angekommen staunen wir nicht schlecht über die dürftigen Lichtverhältnisse. Eigentlich sehen wir so gut wie gar nichts! Alles ist diffus und dunkel und die Ausstattung scheint recht trist zu sein. Nur Graffitis in Neonfarben leuchten an den Wänden.

„Wir sind wohl in der richtigen Abteilung,“ sage ich, „wir sind in der „Ewigen Qual“ gelandet! Schau` dir nur die besprühten Wände an, überall steht es!“

Ich strenge meine Augen an. Da vorne könnte die Rezeption sein. Wir tasten uns vor in die vermutete Richtung. Hinter der Theke, einem Verschlag aus Brettern, ganz klein und kaum zu sehen, sitzt ein junges Bürschlein in blaugrüner Punkfrisur auf einem leeren Nektarokasten und heult. Wir hören ihn eher als dass wir ihn sähen. Nur die Piercings, die er im Gesicht hat, spiegeln die Leuchtfarben der Wände und geben die Konturen seines eingefallenen Gesichtchens frei.

Charon räuspert sich vernehmlich. Das Bürschlein schreckt hoch und verschmiert mit einem zerlumpten Tuch die Tränen, die aus seinen kajalumrandeten Augen kullern.

„Wa... was kann ich für Sie tun, meine Herren,“ wimmert er?

Charon klärt ihn auf, dass auch eine junge Dame anwesend ist und ob hier ein Herr Sisiphos bekannt sei, weil man den gerne sprechen möchte.

Als das Bürschlein den Namen hört, schluchzt er auf: „Oh, mein armer Chef, gerade jetzt wollen sie zu ihm, wo doch heute Beurteilungstag in unserer Abteilung ist? Wieder haben wir keine einzige Aufgabe gelöst und Sie müssen zugeben, dass dieser Anlass traurig ist wie jedes Jahr und der Jammer furchtbar groß!“

„Gerne geben wir das zu, junger Herr,“ schalte ich mich in den Trauerfall ein, „aber könnten Sie uns vielleicht trotzdem verraten, in welchem Ihrer Büroräumlichkeiten Herr Sisiphos zu finden wäre. Es wäre sehr wichtig!“

„Huhhh...“ das Bürschlein heult erneut auf: „wir haben doch nur e i n Büro hier unten..., der Chef erledigt ja die ganze Arbeit selber und lässt mich gar nichts machen. Wenn Sie sich den Flur entlang durchschlagen, stoßen sie unmittelbar darauf. Sie können das Zimmer gar nicht verfehlen. Es gibt keinen Ausweg, huhhh..., wie hoffnungslos!!!“

Sein Heulkampf geht einem ja durch Mark und Bein.

„Ich kann Sie leider nicht begleiten, jammert er weiter, da ich mir meinen Knöchel verstaucht habe und der Bauch tut mir auch weh und alles ist einfach schrecklich. Huhhh, welch` tragisches Schicksal ich doch tragen muss, es ist ein Jammer, huhhh... .“

„Ja, sollen wir denn vielleicht einen P s y c h i a t e r rufen, junger Mann,“ zwinkert Charon mich an, „vielleicht ist ihnen noch zu helfen, bevor Sie verscheiden.“

„Huuuuuh...“ das Geheule hört jetzt gar nicht mehr auf, ganz im Gegenteil. „Nein, nein, einen Pfu...pfuscher können wir hier gar nicht ge...gebrauchen, der bringt uns ja noch die ganze O...o...ordnung im Hades durcheinander. Die sind ja schuld und haben uns das alles eingebrockt hier, wenn`s mir auch niemand gl...gl...glaubt! Eher springe ich zum Fenster hi...hi...naus, ...huhhhhhh....!“

„Aber junger Freund“, widerspricht Charon mit unschuldiger Mine, „ihre Abteilung hat doch gar keine Fenster! Und jetzt geht die Sirene erst richtig los und eine Eruption tiefster Verzweiflung ergießt sich über uns.“

„Können wir Ihnen denn sonst irgendwie helfen,“ frage ich sicherheitshalber nach, als er sich etwas beruhigt „du heulst ja wirklich wie ein Schlosshund. Den Styx haben wir heute schon hinter uns gelassen und die Ration an Trübsal sollte eigentlich ausreichend sein für den Tag. Hast du es schon einmal in der Emotionsabteilung versucht?“

„Huuuh...., es ist nur..., schluchz...., nein..., ...weil alles so furchtbar in unserer Abteilung ist und ich hab` hier gar keine Aufstiegschancen, schluchz..., obwohl ich einst die ganze Me... Me...Menschheit rettete. Bei jedem Beurteilungstag heule ich und wir hatten schon seit 70 Jahren keinen Besuch mehr. Huhhh...., ist das traurig..., dass ihr ausgerechnet heute kommt!“

#### **Besuch bei Sisyphos**

„Langsam wird es Zeit, das Weite zu suchen...! ...Mit seiner Verzweiflung steckt er ja noch die Leute an,“ raune ich Charon zu, der mir zunickt und mit seinem Kopf ein Zeichen zum Abhauen gibt. „Dankeschön, junger Freund,“ sagen wir gleichzeitig und die Sirene heult erneut auf. „Huhhh...., ich bin doch ga... ga... gar nicht jung, vielleicht sogar der älteste hier im ganzen Haus und ein Freund bin ich au... au...auch nicht!“

Ich schüttle nur noch den Kopf und frage mich, wie man noch älter als Orakulos sein kann. „Was das Bürschchen schon alles erlebt haben mag, möchte ich gar nicht wissen. Vielleicht war er Henker im alten Babylon und einer der Bösen,“ brummt Charon unwirsch, „und kommt einfach nicht darüber hinweg.“ „Komm, lass` uns hier endlich verduften,“ raunt er mir zu, „die gepiercte Heulsuse ist ja nicht zu ertragen.“

Wir machen uns auf die Socken und das Bürschchen ruft uns noch nach, dass wir nicht über die Akten stolpern sollen.

„Schon passiert,“ flucht mein Begleiter, was man, wie ich später erfahre, im Hades nicht darf, als ein Aktenberg im Flur mit einem Riesenkrach in sich zusammenstürzt. „Dreimal vermaledeit und Punktabzug, ich seh` einfach nichts, flucht Charon schon wieder! Pass` lieber auf, hier steht ja alles voll!“

Nicht einmal ich hätte eine solche Messie-Abteilung im Hades erwartet! Ich mache mir ernsthaft Gedanken. Irgendwie gelangen wir durch ein Labyrinth aus Aktentürmen in den hinteren Bereich des Flurs und sehen, wie sich in dem ganzen Durcheinander eine Türe nähert. Fahles Licht fällt durch die Ritzen und Löcher der Türe, jetzt ist es deutlich zu erkennen. „Violette,“ pfeift Charon nach mir, „schau, dort muss eine Bürotür sein!“ Endlich dort angekommen, klopfen wir dreimal an einer graffitibesprayten, morschen Tür.

„Zaudert nicht und tretet ein in die gute Stube,“ hören wir eine gutgelaunte Fistelstimme sagen. Charon schiebt einen Papierstapel zur Seite und drückt den goldenen Türknauf, der mit einem Riesengepoltere auf den Steinboden fällt. Dann kickt er gegen die Tür und sie öffnet sich. Aber sie geht nur halb auf, so dass wir uns durch den Spalt hindurchquetschen müssen. Beinahe trifft uns der Schlag, denn außer Aktenbergen ist von dem Zimmer so gut wie nichts zu erkennen. Keine Ahnung, aus welcher Richtung die Stimme kam, geschweige, wie man dorthin gelangen konnte. Alles vollgestopft mit Papierbergen und Akten!

„Eine Sekunde,“ hören wir die Fistelstimme aus undefinierbarer Richtung, „ich räume den Plunder ein wenig zur Seite.“ Nach einer kurzen Weile bewegt sich etwas und ein Muskelpaket von Zweimetermann mit Milchbubigesicht schiebt die letzten paar Aktentürme zur Seite.

Ich staune nicht schlecht über den Giganten, aber als der Mann zu sprechen beginnt, muss ich mich mehr als zusammenreißen. Eine Barbiestimme mit flaumbärtigen Babygesicht stellt sich als Sisyphos vor und eine schwierige Männerpranke streckt sich Charons Hand entgegen. Ladies... äh... last, begrüßt er diesen mit hektischen Blicken! Charons Klodeckel verschwinden darin.

„Ah, werte Herrschaften“, piepst er uns an, „ihr wurdet schon angekündigt,“ und schüttelt jetzt auch meine Hand. „Ah, ja, ähm..., Ladies first natürlich! Hihi...! Huii, ...hier sind Sie ja endlich! Wunderbar!“

Ich könnte brüllen und bin jetzt froh, dass ich keinen Ring trage, weil mir ja der Freund dazu fehlt. Aber bevor der Schmerzensschrei meine Stimmbänder verlässt, gibt der Grobian meine Hand auch schon wieder frei.

„Meine Kurze,“ meint er scherzend an mich gewandt, „die Natur hat dich mit einer rosigen Gesichtsfarbe beschenkt, lebst wohl sehr gesundheitsbewusst, wie? Hihi.... ich selber komm` ja vor lauter Arbeit nie in die Sonne hinaus.“ Ich lächle mehr als gequält und scanne meine rechte Hand, um festzustellen, wieviele Adern geplatzt sind. Dann inspiziere ich sie vorsichtig, um zu sehen, ob sie nur angeschwollen oder schon abgestorben ist und bemühe mich zaghaft, meine Finger zu bewegen.

„I... Ih... Ihr Händedruck war... irgendwie ...ähm... eindrucksvoll,“ gebe ich mit Tränen in den Augen zurück. „Ja, ja,“ meint er zustimmend, „ich vergesse es ständig, ... ähm... das Problem mit meinen Körperkräften..., tut mir sehr leid..., ähm..., ich Schussel.“

„Es geht das Gerücht, dass es mir dafür an geistigen Kräften mangelt... hicks...“, lacht er lauthals heraus, „aber ich will die werten Herrschaften gerne vom Gegenteil überzeugen!

Was ihr von mir wissen wollt, hat mir Orakulos, ...hicks..., ...pardon..., schon kundgetan! Gedankenübertragung ist schon was Feines! Wir können es uns gerne ein Stündlein oder zwei gemütlich machen, aber danach muss ich mich wieder an die Arbeit, hicks..., denn es scheint, dass ich nie mit ihr fertig werde!“

Ich ahnte es schon und so setze ich ein freundliches Lächeln auf, was mir leicht fällt, weil der Schmerz nachlässt. „Gerne,“ sage ich, „nehmen wir Ihr Angebot wahr.“

„Dort,“ fordert er uns auf, „dort hinten in der Ecke ist Platz, so folget mir bitte!“

So folgen wir ihm, indem wir uns durch zerfledderte Aktenstapel kämpfen und uns auf einem orientalischen Teppich voller Dokumente und Urkunden niederlassen, die der Meister hastig zur Seite schiebt. Na ja..., er gibt ihnen eher einen Tritt. Ich komme ins Grübeln und nein, bei aller Liebe, aber so habe ich mir den berühmten Sisiphos wirklich nicht vorgestellt!

„Die Kurze,“ beginnt Charon das Gespräch und deutet dabei auf mich, „heißt Violetta, kommt von der Erde und möchte gerne wissen, wie man dort der seeräuberischen Vormundschaft entrinnt.“

„Ja genau,“ schalte ich mich ein, „Meister Orakulos hat uns bereits bestens vorinformiert, aber am Ende sind wir dann doch nicht weitergekommen. Es hapert noch an ein paar handfesten, praktischen Lösungen, Meister Sisiphos“ füge ich noch schnell hinzu.

„Ja, ja, ich weiß schon... hihi..., feine Sache, feine Sache, wirklich,“ bestätigt der Muskelprotz, „das trifft sich gut, aber die Antwort weiß ich selber nicht so genau..., hicks...! Keiner im Haus weiß es, denn unser Geheimdienst, der mir untersteht, hat kläglich versagt. So ein Jammer aber auch! Aber wenigstens kann ich ein paar theoretische Grundlagen beitragen, die das ganze Themengebiet erhellen mögen. Gerne werde ich euch mein meisterliches Wissen zur Verfügung stellen, auf dass ihr erleuchtet sein möget, hicks..., ähm... .“

Charon und ich blicken uns an und rollen wieder einmal die Augen. Der hat doch nicht etwa zu tief in den Alkoholos geschaut ist wohl die Frage, die unser beider Gedanken im Bunde vereint. Gleichzeitig nicken wir und ich zwingt mich mit einem „ja, ja, sehr freundlich..., vor allem an der theoretischen Praxis besteht großes Interesse“ auf den Lippen zu einem Lächeln und um den Komiker mit einem Witz zu ermuntern.

Das kann ja heiter werden, denke ich, wo bin ich nur jetzt wieder hineingeraten!

### **Entmündigung und Vormundschaft**

„Nun gut,“ meint der schwuchtelige Riese an mich gerichtet, „es verhält sich wohl folgendermaßen: zunächst muss euch klar sein, dass die wichtigste Antwort, der Entmündigung und Vormundschaft zu entrinnen, die ist, zu wissen, dass man überhaupt unter Vormundschaft steht und entmündigt ist. Die richtige Frage birgt gleich die richtige



Antwort in sich, wie immer im Leben. Die Kunst ist lediglich, diese zu stellen.“ Sisiphos kichert.

„Die zweitwichtigste Antwort ist, dass man irgendwo seine Zustimmung gegeben haben muss, um seinen freien Willen los zu werden, hicks... ähm... pardon! Dieser dämliche Schluckauf, ...hicks, ...nur weil heute Beurteilung ist und das werte Haus bereits ein wenig schon vorgefeiert hat, hihi. Ob unwissentlich und stillschweigend oder anderweitig..., hmmp..., die Abgabe des freien Willens meine ich jetzt. Wenn der Treuhandvertrag geklärt ist, revidierst du den Verwaltungsakt, der dich ins Personenstandsregister fesselt, denn as it's done, it's undone. Und das war's schon! Es muss am Ende ein interner Verwaltungsakt sein, der dich befreit, stimmt doch, oder, ...hmp? Du hast das ... hicks... schon erkannt! Abe...“

Ich hake gleich ein, denn ich habe noch gar nichts erkannt und ich bin dabei, in diesen unzusammenhängenden Ausführungen den Faden zu verlieren. „Nein, soweit sind wir noch lange nicht“, bringe ich ihn auf den Stand der Dinge. „Wir sind erst beim Sozialversicherungsprivileg gelandet und dass das Privileg, seine Schulden nicht zu bezahlen, einem den Status der Geschäftsunfähigkeit und des schwachen Geistes eingebrockt hat..., sofern man sich überhaupt mit einer solchen Person als identisch erweist. Orakulos meint, dass die einem gar nicht gehört. Man hätte lediglich das Nutzungsrecht am Namen aus einem Treuhandverhältnis. Und das Privileg, als welches sie es uns verkaufen, ist eben dieses Nutzungsrecht eines Schuldnernamens. Und eines K r i e g s n a m e n s obendrein...“ füge ich noch hastig hinzu. „Und die Behörden tun so, als ob das ein Privileg wäre!“

„Ah ja,“ meint Sisiphos, „so weit seid ihr, ich Schussel, genau, du meinst die Schuldneigenschaft des Treuhändernamens und woher die kommt? Ah ja..., ja, ja! Woher sagtest du gleich, dass du kommst? „Aus Deu., äh, aus Germania komme ich,“ antworte ich ihm, „Winterfell“. „Gut gut, hicks...“ entgegnet Sisiphos, „auweia, dann ist es ja noch ganz anders..., ähm... .“

„Mist,“ flüstere ich Charon zu, „dem dürfen wir kein einziges Wort glauben. Das ist doch der, der den Thanatos verarscht und überlistet hat! Augerechnet der soll uns die richtigen Antworten zur Befreiung der Menschheit liefern? Außerdem ist er angedudelt wie eine Haubitze... und als gerissen und hinterhältig gilt er auch. Unser Till Eulenspiegel ist ein Waisenknabe gegen den!“

Charon gebietet mir, stille zu sein und raunt mir zu: „Er hat sich nach seinem Meisterstück schwer gebessert, aber du wirst noch einsehen, wie dringend wir seine Lehre brauchen. Du musst verstehen, dass die Piraten nur mit Gerissenheit und Heimtücke zu überlisten sind, das ist unsere einzige Chance. Behalte also Ruhe und höre ihn erst einmal an! Deine Vorurteile kannst du mir später auch noch erzählen!“

Ich erkenne intuitiv, dass Charon recht hat und lausche den Ausführungen des... ähm... personifizierten Widerspruchs.

### **Sisiphos` Systematik**

„Fangen wir mal systematisch an,“ eröffnet Sisiphos seine Rede, und gehen wir von der Grundannahme aus, dass ein Personenstandsfall, also eine tote, juristische Person nicht in der Lage ist, einseitig einen freien Willen zu äußern. Lediglich ein förmliche A n t r a g ist es, mit dem man ein Begehrt zum Ausdruck bringen kann.

Das Formularos selber widerspiegelt das, was die G e s e t z e erlauben. Etwas anderes gibt es nicht! Ergo ist der freie Wille inexistent, denn das einzige, was frei ist, ist der freie Wille der G e s e t z e selbst! Das soll die Grundprämisse meiner Ausführungen sein, denn die Errettung kann nur statutenkonform geschehen. Das zumindest ist die Quintessenz aller Nachrichten, die meine Agenten mir lieferten.“

„Eine Handelsfirma lebt nicht,“ fährt Sisiphos fort, „ein Name lebt nicht, ein Blatt Papier, worauf Paragraphos 17 H G B geschrieben steht, auch nicht. Rein technisch gesehen. Es fehlt das... sagen wir mal... das lebende Organ. Es muss zwar etwas da sein, was alles belebt, aber dieses Etwas ist nirgendwo niedergelegt. Kann es auch nicht, weil man etwas Lebendes nicht niederschreiben kann, um diese Niederschrift später als Beweis einer Lebendigkeit im Recht zu benutzen. Genausogut könnte man eine Trockenblume ins Poesiealbum kleben. Auch sie wird nie mehr wachsen. Lieber übersah man die Lebendigkeit gleich ganz und begrub das Selbstverständliche und alles Belebende auf einem irdischen Friedhof.“

„Also belegen sie dieses lebende Etwas mit einem Namen und benutzen den erfundenen Begriff einer natürlichen Person als Ersatz für den lebendigen Menschen.“

„Sie fordern die juristische Person zu einer Zahlung auf. Da sie wissen, dass diese tot ist und sich nicht äußern kann, meldet sich vermutlich jemand anderes. Natürlich meldet sich nicht ein Mensch, weil so einer im Recht nichts zu suchen hat, sondern die soeben erfundene natürliche Person, die dem V a t i k a n o s gehört. Das muss so sein, denn sie haben es selber vermutet. Der Trick ist simpel. Die juristische Person wird angemahnt, die natürliche zahlt. Begünstigt in diesem kommerziellen Treuhandspiel ist immer der V a t i k a n o s allein.“

„Wir müssen also von der Grundproblematik ausgehen, dass nichts, was du als Violetta König in deinem freien Willen äußern möchtest, je gehört werden könnte, weil Frau Violetta König keinen freien Willen hat. Sie ist ja als eine juristische Person registriert.“

„Jedes Schreiben und jede Kommunikation an deine Behörden dient also dem Zeitvertreib und die Mutmaßung, zu einer solchen einseitigen Willenserklärung befähigt zu sein, ist ein riesengroßer Irrtum, mit dem man sich den größten Ärger einbrockt. Benutzt du den Namen Violetta König für etwas anderes, als ein Antragsformularos auszufüllen oder dessen Schulden zu bezahlen, ist es um deine Gemütlichkeit geschehen.“

„Lasst mich mal diese rechtliche Fundamentalproblematik noch genauer sezieren. Orakulos hat euch doch auf die beiden Grundfragen hingewiesen, die man vorab immer stellen sollte; nämlich in welchem Rechtskreis befindlich und als welcher Personenstand man vermutet wird? Die Antworten lauten:

„a) keine Menschenseele befindet sich jemals in einem fremderschaffenen Rechtskreis, denn jede befindet sich ausschließlich in ihrer eigenen, souveränen Schöpferwelt, als Erschafferin ihrer eigenen Angelegenheiten. Außer... sie hat ihre eigene Welt mit einem Vertrag, den man sie zu erfüllen zwingt, verlassen. Denn die Zustimmung zu einem Vertrag ist gleichbedeutend mit der Preisgabe des freien Willens und dem Einstieg in eine fremde Welt. Jetzt ist es mit der Selbstbestimmung vorbei. Das hast du dir schon des öfteren anhören müssen, stimmt's?“ Ich schaue in seine hektischen Augen und nicke.

„Jetzt zu b)! Kein Mensch, der bei Troste ist, identifiziert sich mit einem Personenstand, und schon gleich gar nicht, wenn dieser ausschließlich dem Zwecke dient, für Schulden zu haften. Er benutzt vielleicht eine selbsterschaffene Person wie eine Firma, über die er kommerziell agiert, weil ein einzelner Mensch als solcher vom irdisch-kommerziellen Regelwerk ausgeschlossen ist und sonst verhungern müsste. Dennoch ist er nicht diese Firma, außer ... er gibt zu, mit dieser Fremderschaffung identisch zu sein. Dies tut man fahrlässigerweise durch Identifikation mit einem Namen..., obwohl man eigentlich wissen sollte, dass im Recht Namen lediglich Gegenstände bezeichnen. Das hast du von Orakulos bestimmt auch ein paarmal gehört, stimmt's?“

Ich lächle und nicke wiederum.

„Hihi, ich bin froh, dass mein Schluckauf nachgelassen hat... hicks, bemerkt Sisiphos erleichtert! Charon und ich schauen uns mit hochgezogenen Augenbrauen an und der Meister fährt fort in seiner holprigen Rede.

„Wenn aber jedermann seine wahren Eigenschaften in Form seiner **G e b u r t s r e c h t e** nachweisen könnte, hätten wir keine Rechtskreise und Personenstände mehr, mit denen wir uns herumplagen müssten, weil dann das Recht von selber verschwände. Ich könnte euch sogleich heimschicken und mich wieder meinen Akten zuwenden, ... hicks.“

Ich denke mir, dass Orakulos dies ebenfalls erwähnte und dass es logisch ist, was er sagt. Mildes Interesse stellt sich bei mir ein und ich überlege, ob ich vielleicht meinen ersten schmerzhaften Eindruck von Sisiphos revidieren muss? Sicherheitshalber überprüfe ich meine rechte Hand nochmals. Aber ganz überzeugt bin ich trotzdem noch nicht, denn dieser Sisiphos spricht ein bisschen wirr und zusammenhangslos, wie mir scheint.

#### **Die Präsentation als Mensch bringt nichts**

„Wir können die obigen Antworten zu a) und b) alle gleich abhaken,“ führt Sisiphos weiter aus, „weil wir damit nicht weiterkommen. Zu viele haben erfolglos versucht, sich als Mensch zu präsentieren und wurden im besten Fall nur freundlich angelächelt. Aber mehr auch nicht!“

Ihr müsst nämlich wissen, dass einst eine feindliche Übernahme des Landrechts durch Krieg geschah. Piraten haben das getan, von langer Hand geplant. Da euer erster Krieg noch andauert, währenddessen alle Rechte ruhen, hat also wer das große Sagen? Genau! Der Stärkere. Der Sieger! Er wendet assertorisches Kriegsrecht bzw. gar kein Recht an, denn dieses ruht ja zu der Zeit. Jedenfalls bestimmt die Ansage des Siegers das Geschehen. Die Gefangene, in dem Fall du, kurzes Menschenmädchen, soll froh sein, wenn man ihr Hab` und Gut belässt. Denn selbst das steht mittlerweile in Frage.“

„Pardon für diese böse Zunge, aber ich beziehe mich auf die Geheiminformationen meiner Spione und wir sollten den Tatsachen lieber ins Auge sehen, ja?“

### **Bedeutung der hinterhältigen S p e r r s c h r i f t**

Ich schlucke und nicke folgsam! Eine Anmerkung dazu am Rande hätte ich noch, fügt Sisiphos hinzu. Wenn du lernst, aus der Perspektive eines Piraten zu schauen, dann darfst du dich keinesfalls als Mensch bezeichnen. Und du musst aus seiner Perspektive schauen, wenn du dich von ihm befreien willst.

„Er definiert den Menschen..., äh... aus dem lateinischen humus und anus... und weil wir ganz unverblümt miteinander sprechen, so definiert er damit ein... äh... A r s c h l o c h, ... hicks..., welches zudem bösartig, hinterhältig, gemeingefährlich, korrupt und vor allem auch hässlich ist. Die Angelosaxonianer sagen auch „s h i t h o l e“ dazu... hi...hi, in einem pars pro toto sozusagen, ...äh!“

„Ja, du staunst zwar, aber das ist seine Definition für dich, wenn du dich ihm mit dem Begriff „Mensch“ zu erkennen gibst. Er weiß dann gleich, wovon du sprichst und wird seine diebische Freude an deiner grenzenlosen Blödsinnigkeit haben. Sehr gerissen..., feinste Sahne..., hihi..., überaus arglistig von ihm..., hicks! Nur weil dir bislang die Erkenntnis fehlte, dass die Erde gar nicht den Menschen gehört, darfst du nicht gleich denken, dass deine eigene Rechtsdefinition und nicht die seinige Wirksamkeit hat. Ich kann mir kaum vorstellen, dass du es bist, die den Krieg gewonnen hat, oder...? Siehst du! Er ist der Sieger!“

„In Zukunft wirst du also das Wort „Mensch“, sofern du dieses gebrauchst oder einem Piraten überhaupt etwas schreibst, folgendermaßen niederlegen...: M e n s c h

Eine lückenhafte Aneinanderreihung von Buchstaben ist kein Wort, es ist nicht rechtswörterbuchdefiniert und bedeutet im Recht nichts, so als stünde es gar nicht da! Diese Schriftform bzw. Schreibweise bedeutet somit kein niedergeschriebenes Wort, welches einen Gegenstand oder Sachverhalt benennen könnte! Obschon die Wortbedeutung verständlich genug für dich durchschimmert, stimmt,s?“

„Du könntest auch M-e)n/s“c%h schreiben und würdest das Wort immer noch erkennen und durchscheinen sehen. Aber die meisten Zeichen haben jeweils ihre eigenen Bedeutungen und die Behörden schreiben es einfach so nicht, damit es den dummen Schäfchen nicht auffällt. Sie schreiben **B e s c h e i d** , verstehst du das?“

„Du meinst, du hättest einen Bescheid und die Begründung dazu bekommen, aber sie schicken dir einen **B e s c h e i d** und eine **B e g r ü n d u n g** , also nichts. Fünfundfünfzig

Seiten Nicht-Begründung hinsichtlich eines Nicht-Bescheids, das kostet Mühe und muss gut bezahlt werden. Von wem? Natürlich von demjenigen, der mit einem [korrekt geschriebenen] **Rechtsbehelf** seinen **Widerspruch** einlegt. Er verliert sowieso, denn wie sollte man einem Nicht-Bescheid schon widersprechen können?“

„Erst dein Einstieg in diesen **B e s c h e i d** legt die Vermutung nahe, dass es sich jetzt doch um einen Bescheid gehandelt haben muss, aber die Piraten selber haben dies nie behauptet. Jetzt sind sie fein raus und du hast die Haftung, weil du auf eine tückische, definitionslose Fremderschaffung hereingefallen bist! Du schließlich behauptest ja ständig, dass du einem Bescheid widersprichst, sie haben von einem Bescheid ja bislang gar nichts erwähnt und sind dementsprechen fein aus der Haftung heraus! Hihi...!“

Wieder schlucke ich und langsam ahne ich das Ungeheuerliche. Ein Schweißtropfen läuft meine Schläfe herab und tropft auf ein vergilbtes Dokument, das zwischen meinen Knien liegt. Dieses wertvolle Info-Stückchen muss ich mir später nochmals genauer ansehen, überlege ich, denn dieser bedeutende Umstand im Rechtsverkehr muss mir vollkommen entgangen sein!

Ist denn wirklich alles so wortwörtlich zu sehen, frage ich mich? Ich muss unbedingt Muttis Schriftsätze überprüfen, ob denn das tatsächlich so ist!

Wenn dieser witzige Traum nur diese eine nichtwitzige Erkenntnis gebracht hat, dann.... jedenfalls... ähm... ich muss mir das wirklich nochmals ansehen!

Aber zunächst beantworte ich Sisiphos` Frage von eben, ob ich was verstehe kleinlaut mit einem zaghaften „Ja“.

#### **Kraft kann mit Kraft nicht neutralisiert werden**

„Um gegen einen Stärkeren zu gewinnen,“ führt Sisiphos weiter aus, „nützt einem weder eine markante Gegenansage und noch viel weniger Kraft. Mit Energie und Krafteinsatz zu agieren, wäre die blanke Zeitverschwendung, denn Energie bekämpft man nicht mit Energie, sondern man löst sie mit Verstehen auf. Sie verpufft dann einfach. Peng... und alle Anstrengung ist plötzlich futschos!“

„Du benutzt nämlich dein Köpfchen und deine Gerissenheit, liebes Menschenmädchen, und schnappst dir die Regeln, als deren Subjekt er dich sieht, um diese zu deinem Vorteil zu nutzen, M e n s c h!“

„Leider hat der Anführer der Piraten dir einige Implantate verpasst, die dich davon abhalten sollen, klug zu sein. Aber selbst denen kommt man auf die Spur, wenn man zur Selbstreflektion kompetent ist und die übermenschliche Fähigkeit besitzt, sich selber die Erlaubnis zu geben, im Unrecht gewesen zu sein. Wenn man also zu den wenigen Ausnahmen zählt, die akzeptieren, nicht im Recht gewesen zu sein, hat man seine halbe Schiffsladung schon wieder zurückgewonnen.

Waschechte Piraten und ihre Helfershelfer haben grundsätzlich recht und wissen auf Anhieb, dass alle anderen dementsprechend im Unrecht sind. Aber was willst du gegen eine

implantierte Massenepidemie schon groß machen, außer der Kraft, die sie verursacht hat, nicht mit einer Gegenkraft zu antworten? Die allermeisten Menschen operieren nun mal auf der Basis „ich hab` recht und deshalb hast du unrecht“ und erlauben sich nicht, im Irrtum sein zu können. Diese Technik funktioniert im Sinne der Piraten besonders gut und ist eine ihrer Meisterleistungen der Irreführung, hi hi..., ganz nach dem Motto: wenn ich im Unrecht bin, bin ich erledigt und vollkommen unten durch..., hihi...!“

Charon schaut jetzt recht verdattert drein, ich selber gucke aus meiner Wäsche ähnlich blöd und gleichzeitig kratzen wir uns am Kopf. Sisiphos führt aber ungerührt seine listige Rede mit einem kaum merklichen Schmunzeln um die Mundwinkel fort.

„Und liebes Erdenmädchen... äh... Kurze, ...ich sage dir wohlweislich eines. Verwechsle ja nicht Gerissenheit mit Feigheit vor dem Feind. Du kannst dem Volumen an Kraft und Energie, die tausende von Erfüllungsgehilfen im Laufe von Jahrhunderten aufgebracht haben, um dich zu degradieren, nichts Wirksames entgegensetzen, was aus Kraft gemacht ist! Als einzelne nicht und auch nicht als viele. Kein M i l i t ä r s c h l a g der Welt wird die Unwissenheit der Menschen beseitigen, er wird diese höchstens vertiefen und festigen. Es funktioniert so oder so nicht. Nur Bewusstwerdung und auf die Schliche Kommen vermag das, sofern euch meine Privatmeinung interessiert.“

„Das Strickmuster von Implantaten,“ fährt Sisiphos in seiner Rede fort, „ist ein emotionaler Impuls, der ausgelöst wird, wenn dir eine Situation zu unfair und zu ungerecht erscheint. Die Wut wegen eines Unrechts soll dich zu einem heftigen Gegenschlag reizen, damit sie einen offensichtlichen Anlass haben, dich, ein renitentes Subjekt, umso leichter in die Klapsmühle zu stecken. Das ist der Zweck von allem, wenn du des öfteren Widerstand leistest und dich ihnen nicht fügst! Denn liebes, herzerfrischendes Germanenmädchen, ich sag` dir eines, ...was du dir unbedingt hinter die Ohren schreibst, aber bitte für dich behältst..., ja?“

„Es scheint eine Bemerkung wert zu sein, dass die Erfinder aller Übel die Herren der Klapsmühlen sind. Ja, es scheint die R e g i e r u n g zu sein, es scheint die J u s t i z, sprich die B a n k im Hintergrund zu sein. Es scheint auch, dass eine R e l i g i o n aus uralten Zeiten und deren Protagonisten die Spielebenen betreiben, aber in Wahrheit hast du es mit den selbsternannten Meistern der menschlichen P s y c h e zu tun. Dort sitzt das wirkliche G I F T in reiner Substanz.“

„Solltest du je mit der S e e l e n k l e m p n e r e i aneinandergeraten, dann rate ich dir, so schnell und so weit zu türmen, wie dich deine dünnen Beine nur tragen können, denn dort z e r s t ö r e n sie dein Wesen und nicht nur dein mageres Körperchen. Sie sind die echten I m p l a n t e r o s und die wahren Meister auf diesem F a c h g e b i e t!“

„Warum ich diese gemeine Behauptung aufstellen kann, fragt ihr euch? Erstens endet dort ein jeder, dem man nicht beikommt und zweitens spreche ich aus eigener Erfahrung, denn

ich war selber 150 Jahre am Stück in solchen Einrichtungen. Keine Sau ... ähm... niemand hatte mehr Angst vor dem Thanatos..., ein unglaublicher Affront, den ich mir da geleistet hatte! Wo doch der Tod die einzige Hürde ist, die keiner überspringt! Und schaut mich heute an, welches Wrackos aus mir geworden ist. Meine Schusseligkeit ist legendär und viele im Hades machen sich darüber lustig. Ich bin darauf programmiert, auf alles zu lachen, wozu es gar keine Veranlassung gibt. Und noch dazu mit einer Fistelstimme, die die eines Eunuchen um Längen übertrifft... .“

Auf sein Outing folgt betretenes Schweigen unsererseits. Charon und ich wissen nicht, was wir jetzt sagen sollen. Sisiphos bemerkt die peinliche Lage und meint mit einem Augenzwinkern: „Macht euch nichts draus, Leute, denn ich bin auf dem besten Weg, meine Probleme zu lösen und ich bin mir sehr wohl bewusst, wo ich ansetzen muss. Ich muss Ordnung schaffen..., nur gelingt mir das noch nicht so gut..., ähmm..., manchmal bin ich noch ganz schön schusselig, hihi... äh... hicks!“

„Aber ihr seid ja auch nicht da, um euch meine Geschichte anzuhören, die, -wie ich zugeben muss-, in den Geschichtsbüchern vollkommen falsch wiedergegeben wurde. Worauf ich einfach hinauswollte ist die Erkenntnis, dass man am Ende immer verliert, wenn man, veranlasst durch fremdbestimmte Programme und Reize, Energie mit Energie bekämpft. Kraft kann Kraft nicht besiegen! Das funktioniert nicht und führt nur Zerstörung herbei! Was eines der Hauptziele der Piraten ist!“

So etwas habe ich ja noch nie gehört und auch Charon scheint, über das gesagte nachzugrübeln und sein Leben zu durchforschen. Schön langsam ist Sisiphos` Vortrag richtig interessant geworden und ich habe das Gefühl, ihn behutsam in mein Herz zu schließen. Meine ersten Vorurteile habe ich jedenfalls längst revidiert und ich bin gespannt, was er noch alles auf Lager hat.

#### **Der Erschaffer des Gesetzes steht über dem Gesetz**

„Gut und lange genug hat der Pirat dir beigebracht,“ fährt er fort, „dass niemand über den G e s e t z e n steht, die er als Tarnung vor sein Kriegerrecht gespannt hat. Er vermittelt den Eindruck, dass zwischen ihm und dir Waffengleichheit herrscht, denn das Recht ist für alle gleich. Er kann das schlecht leugnen, denn er hat diese Lüge auch seinen Helfershelfern erzählt und alle dort stimmen überein, das richtige zu tun. Er ist wenige und er will die Massen, seine größte Bedrohung, nicht erschrecken. Warum aber, wer Herrschaften, spreche ich von einer Lüge? Ich spreche deshalb davon, weil allüberall der M e n s c h, das geistige Wesen, fehlt! Kein Gesetz kann über einem Menschen stehen, denn die Erschaffung ist niemals höher als sein Erschaffer. Wer denn hat die B a n k oder die R e g i e r u n g erschaffen, wer hat den schönen Computeros programmiert, auf dass er so geschwinde eine Rechenaufgabe löse?“

„Also! Wir sind uns einig, dass wir mit seinen Regeln mitspielen müssen, aber nur deren listige Anwendung uns diverse Schlupflöcher bescheren. Er hat uns Privilegien verkauft. Wir haben diese unwissentlich und stillschweigend angenommen. Seiner Behauptung nach gilt



also die Wette und jetzt haben wir den Salat. Warum? Weil ein Privileg auch Lasten birgt, die du deine G e s e t z e nennst. Das Privileg, eine Person zu sein, korrespondiert mit der Last, für die G e s e t z e zum Personenstand zu haften. Dies wurde ja schon von Orakulos erwähnt. Du bist das Subjekt seiner Gesetze, er nicht!”

„Es ist ein bisschen verwickelt und man könnte ewig darauf herumreiten. Mit der bloßen Behauptung also, ein M e n s c h zu sein, verstösst du gegen diese Bestimmungen schon. Warum? Der Pirat kennt das Wort nicht, außer wie in seiner obigen Definition dargestellt! Aber weil er das wiederum seinen Helfershelfern, die sich auch alle als Menschen fühlen, nicht zumuten kann, benutzt er das Wort erst gar nicht!”

„In seinem Rechtswortschatz ist also zu deiner großen Verwunderung nicht deine Definition niedergelegt, sondern seine! Ok? Und trotzdem willst du dein Menschsein zurückgewinnen!”

„Also müssen wir genau das tun, was er uns nicht zutraut...! Nämlich..., schlau sein, hihhi und hicks...!”

#### **Hörbar ist nur der selbe Rechtskreis**

„Bedenken wir etwas Nächstes, meine sehr geehrten staunenden Herrschaften,” führt Sisiphos seine Erläuterungen weiter. „Ein niedergeschriebener, also toter Firmenname wie ein F i n a n z a m t als die eine Vertragspartei kann nur seinesgleichen hören. Es muss bewiesen werden können, dass die Vertragspartei Violetta König seinesgleichen ist. Diensteanbieter und Kundschaft müssen dem selben Rechtskreis angehören. Der germanische F i s k u s hat kein Recht, einen Eskimo aus Alaskien zu besteuern. Nur der registrierte Personenstand alleine beweist, dass der Name die korrekte Kundschaft, die richtige Vertragspartei, also der Schuldner ist.”

„Damit sich die Herren und Damen B e a m t e n auch sicher sind, schauen sie in der Not im P e r s o n e n s t a n d s r e g i s t e r nach. Dort steht er drin, der Name Violetta Viola König, ...null null null germanisch! Keine Rechte, staatenlos, unter Vormundschaft stehend, geschäftsunfähig, arm, schuldig, kriminell, häßlich wegen des Photos und was weiß ich nicht alles.”

„Das ist der Beweis! Warum ist es der Beweis? Weil gemäß den Freibeuterstatuten nur das Personenstandsregister Beweiskraft besitzt. Sie haben es selber erklärt, also muss es stimmen!”

#### **Die Beweiskraft des Registers**

„Im S e e r e c h t bedeuten Fakten oder einseitige Willenserklärungen nichts, geschriebene Wörter in Piratensprache sind der Beweis. Und wenn unsere Agenten nicht alles vermasselt hätten, dann wüssten wir alles bereits! Aber wir wissen ja nichts genaues, weil sie alles vermasselt haben..., ähm..., verflixt! Nur, illustre Herrschaften, eines sage ich Euch in jedem Fall: die Beweiskraft des Registers wird es sein, die unseren Arsch rettet und nichts anderes sonst!”



Ich nicke zwar ständig mit dem Kopf, um dem Vortragenden meine Zustimmung zu signalisieren, aber jetzt entfährt mir doch ein zaghaftes „Aha“!

„Überlegen wir uns einmal, was die den lieben langen Tag so machen? Ich meine natürlich die B e h ö r d e n und nicht unsere Spione, ...hihi. Sie fordern Namen zu einer Zahlung auf und schreiben Rechnungen wie am Fließband. Nur, weil du dich meldest, beweist du ihre Vermutung, dieser registrierte Schuldnername zu sein. Notfalls bemühen sie die Beweiskraft des Registers und finden alles heraus. Keine Urheber- Patent- und Markenrechte zum Namen auf deiner Seite, aber alle auf der ihrigen! Dass sie ihn von den leiblichen Eltern gestohlen haben, die vorher selber als juristische Schuldnernamen registriert wurden..., tja, über solchen Kleinkram sehen sie lieber großzügig hinweg. Die Rechtlosigkeit vererbt sich halt! Man kann ja auch mal ein Auge zudrücken! Sie sagen einfach, dass Treuhandverhältnisse nicht offenbart werden müssen, weil alleine ihre Privilegien schon ein Füllhorn an Segnungen für die Menschheit bedeuten.“

#### **Der Ein-Parteien-Vertrag**

„Dennoch ist es dumm, wenn der Name ihnen gehört, denn wir können daraus folgern, dass sie sich ihre Steuerforderungen und Gebührenmahnungen selber schreiben. Wehe, da kommt einer drauf! Der Franchisegeber schreibt seinen eigenen Besitz als den Franchisenehmer an. Ja, gut, sie benutzen letzteren als Strohhalm, als Namen eben, aber der gewünschte Adressat bzw. das lebende Organ bzw. ihre natürliche Person, die hinter allem steht, wird sich auf Zuruf doch wohl melden? Davon jedenfalls gehen sie schwer aus. Alles gehört seit dem Einstieg in den Sozialversicherungstrust der Öffentlichkeit und wir wissen, dass In-Sich-Geschäfte und Selbsttitulierungen streng verboten sind.“

„Ein Vertrag bedarf aber minimum zweier Parteien. Es gibt aber nur eine..., es ist dieser verdammte Strohhalmname! Die Behörde ist öffentliches Eigentum und der Name ist öffentliches Eigentum. Es ist die selbe Partei, also besteht kein Vertrag. Das U R T E I L im NAMEN des V O L K E S gegen Fräulein Lieschen Müller gibt es gar nicht, denn die Richter, Lieschen und das Volk sind ein und dasselbe..., sie sind alle drei die selbe Partei einer gigantischen, weltumspannenden Öffentlichkeit, ...von den Rechtsadvokatos ganz zu schweigen!

Weil außerdem die Piraten nie lügen, schreiben sie alles in S p e r r s c h r i f t, um sich nicht nachsagen lassen zu müssen, sie hätten echte Wörter benutzt und wirkliche Urteile geschrieben.

Äh..., wir hatten das schon! Der Gipfel der Assimilierung eben, aber wie gesagt..., im Krieg ruhen alle Rechte und Kriegslisten sind erlaubt..., hihihi... hicks... und pardon!“

„Macht nichts, denken sie zudem, da kommt eh keiner drauf! Die sind doch dumm wie Bohnenstroh,...ha..ha..ha..! Und wenn, dann vermuten wir das umgekehrte Treuhandverhältnis und drehen einfach alles nochmals um. Mit Widerlegungen, Affidavits und

unwiderlegten Rechtsvermutungen kennen die Schafe sich ohnehin nicht aus und zudem haben wir ihnen das Totsein ja anempfohlen, so dass sie sich eh nicht äußern können!“

„... Tja..., mal sehen..., diese „Violetta König“, genau..., die muss der Treuhänder des Namens sein..., hm... ihr Name und die Aufenthaltsadresse auf hoher See müssten ebenfalls korrekt geschrieben sein..., aha, ja..., hier stehts doch.... und, ... ja genau..., die blöde Kuh hat sich auf unser Anschreiben hin auch noch gemeldet., da haben wir’s doch! Stammdaten und Eintrag im Personenstandsregister stimmen überein! Supi! Genau..., das muss sie sein..., ihre Treuhändereigenschaft hat sie bewiesen und wir ihren Namen. Aber was soll das denn... oh, oh und pfui..., da gibt’s ja ein Problemchen mit der..., ...das Gör zahlt seine Schulden bei uns nicht..., ...die verletzt ihre Treuhänderpflichten..., ...obwohl sie dafür haftet..., ...schämt die sich denn gar nicht? Na sowas..., spinnt die denn? Pfuio!“

### **Kurze Rekapitulation**

Ich kann Sisiphos` Sermon irgendwie folgen und irgendwie auch nicht. So bitte ich ihn, kurz innezuhalten.

„Meister Sisiphos,“ sage ich, „du sprichst so schnell, so dass ich deinen wirr.... äh... weisen Ausführungen kaum noch folgen kann. Mir scheint, dass alles von der Vormundschaft abhängt und dass ich als das lebende Organ nie in der Lage sein werde, mich hörbar zu äußern. Du sagst selber, dass das lebende Organ nirgends zu finden ist. Ich bin dem Verderben anheimgefallen und sollte lieber den ganzen Tag heulen, wie euer ehrenwerter Rezeptionist. Du sagtest ja bereits, dass energische Widerworte nicht gehört werden, weil der Name nur den einen Zweck hat, nämlich Forderungen zu bezahlen. Und von einem Antragsformular auf ein neues Gehör hast du bislang auch nichts erzählt. Wie löst man dieses Dilemma denn nun auf, um sich Gehör zu verschaffen? Ich bin schon ganz verzweifelt!“

Sisiphos zupft an seinem griechischen Oberlippenflaum und antwortet nach einer kleinen Weile: „Ja, kluge Maid, das würde ich auch gerne wissen! Unsere Spitzel auf der Erde haben uns eine schöne Suppe eingebrockt und schicken mir zwar eine Berichtsakte nach der anderen, aber ich finde die Lösung einfach nicht! Irgendwelche Blätter fehlen immer, ähm... Mir bleibt nur die deduktive Erkenntnismethode, um aus dem, was die Behörden nicht sagen, ähm..., meine Rückschlüsse zu ziehen. Aber in einigen ... ähm... Jahrzehnten werden wir die Lösung sicherlich haben, vorausgesetzt natürlich..., ähm..., ich finde die Berichtsakten wieder!“

Sisiphos zieht ein zerknautschtes Gesicht, so, als wäre ihm jemand auf den Schlips getreten, aber dann kichert er auch gleich wieder.

Oh je, fährt mir der Schreck durch die Glieder, jetzt endlich ergibt sein Lügengespinnst ein klares Bild. Daher also weht der Wind! Der Schussel hat die Akten versemelt und kann sie nicht mehr finden. Das ist der Grund, warum er die Antworten nicht hat. Ich schaue Sisiphos

streng in die Augen und obwohl er erkennt, dass ich ihm auf die Schliche gekommen bin, fährt er mit seiner Rede so ungerührt fort, als könne er kein Wässerchen trüben.

„Jenseits aller frommen Wünsche und praktisch gesehen gibt es nur eine Herangehensweise, die ich zu erkennen vermag, denn du sprichst wahr, kurzes, spitzfindiges Ding: wenn du ihnen die Treuhändereigenschaft zuweist und dich als Begünstigte aus gibst, dann hören sie dich nicht. Wenn du dir ein Pseudonymos zulegst, dann hören sie dich nicht. Wenn du auf das Privilegos verzichtest, die juristische Person zu benutzen, dann hören sie dich nicht. Wenn du auf das „Schulden-Nicht-Zahlen-Müssen“-Privilegos verzichtest, dann hören sie dich nicht. Wenn du das Vertragsangebot zurückweist, dann hören sie dich nicht. Wenn du ihnen mit einer Lebenderklärung zu verstehen gibst, dass du ein M e n s c h bist und lebst, dann hören sie dich nicht und lachen dich zudem aus.

Wenn du dir deine eigene G e b u r t s u r k u n d e ausstellst, dann hören sie dich nicht und lachen dich erst recht aus. Wenn du die Beweiskraft des Personenstandsregisters erschüttern willst, dann hören sie dich sowieso nicht. So könnte ich jetzt stundenlang Beispiele geben. Ich mag mich bei alledem zwar irren, denn es wurde noch nicht ausprobiert, aber ich habe kein festes Land in Sicht.“

„Wie sollen sie dich auch hören können?“

„Der juristische Name steht unter Vormundschaft und **einen anderen gibt es nicht!** Und wenn er sich ihren Anordnungen verweigert, dann zwingt man ihn! Alles ist fatal..., und ich finde verdammt nochmal die Lösung nicht! Wie entkommt man der Vormundschaft und der Geschäftsführung ohne Auftrag nur? Den Punkt meinst du doch, oder..., hihi? Ich frage jetzt dich!“

„Aber um Hergottswillen,“ rufe ich brüsk, „darum geht es doch die ganze Zeit, Meister Sisiphos...os! Die Antwort wollten wir doch eigentlich von eurer Wertgeschätztheit erhalten! Jetzt sind wir glatt genauoweit wie am Anfang.“ Ich werde gleich hysterisch und muss mich beruhigen. „Dennoch,“ fahre ich im Ton zurück, „fällt mir ein Stein vom Herzen, weil wir uns hierin alle einig sind.“

Dabei muss ich Charon anrempeln, weil er gerade am Einnicken ist.

„Irgendwie,“ spreche ich weiter, „werde ich das Gefühl nicht los, dass die Lösung vor unserer Nase tanzt. Meister Sisiphos, Ihr habt jetzt schon so viele interessante Dinge erzählt, aber was habt Ihr nicht gesagt, frage ich mich die ganze Zeit? Irgend etwas habt Ihr nicht gesagt, ich bin mir ganz sicher. Nur was?“

„Wie konnten sie uns nur so hinter's Licht führen,“ kommentiere ich meine Gedanken weiter? „Bis heute glauben die Leute alles, was man ihnen vorsetzt. Was weiß war, hat man ihnen als schwarz verkauft und alles wurde dreimal umgedreht. Sie glauben immer noch an eine R e g i e r u n g, die gar nicht die ihre ist und Millionen regen sich darüber tagtäglich auf. Die Reederei befindet sich in einem ganz anderen Land und die Kapitäne sind nur ein

paar Schausteller, die von der P r e s s e auf den vorgesehenen Kurs gebracht werden. Und alles nur, damit die B a n k e n der Leute Geld erhalten. Lieschen Müller glaubt zu allem Überfluss, dass man ihr eine Wahl lässt! Je mehr ich darüber nachdenke, desto übler wird mir.“

„Oh, Meister Sisiphos,“ ereifere ich mich, „wo ich gerade über alles so nachdenke, wird mir ganz schlecht. Gäbe es in ihrem ehrbaren Hause vielleicht einen Nektaros, damit ich mich stärken kann?“

„Entschuldigt meine Herrschaften, Täubchen, welch` grober Unhold ich nur bin, euch nicht einmal den niedrigsten Anstand an Gastfreundschaft entgegenzubringen.“ Sisiphos schiebt einen Aktenberg zur Seite und legt einen Hebel an der Wand frei. Er drückt ihn, dass der Putz aus dem Mauerwerk rieselt und von der Decke schwebt ein Menü bestehend aus Nektaros und einem schmutzigen Teller Schokoplätzchen herab, an dem wir uns gütlich tun. Jeder stiert geistesabwesend vor sich hin und hängt seinen Gedanken nach.

Ich brauche die stärkende Pause und Charon scheint ebenso entmutigt zu sein. Er sagt gar nichts mehr und brummelt nur noch vor sich hin, was sich so anhört wie... „du hattest doch recht“, „...das hätten wir uns gleich sparen können“.

Nach ein paar kräftigen Schlucken scheint es uns allen wieder besser zu gehen. Nachdem wir uns gestärkt haben, stelle ich meine Frage, die mir schon so lange auf den Nägeln brennt.

#### **Eine gute Idee – Die Berichtigung des Personenstandsregisters**

„Werter Meister Sisiphos,“ sage ich, „wenn, wie du sagst, das einzige, das Beweiskraft zum Namen besitzt, das Personenstandsregister ist, dann ist dieses doch das einzige, wo wir ansetzen müssten, oder? Letztlich sind doch alle Behörden der Treuhandverwaltung vernetzt und jeder muss doch nur in die Computermatrix sehen, um zu erkennen, in welchem Rechtsstatus sich die Person befindet. Dies jedenfalls scheint mir die einzige logische Schlussfolgerung aus deinen Ausführungen zu sein. Wenn sie uns eh nicht hören, dann müssen wir halt unsere Einträge ändern. Die können doch dann nicht richtig sein, oder liege ich da etwa falsch?“

„Du hast sehr gut aufgepasst,“ preist Sisiphos meinen Scharfsinn, „denn auch ich sehe dies als den einzigen gangbaren Lösungsweg. Aber für eine Registeränderung muss es einen Antrag geben, ansonsten hören sie auch das nicht. Wir müssen ein Gesetz finden und einen Antrag dazu, der mit einer Dienstvorschrift zusammenpasst, die ein Beamter nachlesen kann! Ansonsten könnt ihr denen erklären, was ihr wollt und dennoch sagt das Register den Beamten, wer ihr seid und wie man euch zu behandeln hat. Ein Staatenloser wie ein Germanier hat vielleicht ein Aufenthaltsrecht in dem Land, das er als das seine betrachtet, aber er ist dennoch vogelfrei und kann jederzeit von dort entfernt werden. Der Beamte ist

konditioniert genug, so dass Widerstand zwecklos wäre. Am Ende fährt er seine ganze Maschine auf!“

„Halten wir also fest, dass Entrechtung stattgefunden haben muss, denn einst gab es echte Bürgerrechte, verankert auf festem Heimatboden. Die feindliche Übernahme derselben muss also mit einer Täuschung im Rechtsverkehr stattgefunden haben. Selbst wenn die Menschen durch Annahme eines Privilegs zustimmten, macht Täuschung, Irrtum oder Betrug jeden Treuhandvertrag zunichte. Da die wenigsten Menschen einem Krieg zustimmen würden, gilt obiges auch für diesen. Er ist ja ebenso nur ein Treuhandverhältnis. Also schafft auch er keine Rechtsordnung natürlicher Personen ab, wenn es der Volkswille nicht so bestimmt. Diesen Gedanken werden wir uns mal rot anmarkern!“

Der Schussel dreht sich wirklich im Kreis, rekapituliere ich das bisherige Ergebnis, aber ich will seinen Eifer nicht unterbrechen. Irgendwie, hoffe ich, wird uns am Ende schon das Passende einfallen.

#### **Privilegos – ein nichtdefinierter Rechtsbegriff**

Sisiphos setzt seinen Vortrag fort. „Bevor wir aber den obigen Gedanken ganz zu Ende denken, möchte ich zum besseren Verständnis noch einen kleinen Trick vorausschicken, wie man jemanden mit einem Privilegos aus einem Treuhandverhältnis hereinlegt.

Das ist nämlich ganz einfach: man definiert nicht, was ein Privilegos ist und ersetzt das Wort „Privileg“ mit dem Wort „Vorzug“. Und dann definiert man nicht, was ein Vorzug ist.

Die Kirche zum Beispiel hat das gut gekonnt. Wenn die Hexe auf der Folterbank lag und sie ihre Buhlerei mit dem Teufel nicht eingestehen wollte, hat man ihr mitgeteilt, dass sie dann auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden wird. Dasselbe hat man ihr auch versprochen, wenn sie ihre Untaten gestand.

Ein Nichteingeständnis hätte den selben Effekt erzielt! Worin also bestand das Privileg? Sterben würde sie so oder so?

Ja..., genau..., man gewährte ihr eine großherzige Gnade! Und zwar die Erlösung von ihren Sünden! Eine Absolution! Also musste sie vorher zugestimmt haben, dass sie Sünden haben könnte. Sie musste ganz vielen Glaubensgrundsätzen zugestimmt haben, um so in die Enge getrieben werden zu können. Aber nur ein ethisches Wesen mit Anstand im Leib sieht ein, dass es so manches im Leben hätte besser machen können... und jetzt schnappt die Piratenfalle zu!

Denn einem echten Piraten könnte so etwas nicht passieren, er hat ja keine Sünden. Er macht alles richtig, vor allem wenn es darum geht, lästiges Ungeziefer, wie z.B. Menschen loszuwerden. Im Endeffekt traf es also immer genau die Falschen, was uns beweist, dass es hier um eine psychologische Piratentechnik geht!

Privilegien sind somit nicht definiert und werden zusammen mit einem Personalstatus in freiem Willen angenommen. Wenn das Ziel eines Vorzugs dasjenige ist, die Menschen loszuwerden, dann haben wir hier den Nagel auf den Kopf getroffen. Das Privileg der

eigenen Entsorgung ist also nicht unbedingt die beste Wahl, aber Zeus sei's gedankt..., auf Privilegien kann man in freiem Willen genausogut verzichten.

Und glaube ja nicht, dass deine Entrechtung mit einem Paukenschlag erfolgte. Es war ein langwieriger Prozess, bei dem man einen Frosch, den man in lauwarmes Wasser warf, schön langsam erhitzte."

#### **Unzählige Personenstandsänderungen und Rechteableitung**

„Rufe dir zurück, dass du als ein M e n s c h jede Personenmaske für deinen Nießbrauch nutzen darfst. Wieviele aber gibt es? Wie oft hat man die Bestimmungen zu den Personenstandsregistern geändert? Ich zählte vierzehn seit dem Allgemeinen Preußischen Landrecht von 1794, aber ich kann mich auch täuschen. So haben sich die G e s e t z e für deinen Firmennamen, den sogenannten Personenstand und natürlich auch die Rechtskreise in 2 5 0 Jahren circa vierzehnmal verschlechtert, bis am Ende nur noch eine rechtlose Hülle eines staatenlosen Treuhänders übrigblieb, der nichts zu melden hat. Der Frosch war endlich weichgekocht!“

„Weil eine vertragliche Zustimmung unter Täuschung nichtig ist, weil dann immer das ältere Recht den Vorrang hat, wäre es von hohem Wert, die vorgebliche Zustimmung und die Täuschung zu finden. Dies macht man mit einer Rechteableitung. Um es anders auszudrücken: wir erschüttern das Personenstandsregister durch handfeste Beweise mit der Folge, dass sie die falschen Daten korrigieren müssen... - und zwar per Verwaltungsakt. Wir suchen den Beweis im System, weil sie uns ansonsten niemals in Ruhe lassen. Scheiß null null null germanisch!“

#### **Besondere Rechtsverhältnisse in Germania**

Ich nicke innerlich und Charon ist eingeschlafen. Der ist mir vielleicht eine große Hilfe, denke ich. „All das, was ich dir jetzt sage,“ fährt Sisiphos fort, „ist nicht gesichert und du musst dich am Ende selber durchkämpfen, aber deine Befreiung kann nach meiner Rechtslogik nicht anders laufen.“

„Ihr in Germania habt ja eine böse Geschichte erlebt und in dieser Zeit hat man euch eine germanische Staatsangehörigkeit angedichtet, die gar keinen Sinn macht und überhaupt nicht existieren kann. Die germanischen Länder und Städte waren immer schon ein Staatenbund, ein ewiger und unauflöslicher Bund sogar. Eine Angehörigkeit konnte man immer nur zu einem Bundesstaat haben. Aber wenn man einer Sache angehört, die es gar nicht gibt, ist man natürlich aufgeschmissen. Man kann keine Rechte daraus ableiten, weil aufgrund des fehlenden Geltungsbereichs die Rechtsgrundlage fehlt.

Besteht Unwissenheit und wird man darob erbost, weil man sich einbildet, im Recht zu sein, dann wird der Herr Beamte einen Blick in das Personenstandsregister bemühen. Aha..., null null null germanisch! Immer schön auf die Fresse..., wird dann seine Devise sein! Der Zweck war deine A u s b ü r g e r u n g in die S t a a t e n l o s i g k e i t. Sie haben dir sogar einen Beweis in die Hand gedrückt, sofern du einen P e r s o n a l o s a u s w e i s oder Reisepassos „dein eigen“ nennst.“

„Wenn also gar nichts da ist, dann braucht es eines Beweises, dass man überhaupt einen Status innehat, auch wenn dieser zunächst falsch oder unbeliebt sein sollte. Wir gehen von einer Falschheit in die nächste zurück und hoffen, irgendwann eine halbwegs vernünftige Richtigkeit zu erreichen. Die Maxime wie gesagt ist, dass, wenn zwei Rechte konkurrieren, das ältere den Vorzug hat. Du weißt das ja schon, denn genau das wäre der Sinn einer Rechteableitung, okayos?“

#### **Das Formularos zur germanischen Staatsangehörigkeit**

Auch das scheint mir logisch zu sein, überlege ich. Dieser Sisiphos ist trotzdem ein listiger Fuchs und mit allen Wassern gewaschen, aber im Auftreten gibt er die pure Unschuld vom Lande. Ich habe das Gefühl, dass wir der Lösung nähergekommen sind, nur weiß ich nicht, warum und wieso?

Sisiphos fährt fort. „Also wird dir nichts anderes übrigbleiben, über eine inexistente, nichtsubstanzielle germanische Staatsangehörigkeit zu einer Angehörigkeit in einen Bundesstaat zurück zu kehren. Nur wie gesagt, die einseitige Willenserklärung kannst du dir abschminken, du musst das systemkonform machen. Mit einem Antragsformularos. Das tut mir sehr leid, aber wie lautet beständig der Tagesbefehl? **W i r h ö r e n d i c h n i c h t!** Das Recht hat man gemacht, um dich zu fesseln, aber nicht, um dir Freiraum zu verschaffen. Also wirst du dich schön brav an ihre Bestimmungen halten und ihre Anträge und Formularae nutzen.“

„Wenn es dich interessiert, dann darf ich dir sagen, dass ab dem 28. Oktober 1918 der germanische Rechtskreis des Landrechts vom Seerecht abgelöst wurde. Schon in der Republika Weimarios befanden sich alle auf hoher See. Das staatliche germanische Recht also suchen wir, in welchem du Bürgerrechte hattest und wo deine Person noch als gesetzlich oder natürlich bezeichnet wurde. Verstehst du das, mein Täubchen, als einen ersten Schritt zumindest?“ Ich nehme einen Schluck Nektaros und nicke bestätigend. „Ja, davon habe ich auch schon gehört“, konstatiere ich!

„Wie aber kommen wir dorthin? Ich sagte es dir bereits. Wir kommen mit einem Formularos dorthin. Bedenke, dass der Name unter Vormundschaft steht und du zu einer freien Willensäußerung ansonsten nicht fähig bist. Diese Klippe umschiffst du, indem du einen systemkonformen Antrag benutzt und damit erst einmal deinen Gleichklang mit ihren Gesetzen bestätigst. Nur damit kannst du deiner entrechteten Person Gehör verschaffen. Denn Gehorsam und Gehör passen irgendwie zusammen. Welchen Antrag stellst du? Du stellst einen Antrag zum Nachweis einer **d e u t s c h e n** Staatsangehörigkeit. Den Antrag wirst du in deinem modernen Internetos schon finden.“

„Wo stellst du den Antrag wohl? Bei deiner **A u s l ä n d e r b e h ö r d e** natürlich. Auch wenn du staatenlos bist, so zählst du in dem Land, das einem **K r i e g s s i e g e r** gehört, dennoch als ausländisch. Du bist ja nicht inländisch und das Land gehört ihm, ...klarer Fall! Natürlich spreche ich, wenn ich das Wort „Land“ benutze, noch lange nicht von

betretbarem Heimatboden, sondern von einem Aufenthaltsort auf hoher See. Aber das weißt du ja schon!“

„Was muss aus dem Antrag eindeutig hervorgehen? Du möchtest deine Rechtsstellung bzw. die Eigenschaft als Germanin zurück, so wie es in den G e s e t z e n deiner Vorfahren niedergeschrieben stand. Also musst du zuerst beweisen, dass du von alten, germanischen Vorfahren abstammst. Wie wird das bewiesen und was ist dein Ziel? Der Beweis und das Ziel ist die Namens – und Schriftform deines Familiennamens, weil dieser die Abstammung belegt! Nicht der Vor – und Zuname, der nur einen Gegenstand bezeichnet, sondern ein echter, geerbter F a m i l i e n n a m e muss dort stehen, in germanischer S p e r r s c h r i f t bitteschön! Hier ist sie, die natürliche P e r s o n, die sie als M e n s c h definieren, was freilich wiederum nur Blödsinn ist. Aber für den ersten Schritt soll's uns erst einmal recht sein! Wir können ja nur ihre Definitionen verwenden und tricksen können wir später immer noch..., hicks..., hoppala!“

#### **Erwerb der R e c h t s s t e l l u n g als Germanin**

„Was ich unter „Rechtsstellung als Germane“ verstehe, muss ich dir nun erläutern. Du musst hierzu das dir wohlbekannte RuStAGos von 1 9 1 3 und auch das germanische G e s e t z buch, kurz GGB... äh.... BGB von 1 8 9 6 bemühen, um die Begriffe zu verstehen. Jeder Rechtszirkulos hat seine eigenen Definitionen und du musst die Definitionen suchen, die in dem jeweiligen Zirkulos gelten. Gleich in Paragraphos 1 RuStAGos findest du es, denn Germane ist, wer die Staatsangehörigkeit in einem B u n d e s s t a a t... besitzt. Da läuten doch gleich die Alarmglocken des Rechtsgelehrten, oder?“

„Wie du ja schon weißt, ist mit Besitz das Recht gemeint, andere auszuschließen. Und wie kommt man zu Besitz? Indem man einen geschriebenen Titel erwirbt, ein Zertifikatos. Also ist so ein Titel nichts anderes als eine papierene Urkunde. Wenn du sie hast, kannst du mit ihr andere Staatsangehörigkeiten ausschließen. Aber – du musst zuerst in deinen B u n d e s s t a a t zurück, im Falle von Winterfell das Königreich P r e u ß e n, sofern ich mich recht entsinne. Oder waren es die sieben Königslande? Ach was, sieh` einfach selber nach, welchem Bundesstaat Winterfell zu Zeiten des K a i s e r r e i c h s angehörte! Jedenfalls haben wir jetzt den rechten Zirkulos gefunden. Suche jetzt gemäß RuStAGos 4 einen Ahn, der vor dem 22. Juli 1 9 1 3 geboren ist. Wenn er von Winterfell stammt, dann steht dir nach Abstammung die Preußische B u n d e s s t a a t s - A n g e h ö r i g k e i t zu, wurde er aber in Königsmund geboren, dann hast du halt die b a y e r i s c h e geerbt. Ich hoffe, dir würde das nicht viel ausmachen, ...hihi!“

„Nochmals: du hast diejenige, die dein Vorfahr 1 9 1 3 innehatte! Von ihm hast du die Staatsangehörigkeit geerbt! Erbringe die Geburts- oder Heiraths- oder Sterbeurkunden deiner Ahnen lückenlos und weise amtlich die Herkunft deines Familiennamens nach! Früher



waren die meisten Geburten ehelich, so dass Paragraphos 4.1 greift, als uneheliches Kind so wie bei dir, weist du nach 4.2 die väterliche Linie deiner Mutter nach. Das war's schon!"

„Das klingt logisch,“ sage ich, „und ich weiß darüber schon Bescheid, denn ich habe das alles bereits gemacht. Aber ich muss auf das Heftigste protestieren, denn ich bin ein eheliches Kind und ich weiß gar nicht, wie du auf die Unehelichkeit meiner Abstammung überhaupt kommst?“

Jetzt gerät Sisiphos ins Straucheln. „Ähm... pardon, edle Jungfrau, stammelt er, äh..., da muss ich mich wohl getäuscht haben, ... ja, ja..., natürlich, verzeihe mir bitte mein Malheuros!“

„Ähmm..., wo waren wir gleich stehengeblieben, fährt er fort? Nun, ja, wir müssen jetzt nur noch den Personenstand finden, nachdem wir die Abstammung von unserer Ahnenreihe und damit unsere B u n d e s s t a a t e n a n g e h ö r i g k e i t bewiesen haben. Wir sind damit nachweislich im 1875-er P e r s o n e n s t a n d s g e s e t z gelandet, das zu dem Zeitpunkt galt. Dort steht einiges drin, aber ich habe es nie ausreichend studiert, weil mir vor lauter Aktenbearbeitung die Zeit fehlte. Vielleicht würde es manches erhellen und ich sollte es vielleicht tun. Mal sehen! Trotzdem werden wir am Ende einsehen müssen, dass ein sogenannter Personenstand mit dir selbst nicht viel zu tun hat und das „G e s e t z über die B e u r k u n d u n g des P e r s o n e n s t a n d s und die E h e s c h l i e ß u n g vom 6. Februaros 1 8 7 5“ auch nur zur Eingewöhnung an eine Person benutzt wurde. Dies war noch kein Beinbruch, weil echte Bürgerprivilegien vorhanden waren. Zum vorsichtigen Zurücktasten leistet es uns aber gute Dienste, denn die Person damals war eine physische.“

## SIEBENTES KAPITEL

### Sisiphos wird einfach nicht fertig

„Wir fassen vorsichtshalber, liebes Kindchen, das obige nochmals zusammen, damit du dir ganz sicher bist, okayos? Weil die Piraten und die meisten Menschen, wie auch deine Vorväter auf Genetik stehen und der geistigen Natur des Menschen keinen Pfifferling an Wert einräumen, wirst du die genetische Ahnenreihe deines Körpers nachweisen müssen. Du erwirbst nach Paragraphos 4 RuStAGos die Staatsangehörigkeit deines Vaters und zwar durch Geburt und Abstammung, gleichwie dein Vater wiederum diejenige seines Vaters geerbt hat, usw... . In deinem Fall ist der leibliche Vater..., ähm... pardon... hmmm... . Sisiphos räuspert sich und nimmt schnell einen Schluck Nektaros. Na, sowas, hustet er, jetzt ist mir ein Fröschchen in den Hals gehüpft, ...hihi. Er räuspert sich erneut und fährt dann hastig fort.

Also nochmals von vorne! Wenn man wie du ... ähmm..., ehelich geboren ist, dann ist deine väterliche Abstammungslinie nachzuweisen, ansonsten musst du den Vater deiner Mutter nachweisen und so weiter..., bis du bei einem Geburtsdatum vor dem 22. Juli 1 9 1 3, vielleicht auch lediglich vor dem 1.1.1 9 1 4 landest, was weiß ich? Dieser B u n d e s s t a t ist dann maßgeblich.“

„Jetzt besitzt du die Rechtsstellung als Germanin, aber sonst noch gar nichts. Wenn du das Antragsformularos ausfüllst, dann musst du brav darauf achten, dass du immer schön den B u n d e s s t a t angibst, der er von 1 8 7 1 bis 1 9 1 8 war. Antiquierte Begriffe wie Königreich Preussia oder Königreich Bavaria werden deinen Behörden nicht so gefallen, weil sie dich dann einen „R e i c h s b ü r g e r o s“ schimpfen werden. Sie haben sogar ein Formularos, mit dem sie solcherlei Schelme weitermelden. Aber in diesen sauren Apfel musst du beißen, wenn du deine staatsbürgerliche Holschuld erfüllen willst.“

„Zumindest kalkulierst du diese Möglichkeit ein, denn sie haben mit unserer List nicht gerechnet und wir werden ihnen schneller ein Schnippchen schlagen, wie sie ihre fiktive Niederschrift namens **B e s c h e i d** dazu anfertigen können. Benutze mal die Sperrschrift, die wird dir sicher weiterhelfen!“

„Wie weist du dich selber nach, wirst du dich jetzt fragen? ... Fangfrage und ätsch! Ein Wesen muss sich nicht nachweisen, weil es das gar nicht nötig hat. Sie wollen einen Beweis der Persona, die man mit sich herumschleift. Die Geburtsurkunde wäre eine schlechtere Wahl als eine Abschrift aus dem G e b u r t e n r e g i s t e r. Ein schlechtes Wort übrigens und im Seerecht erfunden, denn es müsste tatsächlich Geburtsregister heißen. Egal, die GU ist nur ein Schuldpapier, das auf einen Schuldnernamen ausgestellt ist. Bemühe dich um eine Abschrift aus dem G e b u r t e n b u c h, wo du den Begriff Knabe... äh... Mädchen

findest, eine A b s t a m m u n g s u r k u n d e halt! Sie muss ja stimmen, denn das System hat die U r k u n d e selber erstellt! Aber zur Not reicht eine Geburtsurkunde auch, denn ihren eigenen Urkunden glauben sie ja!"

Charon schnarcht jetzt und ich muss ihn rempeln. Das viele Rudern heute Nacht hat ihn wohl angestrengt. Er schreckt hoch und lächelt ins Leere, bis er sich entsinnt, wo er ist. „Ja, genau,“ meint er, „ich bin zu einhundert Prozent der selben Meinung..., chrrr... ähmm...!“

Sisiphos lächelt zurück und meint: „Besten Dank, Meister Charon, für deine aufgeweckte Anteilnahme. Als Team sind wir wirklich unschlagbar! Lasst mich weiterfahren im Textos, auf dass wir zusammen alsbald eine Lösung finden mögen!“

„Ihr werdet mich natürlich fragen, wo dieser B u n d e s s t a a t denn sitzt, der durch die Flutung mit Meerwasser verschwunden ist. Dazu kann ich wieder nur Annahmen anstellen und die Logik bemühen, aber verschwunden kann er nicht sein, wohin denn auch? Ein ganzer Kontinent verschwindet nicht. Vielleicht ist er nur unsichtbar geworden, aber ganz sicher ist er noch irgendwo. Es wird schon eine Behörde geben, welche die Treuhandverwaltung der S i e g e r vor dein so geheißenes Staatskonstrukt gespannt hat. Klein und unscheinbar, mag sein, aber du befindest dich im K r i e g s r e c h t und es würde mich nicht wundern, wenn es am Ende eine M i l i t ä r k o m m a n d a n t u r wäre. Frag` mich aber bitte nicht so schwere Sachen, denn wie du ja weißt, haben ... ähm... unsere Agenten alles versemzelt! Warum ich mir aber relativ sicher bin, dass es sich so verhält, werde ich in einem nachfolgenden Exkursos gerne beantworten!“

Ich hole tief Luft und stelle mich auf eine längere Rede ein, währenddessen Charon es sich gemütlich macht und sich einen Krug Nektaros nachschenkt! Sisiphos holt auch tief Luft und beginnt mit seinen augenöffnenden Ausführungen.

#### **Kann die Befreiung systemimmanent erfolgen?**

„Die Beantwortung obiger Vermutung ist ganz einfach! Ein Vertrag, der nicht die Zustimmung beider Vertragsparteien genießt, ist nullos und nichtig, auch wenn man das Territorium hundert Jahre lang unter K r i e g s r e c h t stellt. Die Germanen haben dem Seerecht nie zugestimmt. Sie haben auch dem k a n o n i s c h e n K i r c h e n r e c h t nie zugestimmt, welches das S e e r e c h t ist.

Weil die Piraten dieses widerspenstige Völkchen nie unter ihre Fuchtel bekamen, hat man die U Nos bemüht, die Germania zum F e i n d s t a a t zu erklären. Jetzt erwarbst du die Arschkarte mit diesem üblen Rechtskreis und deinem schutzlosen Personenstand als eine Germanin auf hoher See. Aber auch wenn im Krieg alle Rechte ruhen, herrscht dennoch die Maxime des freien Willens. Den Piraten stinkt das gewaltig, das darfst du mir gerne glauben.“

„Die Konsequenz daraus war, den freien Willen abzuschaffen, damit die Zustimmung flöten gehe! Aber auch hieraus realisiert sich keine wirkliche, handfeste Zustimmung, weil der freie Wille ein schöpfergegebenes G e b u r t s r e c h t ist und daher unveräußerlich. Und

unantastbare, nicht veräußerbare Geburtsrechte kann sowieso niemand verlieren, nicht einmal dann, wenn er minderbemittelt und dumm wie ein Pfund Brot ist.“

„Sakramentos und dreimal laut gefluchet..., dann nehmen wir ihnen halt ihr Menschsein weg und machen eine natürliche Person aus ihnen, werden die Piraten sagen. Okayos..., aber warte mal! Das verstößt doch gegen die Maximen der Bibel und ein Pirat der Gattung Schwarzrobe fängt zu schwitzen an, wenn man sich auf diese beruft. Er kann die Bibel nicht leiden, weil sie ihm ein Transpirationsproblem verschafft!“

„Dann nehmen wir ihnen eben die natürliche Person und ihre Bürgerrechte auch noch weg! Ja schon..., aber ihre Zustimmung gibt es auch hierzu nicht. Alles geschieht im K r i e g und schlauerweise haben ein paar helle Geister noch schnell vor seiner Eruption die Haager L a n d k r i e g s o r d n u n g verabschiedet. Ja..., Violetta König ist keine Vertragspartei hierzu, weil nur ein Signatarstaat das ist, aber weist sie das 13-er RuStAGos nach, dann hat sie eine gesetzliche Rechtsstellung, in die wir uns nicht einmischen dürfen. Und im übrigen wird ein K r i e g doch wohl einmal zu Ende gehen, oder etwa nicht?

Hierzu sage ich dir, mein armes Menschenmädchen, nur um es einzuflechten, dass es niemals eine Zeit gab, in der die Erde nicht unter Kriegsrecht stand..., ganz viel früher vielleicht..., aber das war lange vor meiner Chronos!

Dann sagen wir ihnen einfach, dass der K r i e g längst beendet ist und nur aus Leichtsinn vergessen wurde, einen F r i e d e n s v e r t r a g anzubieten? Das klingt schwer nach einer faulen Ausrede!

Dann sagen wir ihnen halt, dass ein F r i e d e n s v e r t r a g gerade nicht möglich ist, weil die K r i e g s p a r t e i fehlt. Das germanische Reich ist einfach nirgendwo zu finden, nicht ein einziger Germane befindet sich in diesem Rechtszirkulos dort! Ha ha, das ist eine Spitzenidee! Ja..., schon..., aber einige renitente Germanen maulen ja trotzdem!

Dann nehmen wir ihnen einfach die juristische Person auch noch weg und machen sie zu verarmten Treuhändern in einem globalen Wohlfahrtstrust! Die ganze Welt ist pleite, das werden die doch verstehen! Wir locken sie einfach in ein Treuhandverhältnis hinein, so dass sie nie mehr ihre Schulden bezahlen brauchen. Sie werden davon begeistert sein, diese Faulpelze. Ihr ganzes Vermögen haben wir ihnen ja vorher schon abgeknöpft! Und dass wir nebenher das Geld abschaffen, müssen wir ja niemanden auf die Nase binden! Dieses Privileg werden die Germanen doch jetzt wohl annehmen, oder nicht?

### **Die heutigen G e s e t z e**

„Dann machen wir die Vermutung zum G e s e t z und führen den U n i f o r m Commercial C o d e ein. Das dürfte eine super Idee sein! Von einem Handelsrecht ist zwar keine Rede, aber der U C C hört sich gelehrt an und bis jemand zwei Zentner Papier verstanden hat, ist sein Lebensfaden zu Ende. Wir vermuten einfach, dass er ein willenloses Handelsobjekt ist und nennen dieses Treugut P e r s o n e n s t a n d s f a l l. All das schreiben wir in ein

Namensregister hinein und ordnen verbindlich seine B e w e i s k r a f t an. Jetzt haben wir's! Unsere Heimtücke begeistert uns immer wieder!"

„Wie schlaue wir doch sind! Ah, ja! Beinahe hätten wir das Wichtigste vergessen! Wir wollen ja nicht, dass einer denkt, wir hätten die ganze Welt beschissen. Am Ende kriegen sie uns noch wegen T ä u s c h u n g im Rechtsverkehr und I r r e f ü h r u n g am Schlafittchen. Wir werden behutsam die unwiderlegte Rechtsvermutung und die stillschweigende Vertragsannahme propagieren. Und dann bombardieren wir sie mit G e s e t z e s t e x t e n, bis diesen Analphabeten Hören und Sehen vergeht. Sie werden sich daran zerreiben und sich mit Statuten gegenseitig zu Tode foltern. Sie sind neben ihrer ausgenommenen Häßlichkeit so unsagbar dumm und werden wie das Federvieh um ihre erbärmlichen Leben gackern.“

„Und nur ganz im hinteren Ecklein lassen wir ein winziges Hühnertürchen offen, durch das uns kein Küken entschlüpfen wird. In das Hintertürchen bauen wir einen Circulos Vitiosus ein. Sie gehen hinein und nach 360° treten sie genau wieder dort hervor, woher sie gekommen sind. Die Vollidioten finden das eh nie heraus! Unsere perfide Schlauheit ist wirklich einzigartig!“

„Die Pfeifen werden denken, dass es im System keine Rettung gibt, weil wir ihnen mit unserer Justiz ihre häßlichen Fratzen polieren. Selbst ans Verlieren werden wir sie gewöhnen. Danach geben alle auf und irgendwann sind wir sie ganz los!“

„Das Perfide an unserer Schlauheit ist, dass wir das Türchen zum Ausstieg sperrangelweit offenlassen. Wir werden doch den freien Willen nicht untergraben und uns gegen die Maximen des Rechts versündigen! Wie man hineinging, so kommt man heraus! Das haben wir ihnen schon tausendmal gesagt! Dass wir eine kleine Drehtür eingebaut haben, muss ja niemand wissen. Mit einem V e r w a l t u n g s a k t haben wir sie in die Scheiße geritten, mit einem solchen kommen sie daraus wieder hervor. Das steht doch jedem frei. Aber sie kommen daraus nicht hervor, weil gottlob kein Toter zu einer freien Willensäußerung fähig ist. Tote N a m e n sind unser einziges Kapital. Das kapieren die nie!“

„Was ist also das Ende vom Lied mit den blöden Germanen. Sie werden eines Tages n i c h t m e h r da sein. Wir a s s i m i l i e r e n sie einfach. Sie glauben es heute zwar immer noch nicht, obwohl wir es brühwarm in ihre Gesetze geschrieben haben, aber eines Tages werden sie es schon einsehen. Ein so renitentes Völkchen hat es auch nicht besser verdient, sind ja eh alles nur Waschlappen und Flaschen!“

„Mein Gott und Hilfe,“ rufe ich dazwischen, „Meister Sisiphos, gewähre uns unbedingt eine Pause des Verschnaufens. Wie du dich nur so gut in die Denkweise der Piraten hineinversetzen kannst..., und du hast dich ja in Rage geredet und furchtbar übertrieben, fast möchte man meinen, dass du selber ein Germane bist!“

„Ja, meine Gute,“ entgegnet Sisiphos, „es regt mich auf, wenn ich nicht weiter weiß und die viele Aktenarbeit mich drückt. Meine ganze Gerissenheit kann ich mir an die Hutschnur

heften, denn nicht einen Schritt weiter hat sie mich vorwärts gebracht. Du brauchst nicht denken, Täubchen, als sprächen wir nur von einem irdischen Problem. Weit gefehlt, denn in der ganzen Galaxis besteht kein anderes als dieses. Und wenn wir es auf der Erde lösen, wo es am übelsten ist, dann ist auch das ganze Sonnensystem frei. Da staunst du nicht schlecht, wie man sieht, mein Herzchen, aber ich spreche die *W a h r h e i t*."

„Ich dachte dereinst, dass es der Wohnsitz wäre, den man speziell einfordern müsse, aber wozu braucht man einen Wohnsitz zu Lande, wenn die natürliche Person dazu fehlt. Dreimal verfluchtet und zugenäht, so sage ich dir, junges Weiblein, wir brauchen die natürliche Person in einem *R e g i s t e r e i n t r a g*, ansonsten können wir uns unsere Freiheit abschminken. Und schaffen wir das nicht, dann sehen wir alt aus. Am Ende übernehmen sie noch den Hades und dann ist es aus mit uns und dem schönen Monatsgehalt. Nur gut, dass wir 24 Stunden in der Zukunft liegen, auf dass uns ausreichend Zei... ähm... niemand... ähmm..., upps..., das hätte ich jetzt nicht unbedingt sagen sollen... . Autsch!"

„Wie sagtest du noch gleich, lieber Sisiphos, stelle ich mich dumm, ich habe deinem letzten Satz nicht zugehört, weil ich gerade in Gedanken bei meiner Mutter war. Kannst du mir bitte verzeihen?"

Sisiphos entspannt sich leicht, wenn er auch argwöhnisch die Brauen hochzieht. Den phänomenalen Supertrick des Hades habe ich nämlich gleich verstanden. Das ist ja wohl der Knaller! Wie könnte er denn überfallen werden, wenn die die Zeit im Griff haben? Jetzt staune ich echt nicht schlecht!"

„Wie war doch gleich der letzte Satz deiner Rede," wiederhole ich deshalb meine Frage noch einmal. „Ähm..., ja..., entgegnet Sisiphos, wo war ich gleich stehengeblieben? Ja, genau..., wir werden binnen 24 Stunden schlauer sein, weil sich Dolon, unser Meisterspion aus der Abteilung für Spekulationen und Hinterlist, gemeldet und neue Berichte angekündigt hat."

„Mit seiner strenggeheimen Faxos-Depesche von heute früh sagt er mir, dass es um ebendiesen Wohnsitz gehe gemäß einem Paragraphos 7 des RuStAGgos. Er meint, dass es die Niederlassung im Bundesstaat ist, die uns bislang fehlte. Man muss die hohe See verlassen und an Land gehen. Man muss den Anker werfen, und einen Wohnsitz zu Lande nehmen. Wir sind mit dem Nachweis unserer *S t a a t s a n g e h ö r i g k e i t* ja immer noch auf hoher See und verfügen über keine Rechte, weil uns der Wohnsitz zu Lande fehlt."

„Dieser verdammte Idiotae," regt sich Sisiphos jetzt auf, „hat nicht gut genug infiltriert." Sisiphos scheint erbost zu sein. „Das weiß ich auch so, dass man einen Wohnsitz zu Lande braucht, um seinen Arsch an einem Herdfeuer zu wärmen. Aber nicht die Hütte ist entscheidend, sondern der Arsch, der sich darin wärmt. Und über einen ebensolchen verfügt nur eine natürliche Person."

„Dolon ist wieder einmal hintendran und eigentlich regt er mich für heute schon wieder, ... nein..., mit einer kompletten Monatsration auf. Er wird wieder zu tief in den M e t a x a geschaut haben, dieser Trottelos.“

„Ich muss nun ein Ende finden, regt sich Sisiphos wieder ab, aber lass` dir dieses Abschiedswort gesagt sein, ehrbares Menschenmädchen, bevor ich euch nun verabschieden muss. Finde mir diese **K ö n i g, Violetta** und wir haben unsere Sorgen los. Finde sie in einem V e r w a l t u n g s a k t und in einem Registerbuch und danach unterhalten wir uns darüber, dass die Gleichsetzung einer natürlichen P e r s o n mit einem Menschen ein ebensolcher Murksos ist. Löse die ersten drei Tage nach deiner leiblichen Geburt und dein Leben ist gelöst!“

„Wir haben genug gefaselt und kamen trotzdem nicht drauf, wie wir das anstellen sollen. Es ist der Verwaltungsweg, den wir nicht kennen und nicht die Theorie dessen, was wir beabsichtigen. Finde das „**wie**“ des Verwaltungswegs!“

„Ich empfehle euch deshalb wärmstens, den Rat der Weisen Weiber einzuholen, vielleicht können die euch weiterhelfen, denn ich bin am Ende meines Lateins angekommen. Ach ja, und noch was! Wenn ihr hinausgeht, dann schleicht euch bitte an Utnapischtim vorbei, denn er ist heute schlecht aufgelegt und geradezu unausstehlich. Ansonsten heult er euch nur die Ohren voll. Hades hat mir persönlich untersagt, ihn zu befördern, weil er in den letzten 70 Jahren 69 davon krank war. Tut mir zwar leid für ihn, aber Befehl ist Befehl!“

Nachdem wir uns mit herzlichem Dank, aber ohne Händedruck von Sisiphos verabschiedet haben, verlassen wir sein Büro und schlagen uns durch den Flur an der Rezeption vorbei. Wir haben Glück, denn obwohl drei Aktenberge mit einem Riesengetöse umfallen, erkennen wir die Rezeption als nichtbesetzt. Kein Utnapischtim weit und breit. Vielleicht hat er sich doch noch ins Lazarett einliefern lassen und heult jetzt sein Kissen naß.

Wir fahren mit dem Fahrstuhl hoch ins Erdgeschoß und treten erst einmal ins Freie, um Luft zu schöpfen. Uns brummt der Schädel, aber gewaltig!

## ACHTES KAPITEL

### Abteilung 26

„Lass` uns rekapitulieren,“ meine ich im Hinausgehen zu Charon gewandt, „dass Sisiphos uns trotzdem geholfen hat. Aber die praktische Lösung konnten wir von ihm nicht erwarten, denn seine Anstrengungen werden immer im Fehlschlag enden. Wie möchte er denn jemals eine jahrzehntelange p s y c h i a t r i s c h e Behandlung jemals ausbügeln, frage ich dich?“

„Er hat sich das wohl selber so eingerichtet,“ knurrt Charon schlaftrunken, „damit er sich hinter seinen damaligen Untaten verstecken kann. Er hat sie sich selber nie verziehen! Und trotzdem ist er noch das gerissene Bürschchen, das er immer war.“

„Ist denn diese Parasitenplage wirklich ein galaktisches Problem,“ frage ich meinen Begleiter, „ich mag das gar nicht glauben? Ich habe zunächst gedacht, dass Phos nur phantastische Geschichten zum besten gibt, aber dass die Lage der Welt tatsächlich so ernst ist, hätte ich nicht gedacht.“ Ich schaue Charon an, aber der kratzt sich nur am Kopf und antwortet mit einem Schulterzucken.

Wir treten gerade auf einen großen Marktplatz hinaus, als mir einfällt, dass wir noch gar nichts gegessen haben. „Hast du denn gar keinen Hunger, Charon,“ frage ich meinen Begleiter? „Die paar Schokoplätzchen haben mich auch nicht satt gemacht! Wir haben noch gar nichts Richtiges gegessen.“ Charon meint, dass sein Magen schon länger knurrt und meine gute Idee auch die seinige sei. Auf Gesottenes und Gebratenes hätte er ebenso großes Verlangen. „Dann machen wir uns,“ schlägt er vor, „eben mal auf zur Hades-Kantinos! Mal sehen, was es heut` Köstliches gibt...“

Während ich Charon folge und wir zur Hades-Kantine schlendern, habe ich so viele erstaunliche Dinge gesehen, die ich dir am kommenden Wochenende unbedingt erzählen muss, Mutti. Aber der Brief ist jetzt schon so lang und das Wichtigste kommt ja erst noch. Ich muss darauf achten, dass du, bis ich komme, wenigstens alles durchlesen kannst.

Du kannst dir gar nicht vorstellen, was ich mir in meinem Traum noch alles ausgedacht habe. Der Minotaurus lag widerkäuend im Gras und ich sah mengenweise Weise in ihren Tunikas, Burkas und Togas, die sich auf dem Marktplatz unterhielten. Manche machten einen Spaziergang im Park und disputierten, wie sie es in den vergangenen Jahrhunderten auch schon getan hatten. Ehrlichgesagt und in meinen Augen, ...immer ohne praktisches Resultat. Wer sie wohl zu Weisen erkoren hat und ihre hochgeistigen Ergüsse aufschreiben liess, um sie der dummen Nachwelt zu erhalten?



Wen interessiert denn schon, wie viele Engel auf einer Nadelspitze stehen können? Ich habe gar keine Hochachtung vor den Experten mehr, tut mir wirklich leid. Sie sind auch nichts anderes als bezahlte Erfüllungsgehilfen, denke ich wenigstens.

Als wir den Biergarten, pardon, die Kantinos betreten, sehe ich ein paar Zyklopen Karten spielen und Polyphem unterhält sich mit Odysseus gerade über den Vorteil, den ein einziges Auge mit sich bringt. Die beiden streiten und gehen sich beinahe an die Gurgel. Das kommt wahrscheinlich daher, weil ich schlecht aufgelegt bin und ich bin schlecht aufgelegt, weil ich hungrig bin. Was habe ich nur für eine rege Phantasie, denke ich, und schon geht es mir ein bisschen besser.

### **Man muss auch mal was essen**

Als wir es uns in einer schattigen Ecke unter einer kleinen Dattelpalme gemütlich machen, entdecke ich Phos, der sich gerade einen Teller Lichtsuppe mit einem Schuß Nektaros gönnt. Unsere Blicke treffen sich im selben Augenblick und wir winken uns freundlich zu. Sein Blick gibt mir zu verstehen, dass er sehr zufrieden mit mir ist. Irgendwie strahlt sein zustimmendes Nicken Zuversicht und Einvernehmen aus. Ich glaube, dass das Thelepatie ist, weil ich mir so unumstößlich sicher bin. Es ist ein schönes, warmherziges Gefühl, etwas völlig verstanden zu haben, ohne dass man Zweifel hegt... und ohne jemand anderen fragen zu müssen, ob er denkt, dass man richtig liegt.

Orakulos kann ich nicht entdecken, bis mir einfällt, dass er mit seiner Frau ja beim Surfen ist. Nur als ich Utnapischtim ganz allein in einer verlassenem Ecke sitzen sehe, gucke ich schnell weg. Aber er sieht mich eh nicht, weil er in die Tischdecke heult. Gerade geht Sisiphos auf ihn zu mit einem Topf voller Weizensprossen und winkt uns mit seinen Windmühlenarmen zu. Er setzt sich hin und zieht die Sprossen aus den Körnern, die er sich einzeln in den Mund stopft. Ich winke zurück und muss kichern, denn satt wird er davon bestimmt nicht werden. Typisch Sisiphos eben!

Ich will dich, Mutti, auch gar nicht langweilen mit den vielen Eindrücken vom Hades, die mir sowieso niemand glaubt, sondern ich will ja drauf hinaus, wie wir das mit Omas Haus hinbekommen. Das ist ja der ganze Sinn meiner vielen Seiten. Ich möchte halt nur, dass du die Zusammenhänge und Hintergründe verstehst. Und wenn ich sie alle aufschreibe, dann verstehe auch ich sie viel besser...! Du wirst schon Verständnis dafür haben..., auch, dass ich in deutsch nur einen 3-er hatte..., oder?

Während ich also meine Lilienblüten mit Zimtsoße verspeise und Charon seine panierten Kokosschnitzel, diskutieren wir über Abteilung 26 und bereiten uns gerade auf den Aufbruch vor. Was dort passiert ist?

Sieh` selber, wie die Geschichte weiterging...

...denn gerade als wir unser Mahl beenden und die letzte Runde Nektaros bestellen, gesellt sich eine wunderhübsche, dunkelhaarige Frau in strahlendweißer Toga und goldenen

Schuhen an unseren Tisch und stellt sich als Kalliope vor. Charon wird aschfahl im Gesicht, steht aber dann artig auf und reicht der Schwarzhaarigen mit einem leidenden Blick die Hand zum Gruß. Die Frau lächelt ihn an und ich mache es Charon nach, um der atemberaubenden Exotin ebenso die Hand zu geben. „Verzeiht mir mein plötzliches Erscheinen, spricht die fremdartige Schönheit uns mit ihrer melodischen Stimme an, ...wenn ich die hochverehrten Herrschaften kurz stören dürfte..., so behaltet doch gerne Platz und beendet euer Mahl! Aber dürfte ich die edlen Herrschaften nach dem Speisen in meine Gefilde laden, denn es gäbe wirklich etwas sehr Wesentliches zu besprechen?“

Nicht nur Charon scheint von dieser erlesenen Schönheit betört zu sein, sondern auch ich. Wir versprechen, gleich nach dem Essen „unsere Aufwartung“ zu machen und nehmen ein goldenes Kärtchen entgegen, das sie auf unseren Mittagstisch legt. Mit einem verführerischen Lächeln verabschiedet sich die Ehrgebietende und erinnert uns, dass wir nach Abteilung 26 fragen sollen.

„Wow...“ entfährt es mir, „bei so einer möchte man glatt ein Mann sein!“ Mir ist ganz feierlich zumute und ein Schauer läuft mir den Rücken hinab. Charon schaut der wohlgeformten Gestalt hinterher und lässt einen tiefen Seufzer fahren. „Wenn du wüsstest, Mädchen,“ meint er zu mir und sieht mit glasigen Augen in die Weiten der Himmel. Ich halte mich zurück und frage nicht weiter nach.

#### **Spaziergang durch die Fußgängerzone**

Nachdem wir gesättigt sind, schaut der Fährmann auf seine Uhr und flucht, obwohl das -wie gesagt- verboten ist. „Verdammt, wir haben ganz schön viel Zeit vertändelt,“ raunt er seinen Chronometer an. „Violetta,“ spricht er zu mir, „lass` uns doch gleich der schönen Kalliope unsere Aufwartung machen! Wenn sie persönlich erscheint, dann muss es wirklich etwas Ernstes sein. Sie ist die Leiterin der Abteilung 26 und wir sollten keine Zeit verschwenden, ihre Gefilde aufzusuchen. Also folge mir, Kleines, ich weiß in etwa, wo das ist!“

„Aha,“ meine ich nur süffisant, während Charon mit großen Schritten voranstapft und wir die Altstadt des Hades auf dem „Ostring“ durchqueren, um danach in die Olivenbaumallee im 13. Quadranten einzubiegen.

Wir bahnen uns den Weg durch ein buntes Gewimmel von unterschiedlichsten Wesen und Lebensformen der griechischen und vieler anderer Götterwelten. Sogar einige Zentauren sind darunter. Ihr imposanter und edler Anblick vermittelt mir das Gefühl, wie ausdrucksvoll Erhabenheit sein kann. Die Leute sitzen in den Straßencafes und unterhalten sich, oder diskutieren auf der Strasse miteinander, oder umarmen sich, oder sind einfach nur beim Shoppen. Verdammt, denke ich bei mir und schaue auf meine ausgefransten Nike, ... Shoppen... und so... das würde ich auch gerne mal wieder machen. Ich brauche unbedingt neue Schuhe! So goldene zum Beispiel, wie Kalliope sie trägt, träume ich vor mich hin, Marke „Im Hades ist es nicht gar so übel“. Würden gut zu meiner Jeans mit den

ausgebeulten Hosentaschen passen. Ich fasse hinein! Ja, meine Steine vom Strand sind noch da! Wenigstens das!

Bald kommt es mir vor, dass manche mich mit verstohlenen Blicken betrachten und wieder andere hinter meinem Rücken tuscheln oder heimlich auf mich deuten. Sicher bilde ich mir das nur ein und schon ist dieser Eindruck wieder entwischt. Ich sehe zu, mit Charon Schritt zu halten, der wie eine Dampfflock durch die Menge pflügt. Von weitem höre ich „Highway to Hell“ von AC/DC und „Eruption“ von Van Halen herüberwehen, was mich gleich wieder erdet. Danach höre ich Ruby Tuesday aus einer anderen Richtung. Ich summe „who could hang a name on you?“ mit und die Melodie geht mir nicht mehr aus dem Kopf, der Text auch nicht. Ich denke, dass ich mir diesmal wirklich einen sehr sehr schönen Traum ausgedacht habe. Wenigstens war er bis auf die Überfahrt des Styx ein einzigartiges Erlebnis und ich bin gespannt, was mich sonst noch alles erwartet.

Es stimmt ja auch, Mutti, dass mir Oma's Haus nicht aus dem Kopf geht. Das hat mir schon so manche schlaflose Nacht beschert. Hätte Omi es doch nur nicht so früh an dich überschrieben..., dann hätte ich mir den Traum ja sparen können..., aber ich hasse Konjunktive und Potentialisse. Trotzdem..., an eine selbständige Handelsvertreterin noch dazu, ...von Kosmetikprodukten, die sich als völlige Kacke erwiesen haben. Ich frage mich seit langem, warum eigentlich du die ganzen Schadensersatzverfahren am Hals hast und nicht die Hersteller? Die gibt's doch noch! Wenn auch nicht als Firma, aber als Individuen sind sie ja noch da! Die verstecken sich doch nur hinter einem Firmennamen, den sich der Insolvenzverwalter längst unter den Nagel gerissen hat. Und der haftet natürlich für nichts! Ist das vielleicht ein Mist!

Bis ich das Studium abgeschlossen habe und Geld verdiene, oh je..., da sitzen wir längst auf der Straße. Und jetzt fragt sich auch noch, welches Studium ich überhaupt abschließen soll? Du sitzt im Straßengraben deine sieben Insolvenzjahre ab, dann bist du 49, also uralte und kannst nochmals ganz von vorne beginnen. Nein Mutti, so funktioniert das Leben einfach nicht! Es muss anders gehen..., ganz anders!!! Ähm... am besten..., ich mache mal mit meinem Traum weiter....! Jaaa doch..., ich beeil' mich ja schon!

#### **Ankunft in der Palaststadt**

Nun..., nach einer guten Viertelstunde Fußmarsch verlassen wir das Altstadtviertel und erkennen bald von einer kleinen Anhöhe aus die Palaststadt des Hades. Der Anblick haut mich um, denn die in weiß und hellblau geputzten Gebäude strotzen nur so von kleinen Erkern und Türmchen, deren goldene Kuppeln von weitem wie ein goldenes Blütenmeer aussehen. Wie ich mich nur wieder ausdrücke!

Ich halte kurz inne, um mich satt zu sehen. Der Anblick ist einfach atemberaubend! Charon hält ebenfalls an und drängelt mich nicht.

Endlich kann ich mich losreißen und wir marschieren schweigend auf die Palaststadt zu. Dort angekommen, fragt Charon einen siebenarmigen Kobold nach der Hausnummer 26. Seine wilden Gesten bedeuten uns, dass wir so gut wie davorstehen. Sie ist umgezogen, murmelt Charon brummelig. Seit unserem Mittagmahl ist es überhaupt recht ruhig geworden um ihn, wundere ich mich. Wir treten durch die Säulenhalle in den Innenhof eines weißgetünchten Schlösschens und biegen nach rechts in den Eingangsbereich des Haupttrakts ab.

An der Rezeption, die hauptsächlich aus einem Gartenteich besteht, weist uns eine anmutige Wassernymphe den Weg. „Erster Stock, erste Pforte links, dort residiert die Chefin,“ piepst die Kleine mit zartem Stimmchen. „Auch von mir, viel Erfolg, Glück auf, gutes Gelingen und schleunige Errettung, wünscht Elara, das bin ich, eure Dienerin, zu jeder Zeit.

Mein Gott, ist die Kleine süß, denke ich.

„Vielen Dank, hübsches Ding, wird erledigt, sofort sogar“ rufe ich ihr nach, als wir auch schon um die Ecke biegen. Charon hat es ganz schön eilig, fluche ich leise und stürme die goldgekachelte Treppe hinauf, immer ihm im Windschatten hinterher. An der richtigen Tür angekommen, klopft Charon dreimal an und auf ein „Fröhliches Entrate“ betreten wir einen prunkvollen Salon, der genau wie das Treppenhaus auch ganz in goldener Farbe gehalten ist. Kalliope schenkt uns ein strahlendes Lächeln, erhebt sich von ihrem goldenen Schreibtisch und schreitet uns in ihrer ganzen Erhabenheit zur Begrüßung entgegen.

#### **Unterredung bei Kalliope**

„Kommt gerne herein und nehmt bitte Platz, werte Herrschaften,“ fordert sie uns auf und mit einer anmutigen Handbewegung weist sie uns zu einer samtbezogenen Sitzgruppe, die wie aus purem, flusenweichem Gold zu bestehen scheint. „Schön, dass ihr so schnell kommen konntet.“ Ich klopfe den Straßenstaub von meinem Hinterteil und wir lassen uns vorsichtig darauf nieder. Ich zumindest..., in vollster Bewunderung der prunkvollen Ausstattung dieses wundervollen Raums. Beinahe versinke ich in der flauschigen Sitzgelegenheit.

„Werte Gleichgesinnte,“ kommt Kalliope rasch zur Sache, „es ist mir eine große Freude, dass ihr so schnell den Weg zu mir fandet, denn ich muss ein ernsthaftes Thema mit euch besprechen. Wie die Kunde geht, ist Fräulein Violetta unsere Heldin und die einzige, die uns hier weiterhelfen kann. So kam ich nicht umhin, die Gelegenheit bei ihrem Schopfe zu packen, um dich zu einem Treffen zu laden..., wenn du schon so selten hier bist, kleines Erdenmädchen. Gerne kläre ich dich in aller Kürze über das anstehende Projekt auf, aber zunächst wollen wir zur Feier des Tages mit einem kleinen Erfrischungstrunk anstoßen.“

Kalliope läutet ein Glöckchen. Eine Dienerin betritt mit einem Tablett Nektaros den Raum, verneigt sich vor uns und schenkt uns huldvoll und mit „ohne Alkoholos“ auf ihren vollen

roten Lippen drei goldumrandete Kristallgläser ein. Mit einem bestätigendem Lächeln und einer unmerklichen Handbewegung gestattet Kalliope ihr, sich wieder zu entfernen.

„Dann lasst uns erst einmal anstoßen auf einen vielversprechenden Nachmittag hier in meinem Hause,“ sagt Kalliope feierlich und wir prostet uns gegenseitig zu. „Wie du sicherlich weißt,“ kommt sie jetzt an mich gewandt und ohne Umschweife zur Sache, „bin ich die Muse der Epik, aber ich habe mich bereits vor Jahren dem Thema der Erdenrettung verschrieben. Im Verlaufe meiner Studien stieß ich auf einige Rätsel des irdischen Rechts, welche ich unbedingt mit euch besprechen möchte. Denn es scheint, dass die Zeit gekommen ist und wir kurz vor einer Lösung für die armen Menschenseelen stehen. Wie ich höre, haben die Kollegen Phos, Orakulos und Sisiphos euch, bzw. dich junge Violetta, schon auf den Stand der Dinge gebracht. Mein Mandat ist es nun, alle Erkenntnisse zu sammeln und auszuwerten, denn einer alten Prophezeiung des Orakels von Delphi gemäß soll von der Abteilung 26 die Befreiung ausgehen.“

„So fühle ich mich geehrt und geschmeichelt,“ fährt sie fort, „wenn es das Haus 26 ist, welches die Wende einläutet, das Schachspiel der Erde dem Lichte zugunsten zu drehen.“

„Ich bin extra für diesen Zweck,“ fügt sie noch hinzu, „in diese bescheidene Hütte umgezogen, weil es hier bessere Computeros gibt.“

Ich suche den Augenkontakt mit Charon, aber der bemerkt mich gar nicht, so wie der an ihren zartroten Lippen hängt. Bezüglich der „bescheidenen Hütte“ muss ich mir meinen Teil also alleine denken. Jedenfalls scheint mir die vornehme Dame bezogen auf Prunk eher olympische Ansprüche zu haben.

#### **Eine Lösung bahnt sich an**

Kalliope fährt fort. „So sage ich euch, meine Herrschaften, dass die Sterne günstig stehen und wir noch heute eine Lösung finden könnten.“ Ich schaue Charon mit großen Augen an. Jetzt endlich hat er sich von der Dame losgelöst und sein fragender Blick trifft auf den meinen.

„Ja, auch wenn die ehrenwerten Herrschaften staunen mögen, so können wir heute die Lösung finden,“ spricht Kalliope weiter. „Pythia selber hat mir vor ein paar Tagen diese Möglichkeit offenbart.“

„Ich komme nun zur Kernaussage meiner Überlegungen, die mich schon so lange beschäftigen und ich rekapituliere kurz den Status Quo der Dinge. Wir wollen alle zur Errettung der Menschheit beitragen und Hades hat mich wohl für dieses Vorhaben ausgewählt, weil ich die meiste Ahnung vom Märchenerzählen habe. Obwohl mir Hades` Entscheidung zunächst als Themaverfehlung erschien, muss ich nach reiflicher Lektüre der irdischen G e s e t z e und nach Kenntnisnahme derselben zugestehen, dass das irdische Recht tatsächlich nur ein Ammenmärchen ist.“

„Die Quintessenz unserer Auswertungen jedenfalls hat bis dato ergeben, dass das letzte ungelöste Rätsel des Rechts mit dem N a m e n des Menschen zu tun hat. Violetta K ö n i g, ich frage dich itzo, stimmst du mit mir darin überein?“

„Frau Königin,“ sage ich ehrfurchtsvoll, „ich stimme völlig mit Ihnen überein! Es kann nur der Name sein, denn sie haben nichts anderes. Das ist so klar wie Kloßbrühe für mich! Mir ist das nie aufgefallen, aber sie haben wirklich nur das..., nur einen Namen, weicher man dann sein soll. Deshalb überlege ich auch schon die ganze Zeit hier im Hades, ob ich nicht lieber mein Studium der Rechtswissenschaften hinschmeißen sollte, wenn sowieso alles nur Irreführung ist, was man uns zuhause lehrt.“

„Ich gebe dir recht, meine Kluge,“ entgegnet die Majestätische lächelnd, „du solltest das Juristenstudium tunlichst lassen, damit es deinen wachen Geist nicht verderbe. Lieber solltest du deine eigenen Studien anstellen, aber wie es aussieht, hast du das ja ohnehin schon getan. So bitten wir dich vor allem um deine aufgeweckte Hilfe. Willst du das für uns auf der Erde übernehmen, fragen wir dich und uns deine Hilfe gewähren? ...“

„... und sei doch bitte so gut und rufe mich Lio, denn keinesfalls stehe ich über dir, auch wenn es oberflächlich betrachtet zunächst diesen Anschein haben mag.“ Wie zufällig fällt ihr Blick auf meine ausgefransten Nike-Schuhe.

„Wenn du magst..., natürlich nur!“

„Meine Königin... ähm..., echt..., wie bitte..., krass,“ stammle ich ein wenig aus dem Konzept gebracht, „wenn Ihr... äh... du... darauf bestehst, dann... hihi...! Es ist nur so, dass Sie..., äh... du eine Autorität ausstrahlst, die mich einfach aus den Latschen haut! Da fühlt man sich so winziglich, verstehen Sie... du?“

„Ich kann sehr wohl auch furzen, wenn mir danach ist, mein Kleines,“ entgegnet „Lio“ lächelnd. „An diesem Märchentante-Körper, den ich mir vor einhundert Jahren nahm, ist einiges schön und einiges mühselig. Auch wird manches schon schlaff und ich muss es mit allerlei modernem Geschirr hochbinden, ähm... . Das mit der körperlichen Erscheinung darfst du also nicht so eng sehen, Liebes. Du weißt ja, wie das ist, bist ja selber schon eine Frau! Vielleicht sollte ich mir lieber den Körper eines alten Hutzelweibchens zulegen und dann erst furzen. Hihi...! Aber was soll's, ich mache eh was ich will!“

Plötzlich brechen wir alle drei in schallendes Gelächter aus. Das Eis ist geschmolzen und Kalliope meint nach diesem unerwarteten Einstand: „Wir sind doch jetzt unter uns Mädels, oder etwa nicht, Charon?“

„Ja, ja,“ befleißigt der sich hastig und mit geröteten Wangen zu sagen, „ich weiß schon, was du meinst, liebste Kalliope. Lasst uns jetzt besser furz... äh... fortfahren, damit wir endlich an unser Ziel gelangen. Die Zeit drängelt schon, wie ihr alle wisst!“

Mit Charon stimmt doch was nicht, mache ich mir so meine weiblichen Gedanken, da ist was im Busch bei den beiden. Der lenkt doch nur ab... und dann sein ständiges Gestammel, seit Kalliope im Spiel ist. Na warte, mein Lieber, ich hab's schon beim Mittagessen geahnt. Eine Frau merkt doch sofort, wenn etwas nicht ganz hasenrein ist!

#### **Meine erstes Referat über den Namen**

„Also gut, ernsthaft jetzt,“ übernehme ich, die Heldin, das Heft und überspiele Charons untypisches Gestottere. „Ich muss natürlich vorausschicken, beginne ich meine Rede, dass

alles, womit ich beitragen und helfen kann, meinen eigenen Auswertungen entspricht und dass ich niemals einen Anspruch erheben würde, vollkommen richtig zu liegen. Manches mag korrekt sein, manches mag ich übersehen haben und bei manchem habe ich eventuell die falschen Schlussfolgerungen gezogen. „Das wäre zwar scheiße,“ meine ich feierlich, „aber dennoch werde ich mich bemühen, der Menschheit und dem Hades so gut zu helfen, wie ich nur kann.“ Charon und Kalliope scheinen konzentriert meiner Rede zu lauschen und nicken mir aufmunternd zu.

„So wie ich die Vorredner verstanden habe, ist der N a m e des einzigen Rätsels Lösung. Sie haben uns alle damit verarscht, weil sie uns irgendwie dazu brachten, uns identisch mit ihm zu bekennen. Wir kamen nie auf die Idee, die P o l i z e i zu bitten, doch den Perso erzählen zu lassen, wer er denn eigentlich sei. Dass einer mit seinem Namen i d e n t i s c h sein soll, stimmt gleich in mehrfacher Hinsicht nicht, aber die Klärung der Indifferenz von einem Objekt zu sich selber bzw. seinem Namen ist vor allem einem Bewusstwerdungsprozess geschuldet. Dass nämlich der N a m e gleich einem Brandzeichen mental mit dem Menschen verschmolzen ist, damit dieser Individualität erhalte, begreift jedes Kind.“

Ich halte mir zugute, dass ich mich bisher sehr gewählt ausgedrückt habe und nehme mir vor, diesem Weg nun weiter zu folgen.

„Ja,“ fahre ich fort, „ich werde Violetta gerufen! Mein selbstgewählter Rufname aber ist, wie Charon mir verriet, Ayla. Ich hatte das glatt vergessen! Trete ich allerdings als Ayla an, dann erkennt mich das System nicht und sie werden mir nichts zu essen geben. Da erhebt sich natürlich die Frage, wie ich es überhaupt so weit bringen konnte, dass sie entschieden, wann und was ich essen darf. Sie haben sich die Erde genommen und schließen mich einfach von deren Früchten aus, sofern ich ungehorsam bin.“

„Gehe ich auf Konfrontation, kann ich mir also die Usufructe und all meine Privilegien abschminken. Ergo wäre ich danach draußen und ihr könntet mich als bettelndes Hutzelweiblein am Straßenrand besuchen. Dies jedoch ist nicht mein Weg, wenn ich schon die erstrangige Gläubigerin eines beschissenen K r i e g s r e c h t s s y s t e m s auf der Erde sein soll. Diesen zugrundeliegenden Kontext würde aber nicht jeder verstehen, denn wie wir ja alle wissen, lebt der Mensch nur ein Mal. Dieser phänomenale Gehirnwäschetrick hat das Menschengeschlecht samt ihrem Menschsein beerdigt, ...in meinen Augen zumindest.“

„Der Punkt zum N a m e n aber, den alle verstehen, ist der, dass ein Mensch natürlich nicht dasselbe wie ein Wort oder Buchstaben oder eine spezielle Anordnung von Druckerschwärze auf einem Blatt Papier sein kann. Aber genau das „beweist“ uns das System den ganzen lieben Tag und ein Leben lang. Nur mag niemand glauben, dass dies der **e i n z i g e** Umstand ist, der ihm diese ganzen Schwierigkeiten im täglichen Leben einbrockt und die alleinige Quelle seiner Schmach bedeutet. Es ist an der Zeit, mit Identifizieren zu brechen und mit Differenzieren zu beginnen.“



„Also ist der j u s t i z i a b l e Weg, den ich seit Orakulos` Rede suche, wie ich innerhalb des Systems in einem ersten Schritt meine natürliche Person und mit ihr meine Bürgerrechte zurück erhalten kann. Es hängt alles von unserem Verständnis für das Treuhandspiel in einem Privilegienkarusell ab, aber eines ist für mich unzweideutig geklärt:

...nämlich, dass nur sie mir als die Stärkeren meine natürliche Person und meine Bürgerrechte zurückgeben und mir so die Freilassung aus ihrem Seeräuberrecht gewähren können. Sie haben sich -dank meiner Dummheit- den Titel auf meine Gefangenschaft erschlichen und sie sind es, die mir -dank meiner Schlauheit- den Titel meiner Freiheit zurückgeben werden.“

„Auch wenn mir das mächtig stinkt, weil es mir im Nachhinein das Gefühl gibt, völlig versagt zu haben und im Unrecht gewesen zu sein. Aber wie vorhin schon gehört, muss ich dieses Dilemma überwinden. Ich muss gebückt sein, bevor ich mich aufrichten kann.

Trotz allem sind sie die Sieger des Kriegs und ich bin ihre Gefangene. Aber bald soll das ein Ende haben! Das zumindest ist die Sicht aus meiner heutigen Perspektive, die niemand auf der Welt teilen muss.“

„Wie aber sollte ich etwas beweisen brauchen... äh... können, was ich von Natur aus bin? Wenn ich mich künftig Ayla rufen lasse, dann kann das doch kein Problem sein! Mein sonstiges Menschsein sieht man doch! Ich bleibe ja die selbe! Ein Seinszustand braucht keinen Beweis. Er existiert einfach. Eine Tulpe ist eine Tulpe und kein Poesiealbum. So habe ich erkannt, dass sie dann gar nichts mehr haben, wenn ich den registrierten Namen nicht mehr für sie trage.“

Ich sehe ein, dass ich an meinen veranschaulichenden Vergleichen noch feilen muss, aber ich fahre trotzdem fort. Schließlich nicken die beiden Zuhörer ja.

„Meine Philosophie ist deshalb,“ erkläre ich weiter, „dass Fremde mir alles zu Unrecht genommen haben und dass sie mir fein säuberlich wieder alles zurückgeben dürfen..., in ihrem freien Willen und nach ihren eigenen Bestimmungen, ohne beiderseitige Entehrung versteht sich!“

„Dieses Privileg werde ich ihnen gerne gewähren, indem ich einfach die Haftung für den aktuellen Namen zurückgebe. Er gehört mir nicht und das wäre in meinen Augen die ehrenhafte Variante unserer Befreiungsbestrebungen und die.. ähm.. alternativlose, grundlegende Ausgangsbasis von allen Lösungen. Ich weise einfach die korrekte Eigentümerschaft des juristischen Namens zu und frage nach, wie es vor seiner Einführung geregelt war.“

„Eine andere Herangehensweise wäre von niederen Emotionen geleitet und unüberlegt, mit den reichlich bekannten Konsequenzen für unser tägliches Schicksal. Sie würden uns zu Apfelmus verarbeiten.“

„ Also ist in meinen Augen Schritt 1 die Änderung der Betrachtung bzw. die abschließende Erkenntnis, ein blökendes Schaf gewesen zu sein. Schritt 2 ist der feste Entschluss, genau



das künftig nicht mehr zu sein. Die Vergangenheit ist eh vorbei! Wenn also destruktive Emotion oder Kraft eher ungeeignet sind, etwas, das aus Kraft gemacht ist, zu zerstören, dann müssen wir uns etwas besseres einfallen lassen, als wie ein wütender Cerberos zu toben.

Wie wär's zum Beispiel damit, zu verstehen, wie es so weit kommen konnte, indem sich jeder an seine eigene Nase fasst? Die anderen können es nicht gewesen sein, wenn ich der fruchtbare Boden war, der meine Versklavung erst ermöglicht hat!"

Jetzt bin ich doch noch froh, überlege ich mir, wegen meines ersten Semesters Philosophie, denn Verantwortung scheint wirklich der richtige Knopf zu sein. Wie es der Menschheit nur möglich war, durch Jammern, Unwissenheit und Nichtverantwortung ihre Versklavung so lange andauern zu lassen? Diese Erkenntnis fühlt sich wirklich wahr für mich an, aber ich kann mich auch täuschen.

So spreche ich weiter. „Sisiphos hat mir -womöglich unbewusst- den wichtigsten Satz meines rechtlichen Lebens gesagt. Ich zitiere: „... die Beweiskraft [des Familiennamens] wird es sein, die unseren Arsch rettet und nichts anderes sonst!“ Und jetzt erst erkenne ich, wie man den Menschen mit „seinem“ Namen gefangen genommen hat, denn dort, genau dort bei dieser durchgeknallten, selbstlegitimierten Beweiskraft sollte mal einer genauer nachschauen! Das wäre zumindest mein allererster praktischer Vorschlag!“

#### **Wir studieren Rechtstexte**

Kalliope schaltet sich jetzt ein. „Das halte ich für eine ausgezeichnete Idee, Engelchen,“ entgegnet sie ganz angetan, „und wie du gleich sehen wirst, habe ich uns einen kleinen Festhappen vorbereitet und ein paar irdische Bücher besorgt, um der Lösung des Namens auf die Spur zu kommen. Lasst uns also Witterung aufnehmen! Das Motto soll sein, dass es, wenn es nicht irgendwo geschrieben steht, im System auch nicht existiert. Selbst wenn sie verborgene Treuhandverhältnisse vermuten, so mussten sie immer noch den freien Willen der Menschen beachten, um ihrem zukünftigen Galgenstrick zu entgehen.“

„Sie wissen, dass die Menschen strohdumm sind und dass sie selber niemals fehlschlagen könnten, aber zwanghafte Kontrolle ist ihr Markenzeichen. Also müssen wir die Lösung in den G e s e t z e n finden! Sie müssen die Versklavung der Menschen in ihre G e s e t z e geschrieben haben, aber eben auch die Lösung, expressis verbis sogar!“

„Egal, ob durch Weglassen, die schwarze Rahmen-Regel, durch brühwarme Definitionen von Wörtern, die gleich klingen, aber nicht dasselbe bedeuten, oder mithilfe eines Dschungels an Statuten und Querverweisen zur Verschleierung des Offensichtlichen. Am Ende muss alles simpel und schlüssig sein! So primitiv sozusagen, dass wir es bisher einfach nicht leicht entdecken konnten! Sind wir uns da einig?“

Charon und ich nicken ihr zustimmend und voller Eifer zu.

„Wollen wir demzufolge systematisch vorgehen,“ schlägt Lio vor. „Wir ergründen zunächst die Rechtsquellen, definieren die Wortbedeutungen innerhalb des Rechtskreises, aus dem sie stammen und besprechen dann, wie uns das Wissen weiterhelfen kann! Seid ihr dabei?“ Ja, das klingt nach einer klugen Methode und wieder nicken Charon und ich übereinstimmend. Dann einen Augenblick bitte, lächelt sie, ich lasse die wertvollen Werke schnell hereinbringen.

### **Der Familienname**

Kalliope läutet ein Glöckchen und die Dienerin mit den üppigen Lippen dirigiert einen prächtigen, muskelbepackten Sklaven herein, der ein Bündel schweinslederner Folianten unter seinen Armen trägt. „Stellt alles gerne hier auf diesem Beistelltischchen ab,“ befiehlt die Erhabene, „wir kommen dann schon alleine zurecht!“

Die Dienerschaft verbeugt sich und zieht sich leise zurück. Zielsicher greift Lio nach dem ersten Buch und schlägt die

**[Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Personenstandswesen, 2. Auflage 2014 nach. Hier steht:**

#### **A1.3 Familienname**

**A1.3.1 „Der Familienname ergibt sich aus dem Geburtsort und anderen. Personenstandseinträge des Namensträgers, ...“]**

Schon gleich bin ich in Lauerstellung, weil ich das alles nur zu gut kenne. „Darf ich dazu eine Anmerkung machen,“ platze ich in die Runde hinein? „Hier geht es um mein Lieblingsthema,“ füge ich aufgeregt hinzu! Die beiden nicken mir zu und schauen mich erwartungsvoll an! „Dann schieß mal los,“ meint Charon, der Schweigsame, „jetzt ist deine Zeit gekommen!“ Er grinst mich an.

„In der Philo sagten wir immer Exegese dazu,“ beginne ich meine Ausführungen, „aber das Thema selber haben wir dort nie näher betrachtet. Die Angelegenheiten mit dem Namen waren ja ohnehin für einen jeden sonnenklar. Jeder hat einen Vor- und Zunamen und basta! Nur für mich war nichts klar! Trotz dem durfte ich dem Professor nicht einmal Fragen stellen, ohne dass er böse wurde; also habe ich das Thema zusammen mit Mutti in den Semesterferien beackert.“

„Also rein exegetisch betrachtet,“ führe ich weiter aus, „fällt mir gleich auf, dass jemand, der aus dem Rechtskreis des Seerechts stammt, von diesem Statut gar nicht betroffen sein kann, denn im Seerecht gibt es keine Familiennamen sondern lediglich Vor- und Zunamen oder allgemeiner..., es gibt nur den juristischen Namen und zwar denjenigen eines Schuldners, der in einem ewigen Krieg den Nichtkombattanten mimt. Deshalb scheint mir plausibel, dass dieser Passus heutzutage für einen vermeintlichen Germanen nicht anwendbar ist, weil der gar keinen Familiennamen haben kann.“

Hier verhält es sich so wie mit der Charta der Menschenrechte. Die Menschenrechte gäb es es sehr wohl, nur die Menschen dazu fehlen! Und nebenbei bemerkt, so denke ich doch,

ergibt sich ein Familienname nicht aus einem G e b u r t s e i n t r a g, sondern immer noch aus der Abstammung von einem leiblichen Vater. Erst danach kann man einen Familiennamen meinetwegen in ein G e b u r t e n r e g i s t e r schreiben. Doch wie wir nur allzu gut wissen, ist es um die Leiblichkeit eines Vaters mittlerweile sehr schlecht bestellt!“

„Ergo müssen wir zunächst feststellen und uns merken, dass nur das Beweiskraft besitzt, was im R e g i s t e r steht! Denn dass ein Familienname sich aus einem Geburtseintrag ergibt, mag ja gerne zutreffen, aber was hat denn ein Handelsname des S e e r e c h t s mit einem Familiennamen zu tun?“

„Deshalb möchte ich als zweiten Punkt gerne anmerken, dass die Person, die einen Familiennamen trägt, zwingend eine natürliche Person sein muss. Und natürliche Personen werden in S p e r r s c h r i f t geschrieben, weil sie eben nicht als tote Gegenstände betrachtet werden dürfen. Sollte zum Beispiel eine öffentliche Person nach dem Namen fragen, dann ist es ein kleiner Trick, den F a m i l i e n n a m e n zu buchstabieren. Der Familienname darf niemals ein zusammenhängendes W o r t sein, sondern eine mit Lücken versehene Aneinanderreihung von einzelnen B u c h s t a b e n! Kein W o r t, kein N a m e, kein G e g e n s t a n d! Das hab` ich bei Sisiphos gelernt.“

„Man müsste mal einen Auszug des Geburtseintrags verlangen, um zu prüfen, ob dort der Eintrag in S p e r r s c h r i f t erfolgte und ob es leibliche Eltern gibt. Denn eine Äquivokation scheint mir hier stattzufinden, wenn der obige Passus das Wort Geburtseintrag benutzt, der sich auf ein Geburtenregister bezieht. Was dabei besonders auffällt ist, dass es sich früher einmal um Eintragungen in ein Geburtsregister gehandelt hat. Das Seerecht-Landrecht-Dilemma, ihr wisst schon!“

„Zum dritten fragt sich, wie man das Wort „N a m e n s t r ä g e r“ definiert. Für Familiennamen sind doch wohl „Familiennamensträger“ zuständig, oder bin ich jetzt zu spitzfindig? Oder müsste es nicht besser „Eintrag für den Familiennamensträger“ heißen? Ob der tatsächliche Namensträger nicht der S t a a t selber ist, wenn dieser Name schon ihm gehört, weil er den legalen Titel darauf hat? Die T r e u h a n d v e r w a l t u n g trägt doch den Namen durch alle Treuhandkonten hindurch, bis der Schuldner jammert und nicht mehr kann.“

„Oder ist mit dem Begriff nur die Last der treuhänderischen Haftung gemeint, die der Träger bzw. der Benutzer des Namens trägt? Für mich bedeutet „Tragen“ eine Last. Der S t a a t hat doch auch die Last zu tragen mit diesen vielen dummen, verarmten, staatenlosen und kriminellen Subjekten, die ständig von den B e h ö r d e n als Menschen angesehen werden möchten. Wie armselig und lästig doch solches Ungeziefer ist und wie arrogant der vorgetragene Anspruch..., denkt der Pirat! Jedenfalls würde die Geschäftsführung ohne Auftrag, die der S t a n d e s b e a m t e und seine Kumpane für den juristischen Namen wahrnehmen, für diese Sichtweise sprechen.“

„Du trägst die Last des juristischen Namens, Bursche, und ich schnappe mir im Gegenzug die Privilegien deines Familiennamens. Du bist doch einverstanden damit, oder? Eigentlich

brauche ich dich gar nicht extra zu fragen, weil dein juristischer Name ja nicht geschäftsfähig ist und unter meiner Vormundschaft steht! Ätschibätsch!

#### **Die Abstammung ist nirgendwo registriert**

„Entscheidend für das System und den Umgang mit u n s,“ setze ich meine Rede fort, „ist dieser verdammte Geburtseintrag! Wie oft das schon gesagt wurde, kann ich gar nicht zählen, aber er allein hat B e w e i s k r a f t. Wenn also die Menschen weiter an den Symptomen herumdoktern und denken, dass die ganze Welt ungerecht zu ihnen ist, dann verkennen sie, dass man sie rein rechtlich betrachtet bereits innerhalb der ersten drei Tage nach Erscheinen auf diesem sonst recht schönen Planeten erledigt hat. Und so in etwa läuft's, wie ich damals herausgefunden hatte..., zumindest in abgespeckter Version:

\* Lebende Mami bringt lebendes Baby zur Welt; das **geistige Wesen** ist herniedergekommen und betreibt jetzt einen menschlichen Körper, ...wenn auch etwas unbeholfen. Das Blut pulsiert und die Lungen atmen. Die Lebendgeburt ist bewiesen!

\* Firma Mama meldet -sehr offensichtlich- eine Warenlieferung an die Firma Hebamme, Arzt bzw. Krankenhaus. Sie wird von ihrer Schiffsladung entbunden, wie Seerechtsfans es gerne auszudrücken pflegen.

\* Der beseelte Mensch verschwindet, weil Mama sich als Handelsname outet. Wie aber soll ein Handelsname ein beseeltes Wesen zur Welt bringen können?

\* Die Firma Krankenhaus erfüllt ihre gesetzliche Pflicht bzw. zeigt genug moralischen Anstand, die neue Warenlieferung an den Rechtsträger und Treuhänder S t a a t zu melden.

\* Ein S t a n d e s b e a m t e r registriert den Wareneingang bzw. die Ankunft eines lebenden **Körpers** -siehe roter Rahmen in der Urkunde!- per Geburtseintrag und klärt damit die Besitzverhältnisse an der natürlichen Person. Das beseelte Wesen wurde komplett übersehen. Der Körper des Knaben, also der Gegenstand, hat den Namen „Paulchen“ bekommen.

\* Mit der A b s t a m m u n g s u r k u n d e, die den Besitztitel an einem Körper registriert, anerkennt das S t a n d e s a m t, dass die Mutterschaft bewiesen, der Vater aber unbekannt ist; nirgends im Eintrag steht der leibliche Vater!

\* Weil nur ein Vater Rechte und Besitz vererben kann, er aber fehlt und weil Mama jetzt so tut, als könne sie Papas Exekutoreneigenschaft auf das Baby übertragen, zeigt der S t a a t sie wegen Treuhandbruchs an.

\* Mama, die sich gerade vom Wochenbett erholt, verliert den Prozess im selben Augenblick und wird schuldig gesprochen.

\* Die natürliche Person verschwindet, ...unter anderem wegen dieser üblen Straftat; der Staat muss nun sein Mündel in Obhut nehmen.

\* Der **N a m e** des Säuglings (=Nachlass eines Vermögens) geht als Treugut in das Treuhandvermögen und in die Begünstigung des S t a a t s über; Mama ist nun aus der Sicht des S t a a t e s der Treuhänder von ihrem Paulchen, damit sie künftig alles bezahlen kann.

\* Der S t a n d e s b e a m t e stellt die G e b u r t s u r k u n d e aus, damit Paulchen später einmal weiß, dass er vom S t a a t als Firma betrachtet wird und dass seine

Lebensarbeitsleistung verpfändet ist. Der **K r i e g**, der Notstand und die vielen Schulden lassen keine anderen Möglichkeiten zu. Einen **N a m e n** bekommt er auch bestätigt, es ist „sein“ **G e b u r t s n a m e**; mit diesem **K r i e g s n a m e n** zieht er in den **K r i e g** und mit dem Schuldnernamen zieht er in die Armut. Sieben Jahre später wird er als verschollen und tot erklärt.

\* Mit Erteilung einer **S o z i a l v e r s i c h e r u n g s - I D** nimmt Mama für das Baby den völlig rechtlosen Armenstatus und erklärt frech, dass sie Paulchens Schulden nicht bezahlt.

\* So verschwindet die juristische **P e r s o n**..., spätestens mit Volljährigkeit, wenn Paul Schlafmütz aus Unwissenheit seinen Schuldnerstatus akzeptiert haben wird. Er zahlt nämlich seine Schulden auch nicht!“

„Also, meine Herrschaften, fasse ich zusammen, was ist unser Fazit hieraus?“

„Kein bewiesener leiblicher **V a t e r** bedeutet kein Erbe bedeutet keine Abstammung bedeutet keinen **F a m i l i e n n a m e n** bedeutet keine natürliche Person bedeutet keine Boden – und sonstige Rechte, ...bedeutet Akzeptanz des **S e e r e c h t s** und damit alle Schlechtigkeiten der Welt gegen ein einziges armes Würstchen, weil es sich als identisch mit einem **N a m e n** erklärt hat!“

„Sie haben nur einen einzigen **T r i c k**, der tatsächlich relativ armselig ist und ausschließlich von unserer gutgläubigen Auffassung abhängt, dass irgendetwas geregelt sei: **e r k l ä r e** dich uns und **b e w e i s e**, dass du dasselbe wie der Name „Paul Schlafmütz“ **b i s t**!“

#### **Kleiner Exkurs zu den U r k u n d e n**

Ich bin ganz aufgeregt während meiner Rede, weil mir wieder einfällt, wie wir die ganzen Urkunden von Papa, Oma, Opa und dir, Mami, gesichtet haben und irgendwann darauf kamen, dass damit etwas nicht stimmen konnte. Weißt du noch, wie wir entdeckt hatten, dass du im Auszug aus dem Geburtenbuch in **S p e r r s c h r i f t** geschrieben warst und dass du lediglich wohnhaft bei deinem Ehemann warst?

Da haben **s i e** den leiblichen Vater unterschlagen. Der Name des Mädchens waren die beiden Wörter „Violetta Viola“. Aber nirgends stand, dass diese beiden Wörter einen leiblichen **V a t e r** hätten, geschweige, dass eine natürliche Person existiert, die seinen Familiennamen tragen darf. Das eine ist nicht, also fällt auch das andere flach. Dann haben wir meinen Geburtenbuchauszug im Familienbuch angeschaut. Hier bin ich als „Violetta Viola **K ö n i g**, weiblichen Geschlechts -/-“ aufgeschrieben, eine natürliche Person also. Kannst du dich an den roten **R a h m e n** erinnern, den wir als ein Symbol der Lebendigkeit einer natürlichen Person gedeutet hatten, die der **k a t h o l i s c h e n K i r c h e** gehört. Nur leider waren hier die Eltern als juristische Namen geschrieben, so dass wir uns fragten, wie eine natürliche **P e r s o n** nur von zwei juristischen abstammen könne.

Und dann haben wir meine **G e b u r t s u r k u n d e** unter die Lupe genommen. „Violetta Viola **K ö n i g** ist am... in... geboren. Eltern: .....“. Aha, ich wieder in Sperrschrift und diesmal die Eltern in der juristischen Schreibweise. Schon wieder das selbe Lied! Wie kann denn um Himmels willen ein Eheinstitut die leiblichen Eltern einer natürlichen Person sein?

Weißt du noch Mami, wie aufgeregt ich damals war, als ich das herausfand? Und du hast mir kein Wort geglaubt und fandest meinen Enthusiasmus sonderbar. Und was du mir erst recht nicht geglaubt hast, war die four-c o r n e r-rule. Alles, was innerhalb von vier E c k e n oder eines R a h m e n s steht, gehört nicht zum Vertragsinhalt! Meine Geburtsurkunde besteht quasi aus schwarzen R a h m e n, ...ergo beinhaltet sie so gut wie n i c h t s. Was innerhalb steht, tut nichts zur Sache! Soll nur der Erläuterung dienen. Sollte ich mich hier **nicht** täuschen, wäre das megakrass, habe ich damals zu dir gesagt, stimmt`s? Was steht also außerhalb, fragte ich dann? Weißt du`s noch?

Ich erzähle den beiden aufmerksamen Zuhörern von unserem innerfamiliären Disput und habe mächtig Oberwasser, weil ich mir alles so genau angeschaut hatte.

„Also..., hochverehrtes Publikum,“ frage ich, „was steht denn nun in „meiner“. Geburtsurkunde. tatsächlich. wirklich. und wahrhaftig. drin?“ Lio und Charon sagen gar nichts, aber ich merke an ihren Blicken, dass sie jetzt richtig neugierig geworden sind. Lio hebt die linke Augenbraue und Charon grunzt nur.

„Also, meine ich, dort steht: 1. Kind

...dann kommt schon der Rahmen und die erste Info innerhalb dessen ist:

G e m e i n s a m e l e i b l i c h e (auch legitimierte) Kinder der Eheleute\*)“

„ „G e m e i n s a m e“ in Sperrschrift ist kein Wort, hat also keinerlei Relevanz und fällt flach. Man kann daraus schließen, dass es so etwas wie einen Vater und eine Mutter nicht gibt!“

„ „L e i b l i c h e“ in Sperrschrift... ist ebenso bedeutungslos und fällt ebenfalls flach. Hier killen sie die elterliche Leiblichkeit! Also bleiben lediglich die „(auch legitimierte) Kinder der Eheleute\*)“.

Von diesen Kindern weiß man allerdings nicht, was die mit „Eheleuten“ als einem Eheinstitut zweier juristischer Personen zu tun haben sollen, denn weiter unten werden nur „Eltern:.....“ angegeben, aber nicht Eheleute...! Wie oben bereits festgestellt wurde eine leibliche Elternschaft aufgrund der Sperrschrift ja schon ausgeschlossen. Und Eltern sind überhaupt nicht dasselbe wie Eheleute, denn erstere sind wie gesagt mit ihren Handelsnamen und nicht in S p e r r s c h r i f t benannt. Hier ist Differenzierung der Wortwörtlichkeit angesagt, denn Identifizierung ist hier t ö d l i c h.“

„Wie sollen Handelsnamen leibliche Kinder kriegen? Aber selbst das kann uns scheißegal sein, weil alles, was innerhalb des Rahmens steht, ja eh keine Bedeutung sondern nur informativen Charakter hat und deshalb irrelevant und nichtig ist, was den Vertragsinhalt betrifft. Wenn meine Theorie stimmt, ist sogar die gesamte G e b u r t s u r k u n d e ausgeschlossen, außer dass der Zettel im internationalen Kommerz vielleicht ein Pfandrecht etabliert! Wenigstens das Exemplar, welches sie uns gegeben haben..., damit wir eine

Quittung zum Vorzeigen haben, wenn sie mal nach der Erlaubnis zum Blutaussaugen fragen sollten.“

„Im Geburtenbuch selbst wird es keine schwarzen Rahmen geben, aber ganz sicher gibt es für diesen Zweck ein T o t e n b u c h für die doppelte Buchführung, welches s i e nur anders betiteln. Irgendwie haben s i e es geschafft, alles legitim zu machen, aber das habe ich nicht so richtig herausbekommen. Muss ich auch nicht, weil s i e es sind, die es uns eines nahen Tages sagen müssen.“

„Jetzt die Krönung! Die innerhalb des Rahmens bezeichneten Eheleute\*) werden ganz unten außerhalb des Rahmens mit Sternchen erläutert.

Dort steht: \*) also n i c h t die u n e h e l i c h mit in die Ehe gebrachten Kinder

Da glotzt der Laie, denn ihm müsste -nebenbei bemerkt- sofort auffallen, dass diese gesamte Anmerkung. Nicht. Mit. Einem. Punkt. abgeschlossen ist, wo sie doch jeden Satz. Und. Jedes. Wort. Mit. Einem. Punkt. Beenden. Jeder kann da etwas hinzufügen. Hochgradspezialisten aber machen Punkte. Punkte. Punkte. Am besten nach jedem Wort. Ein Satz, ein Wort. Kein Zusammenhang. Keine Bedeutung. Kein Sinn. Keine Angriffsfläche für eine Entehrung.

Vor. Allem. Aber. Haben. Sie. Den. Langweiligen. Sperrschriftrick. Wieder. Angewandt, denn „n i c h t“ und „u n e h e l i c h“ sind nicht als Wörter geschrieben und können als Nichtwort und somit als bedeutungslos abgehakt werden.“

„So darf ich gerne ein annähernd leeres Blatt Papier präsentieren, welches eine Dumpfbacke namens „**Violetta Viola K ö n i g**“ bis vor kurzem noch für ihre Geburtsurkunde hielt und als ein hochoffizielles Dokument betrachtet hat, bestehend aus den folgenden Wörtern:

1. Kind \*) also die mit in die Ehe gebrachten Kinder

...oder in der germanischen Übersetzung: 1. Filiale , die zum Mutterkonzern gehört

„Wer`s glaubt, wird selig! Wie kann man leichter zum Ausdruck bringen, dass hier eine neue Firma gegründet wurde? Es wäre mir sogar egal, ob die Vier-E c k e n-Regel die oben dargestellte Bedeutung hat oder nicht! Aber von meiner Sichtweise aus ist der N a m e der natürlichen Person von einer schwarzen Friedhofsmauer umsäumt, obwohl jedermann denkt, dass hierin die G e b u r t eines lebenden Menschen zertifiziert ist, mit dem man sich identisch sieht. Zertifiziert wird doch hier der T o d eines M e n s c h e n, oder?“

„Weil nichts weiter von der Wahrheit entfernt ist als das, meine Herrschaften, handelt es sich hier um ein globales Gesellschaftsspiel auf einem Friedhof toter Fiktionen ohne die geringste Substanz und Aussagekraft! An dem Wortlaut der ...ähmm... Geburtsurkunde und an ihrer Aufmachung muss e i n e r ganz schön lange gesessen haben, um ein solches M e i

s terwerk der. Irreführung. so. gut. hinzubekommen. Ich überlasse gerne jemandem aus dem Hades, der sich besser auskennt, die Schlussfolgerungen und bringe hier nur meine mosaikhafte Sichtweise ein. Denn wie die ehrenwerten Herrschaften längst wissen, bin ich nur ein Mädelenchen von zarten einundzwanzig Lenzen. Trotzdem ist es auffallend, dass entweder das K i n d oder die E l t e r n immer die diametrale Schreibweise des Namens haben. Einmal ist der eine natürlich und der andere juristisch oder umgekehrt.“

Während ich gerade all die schönen, damaligen Forschungsergebnisse präsentiere, fällt mir auf, dass ich in zwei offene Münder blicke.

„Ja, ihr beiden,“ sage ich, „da habe ich damals auch gestaunt, als mir diese superperfade T ä u s c h u n g klar wurde. In der GU stimmt nämlich gar n i c h t s und das unselige Bäumchen-wechsle-dich-Spiel von Sperrschrift-Familiename und juristischem Namen mitsamt der Friedhofseinrahmung z i e h t sich auch durch alle anderen Urkunden wie ein roter Faden hindurch.“

Die H e i r a t s u r k u n d e zum Beispiel ist der volle W i t z. Bei Oma und Opa stehen im F a m i l i e n b u c h der „Familiename des Mannes“ und der „Mädchenname der Frau“ in Sperrschrift. Bei Mama und Papa stehen nur noch „Ehename (ggf. Familiename des Mannes)“ und „Geburtsname des anderen Ehegatten (ggf. Familiename der Frau)“ genauso in Sperrschrift. Das G e s e t z hat sich geändert und ein Mann durfte auch den Namen der Frau annehmen. Danach kommt der fette schwarze Rahmen und schließt alles weitere wieder aus. Geheiratet hat da definitiv n i e m a n d, kann ich euch nur sagen! Immer schließt das eine die Möglichkeit des anderen aus. S i e haben immer das Argument auf ihrer Seite, immer! Und wir waren so doof wie die Nacht finster und der Hades die Hölle ist, weil wir nicht richtig lesen konnten. Und diese Fetzen sollten zum Sargnagel der Menschheit werden, weil sie dachte, die Urkunden hätten was mit ihr zu tun.

Nein, werte Zuhörerschaft meiner hitzigen Rede, haben sie eben nicht! Kein bisschen!“

„Denn...“ sage ich abschließend, „die haben in Wirklichkeit n i c h t s. Die Menschen glauben es nur. Die P i r a t e n haben ein NICHTS geschaffen. Wir sollen ständig ein NICHTS beweisen. Wir sollen uns mit NICHTS identifizieren. Der Name gehört eh ihnen, aber sie wollen ETWAS von einem NICHTS. Wir haben ihnen NICHTS gestohlen und sie beschwerten sich bei uns, weil sie uns ein NICHTS mit der schwarzgerahmten Aufschrift G e b u r t s u r k u n d e vor die Nase halten.“

„Das ist doch ein Gipfel an Dreistigkeit,“ echauffiere ich mich!

„Bevor ich mich noch ganz in Rage rede,“ schalte ich einen Gang zurück, „fasse ich lieber nochmals unsere bisherigen Erkenntnisse zusammen, werte Zuhörerschaft“:

„Es gibt nur eine einzige (öffentliche) U r k u n d e, mit der der Beweis erbracht wird, wovon der Familiename abstammt! Und die muss man sich mühsam erarbeiten. Um deine obige



Rechtsquelle also korrekt zu beurteilen, liebe Lio, gibt es definitiv keinen Familiennamen, auf den sich irgendjemand stützen könnte.

Es gibt nur dieses **W o r t**, aber niemand kann das, was es symbolisiert, benutzen. Man hat die **R e c h t s t e l l u n g** nicht, wenn man Abstammungs-, Geburts- oder Heiratsurkunden heranzieht. Man verfügt über keinerlei Beweis! Nichts ist amtlich festgestellt! Also ist das obige **S t a t u t** zum Familiennamen schon mal vollkommen für den äh... Abortus!

Warum? Weil alle Forderungen an eine Frau Violetta Viola König adressiert sind und natürlich nicht an den Familiennamen **K ö n i g!**“

„Und wenn ich noch weiterspinnen darf, dann möchte ich -pardon- meinen Hintern verwetten, dass es auch für die Namensführung eine doppelte **B u c h f ü h r u n g** gibt. Ich erwähnte es oben ja schon.“

„Meine einzige logische Schlussfolgerung aus dem **S t a t u t** ist, dass nur einer, der seine väterliche Abstammungslinie nach RuStAGos nachgewiesen hat, sein Bürgerrecht restituiert hat, Träger des substanziellen Sperrschrift-**F a m i l i e n n a m e n s** sein zu können. Zwar ist die leibliche Abstammung von Vorfahren mit Geburtsdatum vor dem Jahr 1 9 1 3 damit auch nicht bewiesen, aber die Behördenmitarbeiter glauben das und die sind es doch, die unsere **U n t e r d r ü c k u n g** durchsetzen. Würden die **P i r a t e n** diesen Glauben nicht fördern, würden sie möglicherweise einen Teil ihrer Mitarbeiterschaft verlieren. Und das werden sie tunlichst zu verhindern wissen. Ich bin ein bisschen außer Puste, weil mir die ganze Perfidie selber gerade erst klar geworden ist.“

„Deine Herleitung entspricht auch meinem Logos, liebe Violetta,“ meldet sich Lio nun zu Wort, „und in dieser Hinsicht besteht ein ungeteilter Konsensus. So bedanke ich mich sehr für deine klugen Ausführungen zu diesem ersten Quelltext.“

„Du hast dich,“ fragt sie mich, „mit dem Thema wohl sehr eingehend beschäftigt?“

„Das gebe ich gerne zu, liebe Lio,“ entgegne ich, „denn die drohende Zwangsvollstreckung von Oma’s Haus ist zu einer Katastrophe ausgeartet. Deshalb musste ich mich durch das ganze Sachenrecht kämpfen, bis ich auf das Namensthema stieß. Ja..., ich beschäftige mich mindestens zwei Jahre lang schon mit diesem ekelhaften Thema, das hat sich einfach so ergeben!“

„Aha,“ meint sie,“ jetzt wird mir auch das klar und zu Charon gewandt sagt sie: „Werter Charon, ich möchte auch dir besonderen Dank aussprechen, denn die Wahl, die du getroffen hast, scheint wohl die richtige gewesen zu sein. Unsere Violetta wird uns allen noch von großem Nutzen sein.“

Charon räuspert sich verlegen und seine Wangen röten sich erneut.

„Vielen Dank für das Lob, ehrenwerte Kalliope,“ stammelt er hervor und blickt ihr dabei tief in die Augen. „Es tut auch einem alten Haudegen wie mir gut, solche schmeichelnden

Worte aus deinem berufenen Munde zu vernehmen und das zu erfüllen, was ich Hades einst versprochen hatte.“

Nach ein paar peinlichen Schweigesekunden mische ich mich in die innigen Blicke der beiden ein und will von Lio wissen, ob sie noch weitere Textstellen gefunden hat.

#### **Weitere Falschheiten und der Paragraphos 26**

„Ja, mein Kind,“ entgegnet sie, „denn schau` mal!“ Ich rücke näher an sie heran, um selber mitlesen zu können. „Hier ist ein nächstes Zitat, welches ich euch auf keinen Fall vorenthalten darf:

[Paragraphos 26 *Personenstandsgesetz (Stand 1.11.2017)*

**„Wird in den Fällen der Paragraphae 24 [Findelkind] und 25 [Person mit ungewissen Personenstand] der Personens t a n d später ermittelt, so wird der Eintrag auf schriftliche A n o r d n u n g der B e h ö r d e berichtet, die ihn veranlasst hat.“]**

Und gleich wieder melde ich mich zu Wort, denn auch das klingt interessant.

„Verehrte Lio, lieber Charon,“ sage ich, „schön langsam kommen wir an die Quelle unserer Bestrebungen, ...nämlich wie wir am Personenstandseintrag herumfuhrwerken können. Ich bin mir schon bewusst, dass ich viel Quatsch und oft alles mehrmals sage und ich entschuldige mich auch dafür. Aber ich blicke selber nicht richtig durch und muss alle Belange von verschiedenen Blickwinkeln betrachten, damit mir alles selbst erst klar wird. Sicherlich versteht ihr das?“

Die beiden Turteltäubchen lächeln sich verschwörerisch an und nicken mir dann bestätigend zu. Oh je, die beiden hat's erwischt, denke ich so bei mir, ich hab's geahnt, und fahre in meiner brennenden Rede fort.

„Jedenfalls ist für mich erst einmal entscheidend, dass ein Personenstandseintrag überhaupt b e r i c h t i g t werden kann. Das bedeutet nichts anderes, als dass er vorher f a l s c h gewesen sein muss. F a l s c h war er, wenn er falsch übermittelt oder wenn er f a l s c h eingetragen worden ist.

Hier tritt die Rechtsmaxime zu Tage, dass Irren menschlich ist und dass der Eintrag typisch menschlich, also fälschlich Schrägstrich irrtümlich geschah und gar nicht so gemeint war. Man hatte halt keine weiteren Daten. In diesem Fall müsste man allerdings schon davon ausgehen können, dass jemand diesen Irrtum irgendwann bemerkt, zumindest wenn er volljährig ist. Andernfalls wäre ihm auch nicht mehr zu helfen. Oder hat er der fälschlichen Eintragung gar wissentlich und stillschweigend zugestimmt?“

„Tja, werden sich die P i r a t e n überlegen, unter euch Menschen ist das echt ein Problem, weil man nie weiß, woran man bei euch ist. Wir haben's euch jedenfalls oft genug gesagt, ergo ist es nicht unsere Schuld, sondern die der Hebamme oder des Standesbeamten..., ihr Idioten!“

„Haha,“ lache ich, „die P i r a t e n sind schlau, denn an nichts sind sie schuld! Aber wir müssen uns nochmals ihre Paragraphae 24 und 25 ansehen, denn nur in diesen Fällen muss ein fehlender Eintrag nachgeholt und ein falscher berichtigt werden.

Ich lese den 24-er erst leise und werde immer lauter... hä..., „...**liegt der Geburtso r t im Ausland, so ist das Standesamt, in dessen Bezirk das [Findel]Kind aufgefunden worden ist, für die Beurkundung zuständig.**“ Und was steht im 25-er? „... **Liegt der Geburts o r t im Ausland, so ist das Standesamt, in dessen Bezirk die Person [mit ungewissem Personenstand] angetroffen worden ist, für die Beurkundung zuständig.**“

„Aha,“ meine ich, „ein Findelkind findet man auf... logisch..., und eine Person mit ungewissen Personenstand trifft man an, wie pfiffig! Und einen Tagedieb greift man auf! Die spinnen doch!“

„Ein lebendiges Baby hat einen O r t der G e b u r t, aber nicht einen Geburtso r t. Also bezieht sich schon das Wort K i n d auf die Inkorporierung einer Firma. Das Wort Person benennt ohnehin eine. Entscheidend aber ist, dass der Umstand geregelt wird, wenn b e i d e aus dem Ausland stammen. Mein O r t der Geburt liegt in Winterfell, also im Bundesstaat! Und wie stellt sich dieser Bundesstaat heraus? Durch Nachweis der väterlichen Abstammung des Sprößlings natürlich. Die Mutter weiß es ganz genau, vermutungsfrei sozusagen, dass sie die Mutter und dass P a p i der Vater ist. Bislang war der Personenstand ungewiss, jetzt steht die Abstammung fest..., außer..., wenn Papi verschwunden ist. Und glaubt mir bitte eines, ...er ist verschwunden..., wie Männer eben so sind. Ähh..., das hatten wir schon!“

„Seine leibliche Vaterschaft wird definitiv n i r g e n d s verzeichnet! Warum? Weil es erstens der größte T r i c k der Weltgeschichte ist, ihn nicht zu erwähnen und weil zweitens etwas Lebendiges nicht niedergeschrieben werden kann. Wenigstens nicht von einer toten Fiktion wie einem S t a n d e s b e a m t e n. Sisiphos hat den Aphorismus mit der Trockenblume im Poesiealbum gebracht. Dort lebt auch nichts und ich bestätige ihm gerne, dass dieser Vergleich hier zutrifft.“

„Rein rechtlich verhält es sich dann so, dass man den vaterlosen Spross als einen illegitimen Bastard betrachtet mit der Rechtsfolge, dass er nicht e r b e n kann. Wenn d e r dann mit der Geburtsurkunde als verschollen und tot erklärt worden ist, dann muss der Standesbeamte sich um den Nachlass kümmern..., ja..., genau..., das hatten wir auch schon. Die Mutter beeidet Vaters Vaterschaft nicht und besteht nicht auf einer Niederschrift..., somit existiert keine A b s t a m m u n g, somit kein E r b e, somit keine Standesrechte! Ich könnte mich schon wieder unnötig aufregen!“

„Wie also schaut's mit dem Personenstand jetzt aus? Es sieht beschissen aus! Jetzt sind alle tot! Wir haben der blöden Kuh doch eine Urkunde aus dem S t A G gegeben, wie soll sie denn ein Findelkind sein? Ne, ne, der Personenstand ist keinesfalls ungewiss. Die spinnt doch! Also werden sie uns nichts geben, weil es keinen Personenstand gibt, der später ermittelt werden könnte. Der Eintrag muss nicht geändert werden, alles bleibt beim Alten und ich finde das Kackos!“

„Ähmm..., ... aber wartet mal! Das Antreffen der Person im ausländischen RustAGos sagt uns aber, dass plötzlich eine natürliche P e r s o n aus diesem ausländischen Rechtskreis zum Vorschein tritt. Etwas Neues wurde beurkundet, ein F a m i l i e n n a m e sogar. Jede andere Schlußfolgerung wäre unlogisch für mich.“ Charon und Kalliope grinsen und nicken mir aufmunternd zu, was mir sagt, dass ich möglicherweise auf der richtigen Fährte bin. Mist, denke ich, ich muss nochmals von vorne überlegen! Nur nicht aufgeben jetzt!

### **Das gelbe Zertifikatos**

„Weiter in der Analyse,“ stachle ich mich an! „Vielleicht fragt ihr euch, wieso ich behaupten kann, dass wir mit dem gelben Zerifikatos eine natürliche Person vor uns haben? Das ist ganz einfach! Denn wenn ich es so betrachte, dann verfüge ich über die Rechtsstellung als Germanin. **Violetta K ö n i g** ist „Germanische Staatsangehörige“ und damit tatsächlich weiblich. Daraus schließe ich, dass ich damit nicht als juristische Person vermutet werden kann, denn eine solche hat kein Geschlecht. Und auch wenn wir unter uns Gebetsschwestern wissen, dass man eine natürliche Person mit einem Menschen nicht gleichsetzen kann, dann geht uns das ebenso am ehrenwerten Schwesternarsche vorbei.“

„S i e behaupten es doch und es ist ihre eigene Definition, also gilt es für sie! W i r benutzen es nur, weil sie es glauben! Das einzige, worauf w i r achtgeben müssen, sind lediglich die beiden unterschiedlichen Bedeutungen einer natürlichen P e r s o n nach Landrecht und nach Seerecht. Aber diese Betrachtung will ich mir jetzt sparen, denn weiblich bedeutet weiblich und Punktum.“

„Aus all dem folgt, dass der oben zitierte Paragraphos 26 lediglich dahingehend zutrifft, dass die K ö n i g im Ausland g e b o r e n ist, ...ich meine natürlich den O r t der Geburt und nicht den G e b u r t s o r t. Hier kollidieren selbstverständlich auch wieder Begriffe des S e e r e c h t s mit denen des L a n d r e c h t s von anno dazumal. In diesem Fall aber hat die natürliche Person ihr I n d i g e n a t mit Abstammungsnachweis im Landrecht bewiesen..., und obendrein per Verwaltungsakt! Das hätte logischerweise die Neu-Beurkundung eines ausländischen Personenstands durch ein inländisches S t a n d e s a m t zur Folge.“

„Die Person ist ja im Inland angetroffen worden. In Tat und Wahrheit besitzt unsere Hauptperson das Indigenat und ist deshalb Inländerin bzw. einheimisch. Von Sicht der ausländischen R e g i e r u n g ist es natürlich genau umgekehrt und man kommt leicht durcheinander.“

„Jetzt fragt sich natürlich, wie es kommt, dass eine ausländische Behörde den Familiennamen einer E i n h e i m i s c h e n mit einem gelben Zertifikatos beurkunden und registrieren kann. Ja, sie dürfen das, denn es ist Krieg, und zwar schon mehr als hundert Jahre lang. Die T r e u h a n d v e r w a l t u n g, ihres Zeichens S i e g e r m a c h t, kann sich diesbezüglich entspannen und dementsprechend ungezwungen die Geburtsurkunden und Namen ihrer Treuhandssubjekte verwalten. Alles ist kinderleicht für sie.“

„Oder die Umstände liegen noch offener vor unser aller Augen und wir sehen sie bloß nicht. Mir geht es ja ausschließlich um die Frage, ob ein systemkonformer A u s s t i e g aus dem S e e r e c h t und ihrer juristischen P e r s o n in Germania möglich ist oder nicht. Und ich behaupte eindeutig, dass dies möglich sein muss! S i e machen keine Fehler und werden sich nichts nachsagen lassen. An dieser Frage habe ich am längsten geknobelt und ich habe mich ultimativ für „Ja“ entschieden. Ich würde sogar einen Tag lang heulen, wenn es nicht so wäre.“

„Kurzum ist es unser einziges Ziel, herauszufinden, wie wir den Ausstieg aus dem S e e recht und den Wiedereinstieg ins L a n d r e c h t bewerkstelligen können! Lasst mich deshalb den Faden der Logik noch etwas weiter spinnen!“

„Vielleicht kann man auch folgern, dass Germania gar nicht untergegangen ist und noch existiert. Sonst hätte sich der S i e g e r das Territorium doch längst einverleibt und das germanische V o l k assimiliert. Irgendwie geht das wohl nicht so einfach. Anscheinend leben noch ein paar Germanen, denn wenn nur e i n e r übrig ist, dann ist Germania n i c h t untergegangen. Irgendwo hat das ein berühmter Mann einmal gesagt, wenn ich mich recht entsinne. Also herrscht überall K r i e g s r e c h t, nur im alten Germania nicht! Stehen wir gar im Status Quo ante b e l l u m vom 29. Juli 1 9 1 4?“

„Ich weiß es nicht genau! Der germanische Rechtszirkulos muss jedenfalls noch existieren, wofür der Umstand spricht, dass die heutige Welt der U N nur wegen des F e i n d s t a a t s Germania gegründet wurde. Alle Nationen gegen eine einzige Germania-N G O ..., pardon... ich meine natürlich... ähm..., ich weiß gar nicht, wie der aktuelle Name dieses ominösen Landes gerade lautet! Wie soll man da die korrekten Rechtskreise im Auge behalten können?“

„Die große Frage ist, w a r u m? Warum der ganze Aufriss um Germania? Warum die vielen K r i e g e? Das ist doch schon erstaunlich, oder denkt ihr nicht auch?“

Die beiden pflichten mir andächtig bei und nicken mit ihren Köpfen.

„Hat es sich vielleicht nie gebeugt und ist deshalb die Kackos am Dampfen? Hat es der Vatikanos äh..., die U N gar übersehen, die Germanen auf dem großen P i r a t e n s c h i f f im S e e r e c h t einzugliedern?“

„Ich frage euch ernsthaft, wie das möglich sein konnte. Waren unsere Vorfahren vielleicht doch gewitzter, als es ihnen die P i r a t e n zugetraut hätten?“

Jetzt schaltet sich Kalliope in meine Rede ein und meint: „Schau` mal, Kleines, das ist doch ganz logisch! Hilft es dir auf die Sprünge, wenn ich dir ins Gedächtnis rufe, dass der Germanische B u n d schon immer ein unauflöslicher und ewiger war?“

„Ich danke dir für diesen Hinweis, verehrte Lio,“ rufe ich, „denn jetzt fällt es mir wie Schuppos von den Augen. Ja, ich entsinne mich der beiden Paragraphae des Allgemeinen

Preußischen Landrechts von 1794, die ich mir bei meinen damaligen Recherchen so gut gemerkt hatte. Denn in der Einleitung zum ALR in den Paragraphen 59 und 60 steht geschrieben, dass die *G e s e t z e* dieses souveränen Privatpatents solange ihre Kraft und Wirksamkeit behalten, bis sie vom „gesetzlichen“ Gesetzgeber, dem souveränen Volkswillen, wieder aufgehoben werden und dass sie auch durch „Gewohnheiten“ wie z.B. einen *K r i e g*, so denke ich zumindest, niemals aufgehoben werden könnten.“

„Das ist wohl ein springender Punkt,“ errege ich mich, „denn, ehrenwerte Zuhörer, ich sage euch..., der *H e i l i g e S t u h l* hatte auf dieses ALR ebensowenig Einfluss als es nie mehr einen „gesetzlichen“ Gesetzgeber gab, der das ALR hätte aufheben können. Der echte gesetzliche Gesetzgeber war nämlich das germanische *Populos* gewesen. Aber dieses verschwand mit der Einführung der *P e r s o n e n s t a n d s r e g i s t e r* und durch weitere Unsäglichkeiten, die den gesunden Menschenverstand beleidigen.“

„Ich wollte euch mit diesen Ausführungen eigentlich nur verständlich machen, dass für mich als Einheimische die obigen Statuten zwar zutreffen, mir aber eine zuständige öffentliche Stelle fehlt, die mir die natürliche Person mitsamt meinen Bürgerrechten zurückgibt. Denn das *S e e r e c h t* kann das nicht.“

Jetzt mischt sich Charon ein und knurrt etwas über die „Kompliziertheit bei euch“. Ich blecke ihm die Zunge heraus und freue mich diebisch, dass ich dieses eine Mal mehr weiß als er.

„Also frage ich dich,“ fahre ich weiter, „edle Lio, ob nicht ein adäquater Paragraphos in unserem germanischen *RuStAGos* zu finden wäre, der auf die natürliche Person **Violetta König** anwendbar wäre?“

#### **Personenstandsgesetz 1875 - Paragraphos 26 und weitere**

Kalliope blickt mich mit einem Lächeln an. „Deine Überlegungen folgen der richtigen Spur, Violetta,“ meint sie, „denn gerade wollte ich die Landrechtsversion deines *S t A G* hervorkramen. Das zu der Zeit geltende *P e r s o n e n s t a n d s g e s e t z* stammt aus dem Jahre 1875. Schon fasst sie sich einen dicken Schinken, blättert die Seite 399 auf und liest folgendes vor:“

**[*G e s e t z über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875.***

Paragraphos 26: **„Wenn die Feststellung der Abstammung eines Kindes erst nach Eintragung des Geburtsfalles erfolgt oder die Standesrechte... in anderer Weise eine Veränderung erleiden, so ist dieser Vorgang, sofern er durch öffentliche Urkunden nachgewiesen wird, auf Antrag eines Beteiligten am Rande der über den Geburtsfall vorgenommenen Eintragung zu vermerken.“]**

„Du sagst doch nicht..., zeig` mal,“ sage ich ganz aufgeregt..., „ja..., verdammt..., äh..., sind wir denn nicht alle Findelkinder in einer fremden Jurisdiktion? Hey..., da steht es doch, wonach wir solange gesucht hatten!“

„Wir können den Eintrag im Geburtsregister *v e r ä n d e r n*, wenn die Abstammung eines *K i n d e s* nach dem ursprünglichen Geburtseintrag festgestellt wurde. Wir haben die Abstammung nach RuStAGos doch erst kürzlich mit dem gelben Zertifikatos feststellen lassen. Hoppala, liebe Lio, steht nicht dort auch `Familiename` und selbiger in Sperrschrift und sogar **fettgedruckt**?“

„War es nicht der Schussel Sisiphos, der mir sagte, dass ich nach Violetta K ö n i g suchen solle?“

Meine Begeisterung lässt aber gleich wieder nach, denn irgendwo hänge ich fest und ich weiß nicht genau wo?

„Verdammt, ist das schwierig,“ sage ich, „irgendwas stimmt da nicht! Ich komme aber nicht drauf! „Verdammt,“ jammere ich, „was bedeutet überhaupt diese beschissene öffentlichen Urkunde? Wie soll man diesen Mist schon wieder verstehen?“

Kalliope entgegnet in ruhigem Ton: „Ich habe meine eigenen Nachforschungen betrieben und stellte fest, dass eine öffentliche Urkunde im Ausland nur dann als „amtlich“ akzeptiert wird, wenn sie den Haager Apostillos des Jahres 1961 trägt. Erst jetzt genießt sie dort öffentlichen Glauben und gilt als Beweis. Also wird niemand darauf verzichten können, das gelbe Zerifikatos mit einem solchen Apostillos zur Beglaubigung der Unterschrift zum Rechtsakt versehen zu lassen.“

Ich bin ihr dankbar für diesen Hinweis und entspanne mich etwas. „Ja, genau,“ meine ich, „ohne Apostillos ist der gelbe Fetzen nichts wert! Er kann von der Auslandsabteilung im Landratsapparatos erst gar nicht angenommen werden, wenn man eine Änderung des Personenstands begehrt. Den ohne Apostillos kennen sie schon, sie haben ihn ja selber ausgestellt.“

„Und überhaupt,“ rege ich mich auf, „der *S t a n d e s b e a m t e* ist bei mir sowieso unten durch, denn er hat mir nie weitergeholfen, als ich mich um Oma`s Haus bemühte. Diese Typen sagen einem gar nichts, obwohl sie es könnten, wenn sie nur dürften. Bestimmt sind sie so mitleidlos wegen ihres Diensteids als ausländischer *A g e n t o s* der Regierung, was weiß ich? Was hab` ich da rumgemacht, oh je! Die können mich alle mal!“

„Meines Erachtens jedenfalls ist der untere Verwaltungsapparatos die richtige Adresse, den Verwaltungsakt zu veranlassen, um die Abstammung im Personenstandsregister nachzutragen. Der Standesbeamte wird später den Randvermerk eintragen müssen, auf Anweisung von oben und er kann nichts dagegen machen, weil es eine Anordnung ist.

Aber wie kriegen wir sie bloss dazu, ihm die Anordnung zu geben ???“

„Sieh` mal,“ fährt Lio, die mittlerweile ebenso aufgeregt ist wie ich, „mit unserer Forschungsreise fort...“

[Paraphos 13. „... **Zusätze, Löschungen oder Abänderungen sind am Rande zu vermerken und gleich der Eintragung selbst besonders zu vollziehen.**“]

„...und weiter geht's, denn schau`...“

[Paraphos 15. „**Die ordnungsgemäß geführten Standesregister (§§ 12 bis 14) beweisen diejenigen Thatsachen..., bis der Nachweis der Fälschung, der unrichtigen Eintragung oder der Unrichtigkeit der Anzeigen und Feststellungen, auf Grund deren die Eintragung stattgefunden hat, erbracht ist. Dieselbe Beweiskraft haben die Auszüge...**“ [vom Standesbeamten beglaubigte Kopien] ]

„Ja, genau,“ rufe ich, „die neue Beweiskraft widerlegt die alte und sie müssen eine Berichtigung durchführen. Der Eintrag war von vornherein falsch und er muss korrigiert werden. Es muss der Zustand hergestellt werden, als wäre nie eine fälschliche Eintragung erfolgt,“ rufe ich ganz aufgeregt.

„Und sieh`mal hier, du Pfiffikus,“ fährt Lio fort, „was wir hier lernen können...“

[**Bürgerliches Gesetzbuch vom 18. August 1896. Erstes Buch. Allgemeiner Theil. Erster Abschnitt. Personen. Erster Titel. Natürliche Personen.**

Paraphos 12: „**Wird das Recht zum Gebrauch eines Namens dem Berechtigten von einem anderen bestritten oder wird das Interesse des Berechtigten dadurch verletzt, dass ein anderer unbefugt den gleichen Namen gebraucht, so kann der Berechtigte von dem Anderen Beseitigung der Beeinträchtigung verlangen<sup>3)</sup>. Sind weitere Beeinträchtigungen zu besorgen, so kann er auf Unterlassung klagen.**“

<sup>3)</sup> *Geschützt wird jedes durch den unbefugten Gebrauch des Namens verletzte Interesse des Berechtigten. Das Interesse kann darin bestehen, daß dem Berechtigten nicht in Folge des Mißbrauchs seines Namens und einer dadurch herbeigeführten Verwechslung der Person das Verhalten, die Handlungen und Leistungen eines Anderen zugerechnet werden. Das Interesse kann ferner dahin gehen, daß nicht ein Anderer durch Anmaßung des Familiennamens sich den Anschein der Zugehörigkeit zur Familie des Berechtigten gebe.]*

„Hier haben wir sie doch,“ rufe ich ganz aufgeregt, „die Geschäftsführung ohne Auftrag, die In-Sich-Geschäfte und die Selbsttitulierungen, mit denen sie uns im Seerecht die Luft aus dem Schlauchboot lassen. Niemand ist nach dem B G B berechtigt, in unserem Familiennamen Handelsgeschäfte zu betreiben. Da sage noch einer, die Germanen befänden sich dort..., im B G B!“

„Wir hätten ja dann die Begünstigteneigenschaft der natürlichen Person zurückgewonnen und wiederhergestellt, ...das geht gar nicht! Der F a m i l i e n n a m e, die natürliche Person, wäre die Begünstigte der juristischen Person, sprich des Treuhändernamens, denn der gehört... äh... bzw. ist ja schon der S t a a t und der S t a a t wäre nun plötzlich dieser



Treuhänder! Wir hätten die zweite Vertragspartei gefunden! Die haben sich einfach in unsere Familie und Abstammung eingeschlichen, unberichteter Weise, wie ein frischgeschlüpfter Kuckuck ins fremde Nest! Das ist ja der Gipfel!“

„Wir hätten unsere Bürgerrechte, unsere Bodenrechte und das Staatliche Germanische Recht mit Rechtsstand vom 27.10.1918 wieder zurück. Wenn wir nicht gar vor dem 29. Juli 1914 und noch vor dem einen W e l t k r i e g gelandet sind?“

„Aber das allerwichtigste ist, dass die natürliche Person mit ihrem F a m i l i e n n a m e n ins Vermögenssystem zurückgekehrt wäre. Nix mehr Schuldscheine und S c h u l d s k l a v e n s y s t e m! Der Inhaber des irdischen Währungssystems hätte seine germanische Kundschaft los, denn niemandem wäre es weiterhin erlaubt, Schulden zu entlasten. Schulden bezahlen mit richtigem Geld wäre ab sofort angesagt..., -und wenn das nicht ginge, müsste man sich mit dem Wertakzept behelfen. Nur wie gesagt, ich hasse Konjunktive!“

„Das ist ja der ganze Mist. Nichts davon können wir verwenden, weil wir ja keine Germanen sind! Wir sind nicht berechtigt. Aber lass` uns ruhig mal weitersuchen.“

Lio blättert ein paar Seiten zurück und ist jetzt selber Feuer und Flamme. „Sieh` mal, Violette, was hier steht! Die Germanen haben auch ihre Haftungen und Bestrafungen los:“

#### **[Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 18. August 1896**

##### **Erster Abschnitt. Allgemeine Vorschriften.**

**Artikel 1 2. „Aus einer im Auslande begangenen unerlaubten Handlung können gegen einen Germanen nicht weitergehende Ansprüche geltend gemacht werden, als nach den germanischen G e s e t z e n begründet sind.“]**

„Genau,“ überschlage ich mich, „wir h a f t e n nur nach germanischen G e s e t z e n! Jedes kleine Kind weiß, dass man jemand anderem keinen Schaden zufügen darf. Das war`s aber dann auch schon mit den germanischen Strafen aus irgendwelchen A L R-G e s e t z e n.“

„Und was geht es mich an, wenn jemand anderes in meinem Namen und unbefugt so seine Spielchen getrieben hat. Dann ist doch der schuld und nicht ich! Ha, ha! Soll der doch dafür den Kopf hinhalten! Ich habe mir einige der 19.000 Kodizes des ALR genau durchgeguckt und habe nicht festgestellt, dass mir dort irgendetwas übel zusetzen könnte, sofern ich anständig bleibe.“

Das ganze BGB ist sowiese eine Abschrift dieser alten Kodizes aus dem Preußischen Landrecht von 1794, das weiß ich ganz genau!“

#### **Die Rolle des V a t i k a n o s**

Wieder schaltet Kalliope sich ein und meint: „Aber eine Sache haben wir noch nicht geknackt, Violette, beim besten Willen nicht. Denn sieh`mal, was hier steht:“

**[Dienstanweisung für die Standesbeamten und ihre Aufsichtsbehörden (23.11.1987)**

**§ 100 Mitteilung an Kirchenbuchführer**

**„(1) Der Standesbeamte, der zu einem Geburtseintrag einen Randvermerk einträgt, aus dem sich eine Berichtigung oder eine Änderung des Namens ergibt, hat dies dem für den Sitz des Standesamts zuständigen Kirchenbuchführer mitzuteilen, wenn die rechtliche Zugehörigkeit zu einer Kirche... erkennbar ist.“]**

„Wie sich hier ziemlich eindeutig zeigt,“ meint sie, „steht wohl die Kirche über den Standesämtern, welche anscheinend deren Erfüllungsgehilfen sind. Da gibt es Zuständigkeiten der Kirche für Standesamtsbezirke. Wir wissen das längst..., auch dass die Bullen Aeterni Regis und Unam Sanctam sich die Menschen vor Jahrhunderten schon einverleibt hatten.“

„Jeder Grashalm gehört ihr,“ sage ich. Eine weitere interessante Frage wäre nämlich, was denn passierte, wenn der Standesbeamte der Kirchlichkeit nichts mitteilen würde?“

„Ich glaube, dass er seine berufliche Existenz in Gefahr bringt, wenn sich eine natürliche Person herausstellt, die dem Vatikanos gehört und er den Vorgang nicht meldet. Schließlich hat ja gerade er ein gelbes Scheinchen, damit er über seinen Subjekten steht und er befindet sich im Besitz des Vatikanos noch viel mehr, ...als ganz besondere natürliche Person! Sogar unter Dienstleistung stehend!

„Das ist genau wie bei mir und den Aufträgen, die mir Hades zur Ausführung gibt,“ meldet sich Charon aus dem Totenreich zurück. „Ja, ich habe lange nur zugehört und muss feststellen, dass ich einfach nicht mitreden kann. Es ist alles viel verzwickter bei euch, als ich annahm. Ich merke das ja selber, wenn ich auf der Erde erscheine, denn an keinem Platz im Universum fühle ich mich so unbehaglich, wie gerade dort. Verzeiht mir also die kleine Unterbrechung, aber ich muss mir einen neuen Nektaros genehmigen, der Krug ist so gut wie leer.“

Das ist eine gute Idee pflichten Kalliope und ich ihm bei und die Dienerschaft waltet, nachdem das Glöckchen läutete, ihres Amtes und kredenzt einen frischen, großen Krug von diesem köstlichen Getränk. Nach einem kleinen Smalltalk, der nichts zur Sache beiträgt, wenden wir uns wieder unserer Forschungsarbeit zu.

„Wo waren wir gleich stehengeblieben,“ fragt Kalliope nach einem Viertelstündchen und sieht mich fragend an.

„Ah, ja,“ sage ich ein wenig verzagt, „ich weiß! Wir waren beim Vatikanos stehengeblieben und dass es den Anschein hat, dass er das germanische Treuhandrecht dominiert.“

„Wenn ich meine Meinung dazu abgeben darf,“ mache ich gleich weiter, „dann stelle ich fest, dass dies in meinen Augen nicht der Fall ist. Er dominiert vielleicht die Seerechtsseite, aber nicht die Landrechtsseite Germanias.“

„Wir haben uns die natürliche Person noch nicht zurückgeholt und wir wissen immer noch nicht, wie wir die Abstammung in den Randvermerk des verdammten Registers bringen, damit der Familienname endlich B e w e i s k r a f t hat. Klar ist uns jedenfalls, dass es der C a n o n 9 6 war, demgemäß mit der T a u f e der M e n s c h zu einer Person gemacht wurde.

„Wie ich aber vorhin sagte,“ füge ich hinzu, „hänge ich noch irgendwo und es will mir einfach nicht in den Sinn kommen, wo genau?!“

„So leid es mir also für den V a t i k a n o s tut,“ fahre ich nach einem Augenblick des Grübelns fort, „wäre es um seinen Einfluss geschehen, wenn jemand seine germanische Abstammung beweisen könnte und diesen blöden Randvermerk bekäme. Sofern dann noch eine Rechteableitung ins ALR gemacht und der entsprechende Eintrag im Register nachgeholt werden würde, dann wäre man meiner Ansicht nach komplett aus der Gefangenschaft raus. Das ALR sieht den Einfluss der K i r c h e nicht vor und wir könnten dieses Thema ad acta legen. Am Ende wird es eh kein Register mehr brauchen, denn wie gesagt..., das ist uns allen klar,... wird ganz am Schluss ein Mensch zum Vorschein kommen, den keine Macht der Welt mit irgendeinem Papierfetzen feststellen müsste... ähm... könnte... ähm... dürfte!“

„Nur müssen w i r wie gesagt die Schrittfolge einhalten, denn bislang sind w i r immer noch in einer rechtlosen Staatenlosigkeit gefangen und was wir am Ende mit der T a u f e anfangen sollen, weiß ich auch noch nicht. Eventuell gar nichts. Wahrscheinlich ist ein Germane von Natur aus ein Heide und kann gar nicht getauft werden,“ sinniere ich vor mich hin. „Wenn man ihn nie eingliedern konnte? Ich darf doch hier alles sagen, oder?“

Jetzt lachen mich die zwei an! „Wir sind doch beide streng griechisch-orthodox,“ erwidert Charon augenzwinkernd und deutet auf Lio und sich. „Du wirst ja nicht glauben, dass es um uns beide einen Deut besser bestellt ist. Wir stammten einst auch von der Erde, hast du das etwa vergessen, Kleines?“

„Sag` ruhig, was du möchtest, ich bin nichts anderes gewohnt von dir,“ erklärt er grinsend. „Blasphemie ist mir schießegal! Die haben uns eh nur verarscht! Da kannst du gleich bei Zeus beginnen!“

Jetzt lache auch ich wieder! Irgendwie lähmt das ganze Thema mein Denkvermögen. Wie bleierne Schwere fühlt sich alles an! Ich überlege, ob sich genau so ein Implantat anfühlt mit der Folge, dass man die einfachsten Dinge nicht zusammenkriegt.

Ich spreche diesen Gedanken nicht aus und sage vielmehr: „Wenigstens ihr versteht mich und mir fällt ein Stein vom Herzen! Ich habe ja gar nichts gegen eine konstruktive Glaubensangelegenheit. Nur sollen die uns nicht etwas Gutes als ein Produkt verkaufen, wenn der Inhalt etwas Schlechtes ist. Das schleimige Gewinsel der P f a f f e n konnte ich sowieso noch nie ertragen, aber die wissen ja selber nicht, wer ihre Herren wirklich sind.

Mit Religion fängt man halt die Leute wie die Fliegen von den Straßen weg. So geht es am Schnellsten, weil glauben, wie jeder weiß, nicht wissen heißt. Das ist halt meine Meinung als 21-jähriges Mädchens dazu.“

Lio und Charon rollen die Augen und ich erschrecke ein wenig über meine freche Rede und wende mich lieber von diesem Thema ab. (Nein Mama, ich habe wirklich gar nichts gegen mitmenschliche Christlichkeit, ehrlich! Ich sage nur, dass dein ganzes Kirchengengerenne und die Kirchensteuern dir bislang auch nichts genutzt haben! Oder hat uns der Bischof damals etwa den Stempel auf die Lebenderklärung gegeben? Na siehst du!!! Trotzdem, dass es eine Schnapsidee von mir war.)

### **Was ist die richtige Schrittfolge?**

Ich wische schnell meine heidnischen Gedanken beiseite, denn gegen religiöse Überzeugungen gewinnt der stärkste Ochse nicht. Wer das versucht, hat das Leben und die Leute nicht verstanden und ist ein Rindvieh. Der eigene Verstand und seine Glaubensanschauungen sind das beste Gefängnis der Welt, weil dort der Gefängniswärter und der Gefangene ein und der selbe sind!

„Wenn ich ehrlich bin,“ spreche ich weiter zu den anderen gewandt, „dann bin ich gerade ein bisschen verwirrt und enttäuscht, denn es erscheint mir immer noch so, als hätten wir noch nicht die richtige Vorgehensweise gefunden. Ich bin oben irgendwo hängengeblieben und wusste nicht genau, wo. Jetzt weiß ich es endlich! Ich musste gerade an meine geliebte Mutter denken und dann ist es mir wieder eingefallen, was nicht stimmt.“

### **Wir haben gar nichts, wir bilden es uns nur ein**

„Es ist die übliche Falle, ...wie immer,“ fahre ich fort. „Ein Circulus Vitiosus..., welch` schönes lateinisches Wort! Unsere Grundannahme ist falsch, Leute! Wir glauben nur, etwas zu haben und etwas zu sein, aber wir haben es nicht und wir sind es nicht! Es ist amtlich nicht festgestellt. Wie soll eine Germanin wie ich, die ein gelbes Zertifikatos ihr eigen nennt, in der Lage sein, das Personenstandsregister berichtigen zu lassen, wenn sie nach wie vor im S t A G vermutet wird. Eine aus dem StAG besitzt ein altes Recht, das aber noch nicht wirksam ist. Es ist nicht aktiviert. Mit dem gelben Zertifikatos befinden wir uns immer noch auf Hoher See. An dieser Sichtweise hat sich doch überhaupt noch nichts geändert! Rein gar nichts! Null komma Null!“

„Der Standesbeamte wird mir sagen, dass im Register eine juristische Person vermerkt ist! Nur die kann er hören! Und er wird auch nicht einsehen, warum ich ein Findelkind oder eine Person mit ungewissem Personenstand sein soll. Er schaut mich durch eine Brille an, deren Hersteller die Firma S t A G ist. Und dieser Hersteller leitet sich bei genauerem Hinsehen aus der germanischen R e i c h s a n g e h ö r i g k e i t von 1 9 3 4 her sowie vielen anderen Statuten aus dieser Zeit. Damals musste die Zugehörigkeit zu einer R a s s e rein bleiben

und das B l u t erkennbar. Die stehen und standen voll auf Genetik, ganz im Gegensatz zu mir!“

„Oh oh...“ besinne ich mich, „nicht dass ich mich schon wieder hineinreite mit meiner losen Zunge..., ähm..., jedenfalls hatte dort ein tiefböses System die Angehörigkeit zu den Bundesstaaten abgeschafft. Kurzum, wie man es auch drehen und wenden mag..., der Standesbeamte und seine Erfüllungsgehilfen sehen uns nach wie vor als Germanen in den Grenzen vom 31.12.1937, so wie es ihm die A l l i e r t e n, seine Sieger sagen, ...und damit basta! Wir sind ihre Feinde und das Federvieh, das man an allen Flanken rupfen muss.“

„Da gibt es nichts zu diskutieren, was leider zur Folge hat, dass er uns nichts gibt, auch keine Randvermerke in schweinsledernen Schinken! Ich bin jetzt am Ende meiner Rede angelangt, denn ich könnte schier durchdrehen und stehe kurz vor einem Heulkampf, wenn mir jetzt nicht gleich diese beschissene Lösung einfällt! Jetzt endlich habe ich Utnapischtim verstanden... .“

#### **Wir kommen nicht vorwärts**

„... willst du vielleicht eine Rauchen gehen, Täubchen,“ schlägt Charon zuckersüß vor, „damit du dich etwas beruhigen kannst? Wie ich höre, ist Nikotinos gerade dafür ja sehr geeignet.“ Ich halte die Idee für großartig und erwache aus meiner Verzweiflung, indem ich mich von den beiden Lächelnden lächelnd verabschiede und die süße Nymphe im Foyer aufsuche, um nach der Toilette zu fragen. Ich mag jetzt gar nicht weitererzählen, Mami, wie schön im Haus 26 alles ausgestattet war. Wir wollen ja endlich mal zum Punkt kommen, aber ich habe trotzdem zwei E v e geraucht und von dem Feigenbaum gegessen, der in dem wunderschönen Garten stand. Mein einziger Traum neben der Registerberichtigung ist, dass ich noch einmal in den Hades darf. Nur dieses Mal bei vollem Bewusstsein und ohne einen Verstand aus Blei.

Nach der Pause geht es mir schon wieder viel besser. Ungestüm wie ich also bin, renne ich frisch gestärkt in den II. Stock hinauf und kaum klopfte ich an, reiße ich schon die Türe zu Lio's Appartement äh... Büro auf. Das hätte ich lieber nicht tun sollen! Ich hätte es ja wissen müssen, denn meine weibliche Intuition trügt mich nie! Charon und Lio stehen eng umschlungen am Fenster und wollen sich nur ungern voneinander lösen. Die knutschen ja! Äh..., meine ich nur und drehe mich um die eigene Achse, um fluchtartig die Räumlichkeiten wieder zu verlassen, als mir Charon befehlsgeohnt zuruft, trotz dem ein bisschen einzutreten.

Er kommt auf mich zu, nimmt mich unter seinen Arm und redet auf mich ein, währenddessen Kalliope auf dem goldenen Plüschstuhl Platz nimmt und mir verschwörerisch zuzwinkert. „Sieh` mal Kleines,“ räuspert der Fährmann sich, „ähm..., ich wollte es dir vorhin schon sagen, aber irgendwie wusste ich auch nicht, woran ich.... äh. Aber jetzt, als du rauchen

warst, ... ähm... . Ach, pfeif auf das Gestammel," gibt er sich einen Ruck, „wir waren schon mal verheiratet, wir beide! Lio und ich! Und jetzt sind wir wieder zusammen!“

Er sieht Lio fragend an und sie zwinkert zustimmend zurück. Jetzt grinst Charon erleichtert und meint mit fester Stimme: „Siehst du, das war auch schon das ganze Geheimnis, na und?“

„Ich sag` doch gar nichts,“ meine ich trotzdem verblüfft, „ich freue mich ja für euch. Riesig sogar!!! Du hättest dich mal sehen sollen, wie du Lio beim Mittagessen angehimmelt hast, hihi..., ich hab´ dich gar nicht mehr wiedererkannt! Wo war nur der alte Griesgram und Besserwisser geblieben, habe ich mich gefragt.“

Lio scheint auch glücklich zu sein und winkt mich zu sich. Ich setze mich auf die Lehne ihres Stuhls. „

Ja, Chari,“ sagt sie, „nachdem du unsere Violette nach Hause zurückbegleitet hast, dann kommst du zu mir zurück und wir machen mal eine Woche Urlaub, nur wir beide, ganz allein! Und wenn wir nochmals heiraten, dann soll Violette unsere Trauzeugin sein, das ist dir doch klar, oder? Andernfalls heirate ich dich erst gar nicht!“

Theatralisch führt Charon seine Hand an die Stirn und bricht nach einem kurzen Augenblick in schallendes Gelächter aus. „Jetzt bin ich diesem Gör auch noch schicksalhaft ausgeliefert,“ brummelt er gespielt und wischt sich die Lachtränen von den Augen.

„Aber zuerst die Arbeit und dann das Vergnügen, oder wie der blöde Spruch auch immer heißt. Kommen wir zurück auf unser Thema und sehen wir zu, dass wir vorwärts kommen, bevor Violettas Geschichte noch in einer Liebesschnulze endet.“

#### **Wir kommen doch vorwärts - Paragraphos 4 6 und 4 7 P e r s o n e n s t a n d s g e s e t z (P S t G)**

„Wenn ich euch erinnern darf, dann endeten wir dort,“ fährt Charon jetzt wohlgelaunt fort, „als es um den Rechtszirkulos ging, in welchem sie die Menschen des germanischen Volkes immer noch vermuten. Wie kommen wir aus dieser Kackos heraus, was meinen die werten Damen denn?“

Kalliope blättert in einem anderen Buch und zieht ihre schwarzen Augenbrauen nach oben. „Hört mal,was hier steht,“ ruft sie, hier ist die aktuelle Ausgabe des P S t G!

#### **[ § 4 6 Änderung der Anzeige**

**„Sind in der schriftlichen Anzeige einer Geburt oder eines Sterbefalls Angaben unrichtig oder unvollständig und ist der richtige oder unvollständige Sachverhalt durch öffentliche Urkunden oder aufgrund eigener Ermittlungen des Standesamts festgestellt, so sind die entsprechenden Angaben unter Hinweis auf die Grundlagen zu ändern.“]**

„Endlich,“ rufe ich erfreut, „das ist doch schon was! Geht das noch weiter, Lio?“

„Ja,“ warte mal einen Augenblick! Sie blättert um. „Ah, ja! Ich kürze mal ein bisschen für unsere Belange ab, ok?“

**[ § 4 7 Berichtigung nach Abschluss der Beurkundung**

**(1) In einem abgeschlossenen Registereintrag sind offenkundige Schreibfehler zu berichtigen. Auf Grund öffentlicher Urkunden oder eigener Ermittlungen des Standesamts sind außerdem zu berichtigen**

1. die in den Personenstandsregistern eingetragenen Hinweise,
2. fehlerhafte Übertragungen aus Urkunden, die der Eintragung zugrunde gelegen haben,
3. ....
4. in allen Personenstandsregistern die Registrierungsdaten eines Personenstandseintrags.

Ferner können sonstige unrichtige oder unvollständige Eintragungen berichtigt werden, wenn der richtige oder vollständige Sachverhalt durch Personenstandsurkunden festgestellt wird.

**(2) Gehen dem Standesamt berichtigende Mitteilungen oder Anzeigen zu, so sind außerdem zu berichtigen**

1. im Geburtsregister die Angaben über Zeitpunkt und Ort der Geburt [aha!] sowie das Geschlecht des Kindes [auch aha!], wenn die Geburt schriftlich angezeigt worden ist. [woher soll ich das wissen?]
2. ...
3. In allen Personenstandsregistern die Angaben über die rechtliche Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und die Rechtskraft gerichtlicher Entscheidungen.

**(3) Bei Berichtigungen sind die Beteiligten vor der Änderung zu hören. Eine Anhörung unterbleibt, wenn es sich um die Berichtigung eines Hinweises auf einen Eintrag in einem anderen Personenstandsregister oder von Registrierungsdaten des Personenstandseintrags handelt.**

**(4) Die Berichtigung fehlerhafter Registrierungsdaten eines Eintrags erfolgt durch Kennzeichnung des entsprechenden Registereintrags und erneute Beurkundung. Die nach Satz 1 gekennzeichneten Registereinträge gelten als stillgelegt und dürfen nicht mehr verarbeitet werden. Die Registrierungsdaten eines stillgelegten Eintrags können wieder verwendet werden. [ja, ja und leck`mich..., pardon! Also Ehefrauen aufgepasst! Wenn euch der Ehegatte flöten geht, dann fällt ihr wieder in den alten Personenstand zurück! Macht euer Zeug lieber selber und gebt auch euren Kindern Bescheid!]"**

....und der § 2 7 (Stand 20.7.2 0 1 7)

[Feststellung und Änderung des Personenstands, sonstige Fortführung

.... „(3) Außerdem sind Folgebeurkundungen zum Geburtseintrag aufzunehmen über

1. jede sonstige Änderung des Personenstandes des Kindes

...

**3. die Feststellung des Namens des Kindes mit allgemein verbindlicher Wirkung...**

...

5. die rechtliche Zugehörigkeit des Kindes zu einer Religionsgemeinschaft, die Körperschaft des öffentlichen Rechts ist, sowie die Änderung dieser Eintragung, sofern das Kind dies wünscht,

**6. die Berichtigung des Eintrags. ....“]**

Ich bin wieder die erste, die ihre Schnappe aufmacht, denn ich kann mich einfach nicht zurückhalten! „Das ist ja eine B o m b e,“ pruste ich los, „warum habt ihr das nicht gleich gesagt!!! Da steht doch alles!“

„Und ich Idiot war ein Jahr lang auf der Suche nach meinem Wohnsitz zu Lande, nach der natürlichen Person, nach der Rechtsstellung als Germanin, nach meiner Abstammung und ein Irrweg folgte dem nächsten. Ich Blödmann hatte ja schon alles..., mit der gelblichen Urkunde! Mehr gibt`s halt einfach nicht dazu! Wieder bin ich aufgeregt. Jetzt weiß ich endlich, warum gelb meine Lieblingsfarbe ist! Die vermuten uns solange im aktuellen StAG/PStG, bis wir die B e w e i s k r a f t selbst durch eine Berichtigung des Personenstandsregisters herbeiführen..., nur..., und jetzt verlässt mich der Mut wieder, ...das wissen wir ja schon alles!“

„Und trotzdem! Mein Gefühl sagt mir wiederum, dass nur noch eine Kleinigkeit fehlt. Vielleicht können wir nicht wortwörtlich denken, weil wir nicht geistesgestört sind wie i h r e G e s e t z e,“ überlege ich. „Der verdammte Hund beißt sich ständig in den eigenen Schwanz und wie schnell er ihm hinterherjagt.“

„Etwas wichtiges fehlt noch,“ sage ich laut. „Der Schlüssel zu allem sozusagen. Was ist der Schlüssel zu allem? Ist es ein offenkundiger Schreibfehler, der nach Paragraphos 47(1) zu berichtigen ist? Zweifelsohne ist der Familienname falsch geschrieben, das ist doch längst klar, sonst würden sie ja nicht Frau Violetta König anschreiben.“

Und wieder fühle ich diese bleierne Schwere in meinem Verstand. Dieses Mal allerdings lasse ich mir nichts anmerken und bitte Lio um ein paar weitere Rechtsquellen, die sie herausgesucht und vorbereitet hat. Als professionelle Märchenerzählerin rasselt sie die nächsten Paragraphae nur so herunter...

[ P S T G vom 8. Augustos 1 9 5 7: § 3 0 „**Feststellung und Änderung der Abstammung und des Namens**]

*(1) Ein Randvermerk ist ferner einzutragen, wenn außer in den Fällen der §§ 29 [Vaterschaftsanerkennung], 29b [Mutterschaftsanerkennung] die Abstammung oder der Name eines Kindes mit allgemein bindender Wirkung festgestellt oder wenn der Personenstand, die Angabe des Geschlechts oder der Name des Kindes geändert wird. ...“]*

[P S T G vom 8. Augustos 1 9 5 7: „§ 4 6 a Berichtigung eines abgeschlossenen Eintrags durch den Standesbeamten] *(1)Der Standesbeamte kann in einem abgeschlossenen Eintrag offensichtliche Schreibfehler berichtigen. Er kann auf Grund öffentlicher Urkunden oder auf Grund eigener Ermittlungen ferner berichtigen*

....

*3. im Geburtenbuch die Angaben über Beruf und Wohnort der Eltern sowie die Angaben über Vor- und Familiennamen, Beruf und Wohnort des Anzeigenden,...]*



[Verordnung zur Ausführung des Personenstandsgesetzes (Personenstandsverordnung – PStV) Ausfertigungsdatum: 22.11.2008 - Vollzitat: "Personenstandsverordnung vom 22. November 2008 (BGBl. I S. 2263), die zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 17. Juli 2017 (BGBl. I S. 2522) geändert worden ist" Stand: Zuletzt geändert durch Art. 2 G v. 17.7.2017 I 2522]

[§ 23 Namensangabe

(2) Bei Personen, die keinen Vor- und Familiennamen oder die neben Vor- und Familiennamen weitere Namensbestandteile führen, ist der sich aus Urkunden ergebende Name mit allen Namensbestandteilen in die Personenstandsregister einzutragen.] oho...

[§ 35 Besonderheiten bei der Beurkundung

(2) Bei Geburt im Inland sind personenstandsrechtliche Änderungen, die nach der Geburt, aber vor der Beurkundung wirksam geworden sind, in den Haupteintrag aufzunehmen.] aha...

[§ 45 Angleichung von Namen

(1) Eine Namensbestimmung nach Artikel 47 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche kann durch Personen erfolgen, die ihren Namen nach ausländischem Recht erworben haben und deren Name nach Statutenwechsel oder Rechtswahl fortan deutschem Recht unterliegt.]

[EGBGB Art. 47 (Namen und Vornamen)

(1) Hat eine Person nach einem anwendbaren ausländischen Recht einen Namen erworben und richtet sich ihr Name fortan nach deutschem Recht, so kann sie durch Erklärung gegenüber dem Standesamt

1. aus dem Namen Vor- und Familiennamen bestimmen

2. bei Fehlen von Vor- oder Familiennamen einen solchen Namen wählen,...] oh...oh....

[§ 47 Berichtigungen

(1) Das Standesamt, das selbst oder auf Anordnung des Gerichts einen abgeschlossenen Registereintrag berichtigt, hat zu prüfen, ob auch in anderen Personenstandsregistern eine Berichtigung vorgenommen werden muss. Es teilt dem in Betracht kommenden Standesamt die Berichtigung mit.

(2) Hat das Standesamt von Amts wegen auf Grund eines Registereintrags eine Mitteilung an eine Behörde, ein Gericht oder eine sonstige öffentliche Stelle gemacht und wird dieser Eintrag berichtigt, ist dem Empfänger die Berichtigung mitzuteilen.

(3) Die Mitteilung erfolgt durch Übersendung eines beglaubigten Registerausdrucks oder durch Datenübermittlung nach § 63.]

[Personenstandsgesetz (PstG) vom 19. Februar 2007 (BGBl. I S. 122) mit späteren Änderungen

§2<sup>16</sup>

Eintragung in das Geburtenregister

(1) Im Geburtenregister werden beurkundet

1. die Vornamen und der Geburtsname des Kindes,

....

<sup>16</sup> § 2 1 wurde wie folgt geändert: – mit Wirkung vom 1. 11. 2013 durch Art. 1 Nr. 5 des Gesetzes vom 7. 5. 2013 (BGBl. I S. 1122) in Abs. 1 Nr. 1 das Wort »Familiennamen« durch das Wort »Geburtsnamen« ersetzt ]

### **Auswertung der bisherigen Rechtsquellen**

Lio liest und liest. Dass ich ein blindes Huhn war, ist mir längst klar geworden, nur wird mir das jetzt alles zu viel. So bitte ich Lio, einzuhalten. „Gönnen wir uns mal eine Denkpause,“ unterbreche ich sie bei günstiger Gelegenheit, „ich kann nicht mehr richtig mitdenken! Ich habe das Gefühl, dass uns nicht etwas Substanzielles fehlt, sondern etwas Formelles. Inhaltlich wissen wir längst, was Sache ist. Mit dem gelben S c h e i n haben wir die Abstammung, den Wohnsitz zu Lande und den Familiennamen nachgewiesen und wir haben ihn sogar zur öffentlichen Urkunde gemacht. Niemand könnte dies abstreiten und aufgrund dessen begehren wir jetzt die Berichtigung der Register. Alle anderen Dokumente, über die wir verfügen, sind ein einziges Fiasko und wir brauchen uns über sie keinerlei Gedanken mehr machen.“

„Die Frage ist doch jetzt, ob sie unsere Registereinträge nun berichtigen, oder ob sie es nicht tun. Das einfachste ist, wie mir scheint, sie einfach zu fragen. Wir werden es von hier aus wohl doch nicht lösen können. Das ist mein Resümee hieraus.“

„Sie eiern in ihren Paragraphen herum,“ fahre ich fort, „dass es eine wahre Freude ist. Aber ich bin mir sicher, dass sie etwas verstecken und es muss etwas Wichtiges und Prinzipielles sein und so offensichtlich, dass wir es übersehen. Obwohl das Prinzip Einfachheit ist, hab ich`s immer noch nicht kapiert und das ärgert mich maßlos!

Ich will doch meinen Familiennamen nicht ändern, nur weil ich das Register berichtigt haben will! Und sage ich ihnen, dass sie den Familiennamen falsch schreiben, dann sagen sie mir, dass sie ihn richtig schreiben und wir sind genauso weit! Es ist zum aus der Haut fahren!

Ähm..., da fällt mir gerade ein, dass ich ja gar keinen Familiennamen habe! Hmmm....???

Ähm...???”

Lio zieht eine Augenbraue hoch, lässt mich aber weitersprechen.

„Dieses Mal jedenfalls freue ich mich nicht zu früh, denn ich kenne die einschlägigen Verwaltungsrichtlinien nicht, nach denen die Treuhandverwaltung handelt. Wie immer müssen wir die Logik bemühen, aber wir können sie wenigstens in die Zange nehmen und es wird uns wie gesagt nichts anderes übrigbleiben, als ehrenhaft nachzufragen. Ja, ich werde, wenn ich zurück bin, ein paar kluge Schreiben aufsetzen und die Verwaltung einfach fragen, ...das verspreche ich euch!“

„Das Findelkind und die Person mit ungewissem Personenstand hat schon nicht funktioniert und auch hier werden sie sich winden, aber denen wird eine berichtigende Mitteilung zugehen, die sich gewaschen hat. Die können sich warm anziehen, darauf könnt ihr Gift nehmen! Mir fallen da schon ein paar Formulierungen ein, mit denen ich ihnen alles heimzahlen werde..., diesen... diesen... unterdrückerischen... Mistk...!“

Jetzt habe ich einen hochroten Kopf.

Ich halte plötzlich inne, denn gerade fällt mir Sisiphos´ Rede wieder ein... .

Äh..., so also bekämpft man Kraft mit Kraft..., verdammt..., ....so ein Mist..., ärgere ich mich..., nie macht man etwas richtig!"

#### **Ein tieferer Einblick**

Das traute Paar sieht belustigt zu, wie mich meine Wut urplötzlich verlässt. „Na, endlich,“ meint Charon schließlich, „da ist doch mein altes Mädels wieder.“ „Der alte Kämpfergeist mit ein bisschen Einsicht gewürzt!“ Auch Kalliope beugt sich zu mir vor und nimmt mich in den Arm.

„Ooch..., Violetta,“ fordert sie mich auf, „komm` her und lass` dich mal drücken von mir.“ „Irgendwie bist du süß! Ich hab`s gleich gewusst, dass du uns helfen wirst, wenn du auf die Erde zurückgehst und es wird in deinem freien Willen geschehen. Wenigstens eine, die sich nicht mit einem Traum herausredet! Das rechne ich dir wirklich hoch an, das kannst du mir gerne glauben!“

Lio tätschelt meine Wange und ich spüre sofort ihre Zuneigung und Energie auf mich übergehen. Es macht wie durch Zauberhand flutsch und meine Verstimmung ist so schnell verraucht, wie sie gekommen war.

Ich werde mir nochmals gewahr, dass man Kraft mit Kraft nicht bezwingen kann. Meine Wut auf das System war pure Verschwendung und erzielte null Effekte bisher. Hat etwa Lio mir diese Erkenntnis eingeflößt?

„Huiii,“ frage ich verwundert nach, „wie hast du das denn gemacht? Mein Zorn hat sich komplett verzogen! Ich spürte plötzlich, wie du mir den ganzen aufgestauten Druck genommen hast. Meine Mutter hätte bei solchen Gelegenheiten ihre liebe Not mit mir gehabt und ich hätte mich schmollend in mein Jugendzimmer verzogen.“

„Siehst du,“ entgegnet Kalliope weise, „das irdische Rechtssystem war es nie, das dir so zusetzte.“ „Ja,“ rufe ich, „ganz anders war`s!“ „Es waren meine eigenen Überzeugungen und Betrachtungen, die ich ihm entgegen brachte, damit es sich in mir festkrallen konnte. Ich habe mich nur über meine eigene Dummheit geärgert, wenn ich wütend war. Ich habe es als meinen Feind bekämpft und mit meiner eigenen Energie versorgt, so dass seine Feindlichkeit mir gegenüber wachsen konnte..., durch meine eigene Kraft. Ich habe ihm gestattet, fortzubestehen. Ich habe es mit negativer Energie befüllt und mit destruktiven Gedanken gestärkt, indem ich meinen Standesbeamten und den Herrn Bischof zum Mond wünschte.“

„Das hat mir nichts gebracht, oder sind sie etwa jetzt auf dem Mond? Nein, sind sie eben nicht, ...aber ich beinahe!“

Lio und Charon scheint ein Stein vom Herzen zu fallen bei dieser Erkenntnis, so dass Lio ihr Wort erhebt. „Siehst Du Violetta,“ sagt sie, „das nennt man Verantwortung. Wir hatten das Thema schon, aber wenn du meinen Ratschlag hören willst, dann stimme nie überein, wenn du ein Fakt nicht wirklich so siehst. Oder wenn du nicht die Gelegenheit hattest, es genauer unter die Lupe zu nehmen. Du kannst immer deine Ansichten und Betrachtungen ändern

und wenn es auch nur die Einsicht ist, dass du jetzt gefangen bist und mit emotionalem Fingerspitzengefühl ein nettes Gespräch mit deinem S t a n d e s b e a m t e n führen möchtest, um mehr über deine Gefangenschaft herauszufinden.“

„Trotz alledem ist er irregeleitet, aber gleichzeitig auch ein Mensch, der dich in sein Nachtgebet einschließen wird, denn du warst die einzige an diesem Tag, die ihm nicht an die Gurgel gegangen ist. Ansonsten kann er gut schlafen, denn er weiß nicht, was er tut. Er erfüllt Regeln, damit er leben kann. Untergräbst du seine Regeln, dann weiß er, dass du ihn nicht leben lässt und er schießt dich ab! Für ihn ist es dann besser, dass er lebt und nicht du! Sieh` den Existenzzwängen und damit dem Bösen deines irdischen Daseins ins Auge und arbeite an Verbesserungen, die du durch Inspizieren und Wissen bewirkst.“

„Nur stelle dich, so gut du es vermagst, auf die Ursacheposition in deinem Leben. Ein freier Mensch mit Geburtsrechten warst du schon immer und wirst es immer bleiben. Du bist kein Opfer und du bist an nichts schuld, ansonsten wärest du nur die Wirkung deiner selbst. Übernehme die Verantwortung, denn du bist bald an deinem Ziele angelangt und deine Mission wird bald erfüllt sein.“

Es stimmt, was sie so feierlich sagt, denke ich und ich füge noch schnell ein „Amen“ ihrem letzten Satz hinzu, so weise hat sich ihr Ratschlag angehört. Ich will ihn bei Gelegenheit nochmals durchdenken. Jetzt rutscht auch noch Charon auf mich zu und drückt mich mit seinen großen Pranken an seine mächtige Brust. Aber sagen tut er nichts.

Da kullern mir doch noch eine oder zwei Tränen aus den Augen. Es ist die Erleichterung über die Einsicht, eine Gefangene im irdischen Rechtskreis zu sein. Nein, heulen brauche ich jetzt nicht, versuche ich meine Emotionen im Zaum zu halten, aber es bringt auch nichts, so zu tun, als sei nichts geschehen. Das Böse und die Unwissenheit sind real und existent und wenn nicht in mir, wo denn sonst. Auch ich habe meine schlechten Emotionen an Mama ausgelassen und sie hat sich sehr geprügelt. Was ist das denn anderes?

#### **Das letzte Mahl im Hades**

„Ok, es ist gut jetzt! Ich bin also kein Opfer und ich will endlich erwachsen werden.“ Charon und Lio schauen mich ehrfürchtig an und ich fühle mich wie ein Häuflein Elend. Irgendwie habe ich Hunger und wie als könnte sie meine Gedanken lesen, klatscht Kalliope dreimal in die Hände und ihre Diener bringen ganz köstliche Speisen und Getränke herein und wir feiern ein Gastmahl, wie ich es noch nie zuvor genossen habe. Die leben hier alle vegetarisch, denke ich bei mir, aber es schmeckt alles so wundervoll.

Nach dem Mahl rülpfen wir alle und Kalliope klatscht dreimal in die Hände, damit abgedeckt werde. „Wir sind jetzt gestärkt für eine letzte Aktion, denn der Rat der weisen Weiber wartet schon auf uns,“ meint Kalliope nach ihrem letzten doppelten Rülpsen. „Wie ich höre, haben sich bereits alle eingefunden. Auch Hades nimmt heute sogar teil.“

„Ihr macht mir Mut,“ sage ich und öffne meinen Gürtel, um zwei Löcher nachzugeben. „Ich dachte, wir hätten schon alles?“ „Was ist Wissen wert,“ erwidert Kalliope, „wenn es keine

Anwendung findet? Wir müssen im großen Kreis noch ein paar Strategien und Techniken ausknobeln, wie wir der Misere auf der Erde eine saftige Abfuhr erteilen. Am besten, wir brechen gleich auf!"

„Wartet kurz, ich rufe mal Drakonia herbei! Denn zur Feier des Tages schlage ich vor, dass wir fliegen!"

### **Abflug in Hades` Residenz**

Wir erheben uns gleichzeitig aus unseren bequemen goldenen Plüschsesseln und begeben uns in Richtung des großen Balkons, dessen Zugang hinter Lios Bürotisch liegt. Ich glaube, den Namen Drakonia schon irgendwo mal gehört zu haben, als mir etwas Ungeheuerliches schwant. Im selben Augenblick verfinstert sich der Himmel und ein riesiger Schatten fällt über uns hernieder.

„Ja meine Fresse," schreie ich entsetzt, „das wird doch nicht die Drachenmami vom Strand sein?" Lio und Charon schauen sich vergnügt an und nehmen sich an den Händen. „Folge uns, Violette," und nein, meint Charon mit seinem Besserwiserblick, „Drakonia wird dich schon nicht fressen."

„Da müsstest du noch ein wenig zulegen, du Hungerrippe," fügt er hinzu und lacht sich einen Ast, weil er sich offensichtlich an unsere erste Begegnung erinnert.

Er versteht die Sprache der Jugend einfach nicht, denke ich, und schon zerrt er mich mit der anderen Hand hinaus auf den riesigen Balkon der Abteilung 26. Auf sowas ähnlichem wie einer Startrampe sitzt ein Riesenmonster von Drache und glänzt wie die Kupfernen Kessel unserer ortsansässigen Brauerei im Sonnenlicht. Das Monster wendet mir seinen Kopf zu und ich habe das Gefühl, dass es mir zublinzelt.

Nein, das ist jetzt kitschig, denke ich, aber meine Angst vor dem Koloss habe ich trotzdem verloren und ich zwinkere zurück. Jetzt wird's peinlich, überlege ich, wenn ich mir im Traum sogar zwinkernde Drachen ausdenke. Was stimmt nur nicht mit mir?

Charon fordert mich mit einer Kopfbewegung auf, Platz zu nehmen und ich besteige vorsichtig den schuppigen Rücken des mächtigen Ungetüms. Auch die beiden Turteltäubchen nehmen hinter mir Platz und Drakonia Chrysostoma stürzt sich mit ein paar kräftigen Schlägen ihrer ledrigen Flügel in die Lüfte, so dass mir der Flugwind meine Haare zerzaust. Ich suche Halt in den dornigen Schuppen und Charon hält meine Hungerrippe von hinten gut fest. Bald schweben wir in die weißblauen, luftigen Himmelsgefilde hinauf. Die goldenen Kuppeln der Palaststadt unter uns werden immer kleiner, bis sie ganz verschwunden sind.

Charon informiert mich durch einen Brüller ins Ohr, dass der Flug nicht lange dauern werde und alsbald entdecke ich am Horizont das höchste Gebäude, das ich je in meinem Leben gesehen habe. Die Burg da vorne, schreie ich zurück, muss ja zwei Kilometer hoch sein.

„Das ist Hades` Residenz," brüllt er zurück, „wir sind gleich da!"

Die Residenz rast uns entgegen und Drakonia setzt alsbald zur Landung an. „Huiii, ist das ein Spaß,“ quietsche ich vor Vergnügen, „aber als der Drache in den Landeanflug übergeht, wird mir trotzdem angst und bange.“

„Keine Sorge, Mädelschen,“ schreit Charon mich an, „ich halte dich gut fest!“

Er hat recht. Die Landung gelingt eins A und wir betreten bald festen Untergrund auf einer der höchsten Zinnen dieses phänomenalen Bauwerks aus Turmalin. Lio stopft der Drachenmama etwas ins Maul und das Ungeheuer verabschiedet sich von uns mit einem behaglichen Grunzer, dem ein markerschütternder Schrei nachfolgt.

## NEUNTES KAPITEL

### Abschlussbesprechung im Hades

„So, das hätten wir geschafft,“ meint Kalliope, „das ist doch immer wieder das reinste Vergnügen in diesen langweiligen Zeiten.“ Ich sehe ihr zu, wie sie ein kleines Spiegelchen aus ihrem Peplos zieht, um sich ihre Steckfrisur zurechtzupfen. Jetzt habe ich doch ein bisschen Bammel vor dem, was mich erwartet und mein Gefühl sollte mich nicht trügen, denn die Zinne führt direkt in einen riesengroßen goldenen Kuppelsaal, in dem bereits einige Wesen des Hades von Rang und Namen auf uns warten.

Als erstes entdecke ich Orakulos mit seinem langen weißen Bart. Er ist ja doch nicht beim Surfen, denke ich, oder war er etwa schon? Ich winke ihm zu und er winkt zurück. Auch Sisiphos ist da, ohne seinen Rezeptionisten Utnapischtim, und Phos huschelt auch herum. Alle stehen um geschnitzte, elfenbeinfarbenen Stühle herum, die in einen ovalen Rund um einen weißen Marmortisch herum angeordnet sind und plaudern aufeinander ein. Als wir den Saal betreten, verstummen die Gespräche.

Etwas erhöht und am Anfang des Ovals sitzt eine wunderhübsche, blonde Frau mit ewig langen, gelockten Haaren und einer Brillantenkrone auf dem Kopf. Ihr Gesicht scheint wie von Michelangelo aus Marmor gehauen und ihre göttlichen Züge ziehen mich magisch an. Das muss Persephone sein! Ich kann nicht anders, als diese überirdische Schönheit anzugaffen! Gegen die sieht Lio wie eine Werk tätige am Fließband aus, denke ich, aber der Gedanke ist nicht einmal böse gemeint. Die ist einfach soooo schön! Ich hab` doch nichts mit schönen Frauen, nagt schon der Zweifel an mir und ich winke nach einigen Augenblicken des Erstaunens der göttlichen Erscheinung zu. Sie winkt zurück und zwinkert mir zu, als wären wir alte Bekannte.

Das ist aber ein schöner Empfang, freue ich mich, jetzt fehlt nur noch Hades selber. Da bin ich ja wirklich gespannt, wie der ihr Mann aussieht. Etwa wie ein schwarzfelliger, buckliger Teufel mit Hörnern, so wie er in einem meiner Kinderbücher dargestellt ist. Die Schöne und das Monster. Mensch und Person, wie im Black's Law Dictionary beschrieben. Bestimmt wird er gleich kommen und mich auffressen, sinniere ich ganz gespannt. Mir ist mulmig zumute!

#### **Wie man sich nur so täuschen kann**

Als ein Saaldiener dreimal mit seiner Standarte auf den azurblauen Marmorboden klopft, wird es mucksmäuschenstill im Saal. Die blondgelockte Göttlichkeit von Frau erhebt sich und wendet sich an das versammelte Publikum.

„Ehrenwerte Anwesende, liebe Versammelte und Mitstreiter der kleine Runde im Rat der Weisen Weiber...“ sagt sie mit glockenheller Stimme, „ich freue mich, dass ihr alle

gekommen seid, damit wir heute eine ganz seltene Besucherin von der Erde in einer ganz speziellen Angelegenheit begrüßen. Wir haben viel zu besprechen, also machen wir nicht lange rum. Leute, ich darf euch vorstellen..., falls jemand sie noch nicht kennt..., Violetta aus Winterfell, Germania, Erde! Trete vor, mein Kleines, ich bitte dich darum!“

Ich schlucke und trete vor. Mein Mund ist ganz trocken, was mich nach dem heutigen Konsum von mindestens drei Litern Nektaros sehr verwundert. Alle Augen schauen gespannt auf mich, aber ich bringe kaum einen Ton hervor.

„Mein äh... Name ist Violetta äh... aus Winterfell,“ krächze ich. „I... ich... äh... ich schließe mich der hübschen blonden Frau gerne an und begrüße die hier Versammelten ebenso. Nur..., frage ich ungeniert, ...sollten wir nicht lieber noch auf Hades warten, bevor ich meine ähm... Angelegenheit vortrage...?“

Irgendwo fällt eine Wimper und schlägt mit einem Riesenkrach auf dem Boden auf. Die Zeit steht still. Einen Augenblick nur. Und plötzlich fängt der ganze Saal zu toben an, dass es mich fast umhaut. Ich bin dabei, in den marmornen Boden zu versinken, aber Charon tritt auf mich zu und zieht mich aus dem Loch heraus, indem er die Hand hebt und den Saal zur Ruhe mahnt. Das Gelächter beruhigt sich nur langsam und Charon wischt sich die Tränen aus den Augen.

„Mit dieser Kleinen,“ donnert er gebieterisch, „werden wir noch unser blaues Wunder erleben! Also hört auf, sie auszulachen und benehmt euch ehrenhaft! Wir führen uns auf wie ein Haufen ungezogener Gören im Mädchenpensionat. Was soll sie denn von uns denken? Darf ich die ehrenwerte Runde also bitten, sich anständig vorzustellen, damit die ehrenwerte Besucherin auch weiß, mit wem sie es zu tun hat.“

Durch die Reihen geht ein Raunen und als erste tritt die üppige, blondgelockte Göttin vor. „Pardon und sorry, Herzchen,“ sagt sie, „ich wusste ja nicht, dass du nichts weißt!“

„Ich mittlerweile schon,“ gebe ich beleidigt zurück. Und schon wieder macht sich im Saal Gelächter breit. Die Unbekannte hebt eine mahnende Hand.

„Ich bin Hades, Liebes,“ stellt sie sich feierlich vor „und ich trage die Verantwortung für dieses ungehobelte Gesindel hier.“ „Verzeih` uns bitte diesen ungezogenen Auftritt, aber es amüsiert uns halt immer so arg, wenn Neue kommen und sich unter Hades einen schwarzen Mann mit Fell und zwei Hörnern vorstellen. Wie du siehst, verhält die Realität sich etwas anders, als du bisher dachtest. Der Hades ist selbstverständlich ein Matriarchat, da hat etwas Männliches nichts verloren, ...bis auf einige Ausnahmen natürlich!“

„Also bitte nichts für ungut, Violetta,“ lächelt sie. Jetzt schreitet sie auch noch auf mich zu und legt ihren Arm um mich. „Aber kannst du der hier versammelten Bande... ähm, ich meine natürlich den ehrenwerten Wesenheiten..., halt uns allen eben, nochmals verzeihen?“



Ihre Berührung setzt meine Anspannungen frei und mit einem befreienden Lachen erwidere ich:

„Ich hätte mir diesen Spaß auch nicht entgehen lassen, verehrte Heiligkeit, aber eure Schönheit ist wirklich gigakrass..., ich wäre nie auf die Idee gekommen....wie sollte ich.... äh? Ich hätte nie gedacht, dass....“

„Danke, mein Herzchen,“ erwidert sie verständisvoll, als ich nicht mehr weiter weiß. „Du hast dem schadenfrohen Volk hier deine Absolution erteilt und ich bin froh, dass du nicht beleidigt bist.“

„Wir alle verstehen doch ein wenig Spaß, gelt? Und was meine Erscheinung betrifft, so handelt es sich nur um eine angemessene Hülle, damit man ein bisschen was hermacht. Aber wie du ja weißt, haben wir heute nachmittags besseres zu tun, als Maulaffen feil zu halten! Denkst du nicht auch?“

Ich nicke und schaue in die Runde.

„Ja, genau,“ sage ich, „wir müssen zur Sache kommen! Charon drängelt schon die ganze Zeit und ich hoffe, dass wir noch im Zeitplan liegen! Meine Mutti wird sich sonst noch totlesen müssen, wenn ich ihr von diesem Erlebnis berichte!“

„Nun gut, Liebes,“ sagt Hades, „ich stelle dir die, die du noch nicht kennst, gleich selber vor..., okayos?“

„Also.., fangen wir dort drüben mal an mit Aletheia.“

Sie zeigt auf ein junges, zartes und sehr mageres Mädchen mit langen rotlockigen Haaren. „Das ist die Göttin der Wahrheit.“ Das kleine Mädchelchen winkt uns irgendwie traurig zu und ich winke zurück. Mein Gott, erschrecke ich fast, die Wahrheit hat eindeutig Bulimie. Die Kleine tut mir richtig leid!

Hades stellt die nächsten vor. „Dort drüben stehen die drei Moiren bzw. Schicksalsgöttinnen Klotho, Lachesis und Atropos...“ ...die drei verneigen sich und blicken wehmütig zu mir herüber. „Daneben die acht Schwestern der Kalliope!“ Als sie aufgerufen werden, winken sie mir zu. „Dort drüben stehen die sieben Plejaden...“ ...auch sie winken freundlich herüber. Hades beugt sich an mein Ohr und flüstert mir zu: „Merope war übrigens mal mit Sisiphos verheiratet, aber sprich ihn lieber nicht darauf an, tust du mir den Gefallen?“ Ich nicke verschwörerisch!

„Dann... diejenigen die sitzen... der Reihe nach Andromeda, Europa, Circe, und Penelope. Ein paar von den Anwesenden sind nicht so wichtig und ich spare sie deshalb gleich aus. Hades lacht schelmisch in die Menge. Die betroffene Damenschaft ist überhaupt nicht böse und dreht ihre Daumen zustimmend nach oben und winkt mir dann zu.

Die anwesenden Herren kennst du ja bereits. Wir haben Sisiphos und Orakulos sowie Phos für heute in unseren Kreis der Weisen Weiber aufgenommen, weil sie die meiste Ahnung von den irdischen Rechten haben. Ein bisschen etwas Männliches kann ja auch nicht schaden! Die Betonung liegt natürlich auf „ein bisschen“, du verstehst mich schon, fügt sie augenzwinkernd hinzu.“

„Jetzt, denke ich, weißt du Bescheid und wir können uns an die Arbeit machen. Alle hier Anwesenden haben sich lange mit den irdischen Rechtsangelegenheiten beschäftigt und wissen bestens Bescheid. Darf ich dich zunächst bitten, uns eine kleine Zusammenfassung von dem zu geben, was ihr bisher herausgefunden habt.“

#### **Meine erste Rede im Hades**

„Verehrte Herrschaf... äh... Damenschafte(n),“ setze ich an, „wir haben heute dank eurer ehrenwerten Hilfe eine Menge dazugelernt und ich möchte eine kurze Zusammenfassung bezüglich der bisherigen Ergebnisse machen, damit alle auf dem gleichen Stand sind. Dank der Hilfe der Herren Phos, Orakulos und Sisiphos, - die drei stehen auf und verneigen sich – konnte ich verstehen, wie es sich mit dem Recht auf der Erde verhält. Piraten haben die Erde überfallen und die Menschheit, die immer noch dumm und blind ist, hat davon noch gar nichts mitbekommen. Wie es aussieht, wird gerade ein neuer Versuch gestartet, die Menschen ganz und gar zu entrechten oder am besten gleich völlig loszuwerden. Keine Ahnung!“

„Der ehrenwerte Charon war dann so gut, mich in den Hades zu entführen,“ -ich blicke ihn böse an-, „indem er eine sogenannte Umfrage seinen wahren Absichten vorschob.“

„In Wahrheit aber,“ ich schaue zur traurigen Aletheia hinüber, „hat er mich gebraucht, damit eine Lösung für das Rechtsproblem auf der Erde gefunden werde.“

„Jetzt dachte ich wiederum eine geraume Zeit, dass ich nur ein unbedarftes Mädchlein sei, aber ausgesucht hat er mich trotzdem. So also kamen wir zusammen und ich darf vor allem die Geistesgrößen Orakulos und Sisiphos hervorheben, die mir die Augen öffneten. Dank der praxisnahen Quellenauswertung mit der ehrenwerten Kalliope konnten wir dann das zentrale, irdische Rechtsproblem eingekreisen und fanden im Namen eines Menschen und in den Personenstandsregistern den Einstiegspunkt für alle rechtlichen Angriffe auf ihn.“

„Hades hat euch gerade alle vorgestellt und er hat das mit euren Namen getan. Doch wisst ihr alle, dass ihr nicht euer Name seid. Er ist nur das Erkennungssymbol, ein optisches Bild auf Papier oder eine spezifische Zusammensetzung von Schallwellen des physikalischen Universums, damit man dort mit seinen physikalischen Augen und Ohren zur Kenntnis nehmen kann, von wem die Rede ist. Das Wesen der Seele selber auf einen Namen oder ein paar Buchstaben und Schallwellen zu reduzieren, wäre jedoch ungehörig, wenn nicht gar unverschämt.“

„Wir fanden heraus, dass der erste Schritt der irdischen Errettung der ist, den Eintrag auf einem solchen Papier, das man Register nennt, zu ändern. Man hat nämlich festgelegt, dass ein solches Register das einzige ist, das Beweiskraft hat. Jetzt geht es nur noch darum, wie wir die Berichtigungsaufforderung formulieren sollen.“

Mein Blick wandert zu Kalliope, die neben mir sitzt und sie übernimmt jetzt das Wort.

„Ehrenwerte Herrschaften,“ fährt sie fort, „ich mach` nicht lange rum!“ „Wir haben Meister Sisiphos gebeten, eine Auswertung vorzubereiten und wie man hört, haben seine Spione wieder einmal vollen Einsatz gebracht. Sisiphos, bitte, du hast das Wort!“

#### **Sisiphos` Rede im Rat der Weisen Weiber**

Sisiphos verneigt sich und beginnt seine Rede mit gewohnter Fistelstimme. Einige Teilnehmer beginnen zu kirchern, haben sich aber schnell wieder im Zaum.

„Ja, meine Herrschaften, Dolon hat erneut zugeschlagen und er hat mir Bericht erstattet, was er Neues herausgefunden hat. Ich muss vorausschicken, dass Violetta Germanin ist und wir uns zunächst um die Lösung des germanischen Rechtszirkulos bemühen. Ich trage mal kurz die Ergebnisse vor:

Nach der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zum Staatsangehörigkeitsrecht Punkt 4.1. hat die Germaneneigenschaft derjenige, der einen **S t a a t s a n g e h ö r i g k e i t s a u s w e i s** besitzt. Die Germaneneigenschaft ist wohl mit der **R e c h t s s t e l l u n g** als Germane gleichzusetzen. Wie wir alle wissen, bedeutet eine **S t a a t s a n g e h ö r i g k e i t** in Germania jedoch eine Staatenlosigkeit, die nur **w i d e r l e g t** werden kann, wenn man seine germanische Abstammung nach dem RuStAGos 1 9 1 3 nachweist. Dort ist Germane, wer die Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaat besitzt. Unser vorrangiges Ziel also ist der Nachweis, der uns in die Abstammung aus einem Bundesstaat führt, nachgewiesen durch einen Vorfahr, der vor 1 9 1 3 dort geboren ist. Das amtliche Dokument und der Beweis nennt sich das gelbe Zertifikatos. Diese Rechtsstellung geht vor, denn das ältere Recht steht immer dem jüngeren über, auch wenn der Krieg erklärt ist.

Dolon sagt, dass es von erheblicher Bedeutung sei, dass alle Schritte mit Verwaltungsakten amtlich festgestellt werden, damit sie innerhalb des Systems verbindlich sind und öffentlich geglaubt werden. Und er meint auch, dass die einmalige Feststellung der Abstammung von den Behörden, auch wenn sie es wollten, nicht mehr wiederlegt werden kann.“

„Der Stand der Dinge ist nun, die Umsetzung des gelben Zertifikatos und der geänderten Rechtsstellung in den Registern zu vollziehen. Wie wir alle wissen, baut im irdischen Recht alles auf der Beweiskraft des Namens auf, so wie er im Personenstandsregister niedergeschrieben steht. Wenn wir nicht in der Lage sind, dort etwas zu verändern, haben wir keine Chancen, die rechtliche Lage der Menschen zu verbessern.“

„Wie wir das tun wollen, ist nun der Grund unseres Zusammentreffens und der Sinn all unserer Bemühungen.“

„Dolon hat mir ein paar Quellen geschickt, die ich euch gerne vorlesen möchte. Hört euch mal diesen Käse an:

#### **[„VorläufigeAnwendungshinweise VAH-BMI vom 19.10.2007**

*31.1. zu Satz 1. (Personenbezogene Daten allgemein) Staatsangehörigkeitsrechtliche Aufgaben der Auslandsvertretungen sind Beratung der Antragsteller im Ausland und Mitwirkung (z.B.*

*Entgegennahme und Weiterleitung von Anträgen und Unterlagen) in Verfahren des BVA in dessen Eigenschaft als zuständige Staatsangehörigkeitsbehörde für Auslandsfälle.“ [§17 Abs. 2 StARegG] zu Satz 2. „(Besondere Arten personenbezogener Daten) Satz 2 schafft die ausdrückliche Rechtsgrundlage für das Erheben, Speichern, Verändern oder Nutzen bestimmter sensibler Daten zu von nationalsozialistischen Ausbürgerungen (Artikel 116 Abs. 2 des Grundgesetzes) Betroffenen.“*

*Zu § 33 (Register staatsangehörigkeitsrechtlicher Entscheidung)*

*33.1. Zu Absatz 1 (Entscheidungen)*

*Das Register dient dem Nachweis der von jeweils zuständigen Staatsangehörigkeitsbehörden getroffenen Entscheidungen, für die entweder Urkunden nach der StAURkVwV ausgestellt oder Feststellungen nach § 30 (z.B. zum gesetzlichen Verlust der Staatsangehörigkeit) getroffen worden sind.*

*33.5. Zu Absatz 5 (Mitteilung der Staatsangehörigkeitsbehörden an Meldebehörden)*

*Die Mitteilung dient der umgehenden Berichtigung der Melderegister,...“]*

„Wie ihr alle seht, kann es schnell kompliziert werden und dies sollte nur als ein Beispiel dienen, dass an alles gedacht wurde! Mit deinen Worten gesprochen, liebe Violetta, ist es krass, wie Rechtsdefinitionen bei euch das Leben bestimmen.“

Durch den Saal geht ein Raunen und die meisten schütteln den Kopf.

„Wenn man also nicht weiter weiß, dann kann man gerne nach Beratung verlangen. Die Behördenmitarbeiter werden sich dann am Kopf kratzen und kundtun, dass ein Germane ja gar kein A u s l ä n d e r sei. Die Gegenfrage wiederum würde lauten, wieso dann dieser Disput in einem Ausländeramtos geführt werden müsse, in welchem schon die ganze Angelegenheit mit dem gelben Zertifikatos geregelt worden ist.“

„Wie ihr, mein wertiges Publikum erkennen könnt, haben es die Menschen auf der Erde nicht leicht, denn sie werden von ihren eigenen Behörden einfach nicht richtig verstanden. Am Ende darf man sich auch noch die Warnung anhören, sie bitte nicht zu entehren, weil man im S e e r e c h t nicht herumargumentiert.“

Er nimmt eine Pergamentosrolle zur Hand und glättet sie aus. „Hier, verehrte Herrschaften, ist nun mein diskussionsbereiter Formulierungsvorschlag zur Berichtigung der Register:

Violetta König  
Am Schneeegstöber 5  
11111 Winterfell

Landratsamtos Königslande  
Gebdirnichts 1  
11110 Königsmund  
-Herr V e r w a l t u n g s r a t Kaiser-

Winterfell, 15. Aprilos 2021

### **Berichtigender Hinweis / Mitteilung / Anzeige**

Sehr geehrter Herr Kaiser,

die Unterzeichnerin zeigt Ihnen an, dass auf Grund der persönlich vorgelegten, öffentlichen Urkunde `Staatsangehörigkeitsausweis` vom 01. Aprilos 2019, Verz.-Nr. 09/2019, versehen mit dem Apostillos unter Nr. 932/2021 vom 14. Aprilos 2021, die entsprechenden Registrierungsdaten des Personenstandseintrags in allen Registern so zu berichtigen sind, wie sie sich aus der amtlichen Feststellung der personenstandsrechtlichen Sachverhalte oben bezeichneter, öffentlicher Urkunde ableiten.

Verbunden mit dieser Urkunde und deren zugrundeliegendem Abstammungsnachweis vom Ur-Großvater **K ö n i g , Georg** (geb. 03. Januar 1912 in Winterpelz) muss auf Grund der von Amts wegen festgestellten Sachverhalte unter anderem die Schreibweise der Vorname(n), Familienname, Geburtsname zur Person künftig lauten:

### **Violetta Viola K ö n i g**

Diese Mitteilung zu einer Berichtigung der Personenstandsregister zur Erlangung der Beweiskraft ist verbunden mit der Bitte, die entsprechenden Registereinträge zu kennzeichnen und die berichtigten Sachverhalte erneut zu beurkunden, sowie beglaubigte Auszüge an den Unterzeichner ordnungsgemäß anzufertigen und fristgerecht auszureichen.

Hochachtungsvoll

Violetta König

Sisiphos legt das Pergament auf das Rednerpult und das Publikum signalisiert verhaltene Zustimmung. „Meine Freunde,“ ruft er, „ich habe noch zwei, drei Bemerkungen, bevor ihr euren Senf abgeben könnt, ok?“ Dumpfes Gemurmel ist hörbar.

„Protos: ich möchte erwähnen, dass unsere Freundin Violetta sich mit ihrem Begehrt gerade auf neutralem Boden befindet. Insofern findet sich ihr Name..., ja..., wohlgermerkt, es ist immer noch der Name nach PStG/StAG, in der Mitte des Pergaments. Und sie benutzt ihren juristischen Namen nur deshalb, weil der fettgedruckte F a m i l i e n n a m e noch keine Beweiskraft hat. Wir tun also nichts, was wir nicht dürften, weil Entehrungen unser Dilemma nicht lösen, sondern die Lösung behindern.

Deuteros: wir müssen weiter bemerken, dass sich der Paragraphos 47, wie sonst alles andere in diesem Teufelszirkulos auch, besonders listig zum Ausdruck bringt. Berichtigt werden nämlich nur offenkundige Schreibfehler und Angaben, die sich aus öffentlichen Urkunden ergeben. Um des Hades willen solle jede Bezugnahme auf einen Paragraphos unterbleiben, der die freiwillige Unterwerfung unter einen Rechtszirkulos, dem man nicht mehr angehört, beweist.

Tritos: es hat den Anschein, dass die S t a n d e s ä m t e r obiges von selber veranlassen müssten, wenn ihre übergeordneten Behörden schon solche öffentlichen Urkunden ausstellen. Sie tun es aber nicht! Dafür gibt es bestimmt einen Grund, aber wir kennen ihn nicht. Die natürliche Person muss selber so schlaue sein und den Akt in Gang setzen. Ein B e a m t e r wird doch keine unnötigen Verwaltungsakte auslösen, um freiwillig in die private Haftung zu gehen? Jedenfalls tun sie überhaupt nichts, wenn es keine öffentliche Urkunde gibt. Berichtigende Mitteilungen sind in der Regel nur dann gefragt, wenn es quasi um nichts geht, wie z.B. die Korrektur des Zeitpunkts der Geburt oder des Orts.

Tetartos: *„eine Anhörung unterbleibt, wenn es sich um die Berichtigung eines Hinweises auf einen Eintrag ..... von Registrierungsdaten des Personenstandseintrags handelt.“* Violetta muss also nicht angehört werden und alles geschieht ohne Mitwirkung eines Gerichts. Dieses Argument ist lebenswichtig, bevor man sich in den Schlingen einer Jurisdiktion verfängt, der man nicht mehr angehört.

Pentos: wir bringen sicherheitshalber die Abstammung von dem Vorfahren ein, auf den die B u n d e s s t a a t s a n g e h ö r i g k e i t und der F a m i l i e n n a m e im gelben Zertifikatos zurückgehen. Damit wollen wir nur sicherstellen, dass die Herleitung des Familiennamens eindeutig ist und niemand auf dumme Gedanken kommt oder auf Rechtskreise, die jüngeren Datums sind.

Hektos: Violetta soll mit grüner Tinte unterzeichnen, blauer Füller geht aber auch! Grün ist eine vortreffliche Farbe und hat wohl mit der Vorrangstellung eines erstrangigen germanischen Gläubigers zu tun. Leider fehlen mir die notwendigen Fakten dazu, weil Dolon wieder einmal vollkommen versagt hat. Meine Aussage basiert also nur auf einem unsubstantiierten Ratschlag und Hörensagen, nur Schaden kann uns die Tintenfarbe auch nicht. Wir benutzen Tinte deshalb, auf dass man das Original erkenne..., denn mit einem Tropfen Nektaros kann man sie jederzeit verwischen und die Originalität erkennen.

Hepdomos: ansonsten setzen wir keine speziellen Fristen und bleiben ganz entspannt und freundlich! Denn wir haben ihnen unmissverständlich gesagt, was genau wir von ihnen haben möchten, was eventuelle Fluchtwege ihrerseits eng begrenzt. Denn eines ist sicher am Ende: sie werden sitzen in ihrer eigenen Tinte!”

„Zum Schluß bleibt nur noch die Frage, ob die untere V e r w a l t u n g s b e h ö r d e tatsächlich der richtige Adressat ist. Im Text ist es das S t a n d e s a m t o s, dem eine Berichtigungsmittelung zugeht; von und über wen sie ihm zugeht..., davon habe ich allerdings nichts gelesen. Äußern wir mal folgende Einschätzung. In einer Gemeinde steht der S t a n d e s b e a m t e über allen und er hat spezielle Rechte z.B. aus seinem Zertifikatos in gelb. Er schließlich ist der Herr der N a m e n und der Meisterbürger... äh... B ü r g e r m e i s t e r hat das Nachsehen..., wenn er nicht auch solche Rechte hätte..., als vereidigter Stellvertreter des Standesbeamten eben.

Wir können also vermuten, dass es sich mit dem Landratsapparat und dem Chef der Ausländerbehörde genauso verhält. Aus meiner Haut werde ich fahren, wenn ich diesen Unflat von Dolon in die Hände kriege. Aber wir werden höflich bleiben müssen und den Chef der unteren V e r w a l t u n g s b e h ö r d e konsultieren, wenn wir unser Begehr der Perso- nenstandsberichtigung durchsetzen wollen. Der wird dann schon so schlau sein, sich an die B e z i r k s r e g i e r u n g zu wenden, wenn ihm unser Schreiben die Finger versengt.

Aber wo genau die Entscheidungsträger der alliierten T r e u h a n d v e r w a l t u n g sitzen..., hängt wie gesagt von einem Interview mit Dolon ab..., pahhh...”

„Gibt es nun Einwände von Seiten des verehrten Publikums zu diesem wohlformulierten und wohldurchdachten Begehr und seinen Erläuterungen?“ Außer einem zustimmenden Raunen rührt sich nicht viel, also huste ich, um mich bemerkbar zu machen.

„Ja, Violetta,“ fordert mich Sisiphos auf, „du kannst jetzt gerne sprechen.“ „Ich sehe jedenfalls keine weiteren Handzeichen.“

Die illustre Runde atmet durch und macht es sich in ihren Sesseln bequem und ich sehe Orakulos, wie er mir aufmunternd zunickt.

#### **Keine falsche Bewegung - alternative Lösungen**

„Ich wollte gar nicht viel sagen,“ beginne ich, „aber ich wollte dir danken für diesen erstklassigen Formulierungsvorschlag, lieber Sisiphos.“ „Was mich jetzt bewegt ist der Umstand, -und ich muss das sagen, weil ich ein Mensch bin-, was denn zu tun ist, wenn sie unsere zarten Hinweise auf eine Fundamentalkorrektur ihrer Registereinträge ablehnen sollten.“

„Was sollen wir machen, wenn ihnen 83 Querverweise einfallen, -aus anderen Statuten versteht sich-, die ihnen solcherlei Berichtigungen verwehren. Die haben uns noch nie etwas gegeben und sie waren im Recht, denn einer Sache, die geschäftsunfähig ist und unter Vormundschaft steht, braucht und kann man nichts geben. Ich traue dem Pabst alles

zu, das ist der S t a n d e s b e a m t e, der mir das Kraut ausgeschüttet hat! Und Kaiser heißt der von der unteren Verwaltungsbehörde. Nur damit ihr die Namen mal gehört habt.“

„Zudem hege ich Zweifel, -und vielleicht darf ich dich hier, lieber Sisiphos korrigieren-, denn die werden doch nicht im Leben eine einseitige Willenserklärung von uns annehmen. So schön auch immer du das alles vorformuliert hast!“

„Ich sehe es halt so, dass sie alles versuchen werden, um zu verhindern, ihre verblödete Kundschaft zu verlieren. Was also tun wir, wenn sie den registrierten Namen nicht in einen Familiennamen umschreiben?“

#### **Orakulos` Rede im Rat der Weisen Weiber**

Ich bemerke Orakulos, wie er schon ganz unruhig auf seinem Stuhl hin und her wetzt. „Ja, Orakulos,“ sage ich hilfesuchend, „ich übergebe dir gerne das Wort! Kannst du was dazu sagen?“

„Das ist eine ausgezeichnete Frage, Violetta,“ ruft er in die Runde, „lasst mich dazu bitte kurz Stellung nehmen, denn ich habe mir die Argumente reiflich überlegt.“ Das Publikum lehnt sich entspannt zurück und stellt sich wohl auf eine längere Erholungsphase ein.

„Zum einen, setzt er an, muss man vorausschicken und würdigen, dass du bis hierher alle ihre Bestimmungen und Vorschriften gewahrt und alle Beweise beigebracht hast, dein Begehrt hörbar zu machen. Obendrein bist du noch höflich geblieben und hast immer klargemacht, ein 100 %-ig gehorsames Subjekt ihrer Jurisdiktion zu sein. Du hast deine Emotionen übergangen und verstanden, dass ihre Bestimmungen und G e s e t z e die einzige Grundlage sind, auf welcher man mit ihnen sprechen kann. Es ist sehr löblich, dass du nichts dergleichen entehrt und ihnen nicht ins Gesicht gespuckt hast.“

„Mit dem in Sperrschrift niedergelegten Familiennamen des gelben Zertifikats aber hat sich etwas verändert. Deine Rechtsstellung einer natürlichen Person weiblichen Geschlechts mit einem Familiennamen hat sich herausgestellt und du hast es schwarz auf gelb.“

„Das einzige Hindernis ist nur noch der Rechtszirkulos, aus dem heraus sie dich betrachten. Sie sehen dich nach wie vor als Subjekt und Vertragspartei des PstG und StAG und zwar ausschließlich deshalb, weil sie deine Registereinträge noch nicht berichtigt haben. Es fehlt dir nach wie vor die Beweiskraft des registrierten Familiennamens. Dieses Verfahren genau ist es, das uns langsam schon zum Halse heraus hängt, weil es sich selber nährt.“

„Wie bereits festgestellt, ist das S e e r e c h t selbsterfüllend und selbstbewirkend. Sie haben den Familiennamen amtlich festgestellt und ändern ihn nicht, obwohl dir dieser Verwaltungsakt das Recht zu einer correctura nunc pro tunc gewährt. Aber warum tut es das nicht?“

„Ja, werte Herrschaften, leider müssen wir einsehen, dass sich diese Methode auf der Erde an allen Ecken und Enden wie ein Geschwür verbreitet hat. Wie wir oben schon gehört haben, sind s t a a t s a n g e h ö r i g k e i t s r e c h t l i c h e Angelegenheiten eine Aufgabe der Ausländerbehörde. Dass du an der richtigen Adresse bist, beweist sich schon dadurch, dass sie dir an diesem Ort auch das gelbe Zertifikat ausgestellt haben.“



„Wenn du etwas falsch gemacht hast, musst du Fragen stellen.“

„Wenn du keine oder eine schlechte Antwort bekommst, dann wirst du sie auf ihre Beratungsfunktion deiner ausländischen Person hinweisen müssen. Ansonsten wärest du ja nicht im Ausländeramtos gelandet.“

„Wenn nichts dergleichen fruchtet, dann wirst du nach der übergeordneten Behörde fragen müssen, an die du dich notfalls wenden kannst.“

„Wenn auch die nicht weiter weiß, dann fragst du nach dem Adressaten bei der alliierten Treuhandverwaltung.“

„Aber ich muss dir auch eines sagen, vielleicht werden mich sogar einige dafür ausbuhen..., denn die germanische Verwaltung ist bekannt dafür, dass sie keine Fehler macht. Auch wenn es sich so anfühlt, aber von Willkür kann dennoch keine Spur sein, außer, dass wir selber etwas Wichtiges übersehen haben. Denke immer an den Anschein, den sie sich geben müssen, denn jemand hat sich durch I d e n t i t ä t s d i e b s t a h l deine Rechte geschnappt!“

„Ein Aufgeben in diesem Stadium ist jedenfalls undenkbar geworden, denn der Name ist der Herzschlag des Rechts, um das alle täglichen Sorgen der Menschen auf der Erde kreisen. Du wirst deinen Willen, wenn es notwendig ist, insgesamt drei Mal sagen müssen, damit du auch gehört wirst, aber wenn du mich fragst, dann können sie nicht anders, als dein Schriftstück anzunehmen und die Einträge zu korrigieren..., wenn wir das fehlende Mosaiksteinchen finden. Ähnm..., ja! Das war's schon von meiner Seite!“

Die frische Rede von Orakulos begeistert nun auch die Zuhörerschaft und alle klatschen ihm Beifall wegen seines zu Tage gelegten Esprits.

Ich selber bin gar nicht zufrieden und lächle Orakulos zwar zu, aber ich ziehe eine Schnute, als hätte ich anstatt Nektaros Essig getrunken. Wir drehen uns nämlich die ganze Zeit im Kreise! Jetzt kommt Lio auf mich zu, um mir zum Trost den Arm aufzulegen. Schon fühle ich mich ein wenig besser. Mich würde mal interessieren, woher die Frau nur ihre Energie hat und wie sie es schafft, dass diese einfach auf mich überspringt. Ich möchte gar nicht wissen, was sie mit Charon alles anstellt, wenn der wieder einmal den Griesgram spielt.

Jetzt gibt mir auch Madame Hades mit einem Lächeln zu verstehen, dass ich etwas sagen soll. Bei dieser freundlichen Aufmunterung mache ich es halt.

#### **Formulierungsvarianten**

„Verehrte Festgemeinde..., liebe Mitstreiter...,“ erhebe ich erneut mein Wort. „Vielen Dank, lieber Orakulos, für deine wie immer erhellenden Ausführungen, die sich leider ein wenig im Kreise drehen. Du machst mir richtig Mut! Heute ist alles so schön gelaufen, aber wir wissen immer noch nicht, wie das Spiel ausgeht. Das kann uns jetzt nach ein paar Jährchen der Gefangenschaft auch egal sein, denn wir haben sie, denke ich, an ihrem ehrenwerten

Popos! So oder so! Und zwar mit der Einfachheit aller Einfachheiten. Wir sind alle nicht unser Name!”

„Ich werde, wenn ich wieder zu Hause bin, einfach alle Möglichkeiten durchprobieren und nicht eher aufgeben, bis der idiotische Namenseintrag berichtigt ist. Das verspreche ich euch! Langsam kommt wieder Schwung in die Bude und der ganze Hades klatscht mir zu.“

„Ich habe mir zu vielem meine Gedanken gemacht und ich möchte euch jetzt einige Fallbeispiele geben, wie ich ihren I d e n t i t ä t s d i e b s t a h l bereinigen würde, ohne dass jemand sein Gesicht verliert. Wenn nicht alles gleich auf Anhieb klappt, dann übertragen wir ihnen einfach die Haftung für ihre eigenen G e s e t z e und Bestimmungen. Ich rattere mal herunter, was ich mir auf meinem Notizzettel dazu aufnotiert habe.“  
„Gleichfalls,“ füge ich hinzu, „bin ich mir sehr bewusst, dass uns argumentierende Schriftsätze nicht viel weiterhelfen, weil sie dann beleidigt sind. Bevor wir jedoch den genauen Verwaltungsakt nicht kennen, der uns aus der Rechtlosigkeit herauszieht, machen wir noch ein paar Übungen in Formulierungskunde...“

Starten wir mal mit Phase Eins unter der Prämisse, dass der Chef des Ausländeramtes, Herr Kaiser, es sein wird, mit dem ich mich auseinandersetzen werde. Hier sein Brief:

Herr Kaiser an Frau Violetta König....,

Geschätzte Frau König, ...mit dem gelben Zertifikatos ist ihre Rechtsstellung als Germanin, ihre Germaninneneigenschaft sozusagen, und sogar ihre Staatsangehörigkeit nach StAG zweifelsfrei festgestellt. Was wollen Sie denn jetzt noch von uns?

Sie sehen doch bestimmt ein, dass es eine Berichtigung des Personenstands in den Registern gar nicht braucht und diese durch ihr Begehren nicht zu veranlassen ist...

**Violetta Viola K ö n i g** an Herrn Kaiser....,

Lieber Herr Kaiser, ...Ihr gestriges Schreiben birgt Widersprüche, um deren Aufklärung Sie ersucht werden. Sie adressieren dort eine Frau Violetta König, die zweifelsfrei, da von Ihnen amtlich festgestellt, nicht identisch mit der Unterzeichnerin ist.

Vielmehr führt die Unterzeichnerin, wie Sie selbst bestätigten, die Vornamen und den Familiennamen **Violetta Viola K ö n i g**. Macht es Ihnen etwas aus, künftig diesen Adressaten zu benutzen, schon allein der korrekten Vertragsparteien wegen? Hochachtungsvoll und vielen Dank!

oder....

Lieber Herr Kaiser, ...Ihr gestriges Schreiben beweist, dass die Registrierungsdaten der vormaligen Frau Violetta König noch nicht berichtigt sind. Wie sie selber amtlich feststellten, muss der ordnungsgemäße Adressat auf die natürliche Person **Violetta Viola K ö n i g** lauten. Sind Sie so gut und beherzigen Sie dieses bitte bei zukünftigen Schriftverkehren... .

oder...

Lieber Herr Kaiser, ...als dem Standesamt übergeordnete untere Verwaltungsbehörde hat Sie die Unterzeichnerin gebeten, dort die Berichtigung der Personenstandseintragungen zu veranlassen. Offensichtlich hat der Familienname **Violetta Viola König** noch keine Beweiskraft erlangt, da der adressierte Name nach wie vor und nicht ordnungsgemäß auf „Frau Violetta König“ lautet. Dieses Schreiben ist verbunden mit der erneuten Bitte um Berichtigung aller Register und um Mitteilung, bis wann der Verwaltungsakt vollzogen sein wird.

Phase Zwei: Wir erhalten die nächste Antwort, die genauso unerfreulich wie die erste ist...

Lieber Herr Kaiser, ...Sie stellten bereits klar, dass die Feststellung des Familiennamens **Violetta Viola König** zweifelsfrei ist. Das habe ich gut verstanden. Die Unterzeichnerin jedoch bat um Berichtigung der entsprechenden Register zur Aktivierung der Beweiskraft dieses Familiennamens und bekundet diesen Willen nun zum dritten Mal. Beantworten Sie bitte der Unterzeichnerin binnen Kürze, bis wann sie nunmehr mit dem Vollzug der Berichtigung der Register rechnen darf...

oder...

Lieber Herr Kaiser, ...da die Unterzeichnerin in Behördenangelegenheiten ungeübt ist, wird gebeten, ihr die eine oder andere Unkenntnis nachzusehen. Ihr Hinweis, ein gerichtliches Verfahren zu bemühen, wird ab initio zurückgewiesen, weil eine Anhörung zu unterbleiben hat, wenn es sich lediglich um die Berichtigung von Registrierungsdaten des Personenstandseintrags handelt. Im Hinblick auf den dreimal geäußerten Willen zu dieser Berichtigung stellt sich jedoch mittlerweile die Frage, wer die Rechte innehatte, die der Unterzeichnerin infolge der amtlich festgestellten Verwaltungsakte rückübertragen wurden. Benennen Sie bitte die Verwaltungsebene bzw. die Behörde bzw. einen Ansprechpartner, der das getan hat. Es wird um fristgerechte Auskunft gebeten...

bzw. ...

Lieber Herr Kaiser, ...nach mehrmaligem ergebnislosen Schriftverkehr steht fest, dass der Familienname **Violetta Viola König** zwar zweifelsfrei feststeht, es ihm aber offensichtlich an Beweiskraft mangelt, da bislang die ordnungsgemäße Berichtigung der Personenstandsregister unterblieb. Die Unterzeichnerin wird nach wie vor falsch adressiert.

Nach dem dreimal geäußerten Willen wird nun die Vermutung zur Gewissheit, dass ihre Verwaltungsebene die Rechte nicht innehaben kann, die Personenstandsregister zu berichtigen. Denn weitere Auskunftsansuchen verliefen im Sande.

Wie Sie wissen, haftet die Begünstigte des obigen Familiennamens nicht für Forderungen und Ansprüche gegen den legalen Namen Frau Violetta König, als deren legaler Titelinhaber und Treuhänder Sie fungieren. In dieser Treuhändereigenschaft haben Sie

künftig alle Ansprüche und Forderungen gegen den legalen Namen zu prüfen und dafür zu haften. Die individuelle Klärung der Sachverhalte bei einzelnen Ansprüchen, insbesondere zur Nachweisführung der Beweiskraft des Namens leite ich gerne zu Ihren treuen Händen weiter, sofern der Forderungsempfänger falsch benannt bzw. inkorrekt geschrieben ist...

„Das ist natürlich für die harten Fälle gedacht und ich hoffe nicht, dass es zu einem solchen Schreiben kommen muss. Eine weitere Formulierungsalternative habe ich noch...“

Lieber Herr Kaiser, ...die bisherigen Schreiben der Unterzeichnerin mit Frist – und Nachfristsetzungen wurden nicht beantwortet. Durch Ihr Stillschweigen sieht die Unterzeichnerin den Nachweis erbracht, dass Sie für den Familiennamen **Violetta Viola König** nicht zuständig sind, jedoch für den Namen der „Frau Violetta König“, als dessen legaler Titelinhaber und Treuhänder Sie offenkundig fungieren. Weiterhin wird Ihr Stillschweigen als Zustimmung zum Haftungsausschluss der Unterzeichnerin gewertet, da nur diese allein vermögensfähig sein kann...

bzw. ... etc. etc...“

„Liebes Publikum,“ verschnaufe ich kurz, „wir könnten jetzt ewig so weitermachen, denn wir wissen ja nicht, was uns als Antwort auf Sisiphos` Formulierungsvorschlag noch alles erwartet. Wir erwarten natürlich, dass sie uns abbügeln, wie sie es immer tun. Keineswegs möchten wir sich selbst erfüllenden Prophezeiungen kreieren, also bringe ich meine Formulierungen zur Verständniserhellung ein, damit das ehrenwerte Publikum weiß, worum es geht. Es geht um die Schreibweise des Namens. Entweder die juristische oder die natürliche.“

„Ich bin am Ende meiner Ausführungen angelangt. Mehr steht aktuell nicht auf meinem Notizzettel,“ füge ich zum Abschluss meinem Redefluss noch hinzu und schaue mit prüfenden Blicken in die Augen der Anwesenden. „Wenn ich mal in die Runde, speziell die Eingeweihten dort fragen darf! Hab ich denn den Nagel in etwa getroffen? Was meint ihr dazu? Könnte es so funktionieren?“

#### **Es geht dem Ende zu**

Orakulos steht ächzend und als erster auf und beginnt, verhalten zu applaudieren. Die anderen folgen. Ein zaghaftes Gefühl der Erleichterung ergreift Besitz von mir und ich meine, dass nicht alle verstanden haben, was ich eigentlich sagen wollte. Der Beifall ist zwar sparsam, aber artig winke ich mit meinem Händchen und verneige mich.

„Das war eine affenstarke Auswertung, Kleines,“ meint Orakulos, „als sich der Applaus schnell wieder gelegt hat. Man sieht, dass du den Wesenskern verstanden hast. Du brachtest alles gut auf den Punkt! Aber solcherlei Schreiben... ähm, ...sollten wir aus gewissen Gründen nicht mehr schreiben..., hmm..., ich sehe es jetzt selber ein!

Für einen Durchblickerlehrgang sind sie allemal zu gebrauchen, aber tendenziell beginnen wir damit nur, zu argumentieren. Die einseitige Willensäußerung steht uns einfach nicht zu!

Da können wir machen, was wir wollen und wir müssen uns etwas besseres einfallen lassen! Wir müssten uns strikt an die schriftlichen Verlautbarungen der Behörden halten und wissen einfach noch nicht, wie wir...“

„...doch..., doch,“ platzt plötzlich eine Fistelstimme in Orakulos` Rede hinein... „ähm..., pardon..., ehrenwerter Orakulos, darf ich kurz... pardon... deine wichtige Rede aus unbedingtem Anlass ...unterbrechen?“

Orakulos zupft sich pikiert seinen Bart und die Menge im Saal wird unruhig und beginnt, die typisch sisiphossche Unterbrechung aufgeregt zu diskutieren...

### **Eine brauchbare Lösung**

„...wir brauchen das alles nicht,“ ruft Sisiphos in den Kuppelsaal hinein „und ich bitte die ehrenwerten Anwesenden, insbesondere euch, hohe Hades und dich, liebe Violette, der du dir deine heruntergerasselten Notizen leider hättest sparen können, ... ähm... pardon... mir euer Gehör zu schenken. Geehrter Orakulos, darf ich bitte das Wort übernehmen?“

„Wenn`s denn so wichtig ist,“ erwidert Orakulos, „dann bitte gerne, werter Schussel... äh... Kollege!“

Das Publikum wartet gespannt, was jetzt wohl kommt.

„Hihi,“ übernimmt Sisiphos das Wort, „ich darf dem verehrten Publikum feierlich mitteilen, dass ich soeben ein Geheimfax von Dolon, meinem Meisterspion, den ihr ja alle bestens kennt, erhalten habe, in welchem eine vielversprechende, wegweisende Lösung enthalten ist.“

Die Leute im Saal, zunächst ganz aufgeregt und neugierig geworden, sacken in sich zusammen und fassen sich an ihre Köpfe. Die Musen tuscheln und Europa raunt Andromeda zu, dass sie heute überhaupt keine Lust habe, sich mit Dolons Lügengeschichten foltern zu lassen.

### **Antwort auf Paragraphos 47 P S t G**

„Dolon,“ fährt Sisiphos fort, „hat -wie immer mit Tücke und Hinterlist- eine Antwort des Landratsamtes abgefangen und die Nachricht mit seinen Anmerkungen äh... Gekritzel versehen. Wir hätten uns seitenweise von Violettas künftigen Brief an ihre Mutter sparen können, wenn wir die Antwort auf unser Korrekturgehr des Registers schon vorher gewusst hätten. Ihr könnt euch Violettas vorgetragene Formulierungsvorschläge trotzdem merken, denn nichts davon war umsonst. Aber die Antwort des Amtes ist eindeutig. Ich darf nun feierlich die Depeschos mit einigen von Dolons Anmerkungen vortragen, die hos epos epein lautet..., ähm...:“

*Sehr geehrter Herr Dolon,*

**... für die Schreibweise von Familiennamen in Staatsangehörigkeitsausweisen gibt es keine zwingende Festlegung.** (Ja stimmt, je nach Beantragung stammt der Familienname aus dem RustAGos 13, der Republika Weimaros oder irgendwo von 1 9 3 7 ab)

**Der Verwaltungsbehörde steht es mithin frei, ob sie Familiennamen im Druckbild „fett“ oder auch „gesperrt“ (also mit Leerzeichen zwischen den Buchstaben des Familiennamens) schreibt.** (Logo..., es gibt ja gar keinen Familiennamen..., wurde ja nie beurkundet!)

**Staatsangehörigkeitsausweise selbst sind keine Personenstandsurkunden, weshalb es auch keine Veranlassung gibt, irgendwelche Änderungen, auch nicht in den bei den Standesämtern geführten Personenstandsregistern, vorzunehmen...** (Ha, ha, sie geben uns die Antwort selber, die Pfeifen! Sisiphos! Achtung und aufgepasst! Du musst dir das mal genüßlich reinziehen, hihhi..., das gelbe Zertifikatos ist keine Personenstandsurkunde! Na, dämmert`s vielleicht? Ha, ha, ...ich lach` mich schief!)

#### **Schlussfolgerung aus der Antwort auf Paragraphos 47**

Ich gebe zu, dass mir, während Sisiphos spricht, ein Gedankenblitz gekommen ist, der sofort wieder entschwindet. Hier ist es wieder, dieses vermaledeite Implantat! Ich bekam seinen Zipfel nicht zu fassen, aber die Lösung muss eine verwaltungstechnische Kleinigkeit sein, die wir alle übersehen haben. Mein Gott, ich komm` nicht drauf! Hilfe, das gibt`s doch nicht!!!

„Hier,“ fährt Sisiphos fort, „sind einige Gesetzestexte, die ich der verehrten Zuhörerschaft nicht vorenthalten möchte, bevor wir zu einem glücklichen Ende kommen. Die Hervorhebungen und Kommentare sind von Dolon und wahrlich meisterhaft!“ Das Publikum raunt und einige rollen die Augen.

„Achtung, ich zitiere:“

#### **[Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen (NamÄndG)**

Ausfertigungsdatum: 05.01.1938 Vollzitat: "Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 401-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 54 des Gesetzes vom 17. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2586) geändert worden ist"

§13 Der **Reichsminister des Innern** erläßt die zur Durchführung ... dieses Gesetzes erforderlichen **Rechts- und Verwaltungsvorschriften.**] ... ich dachte immer, im heutigen Germania von 2008 gibt es kein Reich mehr, das einen Minister hat? Den Typen möchte ich unbedingt mal kennenlernen...

[Abschnitt 1 PstG-VwV (Rechtsstand 13.06.2014)

A1.1.3

Ergibt sich die lateinische Schreibweise des Namens aus einer Personenstandsurkunde oder aus einer anderen **öffentlichen Urkunde des Heimatstaates** der betreffenden Person (z.B. Reisepass), ist diese Schreibweise maßgebend (siehe auch Nummer A 4.2.) ...so so, ...oder..., ...man könnte glatt meinen, dass das gelbe Zertifikatos eine solche öffentliche Urkunde eines Heimatstaats darstellt..., hihihhi...

[Vorname

A 1.2.1 Die Vornamen sind in der Weise einzutragen, wie sie sich aus dem Geburtseintrag ergeben.]  
...na und..., wen interessiert schon der Vorname..., den erbt man ja nicht...

### [**Familienname**

#### A1.3.1

Der Familienname ergibt sich aus dem Geburtseintrag und anderen Personenstandseinträgen des Namensträgers, gegebenenfalls auch aus Personenstandseinträgen von **Vorfahren**, wenn der Familienname von diesen abgeleitet wird. Der sich aus dem Geburtenregister ergebende Familienname eines Kindes wird als Geburtsname bezeichnet.] ... von wo soll sich der Familienname denn sonst ableiten... ha... ha... und ob man neuerdings den Familiennamen Geburtsnamen nennt, ist doch mir egal..., sie können das Wort eh nicht abschaffen, die Luschen..., ha... ha... ha...

#### [A1.3.6

Hat eine **ausländische** Stelle den **Familiennamen** einer Person, die zu diesem Zeitpunkt deutscher Staatsangehöriger war, in einen anderen Namen geändert oder **seine Schreibweise verändert**, ist der Name in der **ursprünglichen deutschen Form** in die Personenstandsregister einzutragen, wenn sie nachgewiesen werden kann.] ... oho..., ja freilich kann das jeder Idiotae nachweisen, wozu bräuchte die Welt sonst solche Meisterspione wie ich es bin, ha ha... hicks... äh...

#### [A1.3.8

Wenn der **gewünschte** Familienname eines Deutschen nur durch eine behördliche Namensänderung ermöglicht werden könnte, soll das Standesamt die Beteiligten in geeigneten Fällen darauf hinweisen.

Das Gleiche gilt, wenn **zweifelhaft** ist, welchen Familiennamen ein Deutscher zu führen hat.] ... uiiii, sind die gerissen.... da kann ich mir eine Scheibe abschneiden..., sieh`mal einer an..., die Freiwilligkeit eines Treuhandverhältnisses..., ... und zweifelhaft ist am Familiennamen gar nichts, weil keiner einen solchen zu führen berechtigt ist... ha ha... es gibt ihn erst gar nicht... beim Zeus und potzblitz...und D e u t s c h e gibt's schon gleich gar nicht, ...also gibt es keine geeigneten Fälle..., außer die hinterhältigen gelbhäutigen Zertifikatosinhaber natürlich... ha... ha... ha...

[Verordnung zur Ausführung des Personenstandsgesetzes (PstV) Kapitel 2, Führung der Personenstandsregister

§2 3 Namensangabe ... (2) Bei Personen, die **keinen** Vor- und Familiennamen oder die neben Vor- und Familiennamen weitere Namensbestandteile führen, ist der sich aus Urkunden ergebende Name mit allen Namensbestandteilen in die Personenstandsregister einzutragen.] ...ist mir doch egal... führe eh ein Pseudonym... bähhh... welche Urkunde meinen die eigentlich? Äh... hicks...

### [**Allgemeine Verwaltungsvorschrift zum Gesetz über die Änderung von Familiennamen und**

**Vornamen (NamÄndVwV) Vom 11. August 1980** zuletzt geändert durch Verwaltungsvorschrift vom 11.02.2014 (BAntz AT 18.02.2014 B2)

1. Für die öffentlich-rechtliche Änderung des Familiennamens einer Person ist das Recht des Staates maßgebend, dem sie angehört (**Heimatrecht**) ... hähhh..., wie soll man denn was ändern, wenn man es gar nicht hat... und wenn man es hätte, soll es doch nur berichtet werden.... das verstehe ich



jetzt nicht??? Aber..., seit wann gibt es in Germania ein Heimatrecht..., dass ich nicht lache... wir sind doch hier nicht etwa im staatlichen germanischen Recht gelandet... hähhh...?

### **[c ) Wiederherstellung früherer Familiennamen ...aha!!!!**

44. Ist der Familienname eines **deutschen Volkszugehörigen** im Ausland in eine fremdsprachige Namensform geändert worden, so kann der **ursprüngliche Familienname** für den Betroffenen sowie für seine Abkömmlinge durch eine Namensänderung **wiederhergestellt** werden. Vorab ist zu prüfen, ob die ausländische Namensänderung im Geltungsbereich des Gesetzes wirksam geworden ist. Ist das nicht der Fall, so bedarf es **keiner Namensänderung**, der ursprüngliche Familienname kann personenstandsrechtlich (z.B. durch Anlegung eines Familienbuches) verlautbart werden. ... pardon Fossi..., ...das ist selbst mir zu hoch..., ...wir ändern doch unseren Familiennamen nicht, oder...? ... der Sperrschriftname der natürlichen Person ist doch im Seerecht nie wirksam geworden..., ... wie bitte... den ursprünglichen Familiennamen personenstandsrechtlich verlautbaren lassen... häää...die wären ja schön blöd, wenn sie allen ihre Familiennamen zurückgeben würden...hihihi... bähhh..., das Gesetz muss sich irren.... uiiiiii..., hicks! Pardon!

44a. Ist ein **zwangsweise** eingeführter Familienname Ausdruck von Verfolgung und Unterdrückung, so kann der ursprüngliche Familienname für den Betroffenen sowie für seine Abkömmlinge durch eine Namensänderung wiederhergestellt werden. ...wenn Kriegsrecht kein Zwang ist, dann weiß ich auch nicht mehr... ha ha ha...

69. Ist **zweifelhaft, welchen Familiennamen ein Deutscher zu führen berechtigt** ist, so kann die zuständige Behörde diesen Namen auf Antrag eines Beteiligten oder von Amts wegen mit **allgemein verbindlicher Wirkung** feststellen. Außer für Deutsche kommt eine **Feststellung des Familiennamens** auch für den in Nummer 2 weiter aufgeführten Personenkreis in Betracht.

...tja., die schreiben einen immer noch juristisch mit Herr oder Frau an, trotz der Schreibweise der Namensform im gelben Zettulos... ha... ha... wenn das nicht zweifelhaft ist..., was dann???????

70. **Zweifelhaft** ist die Führung eines Familiennamens dann, wenn entweder die tatsächlichen Unterlagen oder die der Behörde zur Verfügung stehenden Rechtsquellen nicht ausreichen, um eindeutig bestimmen zu können, welcher Familienname der richtige ist. Soll dagegen eine nachweisbar unrichtige Eintragung des Familiennamens in einem Personenstandseintrag **richtiggestellt** werden, so ist ein **Berichtungsverfahren** nach den Vorschriften des Personenstandsgesetzes angezeigt. ... jedenfalls ist mein Familienname **D o l o n** und nicht Herr Dolon..., ... was soll denn daran zweifelhaft sein? Lass` dich nicht verarschen, Fossi.... hihi...

71. Stößt eine beantragte **Feststellung des Familiennamens** auf erhebliche Schwierigkeiten oder ist ein langwieriger Rechtsstreit zu erwarten, so sollte erwogen werden, ob nach Lage des Falles statt der beantragten Feststellung eine Änderung des Familiennamens in Betracht kommt. ...ach so !!!

72. Es ist der Familienname festzustellen, dessen Richtigkeit nach den Ermittlungen am wahrscheinlichsten ist. Dabei hat die Behörde von Amts wegen alle ihr zugänglichen **Beweismittel** auszuschöpfen. Nach Lage des Falles kann es darauf ankommen, diejenige **Namensform** zu ermitteln, die die **Vorfahren** des Betroffenen zu der Zeit geführt haben, in der die früher vielfach übliche willkürliche Änderung des Familiennamens verboten und damit die Bildung fester



Familiennamen abgeschlossen wurde. Dieser Zeitpunkt liegt in den meisten deutschen Ländern zu Beginn des 19. Jahrhunderts. ... die einzige öffentliche Urkunde, die ich kenne, um die Namensform der Vorfahren zu beweisen ist..., Fossi..., du weißt es doch... sie hat eine g---e Farbe, ha ha ha ha ha..., ... sag`jetzt ja nicht „grüne“!

73. Durch die **Feststellung des Familiennamens** wird **kein neuer Name** erteilt, sondern der **richtige Familienname mit allgemein verbindlicher Wirkung festgestellt.**] ...ja sakeramentum..., jetzt bin ich sprachlos und perplexos!!!

[**"Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen** in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 401-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 54 des G e s e t z e s vom 17. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2586) geändert worden ist"

Eingangsformel: Die **Reichsregierung** hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird

§1 Der Familienname eines deutschen Staatsangehörigen oder eines Staatenlosen, der seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt **im Deutschen Reich** hat, kann auf Antrag geändert werden

... aber hallo..., wir sind doch im Jahr 2008... oder wann... oder wie oder was, ...hicks!!!

§6 Zur Änderung eines Familiennamens ist die **höhere Verwaltungsbehörde** zuständig. Der **Reichsminister des Innern** kann sich die Entscheidung vorbehalten.] ...ich kann nicht mehr, hicks..! Es lebe der M e t a x o s!

Plötzlich fühle ich mich wie von der Tarantel gestochen. Dem Rest von Sisiphos Rede höre ich gar nicht mehr zu. Hier also lebt das verpönte R e i c h, das uns schon immer ein Rätsel war. Und hier kommt das fehlende Mosaiksteinchen zum Vorschein, das wir so lange gesucht hatten. Wie konnten wir alle nur so abgrundtief blöd sein, durchfährt es mich wie der flammende Blitz des Zeus.

Wer kommt denn jemals auf so etwas..., dass wir den **F a m i l i e n n a m e n amtlich feststellen lassen müssen...**, bevor wir etwas sagen dürfen. Wir hatten ihn vorher gar nicht! Einen Vor- und Zunamen hatten wir, aber keinen Familiennamen. Wie denn auch, wenn er im S e e r e c h t gar nicht vorkommt. Wie oft habe ich diese Aussage schon gesagt und dennoch nicht wortwörtlich verstanden. W i r m ü s s e n d e n F a m i l i e n n a m e n a m t l i c h f e s t s t e l l e n l a s s e n, b e v o r w i r i h n b e n u t z e n d ü r f e n. Ein Verwaltungsakt muss es sein, beglaubigt mit einer Urkunde, wie das gelbe Zertifikatos auch!

Mein Implantat verpufft wie der Furz eines weißen Kaninchens in den Tiefen seines Baus. Jetzt dämmert mir auch die Tragweite der vorgetragenen Rechtsquellen. Sie haben uns doch alles fein säuberlich aufgeschrieben, wie es um die ganze Sachlage bestellt ist. Wir konnten es nur nicht lesen und haben es nicht begriffen!

Ich sehe zu Kalliope hinüber und im gleichen Augenblick schaut sie mich an. Wir verständigen uns mit einem hochgestreckten Daumen als taktisches Zeichen und ich weiß so gewiss wie sonst nichts, dass sie jetzt an Pythia denkt, genau wie ich auch. Dieser gerissene

Hund Dolon und sein Meister Sisiphos haben das Rätsel gelöst!!! Die Hochachtung vor diesem Ausbund an Schlaueheit gebietet mir, zu Sisiphos` Rede zurückzukehren, denn gerade fällt das Wort „schriftlicher Antrag“. Trotzdem bemerke ich, dass irgendetwas anders geworden ist und jetzt erst erkenne ich es. Sisiphos` Stimme! Sisiphos` Stimme hört sich ganz anders an. Sie ist tiefer geworden! Komisch!

„... mit einem schriftlichen Antrag, meine Herrschaften, werden wir ganz ungezwungen das Berichtigungsverfahren einleiten. Hier ein erster möglicher Wortlaut... nur für euer Verständnis, denn wie üblich ist uns ja nur ein offizielles Formularos gestattet, welches in etwa „*A n t r a g z u r Ä n d e r u n g / F e s t s t e l l u n g d e s F a m i l i e n n a m e n s*“ lauten müsste: Hier also erst einmal die gedankliche Grundidee:

Violetta König  
Am Schneegestöber 5  
11111 Winterfell

[Landratsamtos Königslande -Ausländerbehörde-  
Gebdirnichts 1  
11110 Königsmund  
-Herr Verwaltungsratos Kaiser-

Winterfell, 3. M a i o s 2 0 2 1

**Schriftlicher Antrag zur öffentlich-rechtlichen Feststellung des Familiennamens verbunden mit der Bitte um ggf. Verweis an die jeweilige Entscheidungsbehörde der sachlichen Zuständigkeit**

Sehr geehrter Herr Verwaltungsratos Kaiser,

herzlichen Dank für die zügige Antwort mit Ihrem Schreiben vom 28. Aprilos 2021, in welchem es um die Belange zum Familiennamen geht. Der Wortlaut bestätigt die Vermutung der Unterzeichnerin, dass sie amtliche Urkunden und sonstige öffentlich-rechtliche Unterlagen nicht auffinden konnte, die ihr den Titel eines Familiennamens übertragen und sie zur Führung eines solchen berechtigen.

Der erneut persönlich zur Vorlage gebrachte Nachweis der öffentlichen Urkunde `Staatsangehörigkeitsausweis` vom 01. Aprilos 2019, Verz.-Nr. 09/2019, versehen mit der Apostillos unter Nr. 932/2021 vom 14. Aprilos 2021 bringt zwar die ordnungsgemäße Schreibweise und Namensform von Familienname und Vorname(n) zum Ausdruck, bedeutet aber selber keine Personenstandsurkunde, verleiht also den Inhabertitel nicht und hat dementsprechend auch keine verbindliche Wirkung.

Die Unterzeichnerin ersucht aus diesem Grund und wegen der vielen unterschiedlichen Namen, unter denen sie im Rechtsverkehr auftritt, für Abhilfe durch eine öffentlich-rechtliche Feststellung ihres Familiennamens, weil für sie zweifelhaft ist, ob und welchen Familiennamen zu führen sie berechtigt ist und welcher ihrer Namen nun der rechtmäßige bzw. ordnungsgemäße ist.

Es besteht der ausdrückliche Wunsch, dass der überkommene Familienname -wie gleichlautend mit der oben benannten öffentlichen Urkunde- beibehalten und für sie wiederhergestellt und kein neuer Familienname erteilt wird, weil es der Unterzeichnerin lediglich um die Beseitigung von Zweifeln mittels einer Feststellung von Amts wegen mit allgemein verbindlicher Wirkung geht.

Insofern soll der Familienname wunschgemäß lauten, -wie durch Rechteableitung zur Namensform des Ur-Großvaters **Georg K ö n i g** (geb. 03. Januar 1912 zu Winterpelz) im oben benannten amtlichen Verwaltungsakt bereits öffentlich beurkundet-, entsprechend die Vornamen:]

**K ö n i g Violetta Viola**

Hochachtungsvoll

Violetta König  
[grüne oder blaue Tinte]"

### **Was tun, wenn unser Vorhaben gelingt?**

Jetzt stehen die Leute im Saal begeistert auf und klatschen Sisiphos anerkennend zu. Es sind wahre Ovationen, die ihm entgegenbranden. So kennen sie ihren Sisiphos und sie haben es immer gewusst, dass ein Genie in ihm steckt. Und erst sein Meisterspion Dolon, der Allerbesten einer!

Hades rückt sich ihr Diadem zurecht und wickelt hochglücklich ihre blonden Locken in den Fingern. Wahrscheinlich denkt sie, dass es auch langsam Zeit geworden ist, dass Leben in die Bude kommt.

„Und was ist,“ erhebt sie ihre Stimme, nachdem der tosende Applaus langsam abebbt, „...was ist, wenn Violettas Vorhaben mit einem Verwaltungsformularos auf Erden gelingt? Was ist, wenn wir mit dem 47-er und dem 73-er Erfolg haben? Hat das jemand von den weisen Räten schon überlegt?“

Ich schaue mich um und Charon nickt mir zu, Orakulos und Sisiphos auch! Also übernehme ich das Wort wieder und bedanke mich zunächst bei Sisiphos für seine listige Rede und die großartigen Erkenntnisse seines Meisterspions.

„Königliche Gottheit, werte Herrschaften,“ sage ich, „wir haben diese eine Sache komplett übersehen und nunmehr ist das Rätsel so gut wie gelüftet, um das sich alles dreht. An diesem Problem haben wir seitenlang herumgerätselt und weil es so einfach ist, kamen wir nicht drauf. Obwohl es uns hätte von Anfang an klar sein müssen, denn wenn man ein Recht beansprucht und es wird einem nicht gewährt, dann hat man es nicht. Uns fehlte der urkundliche Titel zur Führung eines Familiennamens. Er war gar nicht vorhanden, aber wir haben ihn ständig und völlig zu Unrecht bemüht.“

Es fehlte uns der Beweis durch eine Feststellung des Familiennamens mit amtlicher, allgemein verbindlicher Wirksamkeit. Man muss schon vollkommen verroht und strohdumm sein, auf so etwas zu kommen, wenn ich das mal so sagen darf!“

**Die Verwendung eines a m t l i c h e n Formularos ist zwingend!**

„Der vererbte Familienname ist also gleichbedeutend mit der Abstammung aus dem Bundesstaat und damit äquivalent mit dem Rechtskreis, in welchem diese natürliche Person residiert. So einfach kann das Leben sein!“

„Aber eine wichtige Anmerkung in Ergänzung zu Sisiphos' Vorspann habe ich dennoch zu machen, damit es zu keinen Unklarheiten kommt!

„Die grundlegende Superidee,“ fahre ich fort, „eine einseitige Willenserklärung gemäß dem obigen, wohlformulierten „schriftlichen Antrag“ zu machen, müssen wir ad acta legen. Hunderte Male schon haben wir ihnen geschrieben und nicht einen einzigen, echten Erfolg konnten wir mit solcherlei Schriftsätzen verbuchen. Lasst uns also den ehernen Grundsatz beherzigen, dass ein unter Vormundschaft stehender Geschäftsunfähiger bei seiner Obrigkeit kein Gehör finden darf und kann, wenn er nicht ihr Antragsformularos benutzt.“

Ich schaue Sisiphos entschuldigend an, -er hat das ja eh erwähnt-, aber er nickt mir zustimmend zu und grinst über beide Backen.

„Es liegt nunmehr an uns selbst, fahre ich in meiner Rede fort, das Formularos „A n t r a g zur Ä n d e r u n g / F e s t s t e l l u n g des F a m i l i e n n a m e n s“ oder wie es auch immer heißen mag, korrekt auszufüllen. Wichtig ist, wie es ja auch die obigen Rechtstexte erläutern, dass wir exaktos das abliefern, was uns das Antragsformularos abverlangt. Ich hoffe nebenbei bemerkt, dass die werten Herrschaften mein altgriechisch gut verstehen können, denn jetzt wird es mit Verlaub äußerst wichtig für unsere nächsten praktischen Schritte.“

#### **Wie man den A n t r a g durchsetzt – einige Überlegungen**

Das Auditorium hebt die Daumen hoch und signalisiert mir volle Zustimmung. „Ich danke euch,“ fahre ich fort, „und möchte euch bitten, dass wir uns alle das Formularos einmal bildlich vorstellen:“

„Ganz am Anfang wird sicherlich gefragt werden, welcher Name denn eigentlich geändert werden soll. Bestimmt sparen sie sich das Wort „Familienname“ schon gleich am Anfang. Natürlich soll er nicht geändert sondern nur festgestellt werden, also streicht man das „geändert“ einfach durch. Hier müssen wir den Namen bemühen, für den man im Seerecht die Treuhändereigenschaft innehatte.“

„Dieser lautet in meinem Fall: KÖNIG VIOLETTA VIOLA in Großbuchstaben, also genauso, wie Perso und Reisepass ihn zum Ausdruck bringen.“

„Der festzustellende Name lautet natürlich, wie er im gelben Zertifikatos geschrieben steht, nämlich:“ **K ö n i g V i o l e t t a V i o l a**

„Wir können das Formularos in schöner blauer Tinte ausfüllen, denn dann kann man den Fettdruck und die Sperrschrift gut zum Ausdruck bringen.“

Die schwarzgerahmten Kästchen sind natürlich ein Thema und den einen, in welchem der Name eingetragen wird, würde ich mit einem kleinen Strich durchbrechen, damit die Barriere zwischen Seerecht und Landrecht aufgehoben wird und das Meerwasser abfließen kann. Ich denke jedoch, dass es darauf nicht groß ankommt.“

„Worauf es allerdings ankommt, ist natürlich die Bezugnahme auf das gelbe Zertifikat und die Apostillos, die als einzige öffentliche Urkunde zum Namen eingebracht wird und als Anlage/Anhang mit den jeweiligen Urkundennummern benannt wird. Vielleicht gibt es ja irgendeinen Kasten, in welchem man die Gründe zur Feststellung des Familiennamens benennen soll. Dort platzieren wir lediglich diese Bezugnahme und sonst nichts!“

„Das Ausfüllen des Formulars,“ fahre ich fort, „ist die eine Sache, das Durchsetzen jedoch die andere. Natürlich geht man mit einem Zeugen zum A u s l ä n d e r a m t o s und das einzige Ziel dort ist, dass es den Antrag annimmt und eine Kopie mit Eingangsstempel und Paraphe aushändigt. Nichts anderes ist unser Begehren.“

„Wenn ihr aber nochmals die obigen Textquellen rekapituliert, dann gibt es eine Hürde, die gemeistert werden muss. Diese Barriere ist, dass das L a n d r a t s a m t o s keine Veranlassung für eine Feststellung des Familiennamens sehen wird, denn schließlich hat ja jeder schon einen. Also müssen wir begründen, warum der Name denn zweifelhaft sein soll. Hierfür müssen wir uns vorsichtshalber einige Argumente zurechtlegen, ansonsten laufen wir Gefahr, dass wir den Antrag nicht loswerden, weil ihn das Amtos nicht akzeptiert.“

#### **Das Problem mit der Zweifelhaftigkeit**

„Wiederholen wir mal unsere bisherigen Erkenntnisse: der Familienname, den zu führen wir das Recht ergatteren möchten, muss zweifelhaft sein, auf dass er festgestellt werden muss. Scheitern wir an der Glaubhaftmachung seiner Zweifelhaftigkeit, werden wir eventuell insgesamt scheitern.“

„Warum also, stellt sich die Frage, soll er denn zweifelhaft sein? Zum Beispiel widersprechen sich die tatsächlichen Unterlagen wie z.B. Reisepassos oder P e r s o n a l a u s w e i s mit der vorgelegten öffentlichen Urkunde äußerst krass. Erstere weisen einen Namen und Vornamen nach und das gelbe Zertifikat weist einen Familiennamen und Vornamen nach, darüber hinaus in völlig unterschiedlicher Schreibweise und Schriftform. Außerdem hat ein Zuname rechtlich eine andere Bedeutung als ein Familienname..., jedenfalls..., wenn man nach dem Rechtswörterbuch geht..., z.B. ..., dass der Familienname hauptsächlich die Abstammung der natürlichen Person repräsentiert, aber ein Zuname keineswegs.“

Auf jeden Fall müssen wir ausschließlich auf den Wörtern Name, Zuname, Familienname und deren unterschiedliche Schreibweisen und Bedeutungen herumreiten.

In keinem Fall diskutieren wir herum! Wir erklären auch nichts Rechtliches, denn wie soll ein treudoofer Vasall das alles wissen? Wozu aber sollte es eine solche Urkunde denn geben, wenn der Untertan das Recht zur Antragstellung nicht hätte? Und wenn es ein solches Recht schon gibt, dann ist es zum Beanspruchen da, oder etwa nicht? Wer sein Recht nicht beansprucht, der hat es nicht! Stimmt doch, oder?“

„Allgemein gesprochen, geben wir nur das wider, wovon wir denken, dass es der Herr Beamte so gelernt hat!“

„Begeben wir uns gar auf das Glatteis der Staatsangehörigkeit, erwähnen wir ein damaliges Kaiserreich, den Reichsminister des Inneren, wie er im Paragraphos 13 N a m Ä n d G zitiert ist, das preußische Landrecht oder weitere Begriffe, die auf eine ablehnende Haltung gegenüber der B u n d e s r e p u b l i k Germania (B R G) schließen lassen, dann ist es vielleicht an dieser Stelle schon vorbei mit uns. Den Gar aus werden sie uns machen! Denn wir haben uns möglicherweise und ganz freiwillig in den erfundenen Phänomenbereich eines R e i c h s b ü r g e r o s begeben und müssen die Konsequenzen unserer allzu schnatterhaften Zunge erleiden. Es muss ja nicht sein, kann aber!“

„Glauben wir also ja nicht, dass sie uns so einfach ziehen lassen und den Namen aus ihrem Gewahrsamsstaat entlassen!

„Ergo, werte Zuhörerschaft, sollten wir uns die obigen Diskussionspunkte allesamt sparen, denn wir sind ja ehrenwerte Leute und anerkennen selbstverständlich alle Rechtskreise, die es auf Erden gibt..., und..., wir halten uns an die jeweils geltenden Regeln!“

„Wir wollten ja einfach nur wissen, ob wir berechtigt sind, den Familiennamen der..., ich buchstabiere... **K ö n i g** zu führen oder nicht. Die Antwort jedenfalls muss ganz einfach sein. Sie lautet entweder „Ja“ oder „Nein“. Und wenn „Ja“, dann wollen wir das amtlich mit einer Urkunde beglaubigt haben.

Ein „Nein“ ist schwer vorstellbar, denn dann hätten sie uns das gelbe Zertifikatos niemals gegeben. Es würde nicht ordnungsgemäß sein und sie hätten gelogen. Diese Möglichkeit könnten wir eigentlich ausschließen, aber wir sind uns erst sicher, wenn wir es ausprobiert haben.“

„Womit also begründen wir die Zweifelhaftigkeit des Namens? Weil die Namen überall unterschiedlich geschrieben stehen, wie zum Beispiel:

Im Geburtenbuchauszug steht:	Mädchen Violetta Viola
In der Geburtsurkunde steht:	Violetta Viola K ö n i g
In der Heiratsurkunde würde stehen:	König, Violetta Viola, ...aber auch K ö n i g
Im Perso steht:	KÖNIG VIOLETTA VIOLA
Im Müllgebührenbescheid steht:	Frau Violetta König
Im Steuerbescheid steht:	Frau Violetta Viola König
Im gelben Zertifikatos steht:	<b>K ö n i g Violetta Viola "</b>

„Das sind schon sechs verschiedene Anreden und Schreibweisen der Namen, die allesamt in ein und derselben Person vereint sind. Wenn jetzt keine Zweifel bestehen, welches nun der richtige aus den sechs möglichen ist, dann weiß ich auch nicht?“

„Und weil nur eine einzige mit Apostillos versehene, also ö f f e n t l i c h e U r k u n d e zur Verfügung steht, nämlich das gelbe Zertifikatos, wird zwar vermutet, dass der Familienname dort womöglich der richtige ist, aber wie soll ein strohdummer Treuhänder auf Hoher See

das wissen? Einzig die Heiligkeit über alle Namen kann den Familiennamen bestimmen, festlegen und kundtun.“

„Und womit?“

„Wie wäre es zum Beispiel mit der Vorlage, wie sie sich aus dem Anhang 6 zur obigen N a m Ä n d V w V ergibt? Diese gesetzliche Vorlage beweist zudem, dass eine solche Urkunde tatsächlich existiert, damit die nagenden Zweifel endlich aufhören und eine faktische Tatsache der bloßen Vermutung weichen kann!“

„Es wäre sogar mein dreimalig geäußerter Wille, doch bitte klarzustellen, welchen exakten Familiennamen zu führen ich künftig berechtigt bin! So nehmen Sie doch bitte diesen Antrag zur Kenntnis... und bescheiden ihn, denn ich bin ja selber schon ganz gespannt, welcher Name der ordnungsgemäße ist! Eine Photokopie und ein Eingangsstempelchen mit Paraphe käme mir dabei sehr gelegen, wenn Sie bitte so gut sind, ja?“

#### **Was passiert, wenn der Familienname urkundlich festgestellt ist?**

„Wenn der A n t r a g endlich angenommen ist, dann wissen wir natürlich nicht, wie es weitergeht! Wir können uns bestimmt noch auf ein paar Überraschungen gefasst machen. Sollte die Urkunde zur amtlichen Feststellung des Familiennamens allerdings ausgestellt werden, würde ich im selben Augenblick noch zur Regierung fahren, um den Apostillos zu holen. Wir wollen doch, dass der Familienname im Ausland anerkannt wird und auch dort öffentlichen Glauben genießt. Und wenn ihr mich fragt, würde ich gleich beim Standesbeamten aufkreuzen, um ihm die Urkunde auf seinen Operationstisch zu legen. Er müsste dann eigentlich das heißersehnte Berichtigungsverfahren einleiten und eventuell ein neues Familienbuch anlegen, aber sehr geehrte Herrschaften, das alles sind wieder einmal nur Überlegungen und Hoffnungen, die der Logik folgen und nicht den praktischen Erfahrungen. Unsere üblichen Mutmaßungen eben!“

#### **Kleinigkeiten, die sich ändern würden – Meine Abschlussrede**

„Was aber passiert, wenn sie die Personenstandsregister am Ende berichtigen und nun der gesetzliche Familienname Beweiskraft hat? Ich gebe die Antwort gleich selber, denn ja, kann ich nur sagen, in diesem Fall stehen wir ganz schön blöd da! Wir würden in Schockstarre verfallen, denn niemals ist es uns je gelungen, genau das zu bekommen, was einer natürlichen Person sowieso zusteht. Nämlich, dass sie Rechte hat, eine Abstammung und einen Familiennamen, welche ihr die Verwaltung zuerkennt. Für den Fall also, dass wir mit unserer Registerberichtigung Erfolg haben, dürfte sich zukünftig einiges ändern.“

Ich räuspere mich und hole tief Atem.

„Der Wechsel vom Seerecht ins Landrecht, also von öffentlich in privat, wäre der allgemeine Nenner und der grundlegende... ähm... Konsensus. Wir hätten unsere Treuhändereigenschaft im Sozialversicherungstrust hinter uns gelassen und wären als Begünstigte im Vermögenssystem gelandet, weil es doch nur einer gesetzlichen Person möglich ist, vermögensfähig zu sein.“

„Also wird die entscheidendste Veränderung wohl sein, dass es danach unmöglich ist, mit Schuldscheinen zu „bezahlen“. Öffentliche Forderungen und Ansprüche dürften unter keinen Umständen mehr entlastet werden. Wie sollte ein Privatmann auch dazu imstande sein?“

„Der freie Wille der natürlichen Person, ihre Schulden fortan mit wertgedeckter Währung zu bezahlen, wäre der gemeinsame Nenner allen Handelns. Wer das übersieht, ist selber schuld, denn im Vermögenssystem zahlt man halt seine Schulden. Das steht schon in der Bibel. Vermutungen treten in den Hintergrund und nur Fakten zählen als Beweis. Ohne Dritte geschädigt zu haben, kann es keine Bestrafungen mehr geben. Behörden, die aus dem Seerecht heraus handeln, werden nicht mehr zuständig sein. Es gelten die alten Bodenrechte und niemand, der nicht zuständig ist oder die höchstpersönliche Erlaubnis erhielt, darf das private Grundstück oder die private Mietwohnung betreten.“

„Kinder dürfen nicht weggenommen werden, denn auch für sie gilt das gelbe Zertifikatos, sodass sie nicht mehr öffentlicher Besitz und Mündel der Regierung sind. Als gesetzliche Personen stehen sie fortan außerhalb einer fiktiven Eigenschaft, inkorporierte Firmenstiftungen zu sein. Häuser und Grundbesitz dürfen nicht mehr weggenommen werden, denn Zwangsvollstreckungen von Besitz gehören der Vergangenheit an. Leistungen, die aufgrund von stillschweigenden Personenstandsänderungen nunc pro tunc äh... mit Wirkung von Anbeginn zugestanden hätten, müssen ausbezahlt werden. Was weiß ich?“

„Und wie? Mit rechtmäßigem Geld natürlich! Der Handelstausch muss wertgedeckt sein. Das wichtigste aber ist, dass man nur noch auf den Familiennamen zu hören braucht. Der in fettgedruckter Sperrschrift ist es, den wir hören können. Die juristische Person könnten wir uns schenken und dennoch geben wir sie niemals mehr her. Wir wären ja vom wilden Affen gelaust. Der juristische Name gehörte niemals uns, wie könnten wir uns das anmaßen. Aber jetzt sind wir durch ihn begünstigt!“

„Wir haben die zweite Treuhandpartei erschaffen..., nein falsch..., ... pardon..., das hat die Verwaltung für uns pflichtschuldig getan. Die amtliche Feststellung des Familiennamens hat das gemacht. Die natürliche Person hat die Treuhandposition der Begünstigung mit dem Staat getauscht.“

„Jetzt plötzlich gibt es zwei Parteien. Den Strohmännchen, der sich Violetta Viola König nennt und identisch mit dem Staat ist und die natürliche Person **Violetta Viola König**, als die Maske, die vom lebenden Organ getragen wird. Zwei astreine Parteien, die gute Geschäfte miteinander treiben wollen.“

„Und sollte trotz allem unrechtmäßiger Zwang ausgeübt werden, sind wir gezwungen, mit Wertakzept zu quittieren. Keine öffentliche Behörde darf uns zu einer Entlastung von Schulden mehr zwingen, denn die Anstiftung zu einer Straftat ist eine Straftat. Ich sage dies - wie alles andere auch- unter Vorbehalt, weil so etwas nie geschehen sollte. Denn auch wenn Notstandsrecht in Verwendung ist, muss der Anschein korrekter Bestimmungen gewahrt



bleiben. Aber das alles wissen wir natürlich nicht so genau! Wir können hier wiederum nur Vermutungen anstellen!“

„Warum ein Wertakzept? Weil es aktuell keine werthaltige Währung gibt, die man zum Schuldenzahlen nehmen könnte und weil der Mensch ohnehin für alles haftet. Es gibt ja sonst niemanden! Von wem sollte denn sonst der ganze Kredit der irdischen Welt stammen, außer dem einzigen lebenden und denken Wesen, das es auf der Erde gibt? Ich mache natürlich nur Spaß und die ehrenwerte Zuhörerschaft wird diesen schon verstehen!“

„Die Regel im Landrecht ist, dass ich meine Schulden nicht entlasten darf und die Verwaltungen im Seerecht dürfen wertgedecktes Geld nicht akzeptieren. Beides steht sich diametral gegenüber und der eine darf den anderen nicht zwingen. In beiden Fällen würde man sich einen Treuhandbruch einhandeln. Wie gesagt: die eine Seite darf die andere nicht zu einer Straftat anstiften. Dieses Dilemma kann folglich nur mit einem Wertakzept gelöst werden.“

„Was aber insgesamt nicht bedeuten würde, dass man jetzt tun und lassen könnte, was man will. Ganz im Gegenteil bedeutet die Rückkehr ins Landrecht, dass man umso anständiger sich seinen Nächsten gegenüber verhält und immer ehrenhaft bleibt.“

„Es klingt wie ein Traum, aber wir können vermuten, dass wir dann vieles los geworden sind, was uns vorher plagte. Ich weise das hohe Haus ein weiteres Mal und abschließend darauf hin, dass der Dreh – und Angelpunkt des ganzen Rechts das sogenannte Geld der Menschen ist. Es war ein vorzügliches Plünderungssystem, denn man konnte das Gänsehen rupfen, ohne dass es schrie. Wir dürfen niemals vergessen, dass wir uns jetzt in einem Vermögenssystem befinden und nicht mehr in einem Schuldknechtsystem. Die Erbschuld war nur ein weiteres Märchen, mit dem die Parasiten die Menschen von ihrer Schlechtigkeit überzeugten, was selber die Krone der Täuschung und Schlechtigkeit ist. Egal, wie sie das fertigbrachten, das Alpha und Omega des Landrechts ist dieser eine Punkt.“

„Vielleicht zum Schluss noch eines! Der echte Familienname wird dann auch auf dem Grundbuch- und Katasterauszügen erscheinen und wenn man diese Titel „für den internationalen Geschäftsverkehr“ apostillieren lässt..., dann hat man schon mal was gewonnen...!“ (Das ist die Stelle, Mutti, die ich zu Beginn meines Briefes meinte. Merke sie dir gut!!!)

„Ich will mit meiner kleinen Rede nun endgültig zum Abschluss kommen, denn wir haben schon weit über 100 Seiten verplempert und nur diese ein oder zwei Verwaltungsschritte gefunden, die das Leben der Menschen in neue Bahnen lenken könnten. Ich weiß es ja selber nicht genau, wie das ganze ausgeht. Wir wollten jedenfalls eine einfache Lösung und demnach können wir nicht ganz auf dem Holzweg sein, so simpel, wie die gefundene ist. Dennoch müssen wir es ausprobieren. Dafür bin ich wohl zuständig! Nur..., einen

wesentlichen Anfang haben wir endlich gemacht und dabei unser Bestmöglichstes versucht. Vielleicht bekommen wir auch neue Papiere, weil wir keine Angestellten des Seerechts mehr sind. Wer weiß? Ein blauer Pass zum Beispiel wäre schon etwas Schönes, das gebe ich ehrlich zu.“

„Als ich vor ein paar Stunden eine Überraschung erlebte,“ ich schaue Charon mit gestrengem Blick an, „und ein gewisser Herr mich lebendig zu euch brachte, war mir nicht klar, wie es um die Erde wirklich bestellt ist. Ich habe gestaunt und war beeindruckt, was es hier bei euch alles zu sehen gibt. Ihr seid eine tolle Mannschaft und ich bin überglücklich, dass ich euch kennenlernen durfte. So richte ich meinen Schlussappell an euch, doch bitte nicht nachzulassen und den Menschen auf der Erde zu helfen. Wer es nie miterlebt hat, der kann sich gar nicht vorstellen, wie übel man den Menschen zusetzt, so dass ich ein Plädoyer für dieses ansonsten recht lustige Völkchen hier am Ende noch gerne anfügen will.“

„Und,“ sage ich, „mit einem Blick auf Phos gerichtet, lasst` uns ein besseres Spiel entwerfen, in dem ein jeder gewinnen kann und wo ein ehrliches Weib Rechte hat..., na ja... ein anständiger Mann meinetwegen auch! Hihi...! Die Blaupause dazu haben wir ja schon, wenn wir nur das Gegenteil von dem beherzigen, so wie es bisher war. Wir könnten ja beispielsweise damit beginnen, dass jeder mal zur Abwechslung die Wahrheit sagt!“

Aletheia erschrickt, als ich ihren Namen erwähne und am Raunen des Publikums, das mir andächtig zuhört, erkenne ich das Signal für uneingeschränkte Zustimmung.

„Ich sehe an Charons ungeduldigem Blick,“ beende ich meine Worte, „dass wir bald aufbrechen müssen und dass es für mich zu Hause viel zu tun gibt. Bevor ich jedoch meine Zelte bei euch abbreche, muss ich unbedingt noch zwei E v e zur Beruhigung meiner angespannten Nerven rauchen. Ihr seid mir doch deshalb nicht böse, oder?“

Ich schaue in die Runde und alles ist mucksmäuschenstill. Erst, als ich mich verneige, bricht tosender Applaus los.

Hades kommt auf mich zu und drückt mich fest an ihre üppigen Brüste. Lio kommt auf mich zu, um dasselbe zu tun und eigentlich kommen alle auf mich zu und umarmen mich wegen meiner gelungenen Rede, wie sie alle sagen.

Als die Standarte dreimal klopft, ergreift Hades das Wort und verkündet:

„Liebe Leute, lasst` uns keine großen Worte mehr verlieren und wünschen wir unserer Violetta das beste auf ihrem Heimweg und viel Erfolg bei ihren praktischen Taten auf Erden. So sei es und danke, dass ihr alle gekommen seid ...und lasst unsere Kleine um des Hades willen eine Rauchen gehen!“

Wieder donnert Applaus und Aletheia kommt auf mich zu und macht ein taktisches Zeichen, damit wir endlich zum Rauchen verschwinden können. Wie sich herausstellt, raucht sie wie ein Schlot und ich gebe ihr einige Tips, wie ich damals meine eigene Bulimie überwunden

habe. Insgesamt haben wir ein nettes Gespräch und das zarte Mädchen, meine ich, hat neue Hoffnung geschöpft. Sie hat mir auch einiges von der Welt verraten, aber das passt jetzt nicht in diese wundersame Märchengeschichte hinein.

#### **Aller Abschied ist schwer... und kurz**

Zurück von der dämlichen Raucherei verabschiede ich mich im Goldkuppelpalast von allen Protagonisten dieser Geschichte und weil ich Abschiede und Trennungen überhaupt nicht leiden kann, mache ich's kurz. Phos konnte ich nicht umarmen, weil er so transparent war, aber Orakulos und Sisiphos drücke ich je einen stürmischen Kuss auf die Backen. Ich bin halt so!

Das Gekicher bei den beiden ist groß und ich kann jetzt ganz sicher sagen, dass Sisiphos keineswegs so schwuchtelig ist, wie er immer tut. Er hat mich ganz schön angepackt und mir länger als es sein muss den Hintern getätschelt, der Schlimme!

Auch Orakulos ist kein Kostverächter, wie ich feststellen muss. Er tätschelt meine Wangen und knutscht mich links und rechts ab wie ein junger Gott. Wenn das seine Chalkidike mitkriegt, au weia! Mann bleibt halt Mann, denke ich, auch wenn er zweitausendfünfhundert Jahre alt ist. Was soll's! Daran kann man eh nichts ändern!

Endlich verabschieden wir uns ein allerletztes Mal und Kalliope ruft Drakonia für den Abflug. Sie muss ohnehin nach ihrem Gelege sehen, meint Lio, da kommt ihr unsere Begleitung gerade zupass. Und weil im Hades Telepathie gut funktioniert, verdunkelt sich alsbald die Abendsonne und Drakonia landet mit mächtig Wind auf den Zinnen dieser phänomenalen Festung.

Auf zum Dattelpalmenstrand!

Als wir abrauschen, winkt uns die gesamte Mannschaft nach und Hades, die Göttliche gibt mir telepathisch zu verstehen, dass ich unbedingt wieder mal vorbeischaun soll. Ich telepathisiere zurück, dass es nichts gibt, was ich lieber täte! Ich wusste vorher auch gar nicht, dass Lachen auch telepathisch funktioniert.

## ZEHNTES KAPITEL

### Die Heimkehr

Wenn ich doch auch einen Freund hätte, denke ich wehmütig, nachdem wir sicher gelandet sind und ich mir die Abschiedsszenerie von Kalliope und Charon mitansehen muss.

Die einzige, die hier eindeutig stört, bin ich. Irgendwie und irgendwann reißt Charon sich von Lio los. Theatralisch verflucht er seinen Chronometer und gibt seiner Zukünftigen einen letzten Abschiedskuss, der wiederum ewig dauert.

Ich muss derweil Däumchen drehen. Muss Liebe schön sein, denke ich, das stärkste aller Bande überhaupt und freiwillig noch dazu. Mit viel Liebe wären unsere Rechtsprobleme auf der Stelle erledigt, das sage ich dir, Mutti! Dann müsste ich diesen himmelschreienden Schwachsinn nicht verzapfen und hätte den Sonntag anders als mit Briefchenschreiben verbracht..., zum Beispiel in die Eissporthalle gehen und einen Freund finden.

Oma und Opa haben das mit der Liebe in Woodstock auch schon versucht, aber sogar sie sind den ausgeklügelten Plänen und Trends der Piraten auf den Leim gegangen. Die Dummheit der Leute ist einfach kackos! So leid es mir tut, aber ich darf das doch sagen, oder?

Plötzlich reißt Lios Stimme mich aus meinen Gedanken heraus. „Ich gehe noch ein bisschen schwimmen,“ meint sie, „bis Drakonia wieder startklar ist und ihr beiden verschwindet jetzt mal schön, damit du rechtzeitig zu Hause bist, Violette!“

„Was war das nur für ein aufregender Tag,“ seufzt sie, „meine Langeweile scheint wie weggeblasen. Ich muss nach dem Bad unbedingt zu Pythia auf einen Kaffee, um ihr vom Stand der Dinge und den Neuigkeiten zu berichten.“

Charon macht mittlerweile die Barke seetauglich, verstaut einige Taschen und Utensilien darin und gibt mir mit einem Kopfnicken zu verstehen, dass wir diesen wundervollsten aller Strände jetzt verlassen müssen.

Kalliope nimmt mich in den Arm und drückt mir einen Kuss auf die Stirn und wortlos, weil wir uns ohnehin so super verstehen, steige ich in die Barke ein, ...nicht ohne mir noch flink einen funkelnden, gelben Stein, der im seichten Wasser herumliegt, in die Hosentasche meiner Jeans zu stopfen. Blaue und rote gibt es in Massen, aber gelbe so gut wie keine, stelle ich fest. Und schließlich ist gelb ja meine Lieblingsfarbe, so dass ich jetzt ein rechtmäßiger Titelinhaber bin. Ich freue mich, denn der Stein ist so wunderschön anzusehen, weil er durch und durch gelb ist. Er schimmert quasi wie die Leuchtbuchstaben meines Treuhandvertrags.

### **Auf der Heimfahrt**

Gutgelaunt hüpfte ich in Charon's Schiffchen und er setzt es mit kräftigen Ruderschlägen in Bewegung. Wir winken Kalliope ein letztes Mal zu und nehmen Kurs auf die Trombe.

Charon ist so gut drauf wie nur irgendwas, und es gibt keinerlei Anlass, irgendwelche Kommunikationen auszutauschen. Ich habe auch gar keine Lust dazu, weil eh alles gesagt ist und die schillernden Fische, die ständig vorbeifliegen, so putzig zu betrachten sind.

Sie fliegen und spucken Meerwasser auf ihre Artgenossen, um sich gegenseitig zu necken. Es macht „platsch“ und einer trifft mich voll ins Gesicht. Ich pruste empört und wie ein nasser Hund schüttelte ich die Wassertropfen aus Gesicht und Haaren. Danach muss ich lachen. Freche Bande!

Charon rudert mit einem wehmütigen Lächeln im Gesicht vor sich hin und hat von alledem nicht das geringste bemerkt. Jetzt bin ich Luft für ihn!

Als der Wasserstrudel naht, gurte ich mich fest und finde bei der Gelegenheit unter einer Holzplanke meine Haarspange mit dem Peacezeichen wieder. Ich stecke sie mir ins Haar und schon beginnt sich die ganze Welt zu drehen.

Ich schließe meine Augen, aber anstatt beim Überqueren des Styx nochmals alle Übelkeiten der Menschheitsgeschichte zu durchlaufen, scheinen wie im Film alle wichtigen Ereignisse und Erkenntnisse meines Aufenthalts abzuspielen. Ich sehe die Bilder vor meinem geistigen Auge so deutlich und klar, genauso wie den Klang der Stimmen aller Beteiligten, ...erstklassig wie in Dolby Surround.

Sisiphos, wie er zu stottern beginnt, als er von mir bei einer Notlüge ertappt wird und Orakulos, wie er herumschlurft und sich so gewählt und erhaben ausdrückt, aber in Wahrheit mit seiner Maid Chalkidike surfen geht und mich beim Abschied von oben bis unten abknutscht, der Schwerenöter.

Utnapischtim überspringe ich, weil ich mir Geheule und schlechte Laune heute gern sparen möchte. Schließlich bin ich ja mein eigener Filmvorführer und bestimme die Filmauswahl selber.

Ich sehe mir auch den Werdegang der Erkenntnisfindung nochmals an und wie wir am Ende mit Kalliope die Rechtsquellen studierten, und ich diese im Rat der weisen Weiber vortrage. Ich bin mit den Ergebnissen zwar nur bedingt zufrieden, aber ich habe jetzt jede Menge Munition und Unterstützung, die Wahrheit herauszufinden. Die Peinlichkeit, Hades nicht erkannt zu haben, schaue ich mir gleich dreimal an und wie man es schafft, in einem meterdicken Marmorboden zu versinken und mit diesem vor lauter Scham eins zu werden. Plötzlich erkenne ich, dass alle menschlichen Regungen ein eigenes Strickmuster haben, denn ich war wie festgenagelt und konnte nicht entfliehen, weil mich meine Vorurteile gepaart mit Unüberlegtheit, Unwissenheit und Dummheit fesselten.

Die Kraft dazu hab` aber ich ihnen verliehen, dämmert es mir. Genauso, als Charon mich holte und mich die pure Überlebensangst lähmte. Er hatte wohl doch recht, als er von der Matritze meines Verstandes sprach. Und da komme ich drauf, dass „Geist“ oder „Verstand“

ja auch nur Worte sind, die lediglich mein Bewusstsein und meine Erlebniswelt symbolisieren oder noch besser..., das eigene Selbst. Im Unterschied zu einem Wort brüte ich meine Erlebnisse und Erkenntnisse in meinem Oberstübchen aber ganz alleine aus. Wer bin ich denn nun eigentlich, frage ich mich? Doch nicht etwa nur die Summe all meiner Erlebnisse? Das Leben jedenfalls ist einheimisch und hausgemacht, erkenne ich, ...was für ein interessanter Gedanke! Hineinpfuschen können andere nur, wenn ich es ihnen erlaube. Na ja, wenn's nur immer so einfach wäre!

Ich habe mir fest vorgenommen, das näher zu ergründen und wenn ich wieder im Hades bin, Aletheia zu fragen, was die Wahrheit ist..., ob Selbstbestimmung wirklich so weit geht? Dem armen Mädchel geht's ja wirklich sauschlecht! Die hat richtigen Kummer und das tut mir sehr leid! Die Kleine kann froh sein, dass sie überhaupt noch lebt und die drei Moiren bzw. Atropos ihr den Lebensfaden noch nicht abgeschnitten haben!

Während der Weiterreise durch meine Filmmatrix drängelt sich plötzlich der zarte Eindruck auf, dass das ganze Abenteuer irgendwie abgekartet war. Na ja, abgekartet klingt vielleicht zu negativ..., eben in die richtigen Bahnen gelenkt. Meine Bewusstwerdung meine ich eher, in welche Richtung das weiße Kaninchen zu laufen hat. Der Hades hat doch das alles schon vorher gewusst! Jedenfalls bin ich mir unsicher, ob die mich überhaupt gebraucht haben!

Das berühmte Zeichen und das biblische Mal, das ein jeder hat..., mein lieber Scholli, jetzt wird mir auch das langsam klar. Der Name ist wie ein Gespenst, das jeder mit sich herumschleift. Er folgt einem wie ein Schatten, überall hin!

Wie ein Floh im Hundepelz führt sich der Name auf! Er gehört nicht dazu und trotzdem wird man den Parasiten nicht los. Man käme auf die Idee gar nicht. Welche Möglichkeiten gibt es denn überhaupt, um einen Floh loszuwerden, frage ich mich zum Zeitvertreib? Ihn abschütteln?

Nur muss man da lange schütteln..., und wenn, dann kommt schon der nächste. Eher fallen alle Fellhaare aus, bis der letzte Floh die Imbissbude verlässt. Das funktioniert erst dann, wenn man tot ist. Abschütteln und Kampf funktionieren also nicht besonders gut. Kraft mit Kraft gegen einen unsichtbaren Feind? Das wäre schlecht! Sisiphos hat ja vielleicht doch recht mit seinen privaten Ansichten!

Oder man schert das Fell ganz, aber dann erfriert man oder wird von anderen Hunden ausgelacht. Eine gute Methode, in Ruhe und unbehelligt zu leben, ist das auch nicht gerade, vor allem nicht im Winter.

Gottseidank gibt es ja noch die schlauere Variante, überlege ich. Man lässt den Floh feststellen. Er behauptet ja, dass er nicht da ist, bzw. er behauptet gar nichts, weil er ja nicht da ist. Er ist aber da, wie man das Unwesen, das er treibt, am eigenen Leib jeden Tag zu spüren bekommt.

Der Kammerjäger muss ihn feststellen, am besten amtlich und mit allgemeinverbindlicher Wirksamkeit, lache ich. Die amtliche Feststellung ist wie Labsal für den Hund und wie Gift für den Floh. Jetzt muss er ganz verschwinden oder auf einer einsamen Insel Steine befallen.

Solche Gedanken ziehen einer nach dem anderen an mir vorüber und sie sind dieses Mal überhaupt nicht beklemmend.

Aha, überlege ich, deshalb verlangt der Bär also, dass man ihn wäscht, ohne sein Fell naß zu machen. Er begehrt eine Unmöglichkeit, denn es liegt in der Natur von Wasser, dass es naß ist. Wie ich Sisiphos kenne, würde er die Verwendung von Trockenschampoo empfehlen. Meine Schlussfolgerung zur Bärenfalle wäre, dass man ihn links liegen lässt und andere animiert, ihn links liegen zu lassen. Er bekommt viel zu viel Aufmerksamkeit, die er ganz sicher nicht verdient hat! Ist doch nicht unser Problem wenn er muffelt, oder?

Auf was man nicht alles kommt, wenn man den Styx überquert, überlege ich, während ich gähnen muss. Aber wer denkt denn auch gleich an die amtliche F e s t s t e l l u n g des Familiennamens mit allgemein verbindlicher Wirksamkeit, wenn er sich auf den Weg in den Hades macht?

Ich nehme Charons schweigsame, rhythmische Ruderschläge wahr. Sie beruhigen mich und er schaut mit einem entspannten und glücklichen Blick in die dämmerigen Weiten der unterirdischen Himmel, weil er freilich an Kalliope denkt und nicht an Hundeflöhe oder Bären, so wie ich.

Wird der froh sein, wenn er mich zu Hause abgesetzt hat und mich dann endlich los ist. Nichts für ungut, Charon, aber ich verstehe dich voll! Langsam merke ich, dass ich wirklich müde werde.

Gerade als ich wegdämmern will, durchbricht Charons Brummelstimme die Stille. „Weißt du was, mein Täubchen. Wir hatten im Hades schon seit Jahrhunderten nicht mehr ein solches Gaudium und Happening. Das rechne ich dir wirklich hoch an und du malst dir gar nicht aus, was dein Besuch Positives bewirkt hat. Kalliope hat mir gerade mitgeteilt, dass Utnapischtim vor einer halben Stunde das erste Mal gelächelt hat. Der ganze Hades hat ihm applaudiert!“

„Aber du brauchst dich nicht zu früh freuen,“ brummt er todernt, „denn ich bin wirklich froh, wenn ich dich zu Hause abgesetzt und dich endlich los habe.“ Plötzlich prustet er los und beginnt, schallend zu lachen.

„Was Lio an so einem alten Griesgram wie dich nur findet,“ gebe ich zurück und lache auch mit. Ich versteh` ihn ja! Mir würde es genauso gehen, wenn ich einen Freund hätte, ...verdammt!

#### **Ein paar gute Ratschläge zum Schluss**

„Mach` dir da mal keine Sorgen, Kleines, da werden noch einige Schlange stehen bei dir, wenn die Zeit dafür gekommen ist. Da wird ein Stephan kommen, ein Rüdiger, ein Gabriel,

ein Bernd, ein Peter und was weiß ich nicht wer. Du erwünscht es dir zu sehr und drückst es damit nur weg. Lass` dir deine Wünsche am Arsch vorbeigehen und kümmere dich nicht sonderlich drum, dann wird's schon hinauen. Sei einfach fähig, beides zu erleben und du bist aus dem Schneider, so wie es deine Mutter richtig sagt!"

„Auf der Erde ist ohnehin alles so programmiert, dass Erzwingen nur das Gegenteil von dem bewirkt, was man damit beabsichtigte. Das ist eine vierte weise Lehre von deinem besserwisserischen Charongriesgram,“ lacht er, „... wenn ich so recht mitgezählt habe! Bei euch ist es echt zum Durchdrehen..., wie du das nur aushalten kannst?“

„Schau“, ruft er auf ein Mal, „da vorne ist das irdische Portal, die violetten Flammen züngeln schon!“ Endlich nähern wir uns den diesseitigen Ufern des Styx. Es dämmt bereits und alles ist totenstill. Ich hatte bei der Herfahrt den fauligen, stinkenden Schlamm gar nicht bemerkt, aber ich beherzige Charons Ratschlag und kümmere mich nicht darum. Schließlich bleibt er ja auch ohne meine Abneigung und Dagegenabsichten dort liegen und wegbaggern werde ich ihn sicher nicht.]

„Gurte dich los,“ fordert Charon mich auf, „das Portal züngelt schon ganz wild.“

Ich gehorche seinem furchteinflößenden Befehl. Der galante Herr verstaubt die Reisetasche in seinem Mantel, tritt auf mich zu, lupft mich wie eine Feder hoch und trägt mich durch den Schlamm unmittelbar vor das Portal, um mich dort auf trockenem Boden wieder abzusetzen. „So bleibt man sauber im Leben, Mädelschen,“ meint er, „hier also wären wir! Ich geleite die feine Lady noch geschwinde hindurch und verschwinde dann rasch, denn ich hab` noch Wichtiges zu erledigen heute Nacht.“

Verschwörerisch blinzelt er mir zu.

„Ja, ja,“ meine ich, „ich sage ja nichts, denn deine Prioritäten sind mir wohlbekannt und ich weiß wenigstens, woran ich bin.“

Charon drückt mir zum Abschied einen Kuss auf die Stirn und meint, dass ich mein Herz schon auf dem rechten Fleck hätte. „Du auch Charon,“ gebe ich zurück und drücke mich an seine mächtige Brust. „Ho ho, wildes Ding,“ meint er mit gespielter Empörung nach einer Weile, „sie biedert sich mir schon wieder so tolldreist an, ...wie ein Schnepfchen mit Stockholm-Syndrom.“

Jetzt lache ich laut heraus.

Und weil er Abschiede auch nicht leiden kann, packt er mich an der Hand und zieht mich in gewohnter Manier durch das Portal hindurch.

„Violette,“ raunt er, „zum Abschied hab` ich noch was für dich..., das meine bekommst du aber erst beim nächsten Mal...“

Und das war das letzte, was ich von ihm gesehen oder gehört habe...

**...wieder zu Hause**



... denn plötzlich sitze ich auf der Parkbank in unserem Studentenwohnheim und hebe gerade das Feuerzeug von N e t t o auf, um mir die dritte E v e anzuzünden. Nanu, jetzt bin ich leicht irritiert, ich rauche doch immer nur zwei? Ich sehe auf meine silberne Uhr. Es ist 20.28 Uhr... nein... ähm... 29. Aha!

Irgendwas ist komisch und ein plötzliches Angstgefühl überkommt mich, verschwindet aber auf der Stelle wieder. Ich sehe, wie in Lisas Zimmer das Licht angeht. Wie Komisch! Ganz offensichtlich befinde ich mich in meiner Studentenwohnanlage und rauche auf der Parkbank eine Zigarette. Was studiere ich denn hier überhaupt, grüble ich vor mich hin?

Ich mache die Augen zu und will mich sammeln. Irgend etwas ist geschehen, da bin ich völlig sicher, aber ich weiß nicht mehr genau, was.

Meine Gedanken kreisen wie in einem großen Meeresstrudel. Ich bekomme keinen davon richtig zu fassen. Ich atme tief durch und dann atme ich nochmals tief durch. Die kühle Luft ist irgendwie anders. Sie riecht nach Faulschlamm. Oder ist es der Abfalleimer?

Aber einen Sanka brauche ich deswegen nicht, fällt mir ein. Was für ein blöder Gedanke, denke ich! Die Szenerie in meinem Kopf beruhigt sich. Irgendwas jedenfalls hab` ich heute, überlege ich, etwas ist anders! Am besten lege ich mich gleich schlafen.

Ich werd` doch nicht jetzt schon meine Tage bekommen? Mit einem „ach pfeif drauf!“ wische ich den Erklärungsversuch beiseite. Ein letzter Zug und ich werfe die Kippe auf den Boden, um sie mit dem Fuß auszutreten. Dabei wird mir klar, dass meine N i k e s scheiße ausschauen. Ich hebe die Kippe wieder auf, um sie in den Abfalleimer zu werfen..., aber was ist das denn..., ...da liegt ja was unter der Parkbank!

Was ist denn los heute? Vorher war gar nichts da und plötzlich liegt eine mittelgroße, lederne Tasche direkt unter meinen Füßen. Vielleicht hat Lisa sie liegenlassen, rätsle ich? Mein Beuteinstinkt regt sich und ich entschließe mich, die Tasche zuerst einmal mit ins Zimmer hinaufzunehmen, damit ich sie dort eingehend inspizieren kann. Irgendwie sieht sie interessant aus.

Der Tag heute ist sowieso komisch, denke ich, und vollkommen im Eimer. Ich will vor allem meine Ruhe haben. So schnappe ich mir die Tasche, -sie ist nicht schwer-, und ich trage sie flinken Fußes die beiden Stockwerke hinauf. Im selben Moment kommt mir Stephan, ein Mitstudent von vis a vis, entgegen, der wahrscheinlich auch eine Rauchen geht. Er lächelt mich an und ich lächle zurück. Ich hätte mir eine vierte E v e anzünden müssen, denke ich, aber für heute ist es gut...

Gerade als ich den Zimmerschlüssel aus meiner Hosentasche ziehen will, spüre ich etwas rundes, warmes darin. Was ist das denn jetzt, denke ich, warum sind meine Jeanstaschen auf einmal so ausgebeult. Ich sperre rasch meine Zimmertür auf und betätige den Lichtschalter. Wumms... und schon liegt die Ledertasche auf dem Stuhl in der Eßecke.

Zuerst krame ich einen blauen Stein aus meiner linken Hosentasche hervor und dann einen roten plus einen gelben aus der rechten. Irgendwie wundere ich mich, aber irgendwie auch

wieder nicht. Mir kommt das so bekannt vor, aber wie die Steine in die Taschen kamen, will mir einfach nicht so recht einfallen. Ich lege die drei Karfunkel auf den Eßtisch und setze mich auf den anderen, freien Stuhl.

Mal sehen, was in dieser komischen Tasche ist. Das Leder ist schuppig und glänzt wie blankpoliertes Kupfer. Das sieht ja vielleicht originell aus. Aber auch das kommt mir irgendwie so bekannt und vertraut vor. Jetzt bin ich aber neugierig geworden.

Ich öffne diese witzige Tasche aus dem Kuriosenkabinett und finde einen eingerollten Zettel, der eher einer Pergamentrolle gleicht.

Ich entrolle sie gespannt und lese eine in krakeligen Buchstaben aus güldenem Licht geschriebene

### **Nachricht an Violetta**

... ähm... liebe Kurze, ... hicks..., ...da die Schwingungen auf der Erde mehr als übel sind, wirst du dich zunächst an mich nicht erinnern können..., ähm..., ...das ist aber nicht schlimm..., ...denn die Erinnerung kommt meistens nach ein, zwei Stunden zurück..., hicks... . Einen Vergesser konnten wir uns bei dir ja sparen, hihi..., Zeus sei's gedankt! Stell` dir vor, ...ähm..., was nach deiner Abreise passiert ist. Hades hat zu einem Fest geladen und mein fleißigster Mitarbeiter Utnapischtim hat zum ersten Mal in seinem Leben gelächelt, ...wenn auch nur kurz. Stell` dir das mal bildlich vor! Welch` bewegender Augenblick der Weltgeschichte!

Er war ja mal Henker in Babylon und hat seinen Beruf ein wenig zu drastisch genommen. Unbekümmert ist er also nicht gerade. Auch ich selber erfahre gerade Besserung, denn meine Stimme ist komischerweise nicht mehr so belegt und mir wächst ein richtiger Bart..., hicks. Vielleicht komme ich ja auch nur in die Pubertät... hihi... hicks.

Ja, du liegst vollkommen richtig, ...hicks..., ein wenig gefeiert habe ich auch schon..., die Arbeit kann mich mal! Du findest in der Tasche einen Hut aus Drachenleder, den Drakonias Oma spendierte, als ihr der dritte Schwanz abfiel. Setzt du ihn auf, dann öffnet sich ein Portal und du kannst Charon rufen, damit er dich abholt.

Auch Kalliope lässt dich schön grüßen und sie hat dir ein Paar goldene Schuhe dazugelegt. Das sind die, die du dir damals beim Bummeln auf dem Marktplatz so arg gewünscht hast. Wir hoffen alle, die Schuhgröße passt!

Ich wollte dir eigentlich als Andenken meine goldene Türklinke schenken, aber ich konnte sie irgendwie nicht finden... ähm... muss sie wohl verlegt haben... hicks..., als Zeichen, dass du mich immer besuchen kannst! Ääähm..., dann halt beim nächsten Mal, hihi!

Orakulos hat gemeint, dass er dich mal gerne zum Segeln mitnehmen würde, weil er auf so junge Dinger... ähm... wie dich.... äh.... steht. Weiß nicht genau, was das bedeutet, aber du wirst schon sehen, was du davon hast. Ah, ja... und das goldene Feuerzeug ist von seiner Frau!

Das mit den Steinen, die du vom Strand geklaut hast, ...hi...hi..., bleibt natürlich unter uns, ... ähm..., wenn du nicht verrätst, ... hihi..., dass ich dir verraten habe, ha... ha..., dass die

Zeit im Hades 24 Stunden in der Zukunft liegt und die auf der Erde 48 Stunden hintendran ist! Du müsstest jedenfalls wieder rechtzeitig zu Hause angekommen sein... ähm..., hoffe ich. Deshalb konnte ich ja in aller Ruhe diese Depeschos an dich schreiben. Das ist echt ein fettes Geheimnis... hmm... mit dieser Zeitlinie..., das darf auf keinen Fall rauskommen, ähmm...sonst versetzt mich Hades noch in den Außendienst auf die Erde.

Das wäre grauenhaft und mein Untergang... hihi...! Aber du wärst auf dieses kleine Geheimnis ja eh draufgekommen..., wie ich dich kenne... ha...ha...!

Ah, ja, der gelbe Diamant... ähm... wollte ich dir noch kurz sagen, ...also der,... den du aus dem Hades gestohlen hast... ähm..., ich will da nicht weiter drauf rumreiten.... hi...hi..., ...ist auf der Erde ganz schön wertvoll. Er fällt in die Kategorie Z und du bekommst ein ganzes Hochhaus dafür... ähm... nur..., falls es dich interessiert... ähm... .

PS: Ich hab` dir auch nicht umsonst so lange an deinem Hinterteil herumgefummelt... ähm... hicks..., weil ich hab` dir was in die Gesäßtasche stecken müssen..., ähm..., konspirativ natürlich... und ich hab´ doch so große Pranken. Verzeihst du mir nochmals? Ich kann dir nur... ähm... zum Abschluss noch sagen, dass du mit einem solchen Hin... ähham... du weißt schon..., ähmm..., schon noch einen Freund finden wirst! Hihi..., hicks!

Also mach`s gut und bis zum nächsten Mal!!!

Dein... ähm... Freund Sisiphos..., hicks!

**Sieger über den Thanatos!**

Langsam dämmert mir, dass da etwas Reales ist und ich erinnere mich bruchstückhaft an die Begebenheit mit dem... „personifizierten Widerspruch“ und all den anderen auch... . Ja..., genau..., es fällt mir wieder ein..., Charon, Orakulos und Lio... und natürlich Utnapischtim! Wie könnte ich die gepiercte Heulsuse jemals vergessen?

Und die göttliche Hades sowieso! Ja..., ich habe beileibe nicht geträumt! Das gibt`s doch wohl nicht!

Und wirklich! In der Gesäßtasche meiner Jeans knistert etwas. Erst jetzt bemerke ich es. Ich ziehe eine „**Teledepeschos**“ heraus und beginne zu lesen...

Unheimlich heimlich und konspirativ+++abfangsichere Nachricht an V+++++a von Herrn D - - - n +++ hi hi

+++Wie bereitet man einen P i r a t e n k u s s +++ Rezepturos+++ Man nehme+++ hi hi  
+++die Nachweise der Vorfahren vor 1913+++lasse sie ausbrüten in einem großen Amtos+++bis das gelbe Zertifikatos ausgebacken ist+++die Konsistenzos sei sperrig und fett+++danach überziehe man das ganze mit einer Apostillos ha ha+++und stecke alles erneut in das Amtos hinein+++hiernach stelle man eine Glasuros fest und backe damit ein weiteres Zertifikatos aus+++im großen Amtos kann das dauern+++hihi+++darnach lasse man das Backwerk ein wenig ruhen+++die Großbäckerei wird Augen machen+++hicks+++gemeinschaftliches Backvorhaben ändert Struktur des Zuckerwerks+++wenn Zutaten des Rustagos verwendet, können auch ausländische Bäcker teilnehmen+++äh+mm+++dann ist

das Kaffekränzchen aber gerichtet+++sage ich dir+++vor Genussos ist Friedensdepeschos unerlässlich+++Rezepturos ist erst mit ALR vollständig+++Stop+++Mahlzeit und mit konspirativem Hochgenuss, hi+hi+der Meisterbäcker+++  
Meister\_ \_ \_ \_n D\_ \_ \_n+++ ha ha+++reimt sich sogar+++ha ha+++

Dolon, rufe ich aus, das war doch Sisiphos` Meisterspion, dieser krumme Hund. Langsam kommen die Erinnerungen zurück. Ich habe seine hinterhältigen Gemeinheiten voll durchschaut, aber seine Depeschos ist mir ein völliges Rätsel. Ich brauch` doch noch ein bisschen Zeit, um mich wieder an alles zu erinnern, überlege ich. Am besten, ich schreibe Mama morgen einen Brief. Hoffentlich fällt mir dann wieder alles ein, denn es fühlt sich so an, als ob das wichtig wäre.

Morgen ist Sonntag und ich kann mich in aller Ruhe auf den Brief konzentrieren. Mutti wird sich freuen und dann schreibe ich ihr, dass ich sie zum nächsten Wochenende besuchen komme. Irgendetwas war doch da noch mit Oma`s Haus...?

...Nein, ich will nicht mehr darüber nachdenken, denn jetzt bin ich wirklich hundemüde. Am besten schalte ich den Fernseher ein und zappe mich noch ein bisschen durch die Programme hindurch..., was ich auch tue.

Dass gerade Percy Jackson läuft, wundert mich jetzt auch nicht mehr. Irgendwie bin ich sowieso am Einnicken und ich erinnere mich, - soll ich`s mir aufschreiben?-, dass ich Mutti unbedingt noch nach den genaueren Umständen zu meiner Geburt fragen muss... und ein paar Fragen zu Papa hätte ich auch noch..., ....aber bald muss ich eingeschlafen sein und ich träume von einer sonderbaren, mysteriösen Geschichte, die auf einem sonderbaren Planeten spielt..., ... ganz und gar haarsträubend, wirr und krude und abseits aller real denkbaren Möglichkeiten...

**Deine Violette**